Oesterreichische

Vaterlandskunde

für die

mittleren und höheren Classen der Mittelschulen.

Von

Dr. Emanuel Hannak

Docenten an der k. k. Universität, Professor am Leopoldstädter Communal-Real- und Ober-Gymnasium.

Dritte verbesserte Auflage.

WIEN 1873.

ALFRED HÖLDER.

Beck'sche Universitäts-Buchhandlung

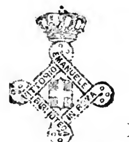
Rothenthurmstrasse 15.

Oesterreichische

Vaterlandskunde

für die

mittleren und höheren Classen der Mittelschulen.



Von

Dr. Emanuel Hannak

Docenten an der k. k. Universität, Professor am Leopoldstädter Communal-Real- und Ober-Gymnasium.

Dritte verbesserte Auflage.



WIEN 1873.

VERLAG VON ALFRED HÖLDER.

Beck'sche Universitäts-Buchhandlung

Rothethurmstrasse 15.



Vorwort zur dritten Auflage.

Durch die Verordnung vom August 1871 ward der Vaterlandskunde sowol in der vierten, als auch in der achten Classe ein grösseres Zeitausmass eingeräumt. Demgemäss wurde der Stoff, namentlich auf dem Gebiete der Statistik durch Herbeiziehung des Wissenswürdigsten aus der Theorie dieser Wissenschaft und durch Vergleichung der heimatlichen Zustände mit denen der bedeutendsten Staaten Europa's erweitert. Auch wurde durch eine mehr wissenschaftliche Anordnung dem Bildungsgrade der obersten Gymnasialclasse Rechnung getragen. Doch schien es rätlich sich auf das Notwendigste zu beschränken, wesshalb nur eine geringe Vermehrung der Seitenzahl eintrat. Für die vierte Classe erscheint der Stoff im Wesentlichen ungeändert. Dass im Einzelnen zalreiche Verbesserungen stattfanden, ist selbstverständlich. Hiebei waren Haushofer (Lehr- und Handbuch der Statistik, Wien 1872) Kolb, (Handbuch der vergleichenden Statistik, Leipzig 1871) die geographischen Jahrbücher von Behm und O. Dammer die sichersten Führer. Hie und da machten es Rücksichten auf den praktischen Gebrauch in der Schule rätlich, bei den ältern Daten zu bleiben

Der geschichtliche Stoff blieb ungeändert. Zwar schreibt die angezogene Verordnung für das erste Halbjahr der achten Classe österreichische Geschichte vor; doch wird dieselbe erst dann vollständig durchgeführt werden können, bis die Schüler der

zweiten Classe des Schuljahres 1871/72 in die achte Classe gelangen. Bis dahin wird der gewissenhafte Geschichtslehrer am Ober-Gymnasium so viel Rücksicht auf die im Unter-Gymnasium nicht selbstständig betriebene Geographie zu nehmen haben, dass er unmöglich schon mit der siebenten Classe den Geschichtsunterricht wird abschliessen können. Betont er bei der neueren, wie dies gerade in dieser Periode leicht möglich ist, die österreichische Geschichte, so wird als Einleitung in die Vaterlandskunde das hier niedergelegte Material aus der österreichischen Geschichte vollständig aussreichen. Auch fürs Unter-Gymnasium ist das hier aus der Geschichte Oesterreichs Gebotene nicht wertlos. Es soll als Anhaltspunkt für die im Anschluss an den Geschichtsunterricht in der dritten Classe vorgeschriebene Recapitulation des Mittelalters „mit Hervorhebung der charakteristischen Momente aus der Geschichte des betreffenden Landes und ihrer Beziehungen zu den übrigen Theilen der Monarchie“ und so theilweise als Ergänzung von des Verfassers „Lehrbuch des Mittelalters“ dienen.

Zum Schlusse sei mein Dank den Herren Ch. Schneller, k. k. Landesschulinspector und H. Noë, k. k. Director, für ihre freundlichen Ratschläge, die, so weit es noch möglich war, berücksichtigt wurden, erstattet.

Sollten einzelne Ungenauigkeiten und Mängel zu Tage treten, so mögen sie durch die Krankheit des Verfassers entschuldigt werden, in deren Folge eine allzu sehr beschleunigte neue Auflage des Lehrbuches notwendig erschien.

Wien, im Februar 1873.

Der Verfasser.

I. Abtheilung.

Geschichte Oesterreichs.

Die österreichische Geschichte lässt sich in 4 Theile gliedern:

1. älteste Geschichte, von den ersten Anfängen bis zur Uebergabe der Ostmark an die Babenberger (X bis 976 n. Chr.).
2. Die Herrschaft der Babenberger und das Interregnum bis zum Regierungsantritte der Habsburger (976—1282).
3. Oesterreich unter den Habsburgern bis zur Vereinigung mit Ungarn und Böhmen (1282—1526).
4. Oesterreich unter den Dynastien Habsburg (bis 1740), und Habsburg-Lothringen bis auf die Gegenwart (1526—1871).

I. Aelteste Geschichte.

Von den ersten Anfängen bis zur Uebergabe der Ostmark an die Babenberger.
(X bis 976 n. Chr.)

I. Vorgeschichte.

Ueber die älteste Geschichte der Länder des heutigen Oesterreichs finden sich nur kümmerliche Quellen. Die ältesten sind ausgegrabene Waffen, Werkzeuge, Geräte und Schmucksachen. Nach diesen theilt man die älteste Geschichte Mitteleuropa's, also auch Oesterreichs, in die Steinzeit, Broncezeit und Eisenzeit. Jenes Volk, das seine Waffen und Geräte aus Steinen oder Knochen machte, hinterliess auch Bauten, die an den Ufern von Seen mitten im Wasser auf Pfählen aufgeführt waren und die man daher Pfahlbauten nennt. Auch in Oesterreich finden sich dergleichen Bauten, namentlich in Nieder- und Oberösterreich, Galizien, Böhmen und Mähren. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hält man die Erbauer derselben für finnische Stämme.

Mannigfaltiger sind die Ueberreste, die wir aus der **Broncezeit** besitzen. Man findet hauptsächlich in Ungarn und Oberösterreich nicht blos allerlei Waffengattungen, sondern auch Sicheln und zahlreiche Schmucksachen, die mitunter sehr geschmackvoll gearbeitet

sind. Das Volk, dem sie angehören, sind die **Kelten,** ein indogermanischer Stamm, der in vorhistorischer Zeit das mittlere Europa bevölkerte. Die Römer nannten sie Gallier und traten, wie die Griechen, wiederholt mit ihnen in feindliche Berührung. (Gallier vor Rom 390 v. Chr., in Griechenland 280 v. Chr.). Die wichtigsten Völker dieses Stammes auf österreichischem Gebiet sind die Boier (in dem heutigen Böhmen), die Taurisker, später Noriker, in der Steiermark und Kärnten, die Karner in Krain und Istrien, die Räter in Tirol.

Gleichzeitig mit den Kelten bewohnten die Ostküste des adriatischen Meeres, das südliche Istrien, das heutige kroatische Küstenland, die Militärgrenze und Dalmatien Völkerschaften des **Illyrischen Stammes,** mit denen die Römer gleichfalls zu kämpfen hatten. Hierzu gehören die Istrer, die Japyden im kroatischen Küstenlande, die Liburner und Dalmater. Die an der Save wohnenden Skordisker, an denen die illyrischen Stämme in den Kämpfen gegen Rom eine sichere Stütze hatten, scheinen ein mit illyrischen Elementen stark versetzter Keltenstamm gewesen zu sein. Bei den keltischen und illyrischen Stämmen machte sich der Einfluss Roms hauptsächlich zur Zeit Julius Cäsars geltend, daher *Julium Carnicum* (d. j. Ponteba), *Pietas Julia* (Pola), *Vallis Julia* (das Gailthal etc.

Durch die Bekanntschaft mit Rom kam auch römische Bildung und Industrie zu den keltischen und illyrischen Völkern. Fortan wird statt des Erzes das Eisen verwendet und es beginnt das **Eisenzeitalter.** Nach Cäsars Ermordung suchten sich diese Völkerschaften dem römischen Einflusse zu entziehen; doch Octavianus unterwarf in eigener Person die illyrischen Stämme (33. v. Chr.) und liess die keltischen Völkerschaften durch seine Stiefsöhne Drusus und Tiberius bekämpfen (15—14 v. Chr.). Diesen gelang es, die römische Herrschaft bis an die Donau auszudehnen. Die unterworfenen Landschaften wurden zu römischen Provinzen.

Während die Römer ihre Waffen siegreich bis zur Donau trugen, war am andern Ufer derselben ein mächtiges Volk im raschen Fortschritte begriffen. Es waren dies die **Germanen**. Die Römer hatten schon im Jahre 113 v. Chr. mit den Kimbern, einem kleinen Zweige dieses grossen Stammes, auf österreichischem Boden zu Noreia (bei Neumarkt?) unfreundliche Bekanntschaft gemacht. Unter den Kaisern dauerten die Kämpfe gegen germanische Stämme

auf dem rechten Ufer der Donau fort. Besonders hervorzuheben sind die Kriege gegen Markomannen und Quaden, die Tiberius (6 n. Chr.) und Marcus Aurelius (167—180 n. Chr.) führten. — Auch auf das linke Ufer der Donau trugen die Römer ihre Waffen. Im heutigen Rumänien, Siebenbürgen und den benachbarten Theilen Ungarns wohnte der thrakische Stamm der Daker. Diese wurden schon von Domitian (um 89 n. Chr.) bekämpft, aber erst von Traian (101—106) unterworfen.

Um das Jahr 9 v. Chr. entstand ein gewaltiger Bund der Markomannen (Böhmen) und Quaden (Mähren) unter dem Könige Marbod, dem sich auch andere Stämme anschlossen. Gegen Marbod zog (6 n. Chr.) Tiberius mit zahlreichem Heere, das er aus Illyrien und Pannonien an sich zog. Der Besatzungen ledig empörten sich Illyrien und Pannonien, und Tiberius musste mit Marbod Frieden schliessen, um sich gegen die Empörer zu wenden. Erst nach langem und blutigem Kampfe, bei dem ihm Germanicus half, führte er die Aufständischen zu ihrer Pflicht zurück. Inzwischen brach unter den Germanen Zwietracht aus; der Markomannenbund löste sich auf, Marbod wurde verjagt und floh auf römisches Gebiet (19 n. Chr.). Die Römer hatten nun 80 Jahre Ruhe vor den Stämmen an der Donau. Erst unter Domitian begannen die Unruhen von Neuem, und zwar wurden sie erregt durch die Daker. Diese bewohnten das walachische Tiefland, das linke Theissufer, das Temeser Banat, Siebenbürgen, das angrenzende Ostgalizien mit der Bukowina. Sie hatten schon zu Cäsars Zeiten unter Boirobistes die römische Grenze beunruhigt. Zur Zeit Domitians stand Dekebalus an ihrer Spitze. Durch seine Rüstungen nötigte er den unkriegerischen Kaiser zum Kriege (89 n. Chr.) der damit endete, dass Rom an den Barbaren Tribut zu zahlen sich verpflichtete. Erst Traian gelang es, in fünfjährigen Kriegen (101—106) Rom von dieser Schmach zu befreien und Dakien zu unterwerfen. Es wurde die erste Provinz auf dem linken Donauufer. Doch unter seinem 3. Nachfolger Marcus Aurelius brach eine neue verheerende Völkerbewegung aus, die sich längs der Donau bis zu ihren Quellen hin bemerkbar machte. Von den Slawen und anderen Stämmen gedrängt, fielen germanische und finnische Völkerschaften in die Süddonauländer ein. Hauptsächlich waren es Markomannen und Quaden, die über die Alpen bis Aquileia vordrangen, weshalb der Krieg auch Markomannenkrieg heisst. Marcus Aurelius kämpfte mit einiger Unterbrechung durch 13 Jahre (167—180 n. Chr.) gegen sie. Während dieses Kampfes, den er mit der äussersten Anstrengung führte, starb er zu Vindobona 180 n. Chr. Sein unkriegerischer Sohn Commodus schloss mit den Feinden einen wenig ehrenhaften Frieden. Die Markomannen beunruhigten noch oft die römischen Gebiete und fielen in Noricum und Pannonien ein, so dass die römischen Kaiser wiederholt gezwungen waren, gegen dieselben zu ziehen. Auch andere Stämme drangen in das Gebiet des heutigen Oesterreichs.

Culturgeschichtliches aus der Römerherrschaft. Die Römer theilten die eroberten Gebiete in Provinzen, und zwar

lagen auf österreichischem Boden: Rätien, zu dem auch das westliche und südliche Tirol gehörte; Vindelicien mit dem Nordrande Tirols; Noricum, das Alpenland zwischen Inn, Donau und dem Wiener Wald, und Pannonien, das östlich bis zur Donau und südlich bis über die Save reichte. Noricum wurde später in *N. ripense* (zwischen Donau u. den Kalkalpen) und *N. mediterraneum* (den südlichen Theil); Pannonien in *P. superior* (das nordwestliche P.) und *inferior* geschieden. Die neuerworbenen Gebiete wurden durch Militärcolonien befestigt. Solche waren in Pannonien zu Siscia (Alt-Sziszek), Sirmium (Mitrovitz), Aquincum (Altofen), Savaria (Steinamanger), Carnuntum (Petronell), Vindobona (Wien), Bregetio (Szöny), Poetovio (Pettau); in Noricum zu Laureacum (bei Enns), Ovilavae (Wels), Virunum (bei Klagenfurt), Juvavum (Salzburg).

Zur Sicherung dieser Provinzen wurden in dieselbe römische Garnisonen in der Stärke von 60—70,000 Mann gelegt und eine Flotte an der Donau ständig gehalten. Sie bestand aus leichten, sogenannten liburnischen Fahrzeugen. Durch die Besetzung der Donauländer von Seite der Römer traten diese in Verkehr mit den übrigen Provinzen des grossen Reiches. Hauptsächlich wurde dieser Verkehr gefördert durch die Strassen und Brücken, welche die Römer überall mit grosser Sorgfalt anlegten.

Die wichtigsten Strassen sind: Die Donaustrasse, welche von Vindobona nach Südosten abbog und über Savaria (Steinamanger) nach Sirmium führte; dann die Heerstrasse, die von Aquileia über Aemona (Laibach) längs der Save sich hinzog und in die Donaustrasse von Sirmium einmündete; von ihr zweigte sich bei Aemona eine andere Strasse ab, die über Pettau einerseits nach Savaria, andererseits über die Alpen nach Ovilavae den Verkehr vermittelte.

Durch die Römer kam auch römische Cultur in die Donauprovinzen. Wir hören von prachtvollen Bauten, Palästen, Säulenhallen und sehen noch die kärglichen Ueberresste einer glänzenden Vergangenheit in Marmorwänden, Mosaikböden, Badeanlagen vor uns. Pannonien, früher ein ödes Weideland, ward durch die rationelle Bewirtschaftung der Römer zu einer fruchtreichen Provinz. Bekannt ist auch die Einführung des Weinbaues unter Kaiser Probus. — In der Religion erhielt sich der alte keltische Glaube, doch kamen dabei die Gottheiten der Römer und der andern Völker, die in den römischen Heeren vertreten waren, in's Land. So finden sich Spuren von der Verehrung ägyptischer und persischer Gottheiten (Isis, Mithra) ziemlich häufig. Auch das Christentum fand schon zur Römerzeit Eingang. In den Marmorbrüchen zu Sirmium bekannten

sich die tüchtigsten Arbeiter zum Christentume und starben den Märtyrertod zur Zeit Diocletians, (294 n. Chr.). Als Märtyrer werden auch Quirinus, Bischof von Pettau, und der Centurio Florianus genannt. Die Sitze der Metropoliten waren zu Aquileia und Sirmium, merkwürdige Bischofssitze waren auch zu Laureacum, Poetovio und Aemona; Mursa (Essek) und Siscia (Sziszek).

2. Völkerwanderung.

In den Zeiten der grossen Völkerbewegung, die vom 4. bis 7. Jahrhundert dauerte, wurde auch das Gebiet des heutigen Oesterreichs ein Tummelplatz jener Völker, die Mittel- und Südeuropa durchzogen. West- und Ostgothen, Hunnen, Rugier, Heruler, Langobarden und Avaren gründeten in den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie selbständige Reiche oder hielten sich doch längere Zeit in denselben auf.

Eigentlich begann die Völkerwanderung schon zur Zeit Marc Aurels. Neben den Markomannen und Quaden und anderen süddeutschen Völkerschaften brachen damals auch Jazygen, Vandalen, Alanen in die Donauländer ein. Doch hielten sie sich hier nicht längere Zeit auf. Bedeutungsvoller ist die Herrschaft der Westgothen unter Ataulf und Alarich (um das Jahr 400) im alten Pannonien. Neben ihnen erscheinen die Ostgothen, denen die Hunen nachdrangen. Nach dem Abzuge der Westgothen (409) kam Pannonien an das oströmische Reich, während Noricum beim weströmischen blieb. Doch bald ging Pannonien an die Hunnen verloren und ward ein Theil des grossen Reiches Attila's (um 450), nach dessen Tode (453) es die Ostgothen besetzten und gegen die Gepiden behaupteten. Auch Noricum war durch germanische Stämme bedroht. Neben den Quaden erschienen am Nordufer der Donau die Rugier und Heruler und unternahmen Streifzüge in die römische Provinz.

Als die Rugier und Heruler Noricum bedrohten erschien daselbst der h. Severinus, nicht mit Unrecht Apostel Oesterreichs genannt. Die Lebensbeschreibung dieses Heiligen von seinem Schüler Eugippius verfasst, gibt uns Aufschluss über die Zustände jener Zeiten. Severinus suchte die Lage der Bewohner Noricums zu erleichtern, indem er ihnen Kleidung und Nahrung verschaffte; er hob den Mut der Krieger, dass sie den Feinden widerstanden, stimmte die barbarischen Könige zur Milde und erzog sich durch Gründung eines Klosters Gehilfen und Nachfolger, die sein Wirken fortsetzten. Mit ihm gingen die letzten Spuren römischer Cultur unter.

Die Rugier gelangten wol in den Besitz von Noricum, wurden aber durch Odovakar, einem Herulerfürsten (487) verdrängt, der auch das weströmische Reich stürzte. Er fand wiederum in Theodorich, dem König der Ostgothen, seinen Meister. Dieser führte die Ostgothen (denen sich die Rugier

anschlossen) von Moesien, wohin sie sich aus Pannonien zurückgezogen hatten, nach **Italien** und gründete das Ostgothenreich, zu dem der südliche Theil von Pannonien und Noricum gehört zu haben scheint. An die Stelle der **Rugier** rückten die **Langobarden** in Noricum ein, die von Justinian auch Pannonien erhielten. Hier gerieten sie mit den **Gepiden**, ihren Nachbarn, in Kampf (567), in dem letztere erlagen. Doch schon im nächsten Jahre verliessen auch die Langobarden ihre Wohnsitze und brachen nach Italien auf (568). Ihr Erbe traten die **Avaren** an, die von ihnen gegen die Gepiden zu Hilfe gerufen worden waren. Sie waren ein aus türkisch-finnischen Stämmen zusammengesetztes Nomadenvolk, das mit der Zeit das ganze Gebiet zwischen dem Fichtelgebirge, den Sudeten, Karpathen und der untern Donau beherrschte. Mit der Niederlage, die sie 626 bei Byzanz erlitten, begann der **Verfall** des Avarenreiches. Er wurde hauptsächlich herbeigeführt durch das Auftreten der **Slawen**.

Unter denjenigen Stämmen, die sich im Laufe der Wanderung in Oesterreich festgesetzt hatten, sind besonders die **Slawen** hervorzuheben.

Diese waren schon während der Avarenherrschaft im 6. Jahrhundert in das Gebiet Oesterreichs eingedrungen. Ein Theil, der slovenische Stamm, zog an der untern Donau und an ihren Nebenflüssen, der Sau und Drau, aufwärts, die Serben und Chrovaten rückten später in Dalmatien, Serbien und Kroatien ein; die Czechen und andere kleinere Stämme besetzten die obere und mittlere Elbe; letztere waren es, die unter **Samo** (einem Franken?) sich unabhängig machten und ein eigenes Slawenreich in Böhmen gründeten (623). Doch nach dem Tode Samo's (658) zerfiel es in mehrere Fürstentümer.

Gleichzeitig mit den Czechen erhoben sich auch die **Bulgaren** gegen den Druck der Avarenherrschaft. Ein Theil wanderte zu den deutschen Nachbarstämmen aus, der andere gründete in Verbindung mit den Slawen das **bulgarische** Reich zwischen der untern Donau und dem Balkan. Das Avarenreich ward durch diese Ablösung ganzer Stämme geschwächt, hiezu kamen noch innere Bewegungen, die es immer rascher dem Verfalle zuführten. Dagegen gewannen die deutschen Nachbarn der Avaren immer mehr an Macht und Einfluss.

Neben den Slawen gelangte auch ein deutscher Stamm auf österreichischem Gebiete zu grosser Bedeutung. Es sind dies die **Bajoarier** (wahrscheinlich **Markomannen**). Ihnen gehörten, nebst Baiern, die Alpenlandschaften bis zur Enns. An ihrer Spitze stand ein Herzog aus dem Geschlechte der Agilolfinger. Das Volksrecht *(lex Baiuvariorum)* zeigt ein noch wenig entwickeltes Rechtsleben. Das Land stand in loser Abhängigkeit von den Frankenkönigen. Mit dem Sinken des fränkischen Reiches hob sich das baierische, namentlich unter der Regierung **Theodo's** (um 700). Unter ihm wurden die Baiern unabhängig und erhielten durch das Christentum

eine grössere Cultur. Der h. Rupert, Bischof von Worms, gründete das Bistum Salzburg, der h. Emmeram aus Poitiers wirkte in der Umgebung des Herzogs zu Regensburg, und der h. Corbinian legte den Grund zum Freisinger Bistume. Geordnet wurden die kirchlichen Zustände erst durch Bonifatius (um 740). Dieser erhob Regensburg, Freising, Salzburg und Passau zu wirklichen Bistümern. Die beiden letzteren hatten ihre Diöcesen in dem heutigen Oesterreich. Bei dem Aufschwunge, den das Frankenreich durch Karl Martell nahm, geriet Baiern wieder in Abhängigkeit von diesem Herrscher, und als Odilo mit Zurücklassung eines unmündigen Sohnes Tassilo starb, übernahm der spätere König der Franken Pipin mit seiner Schwester Hiltruda, der Mutter des Kindes, die Regierung. Tassilo wurde am Hofe Pipin's erzogen, und als er 757 mündig ward, musste er den Vasalleneid schwören. Doch im Jahre 763 machte er sich unabhängig, und verband sich durch Heirat (Lintberga) mit dem Langobardenkönige. Auch gewann er die Kirche durch fromme Stiftungen für sich, unter denen die der Klöster Kremsmünster und Innichen besonders hervorzuheben sind; letzteres hauptsächlich wichtig für die Bekehrung der slawischen Carantanen. Als aber das Langobardenreich durch Karl den Grossen vernichtet ward, der Papst an die Seite des Frankenkönigs trat, da war Tassilo der Hauptstützen seiner Macht beraubt. Er musste 781 Karln huldigen und Geisseln stellen. Während Karl gegen die Sachsen kämpfte, kam es zu Feindseligkeiten mit Baiern. Karl sah sich gezwungen, gegen Tassilo zu ziehen. Als sich dieser von drei Seiten durch fränkische Heere bedrängt sah, schwur er neuerdings Gehorsam und gab seinen Sohn Theodo als Geisel (787). Doch nur unwillig gehorchte er dem Frankenkönige. Bald rief er sogar die alten Feinde der Deutschen, die Avaren zu Hilfe, um sich der fränkischen Oberherrschaft zu entziehen. Das brachte selbst die Baiern gegen ihn auf und Karl konnte ohne Hinderniss zu Ingelheim Tassilo absetzen und ins Kloster schicken (788). So kam Baiern mit dem dazu gehörigen Theile Oesterreichs an die Franken.

3. Die Franken.

Die Selbstständigkeit des Landes hörte auf und es wurde nach fränkischer Weise eingerichtet. Karl der Grosse, der mächtige Besieger Baierns, dehnte aber seine Herrschaft auch über das Nachbargebiet aus. Schon im Jahre 790 kam es zwischen Avaren und Franken zum Kriege, den Karl persönlich eröffnete (791), der

Markgraf von Friaul, Erich, siegreich fortsetzte, indem er den Hauptring der Avaren einnahm (795), und den der Sohn Karls, Pipin (796), vollendete. Die Avaren wurden unterworfen und wanderten zum Theil zu den Bulgaren, zum Theil blieben sie in Pannonien. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts verschwindet ihr Name aus der Geschichte; auch Kroatien wurde dem fränkischen Reiche einverleibt (803), doch Dalmatien ging an Byzanz verloren (812).

Culturgeschichtliches. Das von Karl dem Grossen erworbene Gebiet wurde seit 803 in zwei Markgrafschaften getheilt, und zwar: in Friaul, zu dem das Land zwischen Drau und Sau, Kärnten, Liburnien, Istrien und Theile Dalmatiens gehörten, und in die Markgrafschaft im Ostlande mit einem Theile Unter-Pannoniens (nördlich von der Drau), Ober-Pannonien und der Ostmark (vom Wienerwalde bis tief nach Baiern), die in mehrere Gaue, z. B. den Traungau, Pongau, Mattiggau u. dgl. zerfiel.

Durch die fränkische Herrschaft kam auch fränkische Cultur in die östlichen Gebiete. Wie am Hofe Karls Alcuin für die Verbreitung der Bildung wirkte, so waren es seine Freunde, welche in den östlichen Marken dieselbe heilige Mission übernahmen. Namentlich Arno, Bischof, seit 798 Erzbischof zu Salzburg, und Paulinus, der Patriarch von Aquileia, beide, besonders letzterer, als Verfasser gelehrter und auch dichterischer Werke bekannt, waren auch eifrig bemüht, das Christentum unter den Avaren und Slawen zu verbreiten. Paulinus fielen die südlichen, Arno die nördlichen Gebiete des Avarenlandes zu. Später ward die Drau als die Grenze beider Diöcesen festgesetzt. Doch gehörte ein grosser Theil des Landes nördlich von der Drau, namentlich die Ostmark und Ober-Pannonien bis zur Raab, zur Passauer Diöcese.

4. Slawenreiche.

Nach Karl dem Grossen sank die Macht der Karolinger. Um so mehr hoben sich die slawischen Stämme in dem östlichen Gebiete des grossen Reiches. Die grösste Bedeutung erhielt das **Slowakenreich in Unter-Pannonien** und das **mährische Reich.** Der Slowaken-Fürst Pribina, aus seiner Burg zu Neutra vertrieben, wurde Christ und erhielt von Ludwig dem Deutschen ein Gebiet an der Szala, einem Zuflusse des Plattensees, als eigenes Fürstentum. Doch schon 873 fiel das Reich an **Mähren.**

Pribina baute eine prächtige Stadt Moosburg (Szalavar) und erweiterte sein Reich über Unter-Pannonien. Nach seinem Tode (860) folgte sein Sohn Kocel.

Unter dessen Herrschaft kam der griechische Missionar **Methodios** in sein Reich und verbreitete das Christentum. Zugleich führte er die slawische Liturgie und die glagolitische Schrift ein. Nach Kocels Tode (873) fiel das Reich an Mähren.

Das **mährische Reich** erlangte seine Blüte unter **Swatopluk**.

Als der erste Fürst der Mährer erscheint **Moimir**, den Ludwig der D. bekriegte und absetzte. An seine Stelle ward sein Neffe **Rostislav** eingesetzt. In den Kämpfen, die zwischen Ludwig und seinem Sohne Karlmann ausbrachen, in denen sich ersterer auf die Mährer stützte, wuchs die Macht dieses Slawenreiches. Um das Christentum in seinem Reiche zu fördern, erbat sich Rostislav vom byzantinischen Kaiser Missionäre. Dieser sandte ihm den **Constantin** (später Kyrillos) und dessen Bruder **Methodios**, die berühmten Slawenapostel (863). Nach vier Jahren gingen beide jedoch nach Rom, und ordneten die neugegründete slawische Kirche dem römischen Stuhle unter. Dort starb Kyrillos. Inzwischen war Rostilav von seinem Neffen **Swatopluk** gefangen und an Karlmann übergeben worden. Dieser betrachtete Mähren als sein Eigentum und liess es durch die Markgrafen Wilhelm und Engiskalk verwalten. Als auf deren Veranlassung Swatopluk gefangen genommen wurde, erregte dies einen Aufstand (817), der **Swatopluk schliesslich auf den Thron von Mähren** brachte. Im Frieden zu Forchheim (874) wurde seine Unabhängigkeit von Deutschland anerkannt. Jetzt ging er daran ein grosses Slawenreich zu gründen.

Durch ihn wurde nicht nur das Reich Pribinas mit Mähren vereinigt, sondern auch mit Böhmen ein inniges Bündnis geschlossen, das zur Oberherrschaft Mährens über dieses Land führte. Selbst in den Angelegenheiten des östlichen Frankenreiches machte sich der Einfluss Mährens bemerkbar. Bei Streitigkeiten in der Ostmark wandte sich eine Partei an Swatopluk um Hilfe, während die andere bei dem Sohne Karlmanns, **Arnulf**, dem Herzoge von Carantanien und Pannonien, Schutz suchte. — Das führte zu Kriegen zwischen Swatopluk und Arnulf (seit 887 König der Franken), die bis zum Tode Swatopluks (894) nicht ruhten und an denen für Arnulf das Volk der **Magyaren** theilnahm. Swatopluk suchte seine Unabhängigkeit von den Franken auch durch Begründung einer **Nationalkirche** zu festigen. Den vom Papste zum Erzbischof von Pannonien ernannten griechischen Mönch **Methodios**, der wegen Einführung der slawischen Liturgie in einer eigenen slawischen (der glagolitischen) Schrift von der ihm feindlichen deutschen Geistlichkeit gefangen gehalten wurde, befreite er und stellte ihn (874) an die Spitze der mährischen Kirche, in welcher die slawische Liturgie wieder herrschend ward. Von Mähren aus verbreitete sich auch das Christentum in Böhmen. **Bořiwoj**, der Czechenfürst, wurde von Methodios getauft. Doch hatte Methodios viel von den Intriguen der deutschen Geist-

lichkeit zu leiden. Nach seinem Tode (886) wurden die slawischen Priester vertrieben und durch deutsche ersetzt. — Mit Swatopluks Tode sinkt das grossmährische Reich eben so schnell als es erstanden. Zwischen seinen Söhnen brachen Streitigkeiten und Kriege aus, an denen sich die fränkischen Könige betheiligten, und die unter Ludwig dem Kinde (901) mit einem Frieden endeten, in dem Moimir, einer der Söhne Swatopluks, als alleiniger Herr Mährens anerkannt wurde. Den Frieden beschleunigte die Gefahr, die im Osten von Seite der Ungarn drohte.

5. Die Magyaren

sind ein altaischer Stamm, der ursprünglich im Reiche der Chazaren zwischen Don und Ural sich niedergelassen hatte. Von den Chazaren-Chagan erhielten sie Arpad zum Führer. Unter diesem gingen sie um die Mitte des 9. Jahrhunderts an die untere Donau (Moldau—Bessarabien) und leisteten hier den Byzantinern gegen die Bulgaren, dem König Arnulf gegen Swatopluk Hilfe. Die Bulgaren fielen desshalb mit den Petschenegen vereint in ihr Land und zwangen sie, sich eine andere Heimat zu suchen. Diese fanden sie in den Ebenen an der mittleren Donau. Von da verheerten sie die anliegenden Gebiete, eroberten das grossmährische Reich (905) und schlugen den Baiernherzog Luitpold im Jahre 907 so entscheidend, dass nicht blos die Ostmark verschwand, sondern auch ganz Deutschland und Italien ihren Streifzügen offen lagen. — Doch rafften sich die Deutschen zú energischem Widerstand gegen die Horden auf, und es gelang dem deutschen Könige Heinrich I. (933), dem baierischen Herzog Berchtold (944) und seinem Nachfolger Heinrich (948 und 950), dem Bruder Kaiser Otto's I., sie entscheidend zu schlagen. Aber erst der Sieg Kaiser Otto's auf dem Lechfelde (955) befreite Deutschland von ihren Plünderungszügen. Als Folge dieses Sieges zeigen sich Markgrafen in Carantanien und in der Ostmark; dort Marchward, hier Burchard (um 700). Der Nachfolger Otto's I., Otto II. führte einen siegreichen Kampf gegen seinen Vetter, den Baiernherzog Heinrich den Zänker. Hiebei unterstützten ihn die fränkischen Brüder Berchtold und Luitpold. Dafür belohnte er Ersteren mit der Mark am Nordgau, Letzteren mit der Ostmark (976). (Sage vom zerbrochenen Bogen.) Weil sie ihre Abkunft von Adalbert von Babenberg, der durch einen Kampf gegen das Haus des Königs Konrad I. berühmt war, ableiteten, so hiessen sie die Babenberger.

II. Zeitraum.

Die Herrschaft der Babenberger und Ottokar's II. bis zum Regierungsantritte der Habsburger. (976—1282.)

1. Die Babenberger.

In diesem Zeitraume gelangten die Völker des Ostens, die Ungarn, Böhmen und Polen zu geordneten Staaten. Diese traten in mannigfache Beziehungen zu dem im Mittelalter bedeutendsten Culturvolke, den Deutschen. Ehe daher die Geschichte dieser östlichen Staaten betrachtet werden kann, müssen die Geschicke jener Mark behandelt werden, die, an den östlichen Grenzen Deutschlands gegründet, bestimmt war, den Grundstock zu unserem Kaisertum abzugeben.

Leopold I., der Erlauchte (976—994), erhielt nebst der Ostmark den Donaugau (um Regensburg) und Traungau. Als Markgraf war er zwar dem baierischen Herzoge untergeordnet, hatte aber eine selbstständigere Stellung. Es gelang ihm, die Grenze seiner Mark bis an den Wienerwald zu erweitern. Auch eroberte er die Festung Melk (?) und gründete daselbst ein Kloster. In die Zeit Leopold's I. fällt der sagenberühmte und ehrgeizige Piligrim, Bischof von Passau, der darnach strebte, ganz Ungarn seiner Diöcese einzuverleiben. Er ordnete die kirchlichen Verhältnisse der Ostmark.

Auf Leopold I. folgt Heinrich I., sein ältester Sohn (994—1018). Er schlug seine Residenz in Melk auf und erweiterte sein Gebiet durch Schenkung des Kaisers Heinrich II., östlich vom Wienerwalde, sowie er sich auch durch Colonisation nördlich von der Donau im Marchfelde festzusetzen suchte. (Unter ihm erscheint in einer Urkunde Kaiser Otto's III. vom Jahre 996 zuerst der Name Ostirrichi.)

Sein Nachfolger war sein Bruder Adalbert der Siegreiche (*victoriosus*) (1018—1055). Seine Regierung ist ausgefüllt mit Kämpfen gegen die benachbarten Ungarn, in denen ihm sein Sohn Leopold der Tapfere zur Seite stand. Er kämpfte mit Kaiser Konrad II. gegen Stephan, dann mit Heinrich III. für seinen Schwager Peter, der von Abo verdrängt, sich zu ihm geflüchtet hatte. Abo wurde besiegt und die von ihm abgetretenen Gebiete diesseits und jenseits der Donau bis zur March und Leitha zu einer eigenen Mark umgestaltet (1043), die jedoch schon vor 1051 an Adalbert kam, wodurch

für die Ostmark eine bestimmte Ostgrenze gewonnen wurde. Auch gegen Böhmen und Mähren hin erweiterte sich die Grenze der Ostmark, indem der Markgraf vom Kaiser grosse Besitzungen an der Thaya erhielt.

Da der älteste Sohn Leopold noch vor dem Vater gestorben war, so übernahm nach des Vaters Tode der jüngere Ernst der Tapfere *(strenuus)* die Regierung (1055—1075). Er hielt treu zu dem salischen Kaiserhause, wesshalb er auch von Heinrich IV. reichliche Schenkungen erhielt. Im Kampfe gegen die aufständischen Sachsen fand er als Vertheidiger des Kaisers in der Schlacht an der Unstrut den Tod.

Unter seinem Sohne Leopold II., dem Schönen (1075—1096), brach der Investiturstreit aus, in dem die österreichischen Kirchenfürsten Gebhard, Erzbischof von Salzburg, und Altmann, Bischof von Passau, an der Seite des Papstes standen. Auch Markgraf Leopold trat (1078) auf die Seite der Gegner des Kaisers, der ihn jedoch (1079) wieder unterwarf. Da Heinrich IV. vor seinem Zuge nach Italien (1081) die Markgrafschaft seinem treuen Bundesgenossen Wratislav II. von Böhmen übergeben hatte, so vereinigte sich Leopold II. mit dem Gegenkönige Hermann von Luxemburg und belagerte Augsburg. Als nun der Böhmenherzog Wratislav in die Ostmark einrückte, zog ihm der Markgraf entgegen, wurde aber bei Mailberg geschlagen (1082). Trotzdem scheint er sich in der Ostmark bis zu seinem Tode behauptet zu haben. Unter seiner Regierung sind Altmann als Gründer von Göttweih (1083) und als Reformator der Stifte St. Florian, St. Pölten und Kremsmünster, Gebhard als Gründer von Admont, und sein Freund Ádalbero, Bischof von Würzburg, als Gründer von Lambach bemerkenswert.

Nach ihm trat ohne Hindernis sein Sohn Leopold III., der Heilige, die Regierung an (1096—1137). Er stand an der Seite Heinrichs V., als dieser sich gegen seinen Vater empörte und vermälte sich mit dessen Schwester Agnes, der Witwe Friedrichs, Herzog von Schwaben. Nach dem Aussterben der Salier schlug man ihn zum deutschen Kaiser vor, was er aber ablehnte. Seine Thätigkeit richtete sich hauptsächlich auf die Hebung der Cultur in seiner Markgrafschaft. Diese glaubte er durch Begünstigung der Kirche zu erreichen. Er gründete Klosterneuburg (der Markgräfin Schleier) und Heiligenkreuz, in welch' letzteres er die neugegründeten Cistercienser einführte. Die vorhandenen Stifte

beschenkte er reichlich. Als er starb (1137), wandte sich seine Witwe Agnes an Kaiser Lothar II., der damals in Italien verweilte, um Belassung in der Ostmark. In der That ernannte der Kaiser einen jüngeren Sohn des verstorbenen Markgrafen, nämlich

Leopold IV. zum Nachfolger (1137—1141). Unter ihm brach der Streit zwischen den Welfen und Staufen aus. Der Markgraf stand als Stiefbruder[1]) an der Seite des Kaisers Konrad III. Als dieser dem Herzoge Heinrich dem Stolzen Sachsen und Baiern wegnahm, übergab er Baiern seinem Stiefbruder Leopold. Leopold musste es mit dem Kaiser gegen Welf, der nach Heinrich des Stolzen Tode für dessen Kind Heinrich den Löwen eintrat, behaupten, was ihm durch den Sieg bei Weinsberg 1140 gelang. Doch schon im folgenden Jahre 1141 starb er.

Sein Bruder Heinrich II. Jasomirgott folgte (1141—1177). Dieser vermälte sich mit Heinrich des Stolzen Witwe Gertrude und behielt auch Baiern, während Heinrich der Löwe mit Sachsen belehnt ward. Als jedoch Gertrude starb, erhob Welf Ansprüche auf Baiern und griff zu den Waffen. Doch der zweite Kreuzzug, an dem Welf und Heinrich Jasomirgott theilnahmen, endete den Krieg. Unter dem folgenden Kaiser Friedrich Barbarossa machte der inzwischen herangewachsene Heinrich der Löwe sein Anrecht auf Baiern geltend. Heinrich Jasomirgott ward vom Kaiser wiederholt vorgeladen, als er aber nicht erschien, ihm Baiern ab- und dem Welfen zugesprochen (1154). Doch erst nach zwei Jahren (1156)

---

[1]) Stammtafel der Babenberger.

Leopold I. † 994.

Heinrich I. 994—1018. Ernst. Popo. **Adalbert** 1018—1055.

Leopold **Ernst** 1055—1075.

Leopold II. (1075—1096.)

Leopold III. (1096—1137.) vermält mit Agnes.

Agnes in 1. Ehe mit Friedrich von Schwaben

Friedrich. Gem. Judith, Tochter Heinrich's des Stolzen. **Konrad III.** 1137—1152.

Adalbert. **Leopold IV.** 1137—1141. **Heinrich II.** Jasomirgott 1141—1177. Otto. Konrad.

Friedrich I. Barbarossa 1152—1190.

Leopold V. 1177—1194. Heinrich

Heinrich.

Heinrich VI. 1190—1197. **Philipp** 1197—1208.

Friedrich 1194—1198 **Leopold VI.** 1198—1230.

Friedrich II. 1212—1250.

Margaretha, 1. Ehe mit Heinrich (VII.). Heinrich † 1227 **Friedrich II.** 1230—1246. Constanze, Gem. Heinrich v. Meissen.

Heinrich (VII.) **Konrad IV.** 1250—1254.

Gertrud.

Albert Dietrich.

Konradin.

verzichtete Heinrich Jasomirgott auf dieses Herzogtum und erhielt hiefür die Ostmark, erweitert durch einzelne Gebiete in Oesterreich ob der Enns, als Herzogtum. Zugleich gab ihm der Kaiser das sogenannte kleine*) Privilegium, in welchem er ihm die ausschliessliche Gerichtsbarkeit in seinem Lande ertheilte, ihn nur zum Besuche der kaiserlichen Hoftage in Baiern verpflichtete, ihn der Heeresfolge, ausser in einem an Oesterreichs Grenzen entbrannten Reichskriege, enthob und ihm und seiner Gemalin das Verfügungsrecht über sein Land einräumte. Heinrich schlug seine Residenz in Wien auf („Am Hof"), berief die Schottenmönche in sein Land (Schottenkloster) und erweiterte die Capelle zu St. Stefan zu einer Kirche, die er im romanischen Stile aufbauen liess.

Unter seinem Sohne Leopold V. dem Tugendhaften (1177—1194) wurde das Gebiet der Ostmark durch die Erwerbung der Steiermark erweitert.

Das Gebiet der heutigen Steiermark bildete um die Mitte des 10. Jahrhunderts zwei Marken des Herzogtumes Kärnten „die obere Mark" (zu der auch ein Theil Oesterreichs und des angrenzenden Ungarns gehörte) und „die untere Mark an der Drau". (In der oberen Mark herrschte das Geschlecht der Grafen von Lambach und Wels. Als dies mit Gottfried 1055 ausstarb, kam die Mark an Ottokar V., den verwandten Grafen von Traungau, der in Steier residirte. Unter seinen Nachfolgern Ottokar VI., Leopold, und namentlich Ottokar VII., ward dies Gebiet vergrössert.) Unter Ottokar dem VII. wurden beide Marken vereinigt (1140). Der Titel der Grafen Marchiones de Styra ging auf das Land über.

Unter Ottokar VIII. (VI.) wurde Steiermark von Kaiser Friedrich I. im Jahre 1180 zum Herzogtum erhoben. Doch da der Herzog an einer schweren Krankheit litt und keine Erben hatte, so trat er sein Land durch einen Erbvertrag an Herzog Leopold V. ab (1186). Ein Jahr darnach kam die Nachricht vom Falle Jerusalems und der greise Kaiser Friedrich I. nahm das Kreuz. Auch Leopold V. folgte später nach und nahm lebhaft Antheil an der Eroberung von Accon. Dort kam es zu Missheligkeiten zwischen ihm und Richard Löwenherz und er kehrte in seine Heimat zurück. Bald nach seiner Rückkehr starb Ottokar VIII. (1192) und in demselben Jahre wurde Leopold vom Kaiser Heinrich VI. zu Worms mit Steiermark belehnt. — Als Richard vom Kreuzzuge über Oesterreich zurückreiste, liess ihn Leopold gefangen nehmen (auf dem Erdberg?) und hielt ihn

*) Es gibt ausserdem ein grosses Privilegium, das dem össterreichischen Herzoge ungewöhnliche Rechte einräumte, das jedoch unterschoben ist.

auf Dürrenstein in Haft. 1193 übergab er ihn jedoch dem Kaiser und bedang sich ein Lösegeld aus, wesshalb ihn der Papst in den Bann that, von dem er erst auf dem Todenbette gelöst wurde. Bei seinem Tode theilten sich seine Söhne in die beiden Herzogtümer.

Friedrich I. der ältere nahm Oesterreich, Leopold der jüngere Steiermark. — Friedrich unternahm einen Kreuzzug (darum der Katholische genannt), starb aber bald nach der Rückkehr von demselben (1198) und so beherrschte Leopold VI. die beiden Länder (1198—1230). Er führt mit Recht den Beinamen „der Glorreiche". In dem Kampfe zwischen Philipp und Otto IV. stand er an der Seite des Hohenstaufen Philipp. Als dieser jedoch ermordet wurde (1208), trat er der Wahl Otto's IV. bei. Den Streitigkeiten, die zwischen diesem und den vom Papste Innocenz III. begünstigten Staufen Friedrich II. ausgebrochen waren, entzog er sich durch einen Kreuzzug nach Spanien (1212), zu dem er jedoch zu spät kam. Aus Spanien zurückgekehrt, trat er an die Seite Friedrichs II. und rüstete zu einem Zuge nach Palästina, um das Gelübde, das er durch seinen Zug nach Spanien nicht gelöst zu haben glaubte, zu erfüllen. Mit Andreas II. von Ungarn durchzog er Syrien und verblieb bei dem Kreuzheere noch, als Andreas II. schon zurückgekehrt war. Er glänzte durch seine Tapferkeit bei einem Sturm auf Damiette (1218), kehrte jedoch, ehe die Stadt sich ergeben hatte (1219), nach Hause zurück. Daselbst hielt er treu zu Friedrich II., der ihn auf alle Art auszeichnete und seinen Sohn Heinrich mit Leopold's Tochter Margaretha vermälte (1225). Bei dem Streite zwischen dem Kaiser und den Päpsten über die Nichterfüllung eines von dem erstern gelobten Kreuzzuges nahm er eine vermittelnde Stellung ein. Er war es auch, der schliesslich den Frieden zu St. Germano zwischen Friedrich II. und Gregor IX. zu Staude brachte. — Auch im Innern seines Landes regierte Leopold mit Weisheit und Kraft. Unter ihm bekamen mehrere Städte besondere Stadtrechte, das älteste Enns (1212 später (1221 Wien). Er hob den Handel und begünstigte die Kaufleute. Die Genossenschaft der flandrischen Kaufleute, die den Handelsverkehr auf der Donau nach Ungarn vermittelte, erhielt einen besonderen Freiheitsbrief, Wien das Stapelrecht. Auch der Bürgerstand wurde von ihm begünstigt und der Herzog lieh den Wiener Bürgern 30.000 Mark Silber zur Hebung des Gewerbes. So stieg durch Handel und Industrie der Reichtum des Landes und damit auch die Einkünfte

des Herzogs, die jährlich 60.000 Mark Silber betrugen. Dieser Reichtum wirkte auch fördernd auf die Künste des Friedens. Darum blühte am herzoglichen Hofe die Dichtkunst und der Minnegesang (Reinmar von Zweter, Walther von der Vogelweide), so wie sich die Baukunst seines Schutzes erfreute. Auch die Kirche bedachte Leopold und gründete das Stift Lilienfeld. Insbesondere that er viel für seine Residenz. Er erbaute eine neue Burg (den jetzigen Schweizerhof), führte die Michaelerkirche auf und erweiterte das Stadtgebiet. Auch sein Land erweiterte er durch Ankauf. Die Grafschaft Retz, die Stadt Linz und Freisingische Lehen in **Krain** kamen auf diese Weise an Oesterreich. Letztere bereiteten die Erwerbung Krains vor. Da der älteste Sohn vor dem Vater gestorben war, so folgte der jüngere.

Friedrich der Streitbare (1230—1246). Bald nach seiner Thronbesteigung geriet er in einen Kampf mit Ungarn und Böhmen. Nachdem er sich dieser äusseren Feinde erwehrt hatte, zog er gegen aufständische Adelige (die Kuenringer), die er gleichfalls bezwang. Doch erneuerte sich der Krieg gegen Böhmen und Ungarn, bis ein Friede mit den Ungarn zu Neustadt von dieser Seite her Friedrich Ruhe verschaffte. Dafür ward er in die Kämpfe verwickelt, die zwischen Kaiser Friedrich II. und seinem Sohne Heinrich ausgebrochen waren. Er stand an der Seite des Sohnes. Da auch Klagen aus dem eigenen Lande des Herzogs wegen willkürlicher Bedrückungen einliefen, so lud ihn der Kaiser wiederholt vor, als er jedoch nicht erschien, that er ihn in die Acht (1236) und der König Wenzel von Böhmen, Herzog Otto von Baiern und Bernhard von Kärnten rückten in das Land ein. Der Herzog fand nur in Wiener-Neustadt Zuflucht. Indessen erschien der Kaiser in Wien, erklärte die Stadt zur Reichsstadt (1238) uud liess Oesterreich durch einen kaiserlichen Statthalter verwalten. Doch als er sich entfernte, wusste Friedrich wieder sein Land zu gewinnen. Mit der Einnahme Wiens (1240) war der Widerstand im eigenen Lande gebrochen. Zugleich versöhnte sich der Herzog mit dem Kaiser, der vom Papste gebannt war, und seit der Zeit bestand zwischen beiden das beste Einvernehmen. Auch der König von Böhmen, Wenzel I., schloss mit dem Herzoge Frieden, nachdem des Herzogs Nichte Gertrude mit des Königs Sohne Wladislav verlobt war. So hatte Oesterreich von allen Seiten Ruhe, als der Mongolensturm hereinbrach und Polen, Schlesien, Mähren und Ungarn überflutete. Friedrich wusste

den Streifzügen der mongolischen Horden in seinem eigenen Lande zu begegnen, that aber nichts, um dem befreundeten Ungarnkönige Bela IV. gegen diese rohen Feinde zu helfen. Seine Aufmerksamkeit nahmen mehr die deutschen Verhältnisse in Anspruch. Der Kaiser wünschte des Herzogs Nichte Gertrude zur Gemalin und versprach, Oesterreich zum Königreiche zu erheben. Doch Gertrude wollte selbst nicht einwilligen und das Project zerschlug sich. Nichtsdestoweniger bestätigte der Kaiser das Privilegium Friedrich's I. (1245). Je inniger die Beziehungen zum Kaiser sich gestalteten, desto feindseliger trat Wenzel von Böhmen auf. Es kam zum offenen Kampfe, in dem jedoch die Böhmen den Kürzeren zogen. Auch mit Bela IV. war es wahrscheinlich in Folge der Haltung des Herzogs während des Mongoleneinfalls zum Kriege gekommen. Die entscheidende Schlacht an der Leitha verschaffte wol den Oesterreichern den Sieg, kostete aber dem Herzog das Leben, der als der letzte Sprosse des babenbergischen Mannesstammes im 36. Lebensjahre (1246) fiel. Mit seinem Tode beginnt ein Interregnum in Oesterreich.

2. Ungarische Geschichte.

Seit der Schlacht auf dem Lechfelde unterblieben die Einfälle der Magyaren in Deutschland; doch dauerteu sie ins byzantinische Gebiet fort. Als jedoch die umliegenden Völkerschaften, Griechen, Polen und Russen, durch ihre aufstrebende Macht die Ungarn bedrohten, sahen sich dieselben gezwungen, durch Anschluss an die romanisch-deutsche Cultur ihre Stellung zu festigen. Zunächst war es das Christentum, welches sie unter die Culturvölker des Abendlandes einreihte. Schon seit 960 geschahen durch Wolfgang von Regensburg, Pilgrim von Passau und Adalbert von Prag Versuche, das Christentum in Ungarn einzuführen; auch von Byzanz aus wurden die zunächst wohnenden ungarischen Fürsten für das Christentum gewonnen. Doch erst unter Géza und dessen Sohne Stephan (vor der Taufe Waik) fasste das Christentum tiefere Wurzeln. Namentlich trug hiezu Stephan's Gemalin, Gisela, des deutschen Kaisers Heinrich II. Schwester, bei. Stephan gründete Bistümer mit der Metropolitankirche in Gran, stiftete Klöster, namentlich zu St. Martin, und trat mit den berühmtesten Klöstern des Abendlandes Clugny und Montecasino in Verbindung. Auch errichtete er zu Ravenna, Rom und Jerusalem Hospitäler, die zur

Aufnahme ungarischer Pilger dienen sollten. Der Papst Silvester II. lohnte sein kirchenfreundliches Wirken, indem er ihm den Titel *apostolicus* verlieh und auf Anregung Otto's III. eine Königskrone zusandte (1000). Doch nicht blos auf dem kirchlichen Gebiete wirkte Stephan. Er suchte auch politisch Ungarn zu einigen, und durch Begründung eines selbstständigen Staatswesens sein Volk unter die abendländischen Culturvölker einzureihen. Er unterwarf die noch bestehenden Theilfürsten und gab dem geeinten Reiche nach dem Muster der fränkischen und baierischen abgefasste Gesetze, durch welche die nomadischen Magyaren einem geordneten Staats- und Culturleben zugeführt wurden. Nicht wenig trug dazu die Aufnahme fremder Einwanderer bei, die der König auf alle Weise begünstigte. Leider war noch vor dem Vater sein Sohn Emmerich gestorben, der das Werk weitergeführt hätte. Da Stephan kein Gesetz über die Erbfolge aufgestellt hatte, so führte dies zu vielen äusseren und inneren Kriegen. — Zunächst folgte ihm 1038 sein Schwestersohn Peter, der als Venetianer verhasst, sich zu seinem Schwager Adalbert in die Ostmark flüchtete. An seine Stelle riefen die Ungarn Abo zum Könige aus. Gegen diesen zog Kaiser Heinrich III. dreimal nach Ungarn. Beim dritten Zuge 1044 setzte er Peter wieder ein, der ihm im folgenden Jahre huldigte. Abo wurde gefangen und enthauptet. Doch brach bald ein Aufstand gegen Peter aus, der von der dem Heidentume zugewandten Partei ausging, und an dessen Spitze Verwandte des Königs Stephan: Andreas, Bela und Levantha standen. Peter ward gefangen und geblendet. In Folge dessen brach ein Krieg mit Deutschland aus (1050), der bis zum Tode des Kaisers Heinrich III. währte (1056). Erst 1058 kam mit des Kaisers Witwe Agnes, die für ihren Sohn Heinrich IV. die Regierung führte. ein Friede zu Stande, in dem der Sohn des Andreas, Salomon, mit der zweiten Tochter der Kaiserin, Juditha, verlobt wurde. Doch entstanden bald innere Kämpfe, bis mit der Thronbesteigung Ladislaus, 1077, geordnetere Zustände eintraten.

Da die ungarischen Magnaten das Bündnis mit Deutschland nur ungern sahen, so erhoben sie sich gegen Andreas und riefen seinen Bruder Bela ins Land, der von seinem Neffen, dem Könige von Polen, Boleslav II., unterstützt wurde. So kam es zum Bürgerkriege, der auch zwischen den Söhnen der beiden Brüder Salomon und Géza fortdauerte. Als Géza starb, 1077, wusste sich Ladislaus, der jüngere Sohn Bela's, als König zu behaupten.

Dieser eroberte, als Schwager des kinderlosen Zwonimir, der von Papst Gregor VII. die Königskrone erhalten hatte, 1091 Kroa-

tien und stiftete das Bistum Agram. Er suchte auch das Reich im Innern zu ordnen, und gab wichtige Gesetze (Ladislaus-Decret). Zu früh für Ungarn starb er schon 1095. Ihm folgte seines Bruders Sohn Koloman. Dieser besetzte Dalmatien, während die Venetianer mit ihrer Flotte beim Kreuzheere waren. Im Innern entwickelte er die Verfassung Ungarns, indem er im Anschluss an Ladislaus' Decret neue Gesetze gab. Er starb 1114. Schon unter seiner Regierung brachen Bürgerkriege aus, die unter seinen Nachfolgern[1]) fortdauerten. Diese hatten neben dem aufstrebenden Adel mit allerlei Kronprätendenten zu kämpfen, die bald von Deutschland, bald von Byzanz unterstützt wurden. Namentlich machte sich in dieser Zeit der Bürgerkriege der Einfluss der byzantinischen Kaiser geltend. Erst Andreas II. trat in den unbestrittenen Besitz Ungarns (1205). Da während der Bürgerkriege der Adel an Macht gewonnen hatte, so stützte sich der König diesem gegenüber auf den Clerus und trat desshalb auch mit Papst Innocenz III. in freundliche Beziehungen. Besonderen Einfluss gewann auch des Königs Gemalin Gertrude auf die Regierung. Durch sie wurden hauptsächlich die Deutschen begünstigt. Dies führte zu einer Empörung des ungarischen Adels, der Gertrude zum Opfer fiel (1213). Andreas stellte die Ordnung wieder her und zog dann ins heilige Land (1217); doch kehrte er nach einem Besuche der heiligen Orte wieder zurück. Bei seiner Rückkunft fand er das Land in arger Zerrüttung, und der Adel zwang ihn, die goldene Bulle zu erlassen (1222), in der er demselben bedeutende Vorrechte, unter anderen auch das Recht

---

[1]) Stammtafel der Arpaden:

Géza † 997.
- Tochter, Gem. Otto Urseoli.
  - **Peter** 1038—1058.
- **Stephan** 997—1038.
  - Emmerich.

Vazul.
- **Andreas** 1058—1061.
  - **Salomon** 1063—1074. Gem. Judith, Tochter Heinrich's III.
- **Bela** 1061—1063.
  - **Géza** 1068—1077.
    - **Kolomann** 1095—1114.
      - Ladislaus.
      - **Stephan II.** 1114—1131.
      - Boris.
    - **Almus**
      - **Bela II. der Blinde** 1131—1141.
        - **Géza II.** 1141—1161.
          - **Stephan III.** 1163—1172.
          - **Bela III.** 1172—1196
            - **Emmerich** 1196—1204.
              - Ladislaus † 1205.
            - **Andreas II.** 1204—1235
          - Géza.
        - **Ladislaus** 1161—1163.
        - Stephan IV., Gegenkönig Stephan's d. III
  - **Ladislaus** 1077—1095.
- Leventha.

einräumte, selbst gegen den König die Verfassung mit den Waffen in der Hand zu schützen. Auch der Geistlichkeit, die in der goldenen Bulle übergangen war, musste Andreas ihre bisher genossenen Privilegien verbriefen. Doch selbst nach Ertheilung dieser Privilegien ruhte der Streit nicht. Der Adel und auch der Clerus erhoben sich wegen Nichterfüllung der Satzungen der Bulle gegen den König, und selbst sein Sohn Bela entzweite sich mit ihm. Die Unzufriedenen fanden bei Herzog Friedrich dem Streitbaren Unterstützung. Diesen zwang jedoch Andreas zum Frieden und seitdem regierte er ungestört bis zu seinem Tode (1235). — Bela IV., sein Sohn, ward sein Nachfolger. Er begünstigte gegenüber dem Adel und Clerus, deren Uebermacht er zu seines Vaters Zeiten kennen gelernt hatte, den Bürgerstand in den Städten. Auch zog er die von den Mongolen hartbedrängten Kumanen in sein Land (1238). Seine segensreiche Regierung ward aber durch die Einfälle der Mongolen unterbrochen. Ihr Führer Batu brach über die Karpathen in Ungarn ein, schlug das ungarische Heer bei Mohi (1241) und die wilden Horden überschwemmten ganz Ungarn, eroberten Pest, Gran, belagerten Stuhlweissenburg und verfolgten Bela bis nach Dalmatien. Erst nach ihrem Abzuge (1242) kehrte er in sein Reich zurück. Nun führte er einen Krieg gegen den Herzog von Oesterreich, der ihn in der Not ohne Hilfe gelassen hatte, trotzdem aber die von Bela abgetretenen drei Comitate behalten wollte. Der Krieg endete mit dem Tode des Herzogs Friedrich (1246). Dann betheiligte sich Bela an dem Streite um die Erbschaft der Babenberger mit Ottokar II. von Böhmen und gewann die Steiermark, verlor sie aber an Ottokar. Glücklicher gestaltete sich seine innere Regierung. Sein Streben war hauptsächlich darauf gerichtet, die Wunden zu heilen, die die Mongolen dem Lande geschlagen hatten. Er bevölkerte das Land durch fremde, hauptsächlich deutsche Colonisten

---

Stammtafel der letzten Arpaden:

Andreas II., † 1235.

- **Bela IV.**, † 1270.
  - Anna, Gem. Rastislav v. Halics.
    - Kunigkunde, Gem. Ottokar II. v. Böhmen.
      - Wenzel II.
        - Wenzel III.
  - Elisabeth, Gem. H. Heinrich v. Bayern.
    - Herzog Otto von Bayern.
  - **Stephan V.**, † 1273.
    - **Ladislaus IV.**, † 1209.
    - Maria Gem. Karl II. v. Neapel.
      - Karl Martell † 1295.
        - Karl Robert.
- Stephan, Gem. Tommasina. Morosini.
  - **Andreas III.**, † 1301.
    - Elisabeth.

und ertheilte diesen ausgedehnte Freiheiten, so namentlich den Sachsen in Siebenbürgen. Dann hob er die Städte und verlieh ihnen Stadtrechte, deren deutscher Charakter hervorzuheben ist, so Pest (1244), Gran, Tyrnau u. a. Auch die Bergstädte Schemnitz und Kremnitz erhielten Privilegien, die den deutschen von Iglau und Kuttenberg nachgebildet waren. Doch schon Bela's Sohn, Stephan V., trat dem deutschen Einfluss entgegen. Es kam zu Bürgerkriegen, in denen das königliche Ansehen nur noch mehr litt. 1270 starb Bela IV.

Stephan V., der nur kurz bis 1273 regierte, hinterliess einen unmündigen Sohn Ladislaus IV., für den seine Mutter Elisabeth die Kumanin herrschte. Wegen Begünstigung der Kumanen brachen innere Unruhen aus, die der Papst unterstützte. Als sich jedoch Ladislaus IV. von den Kumanen abwandte und sie theilweise verjagte, ward er von einem derselben ermordet Es folgte ein Enkel Andreas II.

Andreas III. der Venetianer (1290), war der letzte der Arpaden. Er behauptete sich gegen die Ansprüche des Papstes und des deutschen Kaisers bis zu seinem Tode (1301). Mit ihm starb der Mannesstamm des Königsgeschlechtes aus.

3. Die slawischen Reiche.

A. Polen.

Die Polen gehören dem slawischen Stamme der Lechen an, am Anfange ihrer Geschichte steht der sagenhafte Piast (um 850), von dem sich die Könige dieses Landes ableiteten. Sie traten mit Miesco (Mieczyslav) unter die Culturvölker des Abendlandes ein. Dieser verheiratete sich mit des Böhmenherzogs Boleslav Tochter Dobrava und führte das Christentum ein, zu dessen Befestigung er das erste Bistum in Posen gründete. Sein Nachfolger Boleslav der Tapfere (Chrobry) (992—1025) brachte Polen zu hoher Blüte, erweiterte sein Reich durch die Eroberung von Preussen (wo der h. Adalbert den Märtyrertod fand). Auch Oberschlesien, Mähren und die Slowakei hatte er an sich gebracht. Mit Otto III. stand er auf freundschaftlichem Fusse und mit seiner Hilfe ward das Erzbistum Gnesen gestiftet. Nach dem Tode Otto's III. suchte er sich jedoch auf Kosten Deutschlands zu bereichern, wollte Meissen und die Lausitz an sich bringen und setzte sich in Böhmen fest. Doch sein Bestreben scheiterte am Widerstande Heinrichs II., der drei Kriege gegen ihn führte. Als ihm dieser Plan misslungen, suchte er sich im Osten zu entschädigen und drang siegreich bis Kiew



vor. Er konnte sich aber hier ebenfalls nicht behaupten. — Im Innern gründete er eine feste Ordnung im Gerichts- und Kriegswesen und setzte zur Aufsicht über die einzelnen Landschaften Castellane ein. Zur Sicherung seines Werkes liess er sich 1025 zum Könige krönen und starb bald darauf. Unter seinen Nachfolgern ist besonders hervorzuheben:

Sein Sohn Miesco II. (1025—1034). Er vermochte weder die Ausdehnung noch die Unabhängigkeit Polens zu behaupten. Er gab den Königstitel auf und erhielt von Konrad II. Polen als Herzogtum mit geschmälerten Grenzen zurück. Sein unmündiger Nachfolger Kasimir (1034—1058), für den die Mutter Richenza regierte, ward sogar durch einen Aufstand des Adels, der zugleich mit einem Abfalle vom Christentume verbunden war, vertrieben nnd musste erst mit Gewalt sein Reich zurückerobern (1043). Er befestigte dann wieder das Christentum und sicherte seine Herrschaft. Doch musste er für die Wiederabtretung Schlesiens den Böhmen einen Tribut zahlen. Ihm folgte sein Sohn Boleslav II. (1058—1079). Er kämpfte gegen die Ungarn, Böhmen und Russen und benützte die Wirren in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV., um sich vom deutschen Reiche unabhängig zu machen. Znm Zeichen dieser Unabhängigkeit liess er sich von seinen Bischöfen krönen (1076); als er jedoch den Adel und Clerus in ihren Rechten zu beschänken suchte, ward er vertrieben (1079). Sein jüngerer Bruder Wladislav (1079—1102) behauptete sich durch Anschluss an Deutschland, musste aber den Königstitel aufgeben. Auch führte er einen unglücklichen Krieg gegen Břetislav II. von Böhmen, dem er den Tribut für Schlesien verweigerte. Auf ihn folgte sein Sohn

Boleslav III. Schiefmaul (Krzywousty), einer der tüchtigsten Regenten Polens (1102—1139). Er eroberte Pommern, behauptete sich glücklich gegen Kaiser Heinrich V. und führte wiederholt Kriege gegen Böhmen. Bei seinem Tode theilte er Polen unter seine Söhne. Zugleich hatte er das Gesetz eingeführt, dass der Aelteste der Familie als „*maximus dux*" die Einheit des Reiches aufrecht erhalten sollte (Senioratsgesetz). Das führte zu fortwährenden innern Kriegen, welche schon unter seinen Söhnen ausbrachen, Wladislav flüchtete sich nach Deutschland und sein jüngerer Bruder Boleslav IV. der Krause (Kedzierzawy) riss die Oberhoheit an sich. Wladislav fand wol bei den deutschen Kaisern Konrad III. und Friedrich I. wackere Unterstützung und Boleslav IV. ward sogar 1157 im Kriege besiegt, doch gelangten erst die Söhne Wladislavs nach dem Tode des Vaters in den Besitz von Schlesien (1163).

Mit diesem Jahre beginnt Schlesiens selbstständige Geschichte. Da die Söhne Wladislav's, die sich in den Besitz des Landes theilten, ihre Bildung in Deutschland erhalten hatten, so kamen unter ihnen viele Deutsche und mit diesen deutsche Cultur und Industrie nach Schlesien.

Nach Boleslav's IV. Tode (1173) dauerten die Streitigkeiten um die Thronfolge fort. Schliesslich

Kasimir der Gerechte wusste sich längere Zeit zu behaupten. Während dieser inneren Kämpfe ging Pommern wieder verloren. Kasimir suchte sich durch Gebietserwerbungen in Galizien und Wolhynien zu entschädigen, wodurch er Polen in Kämpfe mit Ungarn und den russischen Grossfürsten verwickelte, die auch unter seinen Nachfolgern fortdauerten. In den nach Kasimirs Tode (1194) ausgebrochenen inneren Wirren ragte Konrad von Masovien hervor, der die deutschen Ordensritter gegen die Preussen zu Hilfe rief und ihnen das Land Kulm schenkte. Bald aber trat der Orden in feindlichen Gegensatz zu den Polen. Auch Herzog Heinrich I. von Breslau ist bemerkenswert, der Krakau und einen Theil Grosspolens eroberte und seinen Städten Goldberg und Neisse deutsche Stadtrechte gab. Sein Sohn Heinrich II. der Fromme fuhr nach des Vaters Tode (1238) in dessen Sinne fort. Von ihm erhielt auch Breslau ein Stadtrecht; er fiel jedoch nach kurzer Regierung im Kampfe gegen die Mongolen (1241) bei Wahlstatt. Die Mongolen verwüsteten das Land eben so wie Ungarn. Bald nach ihrer Entfernung (1247) starb auch Konrad von Masovien und nach seinem Tode traten neue Theilungen und Zwistigkeiten ein. Hauptsächlich traten Wenzel II. von Böhmen in Klein-Polen (Süden) und Przemyslav II. in Gross-Polen (Norden) als Kronprätendenten auf, letzterer ward auch zum Könige gekrönt. Nach seinem Tode (1295) erhob Wladislav der Ellenlange (Lokietek) Ansprüche auf den Thron Doch von den schlesischen Herzögen unterstützt, die inzwischen Böhmens Oberherrschaft anerkannt hatten,

gelang es dem Böhmenkönige Wenzel II. (1300) die polnische Krone zu erwerben.

B. Böhmen.

Die böhmischen Fürsten leiteten ihre Herkunft von dem sagenhaften Přemysl ab (daher Přemysliden), dessen Identität mit

---

Stammtafel der Piasten:

Boleslav III. Krummaul † 1139.

- Wladislav.
  - Boleslav, Miseco, Konrad, Herzöge von Schlesien.
- **Boleslav IV.**, † 1173.
- Mieczyslav † 1203.
  - **Przemyslav II.** König v. Polen, † 1295.
    - Rixa † 1335, Gem. **Wenzel II.**, † 1305, König v. Böhmen und Polen.
      - Wenzel III., König von Böhmen. † 1306.
- **Kasimir II. der Gerechte**, † 1194.
  - Leschek der Weisse, † 1226.
    - Boleslav der Keusche, † 1279.
  - Konrad v. Masovien. † 1247.
    - Kasimir von Cujavien.
      - Leschek der Schwarze, † 1291.
      - **Wladislav IV.**, Lokietek, König v. Polen, † 1333.
    - Ziemovit v. Masovien und seine Nachkommen, mit deren Erlöschen 1526 Masovien an Polen fällt.

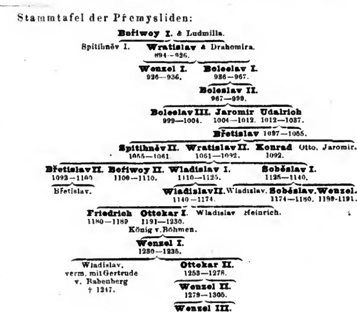
Samo zweifelhaft ist. Unter Karl dem Grossen kamen sie in Abhängigkeit von dem Frankenreiche, aus der sie sich zur Zeit des Verfalles der Karolingischen Macht befreiten, worauf sie sich dem Reiche Swatopluk's anschlossen (871). Es wurde schon bemerkt, dass unter Swatopluk der Böhmenherzog Bořiwoj das Christentum annahm und sich mit seiner Gemalin Ludmilla taufen liess. Mit dem Tode Swatopluks traten sie an die Seite der Deutschen und trugen mit Ungarn verbündet zur Vernichtung des grossmährischen Reiches bei (um 900). Wie Stephan in Ungarn, so ordnete Wenzel in Böhmen die kirchlichen und staatlichen Verhältnisse und befestigte im Vereine mit seiner Mutter Drahomira das Christentum. Doch da er deutsche Cultur begünstigte und von dem deutschen Könige Heinrich I. (929) zur Huldigung gezwungen wurde, machte sich eine nationale Reaction gegen ihn geltend und er fiel dieser zum Opfer durch seinen eigenen Bruder Boleslav I. (935).

Unter den folgenden Fürsten, deren Regierung mit auswärtigen Kriegen und inneren Kämpfen gegen ehrgeizige Prätendenten und den mächtigen Adel ausgefüllt ist, ragen an Bedeutung hervor: Břetislav, 1037—1055, „der böhmische Achilles“, der erfolgreich gegen Polen kriegte und sich mit dem Plane trug, ein mächtiges Slawenreich zu gründen, vom deutschen Kaiser Heinrich III. aber zur Anerkennung deutscher Oberhoheit gezwungen ward; Wladislav II. (1140—1173) der von Friedrich I. den Königstitel erhielt und an der Seite dieses Kaisers wacker kämpfte: — vor allen Přemysl Ottokar I. (1191—1230).

Boleslav I. (935—967) förderte ebenfalls das Christentum, doch suchte er in 15jährigem Kampfe sein Reich von der deutschen Abhängigkeit zu befreien, was ihm aber nicht gelang. Dagegen wusste er durch Unterwerfung der Grossen seine Herrschaft im Innern zu befestigen und kämpfte mit den Deutschen gegen die Magyaren (955). Sein Sohn Boleslav II. (967—999) schuf in seinem Lande dem Christentume einen Mittelpunkt, indem er mit Hilfe Otto's II. das Bistum zu Prag gründete, dessen zweiter Bischof Wojtěch (Adalbert) wiederholt mit dem Herzoge in Conflict geriet und schliesslich sein Bistum verliess, um als Missionär bei den Preussen den Märtyrertod zu erleiden. Auch kämpfte Boleslav der II. gegen Otto II. und Otto III., mit denen Mieczyslav von Polen verbündet war. Unter seinen Söhnen Boleslav III., Jaromir und Udalrich drang der Polenkönig Boleslav Chrobry siegreich in Böhmen ein und ward nur mit Hilfe der Deutschen (Heinrich's II.) aus diesem Lande verdrängt, in dessen Besitze sich die Přemysliden, gestützt auf Deutschland behaupteten. Doch füllen Bruderkriege und Empörungen, die mit Zügen rohester Grausamkeit verbunden sind, diese Zeit aus. Erst mit dem Regierungsantritte Břetislavs (1037—1055) beginnt eine glücklichere Periode. Schon während

der Regierung seines Vaters erhielt er das von Polen losgerissene Mähren, das er durch Castelle zu befestigen und im Innern zu ordnen suchte. Die Unruhen in Polen benützte er zu einem kühnen Zuge in dies Reich, bei dem er bis Gnesen vordrang und die Leiche des h. Adalbert nach Prag brachte. Sein Plan mochte es sein, das alte Slawenreich Swatoplnks wieder herzustellen. Darum strebte er auch darnach, eine slawische Nationalkirche zu gründen und begünstigte die slawische Liturgie. Doch der Papst und noch mehr der kräftige Kaiser Heinrich III. traten seinem Streben entgegen und letzterer zwang ihn in einem zweimaligen Zuge zur Anerkennung deutscher Oberhoheit (1041). Von nun an hielt er zu Deutschland, an dessen Seite er im Kampfe gegen Ungarn stand (1042). Bei seinem Tode hinterliess er das innerlich geordnete, nach Aussen hin erweiterte und gesicherte Land seinem Sohne Spitihněv, nachdem er noch die Verordnung getroffen, das jedesmal das Reich in der Hand des ältesten Přemysliden vereint sein solle. Dies Gesetz säete schon zur Zeit Spitihněvs Feindschaft zwischen die Brüder, d.e unter Wratislav II. (1061—1092) zu förmlichen Bürgerkriegen führte. Wratislav's Regierung fällt in die Zeit des Investiturstreites. In diesem hielt er treu zu Heinrich IV., der ihm dafür die königliche Würde für seine Person ertheilte (1086). Auch ward unter ihm das Bistum zu Olmütz gegründet (1063?). Nach den kurzen Regierungen Konrads I. (1092) und Břetislavs II. (1092—1100), des Bruders und des Sohnes Wratislavs II., folgte eine Zeit innerer Kriege und Unruhen, in der besonders der tragische Untergang des Hauses der Wršowice bemerkenswert ist. Unter Soběslav I. (1125—1140) dauerten die

Stammtafel der Přemysliden:



Thronfolgestreitigkeiten fort, doch ward zu seiner Zeit Böhmen ein Wahlreich. Gegen ihn erhob sich der Přemyslide Otto von Olmütz und wandte sich an Kaiser Lothar um Hilfe. Dieser zog mit einem Heere nach Böhmen. Es kam zur Schlacht bei Kulm (1126). Die Deutschen wurden geschlagen. Otto selbst fiel. Lothar setzte nun fest, dass der von den Böhmen gewählte Herzog von dem deutschen Könige blos die Bestätigung zu erhalten habe. Auf Soběslav folgte seines Bruders Sohn Wladislav II. (1140—1173). Dieser bekämpfte Konrad II. von Znaim (1142), der ihm die Herrschaft streitig machen wollte, ward aber geschlagen und gelangte nur mit Hilfe Kaiser Konrads III. in den Besitz seines Reiches. Mit diesem nahm er auch am zweiten Kreuzzuge theil. Nach Konrads Tode hielt er treu zu Friedrich I., von dem er 1158 die Königskrone erhielt, wofür er ihm in dem Kampfe gegen die Langobarden mannhafte Hilfe leistete. Doch als das Salzburger Capitel seinen Sohn Adalbert zum Erzbischof wählte und dieser an die Seite des dem Kaiser feindlichen Papstes Alexander III. trat, wäre es zum Bruche mit Friedrich I. gekommen, wenn nicht Wladislav es vorgezogen hätte, dem Throne zu Gunsten seines Sohnes Friedrich zu entsagen (1173). Ein Jahr später starb er. Doch schon bei seinen Lebzeiten brachen innere Kämpfe aus, in denen sowol die deutschen Kaiser als auch die Päpste ihren Einfluss geltend machten. Erst mit Přemysl Ottokars I. Regierungsantritt (1191) trat eine Zeit der Ruhe ein.

Unter ihm war in Böhmen die Landeshoheit derartig gestiegen, dass Mähren unter dem Namen einer Markgrafschaft fortan als Lehen nicht mehr Deutschland, sondern Böhmen untergeordnet war. Ottokar hielt zu Philipp von Schwaben und erhielt dafür die Königskrone. Später trat er zu Otto IV. und erlangte bei dieser Gelegenheit die Bestätigung seiner Königswürde nicht nur von Otto, sondern auch von dem Papste (1203). Erst seit dieser Zeit erscheint Böhmen als Königreich. Doch bald verliess Ottokar die welfische Partei und trat wieder zu Philipp, mit dessen Tocher Kunigunde er seinen Sohn Wenzel verlobte. Nach der Ermordung Philipps blieb er an der Seite der Staufen und war der erste deutsche Fürst, der Friedrich II. begrüsste. Dafür erhielt er von diesem (1212) die goldene Bulle. Darin bestätigte Friedrich das böhmische Königtum, befreite die Könige von der Pflicht, die Reichstage zu besuchen, ausser in Bamberg, Nürnberg, Merseburg, erweiterte ihre Rechte und verpflichtete sie, den deutschen Königen zur Römerfahrt 300 Mann zu stellen oder 300 Mark Silber zu steuern. Da Ottokar wusste, welch' heillose Kämpfe die früher in Böhmen herrschende Seniorats-Erbfolge veranlasst hatte, führte er (1216) die Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt ein und liess schon bei Lebzeiten seinen Sohn Wenzel zum Nachfolger wählen. Als der Vater starb, folgte Wenzel I. ohne Widerstand (1230—1253). Unter ihm

ward Mähren wieder mit Böhmen vereinigt (1232), dagegen kamen die beiden Lausitzen durch Heirat an das askanische Haus. Wenzel geriet in wiederholte Kämpfe mit Friedrich dem Streitbaren von Oesterreich. 1241 trat eine Versöhnung ein und Friedrichs Nichte Gertrude ward mit Wenzels Sohne Wladislav verlobt. Im selben Jahre brachen die Mongolen ein, gegen die Wenzel nach Schlesien zog. Er kam zu spät. Heinrich der Fromme von Schlesien war bereits völlig geschlagen. Wenzel begnügte sich daher, mit seinem Heere an der Polengrenze stehen zu bleiden, um, falls es nötig wäre, seine Länder zu schützen. Nach Entfernung der Mongolen kam es zum Kriege mit Oesterreich, da Friedrich seine Nichte mit dem Kaiser vermälen wollte. Doch diese entschied selbst zu Gunsten des böhmischen Prinzen. Wichtiger sind nun die Kämpfe, die mit dem Tode Friedrichs des Streitbaren um die Erbfolge in Oesterreich ausbrachen, bei denen Böhmen, und namentlich Wenzels Sohn Přemysl Ottokar II., eine hervorragende Rolle spielten.

4. Přemysl Ottokar II. und der Erbfolgekrieg in Oesterreich (1246—1282).

Nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren erhoben gemäss des von Friedrich I. ertheilten Privilegiums die noch vorhandenen weiblichen Nachkommen[1]) aus dem Hause der Babenberger Ansprüche auf das Erbe. Es waren dies Margaretha, des letzten Herzogs Schwester, die an Friedrichs II. Sohn Heinrich vermält, zwei Söhne, Friedrich und Heinrich, hatte und nach ihres Gemals Tode zu Hainburg residirte, und Gertrude, eine Nichte des letzten Herzogs, die an Wladislav von Böhmen verheiratet war. Für letztere entschied sich der Papst, zumal sie nach dem Tode ihres Gemals (1247) sich mit dem Markgrafen Hermann von Baden vermälte, der der welfischen Partei zugethan war. Dagegen betrachtete der Kaiser Friedrich II. das Land als erledigtes Reichslehn und liess es zuerst

[1]) Stammtafel der letzten Babenberger:

Leopold VI. 1198—1230.

Margaretha, 1. Ehe: Heinrich VII., Sohn Friedr's. II. 2. Ehe: Ottokar II.	Friedrich, † 1251. Heinrich.	**Heinrich** † 1227.	**Friedrich IV.** 1230—1246.	Constanze verm. mit Heinrich v. Meissen.
		Gertrud. verm. 1. Ehe: Wladislav v. Böhmen, † 1247. 2. Ehe: Hermann v. Baden, † 1250 { Sohn Friedrich v. Baden, † 1268. Agnes. 3. Ehe: Roman Fürst v. Halics, Enkel Bela's IV.		Albert. Dietrich.

durch Otto von Eberstein, dann durch Otto von Baiern Oesterreich, und durch Meinhard von Görz Steiermark verwalten. Darum konnte sich Hermann von Baden nur in einem Theile Oesterreichs behaupten. Er starb schon 1250 (an Gift?) und hinterliess einen Sohn, den nachmaligen Freund und Schicksalsgenossen Conradin's, Friedrich und eine Tochter Agnes. Zugleich starb der Kaiser Friedrich II. und setzte seinen Enkel, den Sohn Margarethens, Friedrich, zum Erben ein, der aber auch, schon 1251, starb.

Mit ihm schwand die Hoffnung der staufischen Partei; um so sicherer erhob sich jetzt die welfische, an ihrer Spitze Přemysl Ottokar, der junge Markgraf von Mähren, des Böhmenkönigs Wenzel Sohn. Dieser hatte zuerst als Anhänger der staufischen Partei gegen seinen Vater gekämpft (1248 und 49); dann versöhnte er sich mit ihm und trat auf die Seite der Welfen. Mit Hilfe dieser Partei gewann er in Oesterreich viele angesehene Geschlechter für sich. Als dann Otto von Baiern vom Papste in den Bann gethan wurde, zog er (1251) mit einem Heere nach Oesterreich und gewann mit Hilfe der Kirchenfürsten das Land. Um zugleich einen gegründeten Anspruch auf das Erbe zu haben, heiratete er die alternde Margaretha (1252). Nun vermälte sich auch Gertrude mit einem Enkel Bela's IV. und übertrug ihre Ansprüche auf Ungarn. Auf diese gestützt, besetzte Bela IV. Steiermark und drängte Ottokar auf das nördliche Donauufer zurück (1253). Doch der Papst vermittelte zwischen Beiden und es ward Ottokar, der inzwischen nach seines Vater's Tode (1253) den böhmischen Thron bestiegen hatte, auf das heutige Oesterreich, Bela IV. auf Steiermark beschränkt. Die Zeit der Ruhe, die jetzt eintrat, benützte Ottokar zu einem Kreuzzuge nach Samland (1255). Indessen erhob sich in Steiermark eine Partei gegen die ungarische Herrschaft, die Ottokar ins Land rief. Es kam zum Kriege zwischen ihm und Bela IV., in welchem die Ungarn bei Kressenbrunn so entscheidend geschlagen wurden, dass Bela für sich und seinen Sohn auf Steiermark verzichtete (1260). Seitdem blieb Ottokar im Besitze dieses Landes und behauptete es auch gegen die Angriffe Stephans V. (1271) und Ladislaus IV. (1273). Nun fühlte er sich stark genug, um rechtliche Ansprüche entbehren zu können; er trennte sich von Margaretha und heiratete Bela's Enkelin Kunigunde. Doch liess er sich von Richard von Cornwallis (1262) mit Oesterreich und Steiermatk belehnen. Die Wirren in Deutschland benützte Ottokar dazu, sein

Reich zu vergrössern. Dies gelang ihm durch die Erwerbung von Kärnten.

Dies Land gehörte ursprünglich zu Baiern, ward aber seit 995 dauernd hievon getrennt und stand unter eigenen Herzögen, von denen besonders Berthold von Zähringen (1060—1073) hervorzuheben ist, dem die Grafen von Eppenstein (1073—1122) und schliesslich die Grafen von Sponheim (1122—1268) im Besitze des Herzogtums folgten. Der letzte dieses Geschlechtes war Ulrich III., dessen Mutter eine Tochter Přemysl Ottokars I. von Böhmen war. Dieser vererbte (1268) sein Land an den Böhmenkönig. Doch dagegen erhob sich Ulrich's III. Oheim, der Erzbischof Philipp von Salzburg. Er konnte sich aber gegen Ottokar nicht behaupten und ward nach Krems internirt.

So erhob sich an den östlichen Marken ein mächtiges Reich, das Ottokar auch im Innern zu heben sich bemühte. Er begünstigte die Städte und ertheilte ihnen Stadtrechte nach deutschem, meist Magdeburgischem Muster. Er förderte die Bodencultur, ordnete das Finanzwesen, so dass man ihn mit Recht ob seiner reichen Einkünfte den „goldenen König" nannte. Von seinen reichen Schätzen theilte er reichlich den Bedürftigen mit, so namentlich den Wienern, als ihre Stadt (1276) ganz abbrannte, und unterstützte Kunst und Wissenschaft. Selbst fromm bedachte er auch die Kirche mit Schenkungen. Als der mächtigste und reichste deutsche Fürst erhob er Ansprüche auf die deutsche Krone. Doch ward der minder mächtige Graf von Habsburg (1273) gewählt. Ottokar weigerte sich, ihn anzuerkennen und kam auch der Forderung, seine Lande vom deutschen Könige als Lehen zu nehmen und Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain herauszugeben, nicht nach. Als er zweimal vorgeladen nicht erschien, that ihn Rudolf in die Acht (1275) und eröffnete selbst den Reichskrieg. Da Rudolf siegreich bis Wien gekommen war und Ottokar von allen Seiten die Feinde auf sich eindringen sah, huldigte er dem Kaiser (1276), verzichtete auf seine Erwerbungen und nahm seine Erbländer zu Lehen. Doch erneuerte er das nächste Jahr unter günstigen Verhältnissen den Krieg (1277), In der Schlacht bei Jedenspeugen im Marchfelde ward aber sein Heer durch die vereinigten Deutschen und Ungarn besiegt und er selbst fiel (1278). Rudolf drang nun mit seinem Heere in Böhmen ein und es kam ein Vergleich zu Stande, in welchem der Sohn Ottokars, Wenzel II., Böhmen und Mähren erhielt und die schon früher besprochene Wechselheirat zwischen den Kindern Rudolfs und Ottokars festgesetzt und bald darauf vollzogen wurde. Von den erworbenen

Ländern liess der Kaiser Oesterreich und Steiermark durch seinen Sohn Albrecht, Kärnten durch seinen treuen Freund Meinhard von Tirol verwalten. Im Jahre 1282 belehnte er mit Zustimmung der Kurfürsten seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf mit Oesterreich, Steiermark und Kärnten. Doch blieb in Kärnten Meinhard Statthalter, bis ihm das Herzogtum (1286) förmlich übertragen ward.

III. Zeitraum.

Oesterreich unter den Habsburgern bis zur Vereinigung mit Ungarn und Böhmen. (1282—1526).

1. Die Habsburger bis zur Theilung in zwei Linien (1282—1379).

Zuerst regierten Albrecht und Rudolf gemeinschaftlich über Oesterreich, doch ward auf Antrag der Stände im Jahre 1283 Albrecht allein vom Kaiser in die Regierung eingesetzt und Rudolf durch ein Jahrgeld entschädigt.

Albrecht hatte wiederholte Kämpfe mit den aufständischen Grossen in Oesterreich und Steiermark und mit der Stadt Wien zu führen, die durch den Erzbischof von Salzburg und Otto III. von Niederbaiern unterstützt wurden. Es gelang ihm durch seine Energie jeden Widerstand zu unterdrücken und sich die Herrschaft in den neugewonnenen Gebieten zu sichern. Hierauf trat er gegen den damaligen deutschen König Adolf von Nassau in die Schranken und besiegte und tödtete denselben bei Göllheim (1298). Nun wurde er zum Könige gewählt. Als solcher stützte er sich gegenüber den übermütigen Kurfürsten auf die Städte, so wie auch (seit 1303) auf den Papst. Sein Streben ging nach Erweiterung der Hausmacht. Nachdem er schon bei Lebzeiten Wenzel's II. dessen Ansprüchen auf Ungarn entgegengetreten war, wusste er es bei dem Aussterben der Přemysliden in Böhmen mit Wenzel III. (1306) dahin zu bringen, dass sein Sohn Rudolf, der sich mit Wenzels II. Witwe

---

Stammtafel der Habsburger bis zur Theilung:

Rudolf I. 1273—1291.

Albrecht 1298—1308. | Rudolf † 1290. Gem. Agnes, Tochter Ottokars II.

Rudolf, Kön. v. Böhmen, † 1307. | **Friedrich d. Schöne** 1313—1330. | Leopold † 1326. | Albrecht II. † 1358. | Heinrich † 1327 | Otto † 1339.

Rudolf der Stifter † 1365. | Friedrich † 1362. | Albrecht III. † 1395, Gründer der Albertinischen Linie. | Leopold † 1386, Gründer der Leopoldinischen Linie | Friedrich, Leopold.

Elisabeth vermählte, zum Könige gewählt wurde. Als dieser jedoch schon 1307 starb, wählten die Böhmen Heinrich von Kärnten. Albrecht rüstete gerade zu einem neuen Zuge gegen Böhmen, als er von dem Sohne seines Bruders Rudolf, Johann, (1308) ermordet ward. Von seinen Söhnen waren Friedrich, Leopold und Albrecht erwachsen, Heinrich und Otto noch minderjährig.

Friedrich der Schöne (1308—1330.)

Während Friedrich die östlichen Herzogtümer regierte, übernahm Leopold die Verwaltung der Vorlande. Mit Böhmen ward sogleich (1308) zu Znaim Frieden geschlossen. Als Heinrich VII. von Luxemburg zum deutschen Könige gewählt wurde, verzögerte er die Belehnung der Habsburger bis 1309. Leopold betrachtete es als seine erste Pflicht, sich an den Mördern seines Vaters zu rächen, und Friedrich geriet in einen Krieg mit Baiern, in welchem er jedoch von Ludwig dem Baiern bei Gammelsdorf geschlagen wurde. Diese Schlacht hatte einen Theil der Kurfürsten, der den Habsburgern feindlich war, auf Ludwig den Baiern aufmerksam gemacht, und als Friedrich der Schöne nach dem Tode Heinrichs von Luxemburg (1313) zum deutschen Könige gewählt wurde, wählten sie Ludwig zum Gegenkönige. Letzterer wurde namentlich von Johann von Luxemburg, dem Könige von Böhmen, ersterer von seinem Bruder Leopold unterstützt. Der Kampf zwischen den beiden Königen zog sich in die Länge. Indess unternahm Leopold einen Zug in die Schweiz.

Der grösste Theil der Bevölkerung in den Waldstätten gehörte seit dem 13. Jahrhundert zur Vogtei der Habsburger. Doch schon 1231 nahm Friedrichs II. Sohn, Heinrich, ihnen die Vogtei über Uri und stellte die Urner unmittelbar unters Reich. Dies munterte auch die Schwyzer zu ähnlichen Bestrebungen auf und wirklich befreite auch sie Kaiser Friedrich II. von der gräflichen Gewalt des Hauses Habsburg. Doch da das Haus die Verfügung nicht anerkannte, so wurde nach längerem Widerstande die frühere Herrschaft wieder hergestellt. Bei dem Tode des Kaisers Rudolf 1291 schlossen Schwyz, Uri und Unterwalden einen ewigen Bund, der theilweise gegen das Haus Habsburg gerichtet war. Als dann Albrecht in Kampf mit Adolf geriet, liessen sich die Schwyzer von letzterem 1297 ihr Privilegium vom Jahre 1240 bestätigen. Sie mussten sich zwar Albrecht fügen, als aber dieser getödtet wurde und Heinrich VII. den Thron bestieg, wussten sie es dahin zu bringen, dass dieser 1309 Schwyz, Uri und Unterwalden zu reichsunmittelbarem Gebiete machte. Da sich die Waldstätten nach dem Tode Heinrichs VII. den Habsburgern nicht unterordnen wollten, so beschloss Leopold, sie mit Gewalt zum Gehorsam zurückzuführen.

Es kam zur Schlacht bei Morgarten (1315), in der Leopold geschlagen wurde, worauf die Schweizer den ewigen Bund zu Brunnen schlossen. Leopold musste einen Waffenstillstand (1318) eingehen, in welchem die Reichsunmittelbarkeit der Waldstätten auch von den Habsburgern anerkannt wurde. Auch in Deutschland hatten die Habsburger Unglück. Friedrich wurde von seinem Gegner bei Mühldorf geschlagen (1322) und nebst seinem Bruder Heinrich gefangen. Doch bald nahmen die Dinge eine bessere Wendung. Der König von Böhmen, Johann, ward durch Ludwig verletzt, da dieser das erledigte Brandenburg seinem eigenen Sohne übergeben und den Markgrafen von Meissen, der mit Johanns Tochter verlobt war, mit seiner eigenen Tochter vermält hatte. Johann lieferte daher den von ihm gefangen gehaltenen Herzog Heinrich aus und schloss 1323 einen Frieden mit Oesterreich. Auch trat der Herzog Leopold mit dem Könige von Frankreich und dem Papste in Verbindung und wusste durch seine erfolgreichen Züge im Elsass und in Schwaben den König Ludwig derart zu bedrängen, dass dieser sich mit Friedrich zu versöhnen beschloss. 1325 ward der Vertrag zu Trausnitz abgeschlossen, in dem Friedrich versprach, der Königskrone zu entsagen und mit seinen Brüdern Ludwig als König anzuerkennen, oder aber in die Gefangenschaft zurückzukehren. Als Friedrich jedoch Leopold für die Anerkennung des Vertrages nicht gewinnen konnte, stellte er sich als Gefangener und es wurde ein zweiter Vertrag (1325) zu München geschlossen, nach welchem beide die Regierung gemeinsam führen sollten. Als bald darauf (1326) Herzog Leopold starb uud der Papst nicht, wie man hoffte, die Habsburger unterstützte, zog sich Friedrich in seine Erblande zurück. Dort war sein Bruder Heinrich (1327) gestorben und der jüngste Bruder Otto verband sich gegen Friedrich und Albrecht mit Karl von Ungarn und Johann von Böhmen und beide versuchten einen Einfall. Es kam zu Unterhandlungen, die schliesslich zu Friedensschlüssen führten (1328), in denen die streitigen Gebiete an Ungarn abgetreten wurden und Otto die Verwaltung der Vorlande bekam. Bald darauf starb Friedrich (1330).

Albrecht II. (1330—1358). Otto der Fröhliche, † 1339.

Durch Vermittlung Johanns von Böhmen kam es zwischen Ludwig dem Baiern und den Habsburgern zum Vertrage von Hagenau (1330), in welchem sie Ludwig anerkannten, die noch in ihren

Händen befindlichen Reichsgüter herausgaben, dafür eine Entschädigung an Geld und Städten erhielten. Im selben Jahre schloss Otto mit dem Kaiser zu Augsburg einen Vertrag, welcher hauptsächlich gegen die Machterweiterung der Luxemburger gerichtet war, indem sich der Kaiser verpflichtete, nach dem Tode des Herzogs Heinrich die Habsburger mit Kärnten zu belehnen, wofür diese ihm bei der Erwerbung Tirols behilflich sein sollten. Heinrich, der Sohn Meinhards von Tirol, hatte keine männlichen Nachkommen. Doch ertheilte ihm Ludwig (1327—1330) das Privilegium, dass im Abgange männlicher Erben seine Töchter und deren Männer das Land erben sollten. Da jedoch Johaun von Böhmen seinen minderjährigen Sohn Johann mit Heinrichs Tochter Margaretha Maultasch vermält hatte, so wären die tirolischen Lehen dem ohnehin zu mächtigen luxemburgischen Hause zugefallen. Daher vereinigten sich Oesterreich und der Kaiser, diesen Erwerb zu vereiteln. Als Heinrich starb (1335), belehnte der Kaiser die Habsburger mit Kärnten und einem Theile Tirols; dagegen sollte der übrige Theil Tirols an des Kaisers Söhne kommen. In der That besetzten die österreichischen Herzöge ohne Widerstand Kärnten und das an Kärnten verpfändete Krain. Als aber Johann den Krieg begann, zeigten sich bald Differenzen zwischen Ludwig und den Herzögen von Oesterreich, so dass beiden Parteien der Frieden willkommen war. Er wurde zu Enns (1336) geschlossen. Oesterreich behielt Kärnten und Krain, Margaretha und ihr Gemal blieben in Tirol. — Im Jahre 1339 starb Otto mit Hinterlassung unmündiger Kinder. Albrecht war alleiniger Regent. In Tirol war Johann von Luxemburg verdrängt worden und des Kaisers Sohn Ludwig von Brandenburg hatte sich mit Margaretha (Maultasch) vermält (1342) und wusste das Land gegen die Luxemburger zu behaupten. Beide Parteien bemühten sich, Albrecht zu gewinnen. Dieser hielt sich streng neutral und benützte die Ruhe, die er seinem Lande erhielt, zur Förderung des Wohles seiner Unterthanen. So lange Ludwig lebte, anerkannte er ihn als Reichsoberhaupt, nach seinem Tode huldigte er dem Gegner Karl IV. (1348) und verlobte seinen ältesten Sohn Rudolf mit Karl's Tochter Katharina. Unruhen in Zürich zwangen den friedliebenden Herzog noch in seinem späten Alter zum Kriege (1352), der (1355) mit einem Frieden endete, in dem Glarus und Zug, die abgefallen waren, unter österreichischer Herrschaft verblieben. Im selben Jahre gab er eine sogenannte Hausordnung, in der er verordnete, dass seine Söhne

brüderlich vereint mit einander regieren sollten. Er starb 1358. Durch Gift gelähmt hatte er den Beinamen der Lahme, wegen seiner vielen Kenntnisse und seiner weisen Regierung auch den der Weise erhalten.

Sein ältester Sohn Rudolf (der Stifter) folgte (1358 bis 1365). Er wollte eine vom Kaiser unabhängige Stellung im Reiche haben und berief sich dabei auf eine unterschobene Urkunde (*Privilegium maius*), in der dem österreichischen Herzoge kaiserliche Machtvollkommenheit innerhalb seines Gebietes und der Titel „Erzherzog" ertheilt ward, den er auch annahm.[1]) Sein Schwiegervater Karl IV. wollte aber diese Urkunde nicht anerkennen, und so kam es zum Bruche mit dem Kaiser. Doch musste Rudolf im Frieden zu Budweis von seinen Forderungen abstehen (1361). Im selben Jahre begann er einen Krieg gegen den Patriarchen von Aquileia, der mit einzelnen Erwerbungen endete. Bei der Gelegenheit schloss er auch einen Vertrag mit Meinhard VII. von Görz, der seine Besitzungen für den Fall, dass er ohne eheliche Söhne stürbe, den Herzögen von Oesterreich vermachte. Im folgenden Jahre stand Rudolf im Bunde mit König Ludwig von Ungarn gegen den Kaiser. Um diese Zeit wurde zwischen den Verbündeten der Erbvertrag geschlossen, durch welchen das österreichische und ungarische Herrscherhaus sich gegenseitig die Nachfolge zusicherten. Rudolf brauchte nämlich einen Bundesgenossen, um seine Ansprüche auf Tirol geltend zu machen.

Dies Land gehörte früher theilweise zum Herzogtume Baiern, theilweise zu Kärnten. Nach der Achtserklärung Heinrichs des Löwen 1180 gelangten mehrere Grafen des Landes zur Reichsunmittelbarkeit, darunter auch die nach ihrem Schlosse benannten Grafen von Tirol. Ein grosser Theil des Landes stand unter den baierischen Grafen von Andechs und Meran, die unter Friedrich I. zu Herzögen von Meran erhoben wurden. Als das Geschlecht 1248 erlosch, kam ein beträchtlicher Theil seiner Besitzungen an Albrecht III., den Grafen von Tirol. Diesem folgte sein Schwiegersohn Meinhard III. von Görz in der Regierung 1253, dessen Sohn Meinhard IV. durch Kaiser Rudolf 1286 in den Besitz von Kärnten kam. Ihm folgten sein Sohn Heinrich und dessen Tochter Margaretha Maultasch in der Herrschaft.

Bei der Vermälung Margarethen's, Erbin von Tirol, mit Ludwig von Brandenburg hatte sich Albrecht II. von Oesterreich um die kirchliche Anerkennung dieser Ehe Verdienste erworben, für die Margaretha (1359), falls ihr Sohn keinen gesetzlichen Erben

[1]) Die Nachfolger Rudolfs gebrauchten diesen Titel nicht, der erst von Friedrich III. 1453 den österreichischen Herzögen förmlich verliehen wurde.

hätte, Tirol den österreichischen Herzögen vermachte. In der That starb Meinhard, ihr Sohn, der mit Rudolfs Schwester vermält war, 1363 ohne Nachkommen und Margaretha trat im selben Jahre Tirol an die Habsburger ab. Zwar erhoben die Herzöge von Baiern Anspruch auf das Land, doch Kaiser Karl bestätigte auf dem grossen Congresse zu Brünn 1364 die Schenkung Tirols an die österreichischen Herzöge und schloss mit ihnen eine Erbeinigung, wie sie zwischen Ungarn und Oesterreich früher bestand. Hiedurch war die Vereinigung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder bereits angebahnt. Auch im Innern war Rudolfs Regierung von Bedeutung. Er führte das Senioratsgesetz ein, hob die Städte, begünstigte Kunst und Wissenschaft. Unter ihm wurde der prächtige Stephansdom erbaut und er ist der Gründer der Wiener Universität (1365) die jedoch erst unter seinem Bruder festere Gestalt bekam. — Nach seinem frühen Tode folgten seine Brüder Albrecht III. (mit dem Zopfe 1365—1395) und Leopold III. (1365—1386). Unter ihrer Regierung kamen nach dem Tode Albrechts von Görz (1374) Theile von Krain und Istrien in Folge des mit Meinhard 1364 abgeschlossenen Erbvertrages an Oesterreich. Der Streit um den Besitz Tirols mit Stephan von Baiern wurde von ihnen fortgesetzt und erst 1369 beendet. Bald darauf brachen Mishelligkeiten zwischen den ungleich gearteten Brüdern aus, die schliesslich zu einer Theilung der Länder führten (1379). In dieser behielt Albrecht III. blos Oesterreich, während Leopold Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und die Vorlande bekam. Seitdem zerfallen die Habsburger in eine albertinische und leopoldinische Linie.

2. Polen und Ungarn.

In **Polen** herrschte nach Wenzels II. Tode (1305) Wladislav Lokietek (1305—1333).

Er verlegte seine Residenz nach Krakau und suchte das Reich im Innern zu ordnen. Namentlich befestigte er durch Heranziehung des Adels und des Clerus seine Herrschaft. Auch durch Heiraten suchte er seine Macht zu stärken. So gab er seine Tochter dem König Karl Robert von Ungarn zur Ehe und seinen Sohn vermälte er mit einer litthauischen Prinzessin. Die letzten Jahre seiner Regierung füllte ein Krieg gegen den deutschen Orden aus.

Ihm folgte der letzte Piast Kasimir der Grosse, (1333 bis 1370). Dieser schlug eine friedliche Politik ein; überliess 1343 (zu Kalisch) dem deutschen Orden Pommern, wofür dieser Cujavien herausgab, und verzichtete zu Gunsten Johann's von Böhmen auf die Oberhoheit von Schlesien, dafür gewann er im Osten Wolhynien

und von da aus auch Galizien und das damals aufstrebende Lemberg (1350). — Den Beinamen der Grosse verdiente er durch seine eifrige Sorge für die Gesetzgebung und Verwaltung des Landes. Zu Wislica wurde auf seine Veranlassung durch eine Versammlung geistlicher und weltlicher Würdenträger ein gemeinsames Gesetzbuch verfasst. Er legte mehrere Städte an, versah die offenen Orte mit Mauern, hob den Handel durch Begünstigung der Juden, nahm die Bauern gegen den Adel in Schutz (der Bauernkönig) und förderte die Wissenschaft (1364 legte er den Grund zur Universität Krakau, die erst durch Jagello, 1400, eine festere Gestalt erhielt). Sein Nachfolger war Ludwig der Grosse, sein Schwestersohn aus dem Hause Anjou.

Das Haus Anjou in Ungarn und Polen.

Mit Hilfe des Papstes war nach dem Aussterben der Arpaden (1301) Karl Robert von Neapel in den Besitz von Ungarn gelangt.*)

Er war der Enkel von Ladislaus' IV. Schwester Marie. Zwar erhob sich gegen ihn Wenzel III., doch konnte sich dieser nicht behaupten, und wurde schon 1306 ermordet. Seine Parteigänger machten aber Karln viel zu schaffen. Im Innern regierte er kräftig, wusste den Adel zum Kriegsdienste, den Clerus zu Steuern heranzuziehen, und regierte seit 1319 ohne Landtag.

Ihm folgte sein Sohn Ludwig der Grosse (1342—1382), der für seinen Bruder Andreas nach Neapel wiederholt Züge unternahm, wobei er das von seinem Vater verlorene Dalmatien wieder gewann (1358). Er kämpfte glücklich gegen die Bulgaren, eroberte die Walachei und brachte Serbien, Bosnien und Bulgarien in Abhängigkeit von Ungarn (1365). Im Jahre 1370 kam er auf den Thron in Polen. Daselbst wünschte er seiner ältern Tochter Marie

*) S. ob. Stammtafel der letzten Arpaden.

Stammtafel der letzten Piasten:

Kasimir v. Cujavien.

Leschek VI. p. Schwarze, † 1291. — **Wladislav IV. Lokletek,** König von Polen, † 1333.

Kinder Wladislavs IV.: Elisabeth † 1381, Gem. Carl Robert von Anjou, König v. Ungarn, † 1342. — **Kasimir III.** der Grosse, † 1370, mit ihm stirbt der Mannestamm aus.

Maria Elisabeth, Gem. **Ludwig der Grosse,** König von Ungarn u. Polen, † 1382.

Maria, Erbin von Ungarn, Gem. Sigismund, † 1437. — Hedwig, Erbin von Polen, Gem. Jagello v. Litthauen, als Christ **Wladislav II.,** † 1434.

die an Sigismund von Luxemburg vermält war, die Herrschaft zu sichern, was ihm jedoch nicht gelang. Ueberhaupt konnte er seine Herrschaft weniger in Polen, als in Ungarn geltend machen. In diesem Reiche regirte er wie sein Vater, ohne Landtag, meist durch einen Rat von Magnaten, die er in sein Interesse gezogen hatte. Hiedurch sank die Bedeutung des niederen Adels; auch der Bauernstand ward von ihm zu Gunsten des hohen Adels gedrückt. Doch verlieh er den Städten mancherlei Privilegien, freilich drückte er sie auch mit harten Auflagen. In ähnlicher Absicht förderte er den Handel. Cultur und Sitten erfuhren unter ihm einen mächtigen Umschwung durch die Verbindung mit Italien. Auch er gründete, wie seine Zeitgenossen, eine Universität zu Fünfkirchen (1382). Im selben Jahre starb er und nach seinem Tode trennten sich die beiden Reiche. Polen kam an seine jüngere Tochter Hedwig, die sich mit dem Litthauer Fürsten Jagello vermälte, in Ungarn folgte seine ältere Tochter Marie und ihr Gemal Sigismund von Luxemburg.

Polen erhielt durch Jagello, der in der Taufe den Namen Wladislav II, annahm, einen Zuwachs, indem dieser Litthauen, das in früherer Zeit durch seine kühnen Reiter Polen öfters gefährdet hatte, und Samogitien auf ewige Zeiten mit Polen vereinigte. Doch standen diese Länder unter eigenen Grossherzogen, und verbanden sich nicht selten mit dem Feinde Polens, dem deutschen Orden. Unter seiner Regierung wurden die Statuten von Wislicä erneuert und bestätigt und 1423 zu Warta ergänzt und verbessert. Ihm folgte sein Sohn Wladislav III., 1434—1444. Er war bei dem Tode des Vaters erst zehn Jahre alt. Desshalb führte seine Mutter Sophia zuerst die Regirung. Mit fünfzehn Jahren übernahm er sie selbst. Ihm wurde 1440 der Besitz von Ungarn angeboten, den er auch auf das Zureden der polnischen Grossen annahm.

3. Böhmen und die Luxemburger.

Nach dem Tode Ottokar's II. erhielt sein Sohn Wenzel II. (1278—1305) die Belehnung mit Böhmen. Unter ihm wurden die Grenzen des Reiches erweitert.

Für ihn regierte Otto von Brandenburg, der durch seine Grausamkeit sich verhasst machte, und später Zaviše von Falkenstein, den jedoch Wenzel 1290 enthaupten liess. Von nun an genoss Böhmen im Inneren Ruhe und konnte sich nach Aussen entfalten, und zwar war die Richtung gegen Osten hin gegeben.

Oberschlesien erkannte die Oberhoheit Böhmens an und Wenzel II. gelangte sogar durch seine Gemalin Rixa in den Besitz von Polen, 1300. Auch die Krone von Ungarn ward ihm angetragen.

Er weigerte sich diese anzunehmen, doch bot er den Ungarn seinen zwölfjährigen Sohn Wenzel an, der von der nationalen Partei 1301 als Ladislaus V. gekrönt wurde. Aber der Papst Bonifaz VIII. und Kaiser Albrecht I. erklärten sich gegen ihn, und der letztere fiel sogar mit einem Heere in Böhmen ein. Während des Krieges starb Wenzel und ihm folgte sein 16jähriger Sohn Wenzel III. (1305—1306). Dieser schloss Frieden mit dem Kaiser und gab auch seine Ansprüche auf Ungarn auf. Als er im Begriffe stand, nach Polen zu ziehen und hier seine Herrschaft zu sichern, fiel er durch Meuchelmord, 1306. Mit ihm starb der Mannsstamm der Přemysliden aus.

Nun erklärte Albrecht I. Böhmen als erledigtes Reichslehen und belehnte damit seinen Sohn Rudolf, der sich mit Wenzels II. Witwe Elisabeth vermälte. Doch starb er bald (1307) und nun ward Heinrich von Kärnten, der mit Wenzels III. ältester Schwester Anna vermält war, zum Könige gewählt. Kaiser Albrecht wollte seinen ältern Sohn Friedrich auf den Thron setzen, für den er auch eine Partei gewann. Sein plötzlicher Tod hinderte ihn aber daran. Sein Nachfolger Heinrich VII. von Luxemburg wusste die Unzufriedenheit der Böhmen mit ihrem schwachen Könige auszunützen und belehnte seinen Sohn Johann, der sich mit Elisabeth, einer jüngeren Schwester Wenzels III., vermälte, mit dem Königreiche (1310). Heinrich von Kärnten musste weichen und die Luxemburger herrschten fortan über Böhmen.

Johann (1310—1346) hatte gleich Anfangs mit aufständischen Adeligen (Heinrich v. Lipa) zu kämpfen, die sich an Oesterreich schlossen. Aber er behauptete sich mit Hilfe Ludwigs von Baiern, dem er treu anhing. Als dieser jedoch Brandenburg, auf das Johann gehofft hatte, seinem eigenen Sohne verlieh, löste sich das Bündnis mit Baiern, und Johann schloss Frieden mit Ludwigs Gegner, Friedrich dem Schönen. Nun wandte er sein Augenmerk auf die Erweiterung Böhmens. Durch Ludwig von Baiern war er in den dauernden Besitz vom Egerlande gelangt. Er erwarb auch die Oberlausitz, liess sich von den Herzögen Ober-Schlesiens huldigen, erhielt im Frieden Breslau und zwang die Herzöge Nieder-Schlesiens, die Oberhoheit Böhmens anzuerkennen. Auch gewann er für seinen Sohn Johann Heinrich die Hand Margarethen's, der Tochter seines früheren Feindes Heinrich, wodurch jener die Anwartschaft auf Tirol und Kärnten erhielt. In der That gelangte Johann nach dem Tode Hein-

richs (1335) in den Besitz von Tirol; doch musste er schliesslich dem Markgrafen Ludwig, dem Sohne des Kaisers, weichen, der sich mit seiner geschiedenen Gemalin Margaretha Maultasch (1341) vermälte. Dafür gelang es Johann von Böhmen, durch innigen Anschluss an den Papst, die Absetzung Ludwigs des Baiern und die Wahl seines Sohnes Karl, des bisherigen Markgrafen von Mähren, durchzusetzen, 1346. Als treuer Bundesgenosse Frankreichs, welchem Lande er durch seine Geburt und durch seine Bildung nahe stand, fiel er im Kampfe gegen England bei Crecy 1346.

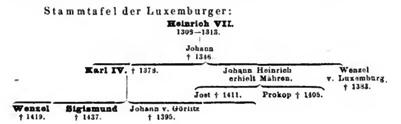
Karl IV. (1346—1378) begünstigte vor Allem sein Erbland Böhmen. Als er zu Prag 1347 erschien, bestätigte er alle Privilegien von Böhmen und Mähren. In Prag errichtete er 1348 die erste deutsche Universität, suchte durch ein Gesetzbuch (*Majestas Carolina*) die unsicheren Rechtsverhältnisse zu regeln, theilte zur besseren Verwaltung Böhmen in zwölf Kreise, gab in der goldenen Bulle dem böhmischen Könige die erste Stelle unter den weltlichen Kurfürsten und machte das Reich zu einem Erbreiche. Auch erweiterte er seine Hausmacht durch die Erwerbung der Oberpfalz und Brandenburgs, so wie durch die Einverleibung Schlesiens, der Lausitzen und Mährens in die böhmischen Kronländer. Um den Handel zu heben, begünstigte er fremde (selbst mohamedanische) Einwanderer in Böhmen, und erklärte Prag für einen Stapelplatz. Ueberhaupt suchte er diese Residenz auf alle Art zu heben. Das Bistum Prag wurde zu einem Erzbistum erhoben. Er gründete die Neustadt, baute die herrliche Veitskirche, so wie das Schloss auf dem Hradschin und die steinerne Moldaubrücke. Auf ihn auch weisen Karlsbad und Karlsstein, der Aufbewahrungsort der böhmischen Reichskleinodien, nach dem Muster der Gralsburg erbaut, als ihren Gründer hin. Vor seinem Tode theilte er sein Reich. Wenzel bekam Böhmen und Schlesien, Sigismund Brandenburg, Johann die Lausitz. Mähren war schon früher als böhmisches Lehen an Karls jüngeren Bruder, Johann von Tirol, gekommen und ging auf dessen Söhne Jost und Prokop über.

Unter seinem Nachfolger Wenzel (1378—1419) verfiel Böhmen. Die ersten zehn Jahre genoss das Land eine ungetrübte Ruhe, doch bald brachen innere Unruhen aus, da der König den Adel und die Geistlichkeit (Johann von Pomuk) gegen sich aufbrachte. Es kam zu einem förmlichen Bunde (unter Heinrich von Rosenberg), dem auch Wenzels Bruder, Sigismund, und Albreht von

Oesterreich beitraten. Der König wurde von den Verbündeten sogar gefangen genommen, doch bald wieder, 1394, freigegeben. Er wandte sich nach Deutschland, wo die Verwirrung durch den Städtekrieg und durch die Rückwirkungen des Schisma's zugenommen hatte, und lies seinen Vetter Prokop als Statthalter in Böhmen zurück. Doch konnte er in Deutschland sein Ansehen so wenig geltend machen, dass er im Jahre 1400 abgesetzt und Ruprecht V. v. der Pfalz gewählt wurde. Auch in Böhmen erhoben sich der Herrenbund und Sigismund gegen seinen Statthalter, und es kam zum offenen Kriege, bei dem auch Ruprecht an der Seite der Gegner Wenzels stand. Doch schliesslich wurde ein Vertrag mit dem böhmischen Grossen, 1401, geschlossen, nach welchem dem Könige ein Regentschaftsrat zur Seite gesetzt ward. Sigismund gewann das vollständige Vertrauen seines Bruders wieder, misbrauchte es aber und führte ihn gefangen nach Wien, 1402, von wo er im folgenden Jahre heimlich entfloh. In Böhmen waren inzwischen durch Huss religiöse Bewegungen ausgebrochen, welchen der national gesinnte Wenzel keineswegs mit Nachdruck entgegentrat. 1410 starb Ruprecht. Nun wurden Sigismund und Jost zu Königen gewählt, der letztere starb 1411, und seine Besitzungen fielen, wie früher schon die beiden Lausitzen, wieder an seinen Vetter. Mähren und die Lausitz blieben fortan mit Böhmen vereiniget. Wenzel behielt bis zu seinem Tode, 1419, die Herrschaft in Böhmen, wo die religiösen Wirren überhaud nahmen.

In Deutschland nahm sich Sigismund (1411—1437) der Regierungsgeschäfte mit Eifer an.

Seine frühere Thätigkeit war dem ererbten Ungarn zugewendet. Dort hatte nach Ludwigs des Grossen Tode, 1382, dessen Witwe Elisabeth für ihren 14jährigen Schwiegersohn die Regierung geführt. Gegen sie erhob sich eine Opposition, die Karln, König von Neapel, auf den Thron erhob, der die Königinnen, Mutter und Tochter, gefangen nahm. Doch ward er bald ermordet, wofür seine Partei auch Elisabeth tödtete. Erst 1387 kam Sigismud nach



Ungarn und wusste seine Wahl als König durchzusetzen. Als aber seine Gemalin 1395 starb, wollten die Ungarn einen anderen König wählen. Es glückte ihm zwar, die Widerspenstigen mit Gewalt zu unterwerfen, doch die Begünstigung der Deutschen und seine Niederlage bei Nikopolis (1396) gegen Bajazet, sowie seine wiederholt unglücklich geführten Kriege gegen die Türken, in Folge deren die Erwerbungen Ludwig's des Grossen verloren gingen, erregten eine Verschwörung unter den geistlichen und weltlichen Grossen, von denen er 18 Monate lang in Haft gehalten wurde. Hierauf wandte er seine Aufmerksamkeit mehr den Verhältnissen Böhmens zu, und erst als er von dort 1403 zurückkehrte, konnte er seinen Einfluss in Ungarn geltend machen. Daselbst ordnete er das Besitzrecht und die Gerichtsbarkeit (1404) und suchte gegenüber den Magnaten die niedere Aristokratie und die Städte zu begünstigen.

Die Mark Brandenburg übergab er dem Burggrafen von Nürnberg, Friedrich VI., schon 1411 zur Verwaltung und verlieh sie ihm 1415 erblich. Um das für die Christenheit verderbliche Schisma zu beseitigen und Ordnung in die christlichen Angelegenheiten zu bringen, brachte er das Conzil zu Constanz zu Stande (1414—1418). Daselbst wurden zuerst die bestehenden 3 Päpste abgesetzt und Martin V. zum alleinigen Papste gewählt. Auch Huss und sein Freund Hieronymus, die ihre ketzerischen Grundsätze über Böhmen, Mähren bis nach Polen und Litthauen hin zu verbreiten suchten, wurden vorgeladen und verbrannt (1415 und 1416). Der Tod Hussen's veranlasste in Böhmen eine innere Gährung, zumal sich zu der religiösen auch eine politische national-böhmische Opposition gesellte. Diese Gährung kam zum Ausbruche, als Wenzel 1419 starb. Da wollten die Böhmen Sigismund nicht als König anerkennen, und die Hussiten unter Žiška begannen einen Aufruhr und besetzten Prag, 1420. Sigismund konnte sich nicht behaupten und musste nach Mähren zurückweichen. Die Hussiten beherrschten nun ganz Böhmen und riefen Korybut von Litthauen zu ihrem Könige aus. Sigismund kam zwar mit einem Heere heran, doch wurde er bei Deutschbrod, 1421, geschlagen. Selbst nach dem Tode Žiška's (1424) dauerten die Kriege unter dessen Nachfolgern, den beiden Prokopen fort. Namentlich wurden die Hussiten durch ihre Verwüstungszüge in die umliegenden Länder, Schlesien, Lausitz, die Oberpfalz und Franken, gefährlich, so dass man gegen sie den Kreuzzug predigte. Doch wurden die Kreuzheere bei Mies 1427 und Taus 1431 geschlagen. Erst als das Concil zu Basel mit der gemässigten Partei der Hussiten (Rokycana) in Unterhandlungen getreten und die beiden Prokope gefallen waren, kam

ein Friede zu Stande (1436). Den Hussiten wurden durch die Basler Compactaten der Laienkelch und die freie Predigt zugestanden. Sie erscheinen fortan unter dem Namen der Utraquisten. Sigismund überlebte den Frieden nicht lange, er starb 1437, und ihm folgten seine Tochter Elisabeth und ihr Gemal Albrecht in der Herrschaft von Böhmen und Ungarn.

4. Die Habsburger seit der Theilung.

A. Albertinische Linie.

Albrecht III. überlebte seinen Bruder Leopold und führte bis zu seinem Tode (1395) die Vormundschaft über dessen Söhne. Als er starb, geriet sein jugendlicher Sohn Albrecht IV. (1395—1404) mit Wilhelm, dem ältesten Sohne Leopolds, in einen Streit um das Seniorat, der schliesslich dahin ausgeglichen wurde, dass Albrecht zu Oesterreich noch Krain bekam. Er hielt treu zu den Luxemburgern und benahm sich sehr klug bei den Streitigkeiten innerhalb dieses Hauses. Als Sigismund ihm den gefangenen Wenzel (1402) zur Aufsicht übergab, behandelte er ihn mit aller Achtung und begünstigte seine Flucht, wofür er den bestehenden Erbvertrag von ihm bestätigt erhielt. Doch auch Sigismund ward in den ungarischen Fehden von ihm unterstützt und auch von diesem gewann er dieselbe Bestätigung. Mit ihm zog er gegen den Markgrafen von Mähren, Prokop, und ward bei der Belagerung von Znaim vergiftet (1404).

Er hinterliess einen minderjährigen Sohn, Albrecht V. (1404 bis 1439). Für diesen regierte zuerst Wilhelm (bis 1406), dann dessen Brüder Leopold und Ernst aus der leopoldinischen Linie. Da diese jedoch das Land durch harte Auflagen drückten, so entstand 1409 eine Empörung, bei der den österreichischen Ständen ihre Vorrechte bestätigt werden mussten. Schon 1411 ward Albrecht

---

Stammtafel der Albertiner und Leopoldiner:

Albrecht der Weise † 1358.

- Albrecht III. † 1395. **Albertinische Linie.**
  - Albrecht IV. † 1404.
    - **Albrecht V.** als deutscher Kaiser II., † 1439.
      - Ladislaus Posthumus † 1457.
- Leopold III. † 1386. **Leopoldinische Linie.**
  - Wilhelm † 1406.
  - Leopold IV. † 1411.
  - Ernst † 1424. **Steierische Linie.**
    - **Friedrich V.** (III.) † 1493.
      - **Maximilian** † 1519.
    - Albrecht VI. † 1463.
    - Ernst † 1432.
  - Friedrich IV. † 1439. **Tirolische Linie.**
    - Sigmund † 1496.

mündig erklärt. Er war einer der tüchtigsten Regenten des sinkenden Mittelalters. Mit seinen Vettern hielt er Frieden und als eifriger Katholik betheiligte er sich mit seinem Schwiegervater Sigismund an den Kämpfen gegen die Hussiten. Nach Sigismunds Tode (1437) folgte er ihm in der Herrschaft von Böhmen und Ungarn. Die Ungarn anerkannten ihn sogleich, nur musste er eine Art Wahlcapitulation sich gefallen lassen. In Böhmen erhob die hussitische Partei, an deren Spitze Sigismunds Witwe, Barbara, stand, Casimir von Polen zum Könige. Doch blieb in dem Kriege, der in Folge dessen ausbrach, Albrecht Sieger. Auch zum deutschen Kaiser ward Albrecht gewählt. Da Sultan Murad Ungarn bedrohte, so rief Albrecht einen Reichstag nach Ofen zusammen. Hier erliess er ein Gesetzbuch, in welchem dem hohen Adel neue wichtige Vorrechte eingeräumt wurden. Trotzdem brachte er kein bedeutendes Heer zusammen und starb auf dem Kriegszuge 1439.

Nach seinem Tode brach in Ungarn ein Bürgerkrieg aus. Eine Partei, darunter der durch seine Kriege gegen die Türken berühmte Johann Hunyady, rief den König von Polen, den 17jährigen Jagellonen Wladislav III., auf den Thron, eine andere erklärte sich für Albrechts V. nachgebornen Sohn Ladislaus (Posthumus), für den namentlich Ulrich von Cilly kämpfte. Auch Friedrich, aus der leopoldinischen Linie, der inzwischen zum deutschen Könige gewählt worden war, und dem die Vormundschaft über Ladislaus übertragen wurde, trat für seinen Mündel ein. Dem mit abwechselndem Glücke geführten Bürgerkriege machte erst 1442 ein Friedensschluss ein Ende. Wladislav von Polen führte hierauf einen Krieg gegen die Türken, in dem er 1444 bei Varna fiel. Nach seinem Tode ward Ladislaus V. als König anerkannt, doch wurde ihm als Reichs-Verweser Johann Hunyady beigegeben. — Auch in Böhmen wollte man nach Albrechts Tode einen nenen König wählen. Doch sowohl Albrecht von Baiern, als auch Kaiser Friedrich, denen man die Krone antrug, wiesen sie zurück. Da wurde nach längeren Unterhandlungen Ladislaus als König anerkannt. Zur Verwaltung des Reiches wählten die Böhmen Statthalter, von denen 1452 der Utraquist Georg Podiebrad bald alle Gewalt an sich brachte und zum „Gubernator" gewählt wurde. — Da jedoch Friedrich III. den jungen König, so wie die ungarische Krone bei sich behielt, so verlangten sowohl Böhmen als Ungarn dringend die Aus-

lieferung, ja Hunyady drang sogar mit einem Heere in Oesterreich ein. Doch kam es 1450 zu einem Vertrag, nach dem Ladislaus noch bis zum 18. Jahre bei Friedrich verbleiben sollte. Als aber auch die österreichischen Stände sich zu einem Bunde vereinten, um Ladislaus' Auslieferung durchzusetzen, entliess ihn der Kaiser 1452 nach Wien. Daselbst gewann Ulrich von Cilly allen Einfluss. Diesen machte er auch geltend, als Ladislaus seinen Sitz in Ungarn aufschlug. Vor Allem richtete sich Ulrich's Thätigkeit gegen den von den Ungarn gefeierten Johann Hunyady. Er suchte diesen bei Ladislaus zu verdächtigen und aus seiner wichtigen Stellung zu verdrängen, was ihm jedoch nicht gelang. Als dieser aber seine Heldenlaufbahn durch die tapfere Vertheidigung Belgrads, 1456, geschlossen hatte, setzte Ulrich seine Feindseligkeiten gegen die Söhne des Verstorbenen fort. Dafür war der von Ladislaus Hunyady und seiner Umgebung getödtet. Diesen Mord rächte der König, indem er zu Ofen Ladislaus Hunyady hinrichten liess (1457). Das veranlasste eine bedenkliche Gährung, der junge König verliess das Land, um zuerst nach Wien und dann nach Prag zu reisen, wo er seine Vermälung mit Margaretha von Frankreich feiern und sein Hoflager aufschlagen wollte. Während der Vorbereitungen starb er plötzlich, und mit ihm endet die männliche Linie der Albertiner.

B. Leopoldinische Linie.

Leopold III., der Gründer dieser Linie (1365—86), mischte sich in die Fehden, am Rhein, in Italien und in der Schweiz, und suchte bei jeder Gelegenheit sein Gebiet zu erweitern, namentlich gelang es ihm durch Kauf Feldkirch, Bludenz und selbst die Vogtei über Schwaben an sich zu bringen. Freiburg im Breisgau so wie Triest anerkannten (1382) seine Oberhoheit. Doch der Plan, seinen Sohn Wilhelm mit der Tochter Ludwigs von Anjou, Hedwig, zu vermälen, mislang. Seinem Streben nach Machterweiterung traten namentlich die Schweizer Eidgenossen entgegen, desshalb zog er gegen sie in den Kampf, erlag aber und fiel in der Schlacht bei Sempach, 1386, (Arnold Winkelried?). Sein gleichnamiger Sohn setzte den Kampf wohl fort, doch nach der Niederlage der Oesterreicher bei Näfels (1388) kam es zu einem 20jährigen Waffenstillstande. Nach des Vaters Tode regirten dessen Söhne Wilhelm, Leopold, Ernst und Friedrich gemeinschaftlich. Da aber die beiden

ersten kinderlos starben, so theilten Ernst und Friedrich (1411) das Reich in der Weise, dass Ernst Steiermark und Kärnten, Friedrich aber Tirol und die Vorlande erhielt. Es zerfällt nun die leopoldinische Linie in eine steierische und tirolische.

a) Tirolische Linie.

Friedrich von Tirol (1411—1439) (mit der leeren Tasche) führte unglückliche Kriege gegen die Schweizer, und sah sich gezwungen, einen Waffenstillstand mit ihnen abzuschliessen (1412). Von Nachtheil war es für ihn, dass ihn der Papst Johann XXIII. durch Ernennung zum Generalcapitän der römischen Kirche für sich gewann und dass er die Flucht des Papstes von Kostnitz begünstigte. Er ward dafür von Sigismund in die Acht, von der Kirchenversammlung in den Bann gethan (1415) und die Schweizer, so wie die schwäbischen Stände gegen ihn aufgeboten. In dem nunmehr entstandenen Kriege gingen der Aargau und Kyburg verloren. Da stellte sich Friedrich zu Kostnitz als Gefangenen und ward unter der Bedingung begnadigt, dass er seine Besitzungen in Tirol, Schwaben und Elsass dem Kaiser übergäbe. Zwar erklärten sich der Herzog Ernst und die tirolischen Stände dagegen, aber Friedrich fügte sich und der geldbedürftige Kaiser verkaufte sogleich den Aargau und verpfändete viele Städte. Als der Herzog trotzdem seine Freiheit nicht erhielt, floh er von Kostnitz (1416) nach Tirol, wo sein Bruder Ernst sich bereits hatte huldigen lassen. Er versöhnte sich daselbst mit ihm und durch seine Unterstützung am Fürstentage zu Mörsburg gelang es ihm, 1418, vom Kaiser die Belehnung mit seinen Gütern zu erhalten. Die verkauften erhielt er nicht zurück, die verpfändeten durfte er jedoch einlösen, was ihm durch seine Sparsamkeit auch wirklich gelang.

Bei seinem Tode (1439) hinterliess er einen unmündigen Sohn, Sigismund (1439—1496), für den der deutsche Kaiser Friedrich III. die Vormundschaft führte. Als derselbe die Regierung angetreten hatte, geriet er in einen Conflict mit dem Papste. Er führte den vom Papste Pius II. begünstigten Bischof von Brixen, Nikolaus von Cusa, gefangen nach Innsbruck. Desshalb ward er in den Bann gethan, Tirol mit dem Interdicte belegt; zugleich forderte der Papst die Schweizer zum Kriege gegen ihn auf, den Sigismund durch einen ungünstigen Frieden (1461) endete. Um sich einen Rückhalt gegen die aufstrebenden Eidgenossen zu schaffen, ver-

pfändete er seine Besitzungen in den Vorlanden an Karl von Burgund und gab so den Schweizern in diesem mächtigen Herzoge einen gefährlichen Nachbar. Doch Karls Feind, Ludwig XI. von Frankreich wusste Sigismund zu einem Bunde mit den Schweizern (1474) zu bewegen, mit deren Hilfe er die burgundische Besatzung aus seinen verpfändeten Städten verdrängte. Nach dem Tode Karls (1477) schloss er mit den Schweizern „eine ewige Vereinigung", in der sich beide Theile ihren gegenwärtigen Besitzstand garantirten. Da Sigismund keine Erben hatte, so adoptirte er Maximilian aus der steirischen Linie und legte noch vor seinem Tode (1496) die Regierung nieder (1490).

b) Steierische Linie.

Ernst der Eiserne, der Begründer dieser Linie, starb (1424) vor seinem Bruder, der die Vormundschaft über die Söhne Friedrich V., Albrecht VI. und Ernst führte. Friedrich V. übernahm dann als der älteste die Regierung. Er ward nach Albrechts II. Tode (1440) zum deutschen Kaiser gewählt (Friedrich III.). Seine ganze Thätigkeit nahm die Vormundschaft über Ladislaus Posthumus in Anspruch. Es ist schon früher erwähnt, dass er Ladislaus nicht aus der Vormundschaft entlassen wollte, bis er durch eine förmliche Belagerung in Wiener-Neustadt (1452) dazu gezwungen wurde. Nach dem Tode Ladislaus' (1457) ging sowol Ungarn als auch Böhmen für die Habsburger verloren. In Ungarn wurde Matthias Corvinus, in Böhmen Georg von Podiebrad zum Könige gewählt. Ueber die österreichischen Länder, die Ladislaus gehört hatten, kam es zu einem Streite zwischen Friedrich, Albrecht, der die Vorlande verwaltete und daselbst die Universität Freiburg gründete, und Sigismund von Tirol, der 1458 damit geendet ward, dass Friedrich Nieder-, Albrecht Oberösterreich, Sigismund eine Geldentschädigung und einen Theil der Vorlande erhielt. Auch mit Matthias Corvinus kam 1461 ein Vergleich zu Oedenburg zu Stande, in dem Friedrich für den Fall, dass Matthias erblos stürbe, sich und seine Söhne als Erben Ungarns anerkennen liess. Doch bald sah sich Friedrich von seinem eigenen Bruder bedroht, den die Könige von Böhmen und Ungarn unterstützten. Er ward sogar in seiner Burg in Wien belagert (Holzer), bis ihn der Böhmenkönig entsetzte. Durch diesen kam ein Vergleich zu Stande, in welchem Albrecht ganz Oesterreich auf acht Jahre erhielt. Doch dauerten die Kämpfe

bis zum Tode desselben (1463) fort. Da er keine Erben hinterliess, so erhielt Friedrich den grössten Theil seines Erbes, Sigismund den noch vorhandenen Rest von den Vorlanden. Bald darauf geriet der Kaiser in einen Krieg mit Georg Podiebrad, den der Papst Paul II. gebannt hatte. Als der Böhmenkönig in sein Reich einfiel, rief er Matthias zu Hilfe (1468). Als Podiebrad starb (1471), entzweiten sich wieder Friedrich und Matthias, da beide die böhmische Krone zu haben wünschten. Indessen erhoben die Böhmen den polnischen Prinzen Wladislav auf den Thron. Es kam zu einem Kriege zwischen Polen und Ungarn. Der Kaiser, der gleichfalls Ansprüche auf Böhmen hatte, gab sie auf und trat auf die Seite Polens, indem er Wladislav anerkannte (1474.) Seine ganze Aufmerksamkeit war nunmehr auf die Erwerbung Burgunds gerichtet. Er hatte schon 1475 eine Verlobung zwischen seinem Sohne Maximilian und der Tochter des Burgunder Herzogs Karl des Kühnen zu Wege gebracht, und als Karl 1477 starb, ward die Heirat vollzogen und Maximilian trat die Regierung in Burgund an. Dagegen war fast ganz Niederösterreich durch Matthias besetzt worden und der Kaiser musste im Frieden zu Korneuburg (1477) ihn auch mit Böhmen belehnen. Doch schon nach drei Jahren wurde der Friede gebrochen, da der Kaiser die Kriegskosten nicht zahlen wollte. Den Ausbruch des Krieges hinderten nur die Kämpfe des Matthias gegen die Türken. Indess war Maria von Burgund 1482 gestorben und nach ihrem Tode wollten die flandrischen Städte Maximilian das Recht bestreiten, für seinen Sohn die Vormundschaft zu führen. Sie suchten die Ansprüche, die Frankreich auf das Land hatte, damit zu entschädigen, dass sie Maximilians Tochter Margaretha mit Ludwigs XI. Sohne Karl verlobten und die Freigrafschaft und Artois ihr zur Mitgift gaben, was Maximilian durch den Frieden zu Arras, 1482, bestätigte. Da jedoch Ludwig XI. schon 1483 starb, so gelang es Maximilian 1485 die widerstrebenden Niederländer zu unterwerfen. Zur selben Zeit hatte Matthias Corvin fast ganz Oesterreich erobert. In dieser Bedrängniss wandte sich der Kaiser an die deutschen Reichsstände um Hilfe. Diese wählten zwar seinen Sohn zum römischen Könige (1486), doch gewährten sie erst dann, als dieser zu Nürnberg die geforderten Reformen verheissen (1489), Hilfe. Während noch Maximilian rüstete, starb Matthias (1490). Maximilian zog nun in Wien ein, wo er mit Jubel aufgenommen wurde. Als er hörte, dass die Ungarn gegen die bisherigen Verträge Wladislav

von Böhmen zum Könige gewählt hatten, rückte er in Ungarn ein, eroberte Stuhlweissenburg und erzwang den Frieden zu Pressburg (1491) mit der Bedingung, dass Wladislav, falls er ohne Erben stürbe, ihm die Thronfolge in Böhmen und Ungarn zusicherte. Nachdem so die Verhältnisse im Osten geordnet waren, lenkte sich die Aufmerksamkeit des jungen Königs nach dem Westen. Dort hatte Karl VIII. von Frankreich sich mit Anna, der Erbin von der Bretagne, die früher mit Maximilian verlobt war, vermält, dagegen seine frühere Braut Margaretha an Maximilian zurückgesandt. Dieser konnte, da der König von England ihn im Stiche liess, nichts gegen Frankreich unternehmen, um die ihm zugefügte Beleidigung zu rächen, und schloss den Frieden zu Senlis (1493), wo er wenigstens die Mitgift seiner Tochter, Franche Comté und Artois, zurückerhielt. Der Tod seines Vaters (1493) rief ihn auf den deutschen Kaiserthron.

5. Maximilian I. (1493—1519.)

Bald nach dem Tode seines Vaters rückte er gegen die Türken und verjagte sie aus Steiermark und Krain. Er vermälte sich hierauf mit Blanca Maria, der Schwester des Herzogs von Mailand, in der Hoffnung, Mailand mit seinen Erbländern zu vereinigen, was ihn in die italienischen Gleichgewichtskriege verwickelte. Dann ging er in die Niederlande und übergab die Regierung seinem Sohne Philipp dem Schönen. Nach Deutschland zurückgekehrt, publicirte er auf dem Reichstage zu Worms den ewigen Landfrieden (1495) und errichtete das Reichskammergericht. Dies verwickelte ihn in einen Krieg mit den Schweizern, die sich weder den Aussprüchen des Reichskammergerichtes fügen, noch auch durch Steuern und Truppen-Contingente den Kaiser in den italienischen Kämpfen unterstützen wollten. Erbittert darüber, dass Maximilian auch noch vom Papste über sie den Bann hatte verhängen lassen, griffen sie zu den Waffen und nötigten ihn nach mehreren blutigen Gefechten zu dem Frieden von Basel (1499), wo sie von der Gerichtsbarkeit des Reichskammergerichts und den Reichssteuern befreit wurden. Auch mit den deutschen Ständen kam es zu Streitigkeiten. Der Kaiser hatte zur besseren Verwaltung seiner Erbländer schon 1501 zu Wien ein Regierungs-, ein Kammer- und ein Hofraths-Collegium errichtet. Letzteres sollte die anderen controlliren und zugleich den Kaiser in deutschen Angelegenheiten

beraten. Als sich dieses mit der Zeit die Rechte eines Reichshofrates und gleiche Gerichtsbarkeit mit dem Reichskammergerichte anmasste, erhob sich gegen dasselbe ein Widerstand der Stände. Noch grösseren Widerstand rief die Absicht des Kaisers hervor, Oesterreich zu einem Kurstaat zu erheben (1503). Die Kurfürsten traten zu Frankfurt zusammen und verpflichteten sich, kein neues Mitglied in ihr Collegium aufzunehmen. Dagegen war Maximilian in der Vergrösserung seines Länderbesitzes glücklich. Da der Herzog Sigismund aus der tirolischen Linie seine Länder an ihn abgetreten hatte, so vereinigte er in seiner Hand alle habsburgischen Länder. Bei dem Aussterben der Grafen von Görz im Jahre 1500 kam diese Grafschaft mit dem tirolischen Pusterthale gemäss früherer Verträge an Maximilian. Durch die Theilnahme am baierisch-landshutischen Erbfolgestreit erhielt er 1507 Kufstein und andere Besitzungen in Tirol. Am Ende der langwierigen Fehden mit Venedig wurde Tirol durch Roveredo und andere Orte im Süden arrondirt. (224 Q.-M.) Seinen Sohn Philipp hatte er mit Johanna, der Tochter Isabella's von Kastilien und Ferdinand's von Aragonien vermält, und bahnte so die Erwerbung dieser grossen Ländercomplexe für seine Familie an. Schon Philipp's Sohn Karl trat, 1516, in den Besitz der zur Krone Kastiliens und Aragoniens gehörenden Länder. (Ohne die auswärtigen Besitzungen 10540 Q.-M.) Auch die Erwerbung Böhmens und Ungarns ward durch Maximilian vorbereitet. Es ward durch ihn eine Wechselheirat seiner beiden Enkel Ferdinand und Mariens mit Anna und Ludwig, den Kindern des Königs Wladislav, verabredet und bei einem Besuche Wladislavs (1515) wurden die alten Erbverträge zwischen Oesterreich, Ungarn und Böhmen erneuert und festgesetzt, dass bei Ludwigs unbeerbtem Tode Ferdinand, der Gemal Anna's den Thron von Ungarn und Böhmen besteigen sollte. — Unter seiner Regierung herrschte Ordnung und Sicherheit in seinen Erbländern (Kreiseintheilung, Postwesen) und Handel und Gerwerbe blühten, wie dies aus den Liedern des Wiener Meistersängers Michael Beheim deutlich erhellt. Auch Kunst und Wissenschaft fanden ihre Pflege. Es sollen damals gegen 7000 Studenten an der Universität in Wien gewesen sein. Cuspinianus, der bekannte Historiograph, war in der Umgebung des Kaisers, der selbst mit dem Weisskunig in die Reihe der Dichter trat.

6. Die östlichen Staaten.

Polen. Wladislav III. war 1444 gefallen. Auf ihn folgte sein Bruder Kasimir II. (1447—1492) der bisher Grossfürst von Litthauen war. In einem langwierigen Kriege gegen den deutschen Orden erwarb er durch den Frieden von Thorn (1466), Pomerellen mit Danzig und die Anerkennung der polnischen Oberhoheit über Preussen. Unter seiner Regierung bildete sich ein förmlicher Reichstag aus. Er bestand aus den Landboten, gewählten Abgeordneten des Adels, und aus den höchsten geistlichen und weltlichen Beamten und Würdenträgern, die den Senat bildeten. Nach seinem Tode folgte in Polen sein älterer Sohn Johann Albrecht (1492—1501), während in Litthauen dessen Bruder Alexander zum Grossfürsten erhoben wurde. Unter ihm wurde die Macht des Adels bedeutend erhöht, die Macht des Königs durch den Reichstag wesentlich beschränkt. Noch mehr geschah dies unter seinem Bruder Alexander, der ihm in der Regierung folgte (1501—1506). Er vereinigte wieder Litthauen mit Polen, die fortan beisammen blieben. Unter ihm ward der Beschluss gefasst (1505), dass der König in allen Stücken an die Zustimmung des Senats und der Landboten gebunden sei. — Unter den Nachfolgern: Sigismund (1506—1548) und Sigismund II. August (1548—1572) erlangte der Adel immer mehr Macht und Einfluss. Der Bürger- und Bauernstand blieben gedrückt. Die Reformation fand unter ihrer Regierung Eingang in Polen. Mit Sigismund II. starb der Stamm der Jagellonen aus und Polen ward ein Wahlreich.

In Böhmen folgte auf Ladislaus der frühere Gubernator Georg Podiebrad. Derselbe wurde als Utraquist in Mähren und Schlesien erst nach längerer Zeit allgemein anerkannt (1460). Mit dem Kaiser Friedrich stand er auf gutem Fusse, dem Könige von Ungarn, Matthias, vermälte er seine Tochter Katharina, auch mit Kasimir von Polen stand er in freundlichen Beziehungen. Sein Glück machte ihn übermütig und er strebte nach der Kaiserkrone. Dies brachte ihn zum Falle. Der Papst Pius II. forderte die Böhmen auf, von den Compactaten abzulassen (1462), und obgleich der Kaiser an Georg's Seite stand, so gelang es ihm doch nicht, den König mit dem Papste zu versöhnen. Als nun Katharina, Podiebrads Tochter, starb, war auch das schwache Bündnis mit Ungarn zerrissen und Matthias trat nun an die Seite des Papstes, dem sich auch die katholischen Stände Böhmens zugesellten. Dem Ungarnkönige gelang es bis Böhmen vorzudringen, wo er sich auch 1469 zum Könige wählen liess. Doch die Erfolge Georg's in Schlesien und die Intervention der deutschen und fremden Höfe führten zu Unterhandlungen, während welcher der König Georg starb (1471). Nach seinem Tode behauptete sich Matthias einige Zeit in Mähren und Schlesien, während die Böhmen

den 15jährigen Jagellonenprinzen Wladislav zu ihrem Könige wählten. Dieser hatte einen längeren Krieg mit Matthias zu führen, in welchem er durch seine Schwäche bei seinen eigenen Unterthanen in Misachtung geriet. Doch nach dem Frieden, den er mit Matthias zu Olmütz (1478) schloss, worin er diesem Mähren und Schlesien abtrat, gewann er an Ansehen. Als Matthias starb (1490) wurde er auch von den Ungarn zu ihrem Könige gewählt.

Ungarn. Auf Ladislaus V. folgte Matthias Corvinus. Er hatte mit einer Gegenpartei zu kämpfen, die Friedrich III., der im Besitze der Königskrone war, zum Könige gewählt hatte. Doch mit Hilfe des Papstes, der den Matthias zu einem Kreuzzuge drängte, kam es zwischen Friedrich und Matthias zu einem Frieden (1461), dessen bereits gedacht ist. Von da an beschäftigte sich Matthias mit den Türkenkriegen, die es notwendig machten, ein neues Steuersystem einzuführen (1467). Um dieselbe Zeit unternahm er den bereits erzählten Krieg gegen Böhmen. Auch rückte Kasimir von Polen in Ungarn ein, doch kam durch den Papst ein Waffenstillstand zu Stande, und als dieser zu Ende ging, sah sich der Polenkönig durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen, in sein Land zurückzukehren. Der Kämpfe mit Friedrich III. ist bereits gedacht. — Im Innern seines Reiches förderte Matthias den Handel durch Privilegien an Florentiner und Breslauer. Er hob das Gewerbe durch Ausbildung des Zunftwesens und die Kunst, indem er grossartige Bauten aufführte, bei denen auch Bildhauer und Maler beschäftigt wurden. Selbst ein Freund der Wissenschaft begünstigte er auch diese. Er errichtete eine Universität zu Pressburg und verband mit ihr eine Bibliothek von 50.000 Büchern, liess auch daselbst 1470 die erste Druckerei einrichten. Vor seinem Tode war Matthias darauf bedacht, seinem Sohne Johann Corvin den Thron zu sichern. Er erhielt zwar das Zugeständnis, dass er nach seinem Tode zum Könige gewählt würde, als Matthias jedoch (1490) plötzlich starb, wählten die mächtigsten Magnaten den schwachen Böhmenkönig Wladislav auch zum Könige von Ungarn, der in seinen Krönungsbedingungen sich wesentliche Einschränkungen seiner Königsmacht gefallen liess. Unter ihm stieg die Macht des Adels. Namentlich wusste der Palatin Stephan Zapolya es durchzusetzen, dass der König verpflichtet wurde, Versammlungen zusammenzurufen, in denen der gesammte Adel erschien. Sein Sohn Johann Zapolya trug sich mit dem Ge-

danken, durch Vermälung mit des Königs Tochter sich den Weg zum Throne zu bahnen, und stützte sich auf den niedern Adel. Doch Maximilian sah sich hiedurch beeinträchtigt und begann den Krieg, in welchem sich Wladislav zu der Verlobung Anna's mit Maximilians Enkel Ferdinand gedrängt sah. Fortan blieb Wladislav treu an der Seite des Kaisers. Der Druck und die Willkür des Adels hatten einen Bauernaufstand veranlasst (1414), der von dem Adel mit der grössten Grausamkeit unterdrückt wurde. Hiebei hatten sich die Zapolya's besonders hervorgethan. Sie standen auch an der Spitze der nationalen Opposition, die sich gegen den von Wladislav im Jahre 1515 mit Maximilian geschlossenen Erbvertrag erhob. Die inneren Wirren benützten die Türken zu wiederholten Einfällen. — Als Wladislav 1516 starb, folgte ihm sein Sohn Ludwig (1516 bis 26). In Ungarn erhob sich eine Gegenpartei unter Zapolya, deren Angriffe sich namentlich gegen Ludwig's Gemalin Maria, die im Jahre 1522 mit ihm vermält war, richteten. Seine ganze Regierung war durch innere Streitigkeiten ausgefüllt. Bei dieser traurigen Lage Ungarns rückte der mächtige Solimann, nachdem er früher (1521) den Schlüssel Ungarns, Belgrad, eingenommen, mit seinem Heere in das Land ein. Es kam zur Schlacht bei Mohacs, in welcher Ludwig fiel (1526), worauf Solimann mit ungeheurer Beute zurückzog. Jetzt sollte Ungarn an Ferdinand, den Gemal der Princessin Anna, Ludwigs Schwester, kommen.

7. Karl V. und Ferdinand.

Als Maximilian 1519 gestorben war, waren seine Enkel (denn Philipp, sein Sohn, war seit 1506 todt) abwesend und bestätigten die von Max eingesetzten Statthalter. Doch gegen diese erhoben sich die Stände und setzten einen von ihnen gewählten Ausschuss ein. Erst die Ankunft Ferdinands stellte die Ruhe her. Karl ward 1519 zum deutschen Kaiser gewählt und bei der Grösse seines Reiches war es ihm unmöglich, es in seiner ganzen Ausdehnung zu beherrschen. Darum theilte er mehrmals, zuletzt 1522, die Länder mit seinem Bruder Ferdinand, so zwar, dass dieser sämmtliche deutsche Länder erhielt.

Ferdinand feierte schon 1521 seine Heirat mit Ludwigs Schwester, Anna. Als nun Ludwig gefallen war, hatte er nach den vorhandenen Verträgen die Herrschaft in Böhmen und Ungarn anzutreten. In Böhmen war ein Successions-Gesetz, das Karl IV.

gegeben hatte, worin die Erbfolge in männlicher und weiblicher Linie ausgesprochen war. In Ungarn gab es kein solches Gesetz, aber die Erbverträge, namentlich der letzte mit Wladislav, 1491, sicherten den Habsburgern die Thronfolge zu. Trotzdem hatte Ferdinand von diesen Rechtsgründen keinen Gebrauch gemacht und unterzog sich der Wahl. Es wählten ihn auch die Böhmen zu ihrem Könige. Doch in Ungarn ward er nur von einer Partei anerkannt, die andere wählte Johann Zapolya, der an den Türken einen Rückhalt fand. Dennoch war rechtmässig auch Ungarn mit den Habsburgischen Ländern vereinigt, und so der Plan, der schon zu Zeiten des Herzogs Rudolf IV. durch die Erbverträge Böhmens, Oesterreichs und Ungarns vorgezeichnet war verwirklicht. Mit dieser Vereinigung (7998 Q.-M.) ist im Wesentlichen die Gestalt und der Umfang des jetzigen Oesterreichs gegeben.

Im vierten Abschnitt fällt Oesterreichs Geschichte mit der Geschichte Europa's zusammen, doch erfährt der Besitzstand mancherlei Veränderungen.

Uebersicht der Veränderungen des österreichischen Gebietes im letzten Zeitraume.

Unter Ferdinand I. 1522—1563 zerfiel Ungarn in drei Theile. Nur der westliche (3000 Q.-M.) kam an Oesterreich, im mittleren Theile (1360 Q.-M.) herrschten die Türken und die östlichen Gebiete (1460 Q.-M.) standen unter Zapolya und dessen Nachfolgern.

Nach dem Tode Ferdinands I. theilten sich seine Söhne in den Besitz des Erbes. Max erhielt Nieder-Oesterreich, Böhmen und Ungarn, Ferdinand Ober-Oesterreich, Tirol und die Vorlande und Karl Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland. (Innerösterreich.) Doch schon in der 2. Generation vereinigte Ferdinand II. aus der innerösterreichischen Linie die meisten Länder unter seiner Herrschaft.

Ferdinand II., 1619—1637, trat im 30jährigen Kriege die beiden Lausitzen (208 Q.-M.) an den Kurfürsten von Sachsen ab (1635).

Unter Ferdinand III., 1637—1657, kamen im westphälischen Frieden (1648) Elsass, Breisach nebst dem Sundgau (62 Q.-M.) an Frankreich.

Unter Leopold I., 1657—1705, ward Ungarn auf dem Reichstag zu Pressburg (1687) für ein Erbkönigreich erklärt; trat Michael II. Abaffi, 1696, Siebenbürgen an den Kaiser ab; wurde im Karlowitzer Frieden, 1690, Ungarn von der Türkei befreit und kam mit Ausschluss des Temeser Banates nebst Slavonien an Oesterreich (3217 Q.-M.).

Joseph I., 1705—1711, zog das Herzogtum Mantua 1708 als verwirktes Reichslehen ein (28 Q.-M.).

Karl VI., 1711—1740, gewann aus dem spanischen Erbe im Frieden zu Rastatt (1714) Belgien, Mailand, Neapel, die Insel Sardinien, 1720 gegen Sicilien umgetauscht; (2695 Q.-M.)

erwarb im Passarowitzer Frieden den Banat, die kleine Walachei, Belgrad und Theile von Serbien und Bosnien (1467 Q.-M.), trat jedoch im Wiener Frieden, 1735, Theile des Mailändischen an Sardinien, beide Sicilen an den spanischen Infanten Don Carlos (im Ganzen 2038 Q.-M.) ab, wofür er Parma und Piacenza (105 Q.M.) erhielt;

gegen die Türken gingen im Belgrader Frieden (1739) die Erwerbungen des Passarowitzer Friedens bis auf den Banat (970 Q.-M.) verloren.

Dynastie Habsburg-Lothringen (1740—1871).

Maria Theresia, 1740—1780, vermälte sich mit Franz von Lothringen, der 1738 für sein Herzogtum das Grossherzogtum Toscana erhalten hatte, so dass dieses mit Oesterreich vereinigt ward;

sie verlor im Frieden zu Breslau, 1742, (Dresden 1745 und Hubertsburg 1763) Ober- und Nieder-Schlesien, ausser Troppau, Teschen und Jägerndorf, sammt Glatz (690 Q.-M.) an Friedrich II. von Preussen;

trat im Frieden zu Aachen, 1748, Parma und Piacenza (105 Q.-M.) an Don Philipp ab;

Toscana wurde 1765 an Leopold, Franzens zweiten Sohn, als Secundo-Genitur überlassen;

bei der ersten Theilung Polens (1772) kamen die Zips, Ostgalizien und Lodomerien, sammt Auschwitz und Zator (1480 Q.-M.) an Oesterreich;

von der Türkei erhielt Maria Theresia für die Vermittlung im russisch-türkischen Kriege (1779) die Bukowina (190 Q.-M);

im baierischen Erbfolge-Krieg erwarb sie 1779 durch den Frieden zu Teschen das Innviertel (34 Q.-M.).

Unter Franz II., (1792—1835) erfuhr die Monarchie die grössten Veränderungen.

In der dritten Theilung Polens, 1795, erhielt Oesterreich West-Galizien, zwischen Piliza und Bug, mit Krakau (903 Q.-M.);

im Frieden zu Campoformio, 1797, trat es Belgien an Frankreich, den Breisgau an den Herzog von Modena, und die Lombardei an die cisalpinische Republik ab, (im Ganzen 659 Q.-M.) gewann dafür Venedig, das venetianische Istrien und Dalmatien (657 Q.-M.);

in dem Luneviller Frieden, 1801, verlor es die letzten Besitzungen in der Schweiz, (34 Q.-M.) wofür es

1803 durch den Reichs-Deputations-Hauptrecess die säcularisirten Bistümer Brixen und Trient (91 Q.-M.), und der Grossherzog von Toscana Salzburg und Berchtesgaden erhielt;

1804 nahm Franz II. am 11. August den Titel eines Kaisers von Oesterreich an;

1805 gingen im Frieden zu Pressburg Venetien, Istrien und Dalmatien an das französische Königreich Italien, Tirol mit Vorarlberg an Baiern, alle vorderösterreichischen Besitzungen an Baiern, Baden und Würtemberg (im Ganzen 1224 Q.-M.) verloren, wofür blos Salzburg und Berchtesgaden (169 Q.-M.) erworben ward;

1806 legte Franz II. am 6. August die deutsche Kaiserkrone nieder;

die grössten Verlusste erlitt Oesterreich 1809 im Wiener Frieden: Krain, Oberkärnten, Görz, Gradisca, Triest und österreichisch Istrien, das ungarische Küstenland, Civil- und Militär-Kroatien bis zur Save fielen an Frankreich; Salzburg mit Berchtesgaden, das Innviertel, ein Theil des Hausruckviertels an Baiern; Westgalizien und Krakau an das Grossherzogthum Warschau;

ein Theil Ostgaliziens, 1810, an Russland (im Ganzen 2026 Q.-M.) Nach Besiegung Napoleons erhielt Oesterreich allmälig seine Besitzungen wieder zurück. In den beiden Friedensschlüssen zu Paris und im Congresse zu Wien bekam es alle jene Länder, die es bis 1859 inne hatte, so dass sein Flächeninhalt 12075 Q.-M. betrug. Die Niederlande, die österreichischen Vorlande und Westgalizien mit Krakau waren verloren.

Unter Ferdinand I., 1835—1848, wurde das Gebiet von Krakau (21 Q.-M.) 1846 mit Zustimmung der beiden andern Schutzmächte, Russlands und Preussens, mit Galizien vereinigt.

Unter der Regierung Franz Joseph I., seit 1848, ging im Züricher Frieden 1859 die Lombardei, (369 Q.-M.) im Wiener Frieden 1866 Venetien (457 Q.-M.) an das Königreich Italien verloren.

II. Abtheilung.

Geographie und Statistik.

Einleitung.

Die **Statistik** ist die Wissenschaft von der **Masse** und zwar insbesondere von de Masse der menschlichen und staatlichen Erscheinungen, von ihrer Bewegung und deren Gesetzen. Sie beschäftigt sich demnach

A) mit der Bevölkerung (**Bevölkerungs-Statistik**), indem sie die Ab- oder Zunahme derselben, sowie ihre Dichte angiebt, das Werden (Geburten) und Vergehen (Sterblichkeit) derselben ziffernmassig darstellt und sie nach den verschiedenen Eintheilungsgründen (Nationalität, Religion, Alter etc.) gliedert.

B) mit der **Cultur** der Bevölkerung und zwar

a) mit der **materiellen** Cultur (**Wirtschaftliche Statistik**), indem sie die Gewinnung der Rohproducte (Landwirtschaft, Viehzucht, Bergbau), sowie deren Verarbeitnng (durch Industrie und Gewerbe) nnd Verbreitung (Handel), behandelt und jene Faktoren untersucht, welche die materielle Cultur im Allgemeinen hedingen (Capital, Arbeit) oder im Besondern fördern (Eisenbahnen, Schifffahrt, Strassen, Post etc.).

b) Mit der geistigen Cultnr (**Cultnr-Statistik**), welche durch die Kirche (Klerns) und Schulen, durch Bücher und wissenschaftliche Sammlungen beeinflusst wird und sich auch in den genannten Momenten äussert.

C) Mit dem **socialen und politischen Leben.** In dieses Gebiet gehört die Gliederung in Familien und Stände, die Gesundheitspflege nnd vor Allem die Verfassung und Verwaltnng des Staates und aller in dieses Gebiet gehörigen Einrichtungen, zu denen auch die Finanzen, die Rechtspflege, das **Kriegswesen** etc. zu zählen sind.

Da die menschliche Cultur vielfach bedingt ist durch gegebene natürliche Verhältnisse, so sind diese zunächst ins Auge zu fassen.

I. Physische Geographie.

a. Ausdehnung und Eintheilung der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Oesterreich liegt von 27° 10′ bis 44° 1′ östl. Länge und von 42° 10′ bis 51° 3′ nördl. Breite und gränzt im Norden an Sachsen, Preussen, Russland (Polen), im Osten an Russland, die



Türkei (Romanien), im Süden an die Türkei (Romanien, Serbien), das adriatische Meer, das Königreich Italien, im Westen an die Schweiz, Liechtenstein und Baiern. — Es hat einen Flächenraum von 11.270 geogr. Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 35,897.884 Menschen.[1]) — Es zerfällt in zwei Ländergruppen: 1. in die im Reichsrate vertretenen (österreichischen Länder und 2. in die Länder der ungarischen Krone, wozu auch die Militärgrenze zu rechnen ist.

1. Zu den im Reichsrate vertretenen Ländern gehören

Erzherz. Oesterr. unter der Enns	360	Q.-Meilen.
„ „ ob der Enns	218	„
Herzogtum Salzburg	130	„
„ Steiermark	408	„
„ Kärnten	188	„
„ Krain	181	„
Gefürstete Grafschaft Tirol und Land Vorarlberg	533	„
Das Küstenland (Gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, Markgrafschaft Istrien, Stadt Triest)	145	„
Königreich Dalmatien	232	„
„ Böhmen	944	„
Markgrafschaft Mähren	404	„
Herzogtum Schlesien	94	„
Königreich Galizien	1426	„
Herzogtum Bukowina	190	„
	5453	Q.-Meilen.

2. Ungarische Länder.

Königreich Ungarn	4044	Q.-Meilen.
„ Kroatien u. Slavonien	418	„
Grossfürstentum Siebenbürgen	1017	„
Militärgrenze	338	„
	5817	Q.-Meilen.

[1]) Demnach wird Oesterreich-Ungarn unter den europäischen Staaten nur von Russland (96.856 Q.-M.). und Schweden-Norwegen (13774) an Flächenraum überragt. Ihm zunächst stehen Deutschland (9812 Q.-M.), Frankreich (9599 Q. Meilen), die Türkei (9370 Q.-M., die Schutzländer eingerechnet) und Spanien (9200 Q.-M.), an das sich noch Grossbritannien (5703) anreiht.

b. Horizontale Gliederung.

Oesterreich ist nur in einer Länge von etwa 225 Meilen vom adriatischen Meere bespült und hat nur zwei bedeutendere Halbinseln, Istrien und Sabioncello. Dagegen besitzt es zahlreiche Inseln. Die bedeutendsten: Veglia, Cherso, Pazgo, Braza Lesina, Lissa, Curzola, Meleda. Von Buchten sind die von Triest, Fiume, (Quarnero) und Cattaro (bocca di Cattaro) zu nennen.

c. Vertikale Gliederung.

Die österreichisch-ungarische Monarchie ist nächst der Schweiz der gebirgigste Staat Europa's, indem über 8100 Q.-M. (72·6%) ihres Flächenraumes von Gebirgen und vom Berglande bedeckt sind. Die Gebirge gehören drei grösseren Gebirgsystemen an, und zwar den Alpen, dem deutschen Mittelgebirge und den Karpathen.

I. Die Alpen.

Von ihnen gehören die Central-Alpen nur in einem kleinen Theile (bis an den Brenner-Pass), dagegen die Ost-Alpen in ihrem ganzen Verlaufe zu Oesterreich. Die Central- und Ost-Alpen zerfallen wieder in die Mittelalpen, auch Uralpen genannt, und in die nördlichen und südlichen Voralpen, auch Kalk-Alpen geheissen.

Die Mittelalpen sind von den Voralpen durch Längenthäler getrennt und durch Querjoche mit ihnen verbunden. Solche sind: im Norden das Rheinthal, Illthal, Klosterthal, der Arlpass, das Stanzerthal, mittlere Innthal, Zillerthal, der Gerlospass, das obere Salzachthal, die Wagreiner Höhe (im Pongau), das obere Ennsthal, das Thal der steierischen Salza bis in die Nähe von Maria Zell, der Weg von da nach Mürzsteg, das Mürzthal, der Weg über die Rax-Alpe (Raxenthal) nach Reichenau und das Thal der Schwarza; im Süden das obere Addathal, Stilfserjoch (8488') obere Etschthal, untere Eisackthal, Rienzerthal, Toblacher Feld und das Drauthal.

A. Central-Alpen.

a) Mittelreihe.

Die Uralpen treten aus der Schweiz in zwei Zügen in Oesterreich ein, die nördlich vom Inn gelegenen sind die Graubündtner,

die südlichen die rätischen Alpen, letztere enden an der Malser Haide mit dem Reschenscheidek (4700′). Die Graubündtner Alpen setzen sich bis an die Mündung der Rosanna fort und bilden die Jamthaler Gruppe (im Albuinkopf 10.700′ hoch), von der sich das Rätikon gegen die Mündung der Ill vorschiebt. Oestlich von der Malser Haide liegen die Tiroler Alpen, die bis an das Wippthal, den Brenner (4330′) und das Eisackthal reichen, am höchsten im Oetzthaler Stock, wo die Wildspitze bis zu 11.625′ aufsteigt.

Die Tiroler-Alpen zerfallen in 3 Gruppen: *a)* die Oetzthaler Gruppe bis zum Oetz- und Passeierthal; *b)* die Stubaier Gruppe zwischen Oetz- und Wippthal und *c)* die Sarenthaler Gruppe zwischen Passeier-, Eisack- und Etschthal, durch den Jaufenpass von der vorigen geschieden.

b) Nördliche Vorlagen der Central-Alpen.

Sie reichen vom Rhein bis zum Inn und sind durch den Lech in zwei Gruppen getheilt: Die Allgauer und Vorarlberger Alpen mit dem Bregenzer Wald, in einzelnen Gipfeln (Hochvogel, Urteles Kar) gegen 8000′ hoch, und die nordtirolischen Kalk-Alpen mit der Zugspitze 9417′ und zahlreichen Querthälern, unter denen der Seefelder Sattel und das Achenthal bemerkenswert sind.

c) Südliche Vorlagen der Central-Alpen.

Sie reichen bis an die mittlere Etsch und zerfallen in 3 Gruppen: Durch den Tonalepass 5775′ und Val di Sole (Sulzberger Thal) wird die Ortles-Gruppe, ein Urgebirge, mit der Ortlesspitze (12.026′) von der Adamello-Gruppe geschieden, die im Monte Adamello 10.950′ hoch ist. Oestlich von beiden (durch Chiese-, Sarca-, Ulten-Thal getrennt) liegen die Tridentinischen Alpen.

B. Ost-Alpen.

a) Mittelreihe.

Sie zieht sich ungetheilt vom Brennerpass bis an die Quelle der Mur als Zillerthaler Alpen (bis zum Ahrenthal und der Krimlerache), und hohe Tauern; von da an theilt sie sich in einen nördlichen (niedere Tauern und nordsteirische Alpen) und südlichen Zug (kärntisch-steirische Alpen). — Die hohen Tauern haben ihre höchsten Spitzen im Venediger

11.310′, Grossglockner 11.700′ und Ankogl 10.013′. — Die niedern Tauern ziehen zwischen Enns und Mur bis zu dem Uebergange von Wald (zwischen Palten- und Liesingthal). Ihr höchster Punkt ist der Hochgolling 8800′; Pässe: die Radtstädter (5352′) und Rottenmanner Tauern (3850′). — Die nordsteirischen Alpen umfassen die Reichensteiner (6292′), Hochschwab- (7000′) und Hochveitsch-Gruppe (6250′). — Die kärntisch-steierischen Alpen beginnen bei dem Hafnerspitz 9224′ und ziehen zu beiden Seiten der Gurk als Gurkthaler Alpen, dann als Saualpen bis zu dem Obdacher-Sattel und Lavantthal, jenseits des Lavantthales als Grazer Gruppe oder Mur-Alpen (Stubalpen und Koralpen) und setzen sich auf dem linken Ufer der Mur als Raabthaler oder Fischbacher Alpen bis zum Wechsel (5498′) fort.

b) Nördliche Vorlagen der Alpen.

Sie erstrecken sich vom Inn bis zur Donau und zum Wiener Becken und zerfallen in mehrere Gruppen: 1. Die Kitzbüchler Alpen bis zur Saalach und dem Zeller-See mit dem Passe Thurn. 2. Die Salzburger Alpen zwischen Saalach und Salzach (3922′) mit dem ewigen Schneeberg (9047′). 3. Die oberösterreichischen Alpen zwischen Salzach und Enns mit zahlreichen Gruppen, unter denen das Tännengebirge, die Gruppe des Dachsteins (9224′), des grossen Priel, 7790′, des hohen Bürgas (6897′) und das Sengsengebirge (5663′) bemerkenswert sind. Die letzten nördlichen Ausläufer sind der Kobernauser und Hausruckwald. Pass Pyhrn (2900′) von der Steier zur Enns. Jenseits der Enns beginnen 4. die niederösterreichischen Alpen mit einzelnen losen Gruppen: der Voralpe, dem Dürrenstein, dem Oetscher, der Schnee- und Rax-Alpe und dem Schneeberge (6500′). — Der nordöstliche Ausläufer dieses Gebirges gehört dem Niedergebirge an, es ist der bis in die Nähe Wiens reichende Wiener Wald (Leopoldsberg 1330′).

c) Oestliche Vorlagen der Ostalpen.

Diese gliedern sich in drei Theile: das Leithagebirge, durch den Kaiserwald mit dem Wechsel zusammenhängend, zieht sich zwischen dem Wiener Becken und dem Tieflande des Neusiedlersees gegen die Donau; den Bakony-Wald, der zwischen dem kleinen ungarischen Tieflande und dem Plattensee sich bis

zur Donauwendung bei Waitzen erstreckt und 3800′ hoch wird, und das nieder-ungarische Bergland zwischen Mur, Drau, einer- und Plattensee anderseits, blos 1300′ hoch.

d) Südliche Vorlagen der Ostalpen.

Sie beginnen bei dem Querthale der Etsch und ziehen einerseits östlich bis in das grosse ungarische Tiefland, anderseits nach Südosten, wo sie durch das Karstgebirge in das Gebirgssystem der Haemus-Halbinsel übergehen. Auch sie lassen sich in mehrere Gruppen sondern: 1. Die Lessinischen Alpen bis zur Brenta (Val Sugana). 2. Die südtirolischen Dolomit- oder Cadorischen Alpen, von der Etsch und Brenta bis an die Quellen der Piave; sie umschliessen das Fassathal (daher Fassaner-Alpen), und erreichen in der Vedretta Marmolade 10750′. In ihnen liegt der Pass von Pentelstein 4600′. — 3. Die Karnischen Alpen, werden durch das Gailthal in zwei parallele Züge getheilt. Der nördliche reicht bis zur Mündung der Gail in die Drau bei Villach (Gailthaler Alpen), der südliche bis zum Pontebapasse. — An diese schliessen sich die Karawanken bis an den Misslingfluss bei Windisch-Grätz, in einzelnen Höhen noch 6000—7000′ hoch, mit dem Loiblpass (4217′). — 5. Oestlich von den Karawanken liegt das Bachern-Gebirge, das aus Urgesteinen besteht, südlich davon zwischen Drau und San die Santhaler oder Steiner Alpen im Grintouz über 8000′ hoch, durch den Seeberger Pass von den Karawanken geschieden. Von da an sinken die Gebirge Kroatiens (Matzelgebirge, Ivanchizier und Warasdiner Gebirge) und Slavoniens bedeutend herab. Am höchsten erheben sie sich noch im Reka, 3100′. Die äussersten Ausläufer sind die syrmischen Hügel (Fruška gora) auf dem Südufer der Donau. — 6. An den südlichen Zug der Karnischen Alpen beim Pontebapasse schliessen sich die Julischen Alpen (auch Terglougruppe) an, die sich bis zur Wippach und Laibach hinziehen und im Triglav 8819′ hoch sind. Den südlichen Theil bildet das Bergland von Idria mit den ausgedehnten Hochflächen des Tarnowaner und Birnbaumer Waldes. — 7. Nunmehr folgt das höhlenreiche Krainer Kalkplateau, das an seiner Westseite den Karst und Tschitschenboden enthält; letzterer fällt terassenförmig zur Küste ab und bildet die

Halbinsel Istrien. Die mittlere Hochfläche heisst die windische Mark und hat an ihrer Westseite die Piuka Planina; im südöstlichen Theile liegt der Hornwald und nach Osten zieht sich das Uskokengebirge an die Save. Unter den Höhlen dieses Kalkgebirges sind die Reccahöhle unfern Triest, die Poikhöhle bei Planina und die Adelsberger Grotte durch ihre Grösse und letztere durch ihre Schönheit besonders bemerkenswert. — 8. Als Fortsetzung des Krainer Kalkplateaus erscheint das grosse und kleine Kapellagebirge, im Klek über 6000', und das Plessevitza-Gebirge. — 9. Als Fortsetzung des Karstes ist das dalmatinische Küstengebirge zu betrachten, das in das Vellebich-Gebirge (bis zur Zermagna), die dinarischen Alpen (bis zur Narenta) mit dem M. Dinaro, 5700', und das Ragusaner Gebirge mit dem Orien, 6000', zerfällt.

II. Das deutsche Mittelgebirge.

Dies breitet sich im Norden der Donau bis zur deutschen Tiefebene aus, gehört nur in seinem südöstlichen Theile zu Oesterreich und wird im O. von dem March- und Beczwathale, der Weisskirchner Wasserscheide und dem Oderthale von dem Gebirgssystem der Karpathen geschieden. — Man kann es durch die Bodensenkung der Elbe, die durch das Thal der stillen Adler, die Einsenkung bei Triebitz und das Thal der mährischen Sazawa mit der Marchsenkung verbunden ist, in zwei Haupttheile scheiden, das hercynische und das sudetische Gebirgssystem.

A. Das hercynische Gebirgssystem.

a) Es beginnt an der Donau mit dem Greinerwalde und zieht sich in nordwestlicher Richtung als Karlsberge und Böhmerwald bis an die Eger. Hier sind die höchsten Punkte der Plökkenstein, 4314', und östlich von der obern Moldau der Kubani, 4294'. Viele nicht bedeutende Pässe: Kerschbaumer Pass (Linz-Budweiser Bahn), Uebergang bei Hohenfurt, Furth, Waldmünchen, Pfraumberg (oder Frauenberg).

Der Uebergang bei Furth zerlegt das Gebirge in 2 Theile: den eigentlichen Böhmerwald im Nordwesten und das Sumava-Gebirge im Südosten. Letzteres besteht aus 2 Hauptrücken, zwischen denen die Moldau fliesst.

b) Das Fichtelgebirge gehört nur in seinen östlichen Vorbergen Oesterreich an. Es ist im Hainberge 2400' hoch.

c) Das Erzgebirge, mit dem früheren durch das Elstergebirge in Verbindung, erstreckt sich von der Eger bis zur Elbe, im westlichen Theile im Keilberg am höchsten, 3900′. — Uebergänge bei Nollendorf, Sebastiansberg, Gottesgabe, Neudeck u. A.

d) Das böhmisch-mährische Terrassenland lässt sich in drei Terrassen gliedern. — Die südliche Terrasse von der Donau bis zur Thaya, Luschnitza und Wottawa hat den höchsten Punkt im Jägerhüttenberg 3564′. In ihr liegt auch der Manhartsberg, 1700′, und als letzter Ausläufer gegen SO. der Bisamberg, 1120′. — Die mittlere Terrasse reicht bis zur Beraun, Sazawa, Schwarzawa und hat ihre höchsten Kuppen im Iglauer Berglande (Spitzberg, 3280′). — Die nördliche Terrasse setzt sich bis an die Eger, Elbe, stille Adler und March fort. Sie ist im südlichen Theile niedrig, durchschnittlich kaum 1000′ hoch, doch erhebt sie sich an der böhmisch-mährischen Wasserscheide bei Zwittau und in der Nähe des Quellengebietes der March, eben so an der Südseite der Eger im Kaiserwalde und Teplergebirge bis über 3000′. In dieser Terrasse liegen unweit Brünn die Höhlen von Sloup, in deren Nähe der 600′ tiefe Abgrund, die Mazocha.

e) Zwischen dem Terrassenlande, dem Erzgebirge einer- und dem Lausitzer Gebirge andererseits, durch die Biela von jenem, den Polzen von diesem getrennt, liegt das böhmische Mittelgebirge an beiden Seiten der Elbe. Es hat vulkanischen Charakter und ist im Donnersberge oder Milleschauer 2600′ hoch.

B. Das sudetische Gebirgssystem.

Es zieht vom Durchbruche der Elbe bis zur Weisskirchner Wasserscheide und gliedert sich in mehrere Gruppen.

a) Das Lausitzer Gebirge, wegen seiner malerischen Felsenpartien berühmt, welche die Natur aus dem weichen Sandsteine des Gebirges gebildet hat. Unter ihnen ist das Prebischthor besonders hervorzuheben, eine 120′ hohe und eben so breite Wölbung, die durch eine freistehende schmale Felsenwand führt. (Elbesandstein-Gebirge, sächsisch-böhmische Schweiz). Nach Osten reicht das Gebirge bis zur Reichenberger Senke und ist am höchsten im Jeschken, 3000′.

b) Das Riesengebirge mit dem Iserkamm zieht sich bis zum Liebauer Pass. Im südöstlichen Theile (Riesengebirge)

liegt die durch eine weite Fernsicht bekannte Schneekoppe (5000′), in dem unwirtbaren Isergebirge erhebt sich die Tafelfichte bis zu 3600′. An dem Riesengebirge haften die Sagen vom Berggeiste Rübezahl.

c) Das mährische Hochgebirge oder der Glatzer Gebirgskessel wird im Osten durch den Spornhauer Pass und den Biela-Fluss (zur Neisse) begrenzt. In Böhmen heisst es auch Adlergebirge. Daselbst der Adersbacher „Steinwald", ein 2 Meilen langes Felsen-Labyrinth, vor dessen Eingange „der Zuckerhut," ein 50′ hoher umgekehrter Kegel, steht. Am höchsten ist es im Spieglitzer Schneeberg, 4400′; Uebergänge: Reinerzer Sattel und Mittelwalder Senke.

d) Das mährisch-schlesische Gesenke erreicht die grösste Höhe im Altvater, 4600′; sein südlichster Theil an den Quellen der Oder (Odergebirge) steht durch die Wasserscheide bei Weisskirchen mit den Karpathen in Verbindung.

III. Die Karpathen.

Die Karpathen umschliessen in einem grossen Bogen Ungarn und Siebenbürgen, beginnen bei Pressburg an der Donau und enden an demselben Flusse bei Orsova. Sie zerfallen in die westlichen, mittleren und östlichen Karpathen.

A. Westliche Karpathen.

Sie ziehen von der Donau in nordöstlicher, dann östlicher Richtung bis an die Quellen der Arva und der Skawa und zerfallen in mehrere Theile.

a) Die kleinen Karpathen, im nördlichen Theile auch das weisse Gebirge, streichen bis an die Quelle der Beczwa, am höchsten sind sie in der Jaworzina, 3060′.

b) Die Beskiden mit der Lissahora, 4200′, und dem Jablunkapasse reichen bis an die Quelle der Sola.

c) Die Babiagura-Gruppe ist in der Babia gura 5600′.

B. Mittlere Karpathen.

Sie umfassen den höchsten Stock der Karpathen und das innere Bergland, und sind im Süden von den ungarischen Tief-

ebenen, im Westen von der Waag und Arva, im Osten von der Theiss, dem Bodrog, der Topla und dem Duklapass begrenzt. Zu ihnen gehören:

a) Das Tatragebirge zwischen Waag und Arva einer-, Dunajec und Poprad andererseits. Die höchsten Punkte die Gerlsdorfer und Lomnitzerspitze (8100').

Nach Nordosten ist der Tatra die Magura vorgelagert, während von Norden her die Neumarkter Hochebene bis an den Fuss dieses Urgebirges heranreicht.

b) Das Liptauer-Gebirge (oder die niedere Tatra), südlich von der Tatra zwischen dem obern Gran und der obern Waag, am höchsten im Djumbir, 6480'.

c) Das Fatra-Gebirge schliesst sich an der Westseite den Liptauer-Bergen an, zieht am rechten Ufer des Thurocz und setzt sich jenseits der Arva bis zu den Beskiden fort. Im grossen Fatra ist es gegen 6000' hoch.

d) Das Neutraer Gebirge zwischen Waag und Neutra ist in seinem höchsten Punkte 2500' hoch.

e) Das ungarische Erzgebirge oder die Ostrovsky-Gruppe ist im W. von der Neutra, im S. vom Tiefland, der Eipel, unteren Rima, mittleren Sajo, im O. vom Hernad, im N. von dem Thurocz, der oberen Gran und Göllnitz begrenzt. Durch seinen Metallreichtum berühmt erreicht es kaum die Höhe von 4000'.

In seinen östlichen Ausläufern ist bei Agtelek die durch ihre wunderbaren Tropfsteingebilde bekannte Grotte Baradla, mit der die sogenannte Eishöhle „Lednize“ zusammenhängt.

f) Südlich vom Vorigen liegt die Matragruppe, in einzelnen Gebirgsstöcken in das ungarische Tiefland hineinreichend.

g) Die Hegyallya zwischen Hernad, Bodrog und Topla; an den Abhängen reicher Weinbau.

C. Die östlichen Karpathen.

Sie zerfallen in das karpathische Waldgebirge und das siebenbürgische Hochland.

a) Das karpathische Waldgebirge zieht sich vom Dukla-Passe bis zu den Quellen des Viso und der goldenen Bistritz. Im Rusky erreicht es eine Höhe von 6500'. Pässe: bei

Vereczke und Körösmezö. — Nach SW. hat das Gebirge eine vulkanische Vorlage, das Vihorlet-Gebirge.

b) Das siebenbürgische Bergland.

Es ist ein Plateau mit Randgebirgen.

Das nördliche Randgebirge streift zwischen dem Quellgebiete der Theiss und Szamos am rechten Ufer des letzteren Flusses bis zum Durchbruche desselben in die Ebene, im Kuhor n (Ineu) ist es 7200′ hoch. Pass von Radna.

Das östliche Randgebirge an der Ostseite der Maros und des Alt reicht bis zum Bodza-Passe, in seinen höchsten Gipfeln nicht viel über 5500′ hoch. Pässe: Borgo, Tölgyes, Gyimes, Ojtos.

Das südliche Randgebirge oder die transsilvanischen Alpen ziehen bis an die Donau. Das eiserne Thor zwischen der Bistra und dem Strehl trennt sie von dem westlichen Randgebirge. Am höchsten sind sie im Negoi, 7800′. — Pässe: Tömös, Törzburg, Rothe Thurm, Vulkan.

Das westliche Randgebirge, in seinem mittleren Theile auch das siebenbürgische Erzgebirge, hat seine höchsten Punkte im Bihar, 5500′, und Muntjelemare (Djalumare) über 5700′.

Das Innere des Hochlandes liegt an den tiefsten Stellen 600′, in der Mitte des Landes gegen 1700′ über der Meeresfläche. Doch ist es von zahlreichen Landhöhen durchzogen, die gegen die Quellen der Flüsse an Höhe zunehmen.

Mit den Karpathen in Verbindung ist

D. Der karpathisch-uralische Landrücken.

Dieser dehnt sich zwischen dem Dniester und dem sarmatischen Tieflande nach W. aus und hängt mit den Karpathen sowol in ihrem östlichen, als auch in ihrem mittleren Zuge zusammen. Seine durchschnittliche Höhe beträgt 600—1000′.

IV. Tiefland.

A. Die Donau-Tiefländer.

Die Donau durchfliesst in ihrem Laufe auf dem Gebiete des österreichischen Kaiserstaates 4 Becken, welche durch Bergscheiden von einander getrennt sind.

A. Das Tullner Becken, etwa 10 Q.-Meilen gross, ist durchschnittlich 560′ hoch, reicht nach O. bis zum Bisam- und Kahlenberge ist durchaus fruchtbar.

B. Das Wiener Becken wird durch die Donau in eine nördliche Ebene, das Marchfeld, welches sich in der Marchfurche bis tief nach Mähren fortsetzt (Hana), und in eine südliche, Simmeringer Haide und Steinfeld, getheilt. Im Durchschnitt ist es 500′ hoch, im Norden fruchtbarer, im Süden höchst unergiebig und durch wellenförmige Erhebungen unterbrochen. Die Pressburger Pforte verbindet es mit dem folgenden Tieflande.

C. Das kleine ungarische Tiefland umfasst etwa 400 Q.-Meilen, hat 400′ durchschnittliche Höhe. Eintönig, aber fruchtbar in den beiden Schüttinseln, anmutiger im südlichen, an den Bakonywald sich anlehnenden Theile und in seiner nördlichen Fortsetzung an der Waag und Neutra. Im westlichen Theile sumpfig um den Neusiedler-See (Hansag).

D. Das grosse ungarische Tiefland beginnt an der Višegrader Enge und reicht bis zum Donau-Durchbruche bei Orsova, hat gegen 1700 Q.-Meilen. Bodenhöhe wechselnd 500—239′. An einzelnen Stellen fruchtbar und gut angebaut (Temeser Banat), an anderen Weideland und Steppenboden (Puszten), darunter die Debrecziner und Ketskemeter Haide. Zahlreiche Sümpfe, namentlich an den Windungen der Theiss, der unteren Donau, der Temes und Körös und den zu diesem Tieflande gehörigen Tiefenfurchen der Drau und Save.

B. Das sarmatische Tiefland.

Dieses erstreckt sich nur an der Weichsel, dem Dniester und deren Nebenflüssen furchenartig in die Ausläufer der Karpathen und den vor diesen liegenden galizischen Landrücken hinein. Es nimmt einen Flächenraum von etwa 1000 Q.-Meilen ein und enthält neben ausgedehnten Weideplätzen und fruchtbaren, häufig durch Flugsand verwüsteten Ackerboden auch Sumpfland am San, Bug und Dniester.

---

d. Gewässer.

I. Quellen.

Unter den Quellen sind jene hervorzuheben, die entweder wegen ihrer ungewöhnlich hohen Temperatur (Thermen) oder wegen der ihnen eigentümlichen chemischen Bestandtheile (Mineralquellen) als Heilmittel gebraucht werden.

Die bekanntesten Thermen in der österreichisch-ungarischen Monarchie sind: Karlsbad in Böhmen (57—43°), Mehadia (in der Römerzeit *fontes Herculis*) in der Militärgrenze (51—32°), Pistyan im Waagthale (51—46°), Ofen (51—25°), Toplice bei Warasdin in Kroatien (45°), Gastein im Salzburgischen (38—29°), Teplitz in Böhmen (39—20°), Baden bei Wien (30—20°), Römerbad bei Tüffer in Steiermark (29—5°).

Minder bekannte Thermen sind: Topuszko in Slavonien (49—45°), Stubnicza in Kroatien (47°), Harkány bei Fünfkirchen in Ungarn (47—35°), Lippik in Slavonien (41—20°), Trentschin in Ungarn (32—29°). — Quellen von niedrigerer Temperatur (laue Quellen) sind: Dobblbad bei Graz (23°), Vöslau bei Wien (20°), Neuhaus bei Cilli (20°).

Die bedeutendsten Mineralquellen sind: in Böhmen Karlsbad, Marienbad und Franzensbad (Kohlensäure, Eisen, Glaubersalz), Teplitz und Bilin (Natron), Saidschitz, Sedlitz und Pillna (Bittersalz); — in Steiermark Gleichenberg (Natron, Eisen, Kohlensäure), Rohitsch (kohlensaures Eisenoxyd), Aussee (Kochsalz); — in Niederösterreich Baden (Schwefel); — in Oberösterreich Hall (Jod) und Ischl (Kochsalz); — in Kärnten Preblau im Lavantthale (stärkste Natronquelle); die vier Quellen im Fellathale bei Klagenfurt (kohlensaures Natron); — in Tirol Rabbi (Eisensäuerling); — in Mähren, Luhatschowitz (Jodnatrium) und Ullersdorf (Schwefelthermen); — in Gallizien Krynica unweit von Sandec (Eisensäuerling), Szczawnica bei Neumarkt (Kochsalz und Schwefel), Iwanicz bei Krosno (Jod und Brom), Lubien bei Lemberg und Konopkowka, südlich von Tarnopol, (Schwefel); — in Ungarn Trentschin, Parád (bei Erlau), Ofen und Harkány (Schwefel), Also-Sebes bei Eperies (Salzquelle, das ungarische Ischl), Füred am Plattensee (Säuerling, Glaubersalz), Szabathnya Vichnye (Eisenbach) und Szkleno-Luczka um Schemnitz (Eisensäuerlinge), Bartfeld (wichtige Eisenquelle), Pistyan (Glauber-



salz); — in Siebenbürgen Borszek (Eisensäuerling), Kovaczna (Glaubersalz) und Arapatak bei Kronstadt (die an Kohlensäure reichste Quelle); — in Kroatien und Slavonien Lippik (Bittersalz), Toplice die römischen *thermae Constantinae* (Schwefelthermen) und Daruvar (indifferente Quelle); — in der Militärgrenze Mehadia (*ad Medias* bei den Römern, Schwefelthermen, *fontes Herculis* geheissen).

II. Flüsse.

Die Flüsse Oesterreichs gehören vier verschiedenen Meeresgebieten an, der grösste Theil dem schwarzen Meere, ein geringerer der Nordsee, Ostsee und dem adriatischen Meere.

A. Gebiet des schwarzen Meeres.

a) Donau. Sie legt von ihrem ganzen Laufe (385 M.) 179 M. in unserer Monarchie zurück und tritt ausserhalb Passau mit dem rechten, bei Engelhartszell auch mit dem linken Ufer in Oberösterreich ein. Bis zur Pressburger Enge reicht ihr Oberlauf, in dessen östlichem Theile (Wienerbecken) sie grosse Neigung zur Theilung und Inselbildung (Praterinseln, Lobau) zeigt. Von da an bis zum Austritte aus Oesterreich (bei Orsowa) ist ihr Mittellauf. Innerhalb dessen ändert sie bei Waitzen ihre Richtung und wendet sich nach Süden. Der Zufluss der Drau zwingt sie wieder zu einer südöstlichen, der der Sau zu einer östlichen Wendung. Auch in diesem Laufe sind Inselbildungen zu bemerken. In der kleinen ungarischen Tiefebene die grosse und kleine Schütt, in der grossen die St. Andreas-, Csepel- und Margitta-Insel. Die Donau wird schon bei Ulm schiffbar und in Baiern mit Dampfschiffen, unterhalb Pest auch mit Segelschiffen befahren. Ihr Stromgebiet umfasst gegen 8000 Q.-M.

Nebenflüsse:

α) Auf dem rechten Ufer:

1. Iller, Lech und Isar gehören blos in ihrem obersten Laufe zu Oesterreich.

2. Inn tritt aus dem untern Engadin oberhalb Finstermünz in Tirol ein; durchfliesst es in einem Längenthal (oberes und unteres Innthal) und verlässt bei Kufstein die Monarchie, um wieder

von oberhalb Braunau bis nach Passau die Reichsgrenze zu bilden; bei Hall wird er schiffbar.

Rosanna (Stanzerthal).

Oetzthaler Ache, Sill, Ziller.

Salzach aus dem Pinzgau durch's Pongau, durchbricht das Gebirge im Luegpasse (Oefen), wird bei Hallein schiffbar.

Saale (Saalach), Mattig.

3. T r a u n entsteht aus mehreren Seeabflüssen, durchfliesst den Hallstätter- und Traun- oder Gmundner-See, wird vom Hallstätter-See an schiffbar und bildet bei Roitham den 42′ hohen Traunfall.

Ischl vom Wolfgangsee.
Ager vom Attersee.

4. E n n s entspringt in den Radstädter Tauern, tritt durch den Mandling-Pass in die Steiermark ein, die sie in einem Längenthal durchfliesst. Bei Hieflau wendet sie sich nach Norden und durchbricht in einem Querthal die nördlichen Vorlagen (Gesäuse).

Steier. | Salza.

5. Ips, Erlaf, Bielach, Traisen, Schwechat und Fischa sind von geringerer Bedeutung.

6. L e i t h a entsteht aus der Schwarza und Pitten, bildet theilweise die Grenze zwischen Ungarn und Nieder-Oesterreich.

7. R a a b wird bei Körmend schiffbar und mündet bei Raab.

Feistritz und Rabnitz (eigentlich ein westlicher Arm der Raab, durch den Abzug des Hansag-Moors verstärkt).

Marczal.

8. S a r v i z aus dem Bakony-Wald, verstärkt durch den S i o, Abfluss des Plattensee's, der mit dem K a p o s ihr zufliesst.

9. D r a u entspringt im Toblacher Feld, durchströmt das Puster-, das obere und untere Drau-Thal und wird von Oberdrauburg mit Ruder-, von Legrad mit Dampfschiffen befahren.

Isel, Möll, Liser, Gurk (mit Glan), Lavant und

Mur, von den Tauern, fliesst durch's Lungau nach O., bei Bruck wendet sie sich nach S., wird bei Judenburg schiffbar.

Liesing, Mürz | Kainach.

Gail.
Mies.
Drann.

10. **Save** oder **Sau** entsteht aus der Wurzener und Wocheiner Sau in der Terglougruppe, wird unterhalb Laibach schiffbar, bildet von der Mündung der Unna an die Reichsgrenze.

Sann, Sottla, Lonya, Illowa, Orlyawa	Zeyer, Laibach, Gurk, **Kulpa**, **Unna**.

β) **Auf dem linken Ufer:**

1. Die kleine und grosse Mühl, Aist, Krems und **Kamp**.

2. **March**, kommt vom Spieglitzer Schneeberg und bildet in ihrem mittleren und unteren Lauf viele Inseln und Sümpfe.

Beczwa. Miava.	Hana. **Thaya**, die auf ihrem linken Ufer die Schwarzawa aufnimmt, Zwittawa | Iglawa.

3. **Waag** entsteht aus der Vereinigung der weissen und schwarzen Waag, wird bei Neustadtl schiffbar und vereinigt sich bei Guta mit der Neuhäusler **Donau** (Vag Duna).

Thurocz; nächst der Vereinigung mit der Donau, **Neutra**.	Arva und Kisucza.

4. **Gran**, hat starkes Gefälle, daher beschwerliche Schifffahrt.

5. **Eipel** (Ipoly) vom Erzgebirge.

6. **Theiss**, entspringt in dem karpathischen Waldgebirge aus 2 Quellflüssen, der **schwarzen** und **weissen** Theiss, wird bei Szigeth schiffbar, von Szolnok an wird sie mit grösseren Schiffen befahren. Sie ist besonders fischreich.

Bodrog, dessen Quellflüsse die Latorcza, die Laborcza mit dem Ungh und Ondova mit der Topla. **Sajo.** Hernad mit der Tarcza. Zagyva.	Viso. **Szamos**, deren Quellflüsse die kleine und grosse Szamos heissen. Krasna. **Körös** entsteht aus der schnellen (sebes), schwarzen (fekete) und weissen (fejer) Körös. | Berettyo. **Maros.** Kokel entsteht aus dem kleinen und grossen Kokel. | Aranyos. **Bega.**

7. **Temes** (mit Berz), **Karas**, **Nera**, **Černa**.

8. **Schyl** und **Aluta**, **Sereth** (mit Suczawa, Moldova, Bistritz) und **Pruth** (mit dem Czeremosz, dem Grenzfluss zwischen Galizien und der Bukowina) gehören bloss in ihrem obersten Lauf der Monarchie an.

b) Dniester, entspringt im karpathischen Waldgebirge, wird nach Aufnahme des Stry schiffbar, bildet die Grenze zwischen Galizien und der Bukowina, später auch die Reichsgrenze.

Sered und Podgorze, Grenzfluss gegen Russland. | Stry, Swica, Lomniza und Bistriza.

B. Gebiet des adriatischen Meeres.

a) Von dem Gebiete des Po gehört noch die Sarca in unsere Monarchie; sie mündet in den Garda-See.

b) Etsch (Adige), in ihren Quellflüssen reicht sie theils in die Ortler-Gruppe, theils auf die Malserhaide, wird bei Bozen schiffbar uud verlässt an der Landgrenze Tirols das Reich. (Vintschgau im obern Lauf).

Passer (Passeier-Thal).
Eisack vom Brenner.
Rienz. | Avisio.
| Noce (Val di Sole od. Sulzberger-Thal).

c) Isonzo vom Terglou.

Idria und Wippach. |

d) Arsa in Istrien.

e) Zermagna, Kerka (Cascaden bei Scardona), Cettina (Wasserfälle von Duare gegen 100′ hoch), Narenta in Dalmatien.

C. Gebiet der Nordsee,

a) Der Rhein gehört nur in einem geringen Theile (4 M.) Oesterreich an. Grenzfluss gegen die Schweiz.

| Ill (durchs Montafoner-Thal).

b) Die Elbe entquillt dem Kamme des Riesengebirges, wird bei Pardubitz schiffbar und von Melnik an von grösseren Schiffen befahren; sie durchbricht das Mittel- und das Elbesandsteingebirge und verlässt bei Herrnskretschen das Reich. Auf österreichischem Boden 50 M. lang erstreckt sich ihr Flussgebiet über 1030 Q.-M.

Aupa.
Adler (wilde und stille).
Moldau,
kommt vom Böhmerwalde, fliesst bis Hohenfurt südöstlich, von da an nördl.; wird bei Budweis schiffbar.
Wottawa. | Luschnitz.
Beraun. | Sazawa.
Eger.
Biela.
| **Iser**, Polzen.

D. Gebiet der Ostsee.

a) Die Oder entspringt in dem mährisch-schlesischen Gesenke und verlässt nach kurzem Laufe (14 M.) bei Oderberg das Reich.

Oppa | Ostrawiza und Olsa.

b) Die Weichsel entspringt in den schlesischen Beskiden, bildet gegen Preussen und Russland die Grenze, wird bei Krakau schiffbar und verlässt unterhalb der Sanmündung Oesterreich.

| Sola, Skawa, Raba.
| **Dunajec** mit **Poprad.**
| Wysloka.
| **San** von dem karpathischen Waldgebirge, bei Przemysl schiffbar mit dem Wislok.
| **Bug**, gehört blos im obersten Laufe Oesterreich an.

E. Wasserfälle.

Die zahlreichsten Wasserfälle sind in den Alpen und gehören meist dem Flussgebiete der Donau an.

Im Quellgebiete der Iller liegt dss Oythal, dessen Ache einen der schönsten Wasserfälle, den Stäubi, bildet. — Auch im Quellgebiete des Lech bildet der Abfluss des Plansee's den Stuibenfall. — In einem Nebenthal des Oetzthales fliesst der Hairlachbach mit einem 470′ hohem Wassersturze, dem grossen Stuiberfall, der Ache zu. — Besonders reich an Wasserfällen ist das Flussgebiet der Salzach. Ihr Quellbach, die Krimmler Ache, stürzt in drei Fällen, unter denen der oberste von einer 1000′ hohen Wand herabfällt, dem Thale zu. Die Gasteiner Ache bildet mehrere wilde Fälle, unter denen besonders der Bärenfall in ihrem oberen Laufe, der grosse Sturz (270′) beim Wildbade und der durch den Abfluss des Pockhart-See's gebildete zierliche Schleierfall bemerkenswert sind. Auf dem linken Ufer, Golling gegenüber, empfängt die Salzach den Schwarzbach, der in 2 Absätzen 300′ tief herabstürzt, Gollinger Fall. — Im Traungebiete ist neben dem berühmten Traunfall auch die Strub oder Waldbachstrub (ein Bach unweit von Hallstadt), durch ihre Wasserfälle (im Ganzen 600′) bekannt. — Im Quellgebiete der Enns bildet die Tauernache, an der Nordseite der Radstädter Tauern, den in schönem Bogen 600′

herabstürzenden Tauernfall. — Weniger wasserreich ist der 270' hohe Lassingfall, dessen Wasser der Erlaf zufliesst. — Dem Flussgebiete der Drau gehören an: der 200' hohe Fall des Leiterbaches, auf der Südseite des Gross-Glockner's, und der Jungfernsprung im Möllthale, ein Bogenfall von 400' Höhe.

Minder bedeutend sind die Wasserfälle im Riesengebirge. Sowohl der Quellfluss der Elbe, der Elbbach oder Elbseifen, als auch die Aupa bilden reizende Cascaden, die aber nicht die rechte Wasserfülle besitzen, um sich an Bedeutung mit den Fällen der Alpengewässer vergleichen zu lassen.

Weniger bekannt sind die Wasserfälle in den Karpathen, wiewol auch hier zahlreiche Wasserstürze die Landschaften beleben. In der Tatra stürzt der Abfluss eines Bergsee's (des schwarzen Sees) in einen 600' tiefen Abgrund, und die Cascaden des Kohlbaches, unfern des an dem Abhange der Tatra gelegenen Bades Schmecks (Tatra Füred), wetteifern an Schönheit mit manchem Gletscherabflusse der Alpen.

III. Canäle.

Oesterreich besitzt kein grösseres Canalsystem. Die meisten Canäle sind in der grossen ungarischen Tiefebene, und zwar der Bega-Canal zwischen Temesvár und Becskerek, der Franzens-Canal von der Theiss (zwischen Bečе und Zombor) zur Donau, der Palatinal- oder Sarviz-Canal zur Regelung dieses Flusses, dem sich die Canäle des Sio und Kapos (Zichy-Canal) anschliessen.

Minder bedeutend sind die Canäle zur Entwässerung der Sümpfe im ungarischen Tieflande, so der Berettyo-Canal (zwischen der schnellen Körös und Berettyo), der Berzawa-Canal (zwischen der Temes und Berzawa) und der Albrechts-Karasicza-Canal im Mündungsgebiete der Drau. — Auch der Wiener-Neustädter-Canal hat seit dem Aufschwunge der Eisenbahnen viel von seiner Bedeutung verloren. — Als Holzflöss-Canal ist der Schwarzenberger-Canal, der Moldau und Mühl verbindet, wichtig.

IV. Seen.

Die meisten Seen des Kaiserstaates liegen im Gebiete der Alpen, und zwar da, wo der Uebergang von den Uralpen zu den Kalkalpen ist, so in Tirol der Achen-, in Salzburg der

Zeller-, in Kärnten der Millstätter-, Ossiacher- und Wörther-See. Doch auch in den Vorlagen der Uralpen liegen zahlreiche Seen; so in den nördlichen: der Bodensee in Vorarlberg, der Waller- und Mattsee im Salzburgischen, der Grundel-, Hallstätter-, St. Wolfganger-, Traun-, Atter- und Mondsee im Salzkammergut; in den südlichen: der See von Caldonazzo in Tirol, der Veldesee und die eigentümlichen Karstseen (Zirknitzersee) im Küstenlande. Die grössten Seen bilden sich bei dem Abfall der Alpen zum Tieflande, wie der Lago di Garda im S., der Neusiedler- und Plattensee im O.

Im Gebiete der Karpathen gibt es keine grossen Seen, wol aber zahlreiche kleine Gebirgsseen, die mit dem Namen „Meeraugen" bezeichnet werden.

Auch im deutschen Mittelgebirge sind keine bedeutenden Seen zu verzeichnen, wol aber gibt es daselbst zahlreiche Teiche, der grösste ist der Rosenberger Teich in der südlichen böhmischen Terrasse.

---

e. Klima.

Oesterreich liegt in der gemässigten Zone und hat im Allgemeinen ein mildes, dem Pflanzen- und Thierleben zuträgliches Klima. Die mittlere Jahres-Temperatur schwankt zwischen 11° und 6° R. Am höchsten ist sie an der Meeresküste (Triest 11° R.) Mit der Polhöhe vermindert sie sich (auf 1° geogr. Breite um 0·44°), eben so mit der geographischen Länge (der Unterschied zwischen dem äussersten Osten und äussersten Westen 1°). Auch die Erhebung des Bodens beeinflusst wesentlich das Klima. (Bei 660′ absoluter Höhe nimmt die mittlere Temperatur um 1° R. ab). Die Schneegrenze ist in den Alpen bei 8160′, in den Karpathen bei 7980′ hoch.

Im Allgemeinen lassen sich 3 klimatische Zonen unterscheiden:

1. Die südliche Zone umfasst Südtirol, das Küstenland, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, die Militärgrenze und den Banat. Kurzer Winter mit wenig Schnee und Eis. Daselbst gedeihen ausser den Getreidearten, der Maulbeerbaum, Reis, Mais, am Süd-

rande der Oelbaum und Südfrüchte. in Dalmatien auch Palmen. Durchschnittliche Jahreswärme 11° bis 9° R.

2. Die mittlere Zone umfasst den grössten Theil des Kaiserstaates. Längere und strengere Winter. Es gedeihen noch alle Getreidegattungen, Mais und auch Wein. Durchschnittliche Wärme 9—8° R.

3. Die nördliche Zone umfasst das nördliche Böhmen nnd Mähren, den grössten Theil von Schlesien und Galizien. Der Mais- und Weinbau fehlen; nebst Getreide werden Hanf und Flachs gebaut. Durchschnittliche Wärme 7—6° R.

Die Regenmenge ist am grössten (40″) in den Alpenländern; am geringsten im östlichen Böhmen, in der Nordhälfte Mährens, in Galizien und der Bukowina (15″).

Unter den Winden sind die Westwinde vorherrschend, in den südlichen Alpenländern der Sirocco oder Föhn, im Karst die Bora bemerkenswert.

II. Statistik.

A. Bevölkerung.

a. Vertheilung der Bevölkerung.

Die Bevölkerung vertheilt sich auf die einzelnen Kronländer in folgender Weise:

1. Auf die österreichischen Länder

Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns	1,990.708	Einw.
Erzherzogtum Oesterreich ob der Enns	736.519	„
Herzogtum Salzburg	153.159	„
„ Steiermark	1,137.748	„
„ Kärnten	337.700	„
„ Krain	466.300	„
Gefürstete Grafschaft Tirol und Land Vorarlberg	885.800	„
Das Küstenland (Gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, Markgrafschaft Istrien, Stadt Triest)	602.000	„
Königreich Dalmatien	468·800	„
„ Böhmen	5,140.000	„
Markgrafschaft Mähren	2,031.000	„
Herzogtum Schlesien	513.350	„
Königreich Galzien	5,444.100	„
Herzogtum Bukowina	513.400	„
	20,420.584	Einw.

2. Auf die ungarischen Länder.

Königreich Ungarn	11,527.395 Einw.
„ Kroatien und Slavonien	1,143.100 „
Grossfürstentum Siebenbürgen	2,115.000 „
Militärgrenze	691.805 „
	15,477,300 Einw.
Die ganze Monarchie hat demnach	35.897,884 Einw.[1]

b. Dichte.

Es wohnen somit durchschnittlich 3179 Einwohner auf 1 Q.-M. Am dichtesten ist Nieder-Oesterreich bevölkert, wo 5546 Einw. auf 1 Q.-M. entfallen, doch ist hiebei die Hauptstadt Wien mitgerechnet. An Nieder-Oesterreich reihen sich noch Schlesien mit 5490, Böhmen mit 5445 und Mähren mit 5027 Einw. auf der Q.-M. Am wenigsten bevölkert sind die Gebirgsländer; Salzburg mit nur 1178 Einw. und Tirol mit 1662 E. auf der Q.-M. Innerhalb der Kronländer ist die Dichte gleichfalls verschieden. Am meisten ist der Bezirk von Rumburg bevölkert, indem er 19800 Einw. auf der Q.-M. zählt, am wenigsten die Alpengebiete. Ein grosser Theil Tirols und Salzburgs, einzelne Gebiete der Steiermark und Kärntens, sinken mit der Bevölkerung auf der Q.-M. unter 1000 herab. Dasselbe gilt von einem Theile der Bukowina und Dalmatiens, sowie von dem nunmehr mit Ungarn vereinigten Romanen Banater-Regiment.

c. Zunahme.

Im Jahre 1850 zählte man	in Cisleithanien	17.534,950 Einw.
	in Transleithanien	13.191,533 „
	im ganzen Reiche	30.726,483 Einw.
Das ergiebt für 20 Jahre eine Zunahme		
	für Cisleithanien um	2.885,634 „
	für Transleithanien um	2.285,767 „
	fürs ganze Reich um	5.171,401 Einw.

Demnach beträgt die durchschnittliche jährliche Zunahme in Cisleithanien 0·82 in Transleithanien 1·9, im ganzen Reiche 0·86 Procent.[2]

[1] Hinsichtlich der Grösse der Bevölkerung steht Oesterreich-Ungarn unter den europäischen Staaten nur Russland (71.195,405 Einw.), Deutschland (41.058,139 Einw.) und Frankreich (36.469,836. Einw.) nach. — Hinsichtlich der Dichte wird es von Belgien, (9370 auf 1 Q.-M.), den Niederlanden (6200) Grossbritanien (5590), Italien (4969), Deutschland (4183), Frankreich (3800) und der Schweiz (3550) übertroffen. — Am dünnsten sind Schweden-Norwegen (429 Einw. auf 1 Q.-M.) und nächst diesem Russland (735 Einw. auf 1 Q.-M.) bevölkert.

[2] Nach Kolb's (Handbuch der vergl. Statistik, Leipzig 1871) Angaben betrug die Zunahme der Bevölkerung in

Deutschland in den J. 1818—1865 64% demnach jährlich 1·36%

d. Geburten.

Diese Zunahme erklärt sich hauptsächlich aus dem Ueberschusse der Geborenen über die Verstorbenen.

In den österr. Ländern wurden im Jahre 1869 812,474 Kinder geboren.
In den ungar. Ländern wurden im Jahre 1865 635,128 „ „
In der ganzen Monarchie wurden nach den letzten Zählungen . . . . 1.447,602 Kinder geboren.

Somit entfällt 1 Geburt in den österr. Ländern auf 24·9 Bewohner.
„ „ „ „ „ „ ungar. „ „ 24.3 „
Somit entfällt 1 Geburt in der ganzen Monarchie auf 24·6 Bewohner.

e. Sterbfälle.

Dagegen starben in den oben angeführten Jahren
in den österr. Ländern 583,995. also 1 Sterbefall auf 34·4 Bewohner.
„ „ ungar. „ 455,500, „ „ „ „ 33·8 „
In der ganzen Monarchie 1.039,495, also 1 Sterbefall auf 34·3 Bewohner.

Demnach ergiebt sich ein Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen von 307,107 oder 0·858 % der Gesammtbevölkerung.

f. Eintheilung.

α) Nimmt man auf das Geschlecht Rücksicht, so ergibt sich eine Ueberzahl des weiblichen Geschlechtes über das männliche. Das Militär ungerechnet entfallen in

Cisleithanien 9.814,038 E. aufs männl. u. 10 403,493 aufs weibl. Geschl.
Transleitbanien 7.653,560 „ „ „ „ 7.763,767 „ „ „
In der ganzen Monarchie 17.467,598 E. aufs männl. u. 18.167.260 aufs weibl. Geschl.

Somit in Cisleithanien 1060 Frauen auf 1000 Männer.
„ „ Transleithanien 1014 „ „ „ „
in der ganzen Monarchie 1041 „ „ „ „

Doch weisen einzelne Länder bedeutende Unterschiede auf. Den grössten Ueberschuss an Frauen haben Schlesien, 1109 Frauen auf 1000 Männer und Mähren, 1107 „ „ „ „ wogegen in Siebenbürgen und der Militärgrenze die Zahl der Männer überwiegt, dort rechnet man 999, hier 972 Frauen auf 1000 Männer.

β) Die Eintheilung nach dem Alter ist von geringerer Wichtigkeit. Hervorzuheben ist, dass der grösste Theil der Bevölkerung (16·24 %) in dem Alter von 20—30 Jahren steht und dass in den ersteren Lebensjahren (bis zum 15. Jahre) die männliche Bevölkerung zahlreicher ist, als die weibliche-

Grossbritannien in d. J. 1851—1861 5·6 % demnach jährlich 0·56 %
(Hiebei ist bemerkenswert, dass während England und Schottland 17·9 % (jährl. 1·79 %) an Bevölkerung gewannen, Irland (hauptsächlich durch Auswanderung) 12.02 % (also jährl. 1·2 %) verlor.
Frankreich in den Jahren 1861—1866 . . . . „ 0·36 %
Belgien „ „ „ 1856—1866 . . . . . . „ 0·62 %
Schweden (ohne Norwegen) 1816—1855 51·29 % demnach „ 1·31 %

a) Nach Nationalitäten.

Die Bevölkerung Oesterreichs gehört zu drei Sprachstämmen: dem indo-europäischen, semitischen und altaischen.

I. Indo-europäischer Sprachstamm.

A. **Deutsche** (9.155,600). Sie bewohnen in geschlossenen Hauptmassen das südöstliche Böhmen mit einem Striche von Süd-Mähren, Ober-Oesterreich mit Salzburg, Nieder-Oesterreich und das angrenzende Ungarn (das Wieselburger und Theile vom Oedenburger und Eisenburger Comitate), Ober-Steiermark, den grösseren Theil Kärntens, Vorarlberg, Nord-Tirol und den Brixnerkreis von Süd-Tirol. — Getrennt sind sie in einem grossen Theile Schlesiens, des mährischen Gesenkes und an den Rändern Böhmens. — Als die vorzüglichsten der zahllosen deutschen Sprachinseln erscheinen die Gegenden um Budweis (in Böhmen), um Iglau, Brünn und Olmütz (in Mähren), das Gottschee'er Ländchen (in Krain), die Bergstädte, die Zips, die Abhänge des Bakony-Waldes, der Banat zwischen der Maros und Temes (in Ungarn), der Königsboden, das Burzen- und Nösnerland in Siebenbürgen (Sachsen), — Ausserdem haben die meisten Städte in Böhmen, Mähren, Schlesien, Südsteiermark, Kärnten, Krain, dem Küstenlande einen grossen Theil deutschredender Bevölkerung; von den kleineren Sprachinseln kommen die meisten in Galizien, der Bukowina, Ungarn und der Militärgrenze vor.

Nach den Hauptmundarten zerfallen die Deutschen in Oesterreich in 2 Stämme und 6 Zweige.

Zu dem **Oberdeutschen** Stamme gehört: 1. Der baierisch-österreichische Dialekt, den die Oesterreicher, Salzburger, Tiroler, Steirer, Kärntner, Gotschee'er, die Deutschen in Südost-Böhmen, Süd-Mähren und den Comitaten Eisenburg und Oedenburg sprechen. 2. Der fränkische Dialekt, der im Böhmerwalde und Egerlande gesprochen wird. 3. Der obersächsische Dialekt, dem die Bewohner des Erzgebirges angehören. 4. Der schlesische Dialekt den die Bewohner des Riesengebirges, des mährisch-schlesischen Gesenkes und einzelner Inseln im nördlichen Ungarn sprechen. 5. Der schwäbische Dialekt, von den Vorarlbergern und den Heidebauern im Wieselburger Comitate gesprochen.

Zum **Niederdeutschen** Stamme gehört 6. der niedersächsische Dialekt, dem die Zipser und Siebenbürger Sachsen, sowie die Deutschen in den Bergstädten Ungarns angehören. [1])

[1]) Der germanische Stamm (zu dem nebst den Deutschen die Skandinavier, Angelsachsen, Holländer und Flamänder gezählt werden) gehören in ganz Europa (nach Böckh) 93,500.000 Bewohner, gegen 30·9% der Gesammtbevölkerung dieses Welttheils an. Die Deutschen der österreichisch-ungarischen Monarchie bilden 9·58% des ganzen germanischen Stammes.

B. **Slawen** (16.164,300). Sie gliedern sich in zwei Stämme die Nord- und Süd-Slawen.

a) Nord-Slawen (11.929,800).

α) Der čechische Stamm (6.401,800), zu dem nebst den Bewohnern des innern Böhmens die slawische Bevölkerung Mährens, eines Theils von Schlesien und die Slowaken in Nordwest-Ungarn gehören. Letztere haben zahlreiche Inseln im übrigen Ungarn (an der Neutra) um Waitzen und Pest-Ofen.

Die Mährer kann man in Horaken (Bewohner des böhmisch-mährischen Scheidegebirges), Hanaken (im gesegneten Landstrich an der Hana) und Walachen (Gebirgshirten im oberen Gebiete der Bečwa) unterscheiden.

Unter den Slowaken sind die Hornyaken (die eigentlichen Gebirgs-Slowaken) und die Copaken (slowakisirte Ruthenen im Norden der Magura) hervorzuheben.

β) Der polnische Stamm (2.463,000) umschliesst den grössten Theil der Osthälfte Schlesiens (Wasserpolaken) und das westliche Galizien. In Ostgalizien sind zahlreiche Inseln dieses Stammes.

Die polnischen Bauern, die dem lateinischen Ritus folgen, bezeichnet man gewöhnlich als „Mazuren". Von ihnen weichen vielfach die Bewohner des Grossherzogtums Krakau, die Krakusen, ab. Endlich nennt man die Bewohner im Gebirge von den Beskiden bis zur Tatra Goralen.

γ) Der ruthenische Stamm (3.061,000) (Klein-Russen) bewohnt das übrige Galizien, einen Theil der Bukowina und die Nordosthälfte von Ober-Ungarn.

Die Gebirgs-Ruthenen Galiziens heissen in den westlichen Gegenden von den Quellen der San bis zur Lomnica Bojken, von dort bis in die Bukowina Huculen. — Die Ruthenen in Ungarn zerfallen in die Verhovinaer (Bewohner der Gebirge) und Dolischniaņen (Bewohner des Flachlandes), zu zu denen noch Sotaken, (Avaken oder Ceperaken, slowakisirte Ruthenen) hinzuzurechnen sind.

δ) Zu den Gross-Russen (4000) gehören die Lippowaner in der Bukowina.

b) Südslawen (4.234,500).

α) Slovenen oder Wenden (1.192,000). Ihr Sprachgebiet umfasst Südsteiermark, Südkärnten, den grössten

Theil von Görz und Gradisca, Nord-Istrien, fast ganz Krain und einzelne Striche im südwestlichen Ungarn.

Den Uebergang von den Slovenen zu den Kroaten bilden die Savriner und Berkiner im Norden Istriens.

β) Kroaten (1.450,000) wohnen in Kroatien und der dazu gehörigen Militärgrenze nebst einem Theile von Istrien.

Die Kroaten Istriens gehören zu den Stämmen der Fučken, Čičen, Liburner und Bežiaken.

Ihre Niederlassungen finden sich in West-Ungarn, in Oesterreich und Mähren. Sie theilen sich in Sloveno-Kroaten (kroatisirte Slovenen) im nördlichen und Serbo-Kroaten im südlichen Theile ihres Hauptgebietes. Letztere bilden den Uebergang zu den

γ) Serben (1.550,000), die seit Alters her das südwestliche Istrien und Dalmatien bewohnten, sich aber jetzt auch über Slavonien und die slavonische Militärgrenze, sowie nach Süd-Ungarn ausbreiten.

Zu den Serben gehören auch die Morlakon, unter denen die letzten, schon längst slawisirten Reste der Avaren einbegriffen sind. Nach den Landschaften, die sie bewohnen, zerfallen die Serben in Slavonier, Dalmatinor, Ragnsaner, Bocchesen; nach der Religion in die griechisch-nichtunirten Raizen und die griechisch-unirten Schokazen und Bunjevazen.

(δ Die Bulgaren (26,200) wohnen in den Bergwerks-Bezirken des Banates in grösseren Massen und über einzelne Orte zerstreut in Siebenbürgen. [1])

C. **Romanen** (3.494,200)

a) West-Romanen (602,600).

α) Die Italiener in Süd-Tirol. Ihre Sprach-Inseln ziehen sich durch das Küstenland, die Militärgrenze bis an die Südspitze Dalmatiens.

β) Die Ladiner in einzelnen Thälern (Grödner-, Abtei- und Enneberger-Thal) des südöstlichen Tirols.

γ) Die Furlaner (Friauler) in einem kleinen Theile von Görz und Gradisca.

---

[1]) Dem slawischen Stamme gehören in ganz Europa 82.200,000 Bewohner an. Er umfasst 27·04% der Gesammtbevölkerung dieses Welttheiles. Die Slawen Oesterreich-Ungarns bilden 19·67% sämmtlicher Slawen Europas.

b) Ostromanen, Rumänen (Walachen) (2.891,600). Sie haben die Hälfte der Bukowina, den grösseren Theil Siebenbürgens, beträchtliche Districte Ungarns und der Militärgrenze inne. — Sprachinseln in Ungarn an der Maros und um Temesvár, am entferntesten in Istrien und Krain.[1])

D. **Gräco-Illyrier** (6900).

Die Griechen (3400) oder Macedo-Walachen (Zinzaren) finden sich in Ungarn, zu Fiume und als Handelsleute in Wien und Triest vor.

Die Albanesen (3500) oder Arnauten, in ihrer eigenen Sprache Skipetaren, wohnen in grösserer Menge bei Zara und in der Militärgrenze.

E. **Armenier** (10,100).

Sie leben zerstreut in Siebenbürgen, Galizien, der Bukowina und Ungarn.

II. Semitischer Sprachstamm.

Zu diesem gehören die Israeliten (1.375,200), die zerstreut, am zahlreichsten in Galizien, Ungarn, der Bukowina und Siebenbürgen wohnen.

Eine Secte derselben, die Karaiten, wohnt auf etwa 50 Familien beschränkt in Halicz.

II. *b*) Unbestimmter, vielleicht kushitischer Abkunft sind die Zigeuner (151,400), meist in der Bukowina, Siebenbürgen, dem östlichen und südlichen Ungarn.

III. Altaischer Sprachstamm. (5.553.000).

Magyaren.

Sie bewohnen hauptsächlich das Flachland in Ungarn, in geringerer Anzahl sind sie in der Bukowina, Militärgrenze, Kroatien und dem mittleren Siebenbürgen (Körös, Szamos, Aranyos und Maros). Von ihnen nur mundartlich verschieden sind:

Die Kumanen und Jazygen (d. h. Pfeilschützen) zwischen der mittleren Theiss und Donau.

---

[1]) In ganz Europa gehören dem romanischen Stamme 97.500,000 Bewohner (oder 32·5% der Gesammtbevölkerung) an. Somit entfallen 3·58% auf die österreichisch-ungarische Monarchie.

Die Szekler an der Ostseite Siebenbürgens, haben den alten Volks-Charakter am reinsten bewahrt. [1])

Uebersicht der Bevölkerung nach den Sprachstämmen.

Indoeuropäer:		Semiten:	(Kushiten)	Altaische Volksstämme:	
Deutsche . . .	9.155,600	Israeliten	Zigeuner		
Slaven	16.164,300	1.375,200	151,400	Magyaren .	5.553,000.
Romanen . . .	3.494,200			Kumanen .	
Graeco-Illyrier . .	6,900			Szekler . .	
Armenier . . .	10,100				

Nach Percenten berechnet entfallen auf die Deutschen 25·49, auf die Slawen 45·01 auf die Romanen 9·72, auf die Magyaren 15·46, auf die Juden 8·83 und auf die übrigen Nationalitäten 0·49%.

β) Nach Religionen.

In Oesterreich sind die Katholiken in überwiegender Anzahl (nahe an 28.000,000); und zwar gliedern sie sich in die Katholiken des lateinischen, griechischen und armenischen Ritus.

Von Katholiken des	Ritus sind	in Cisleithanien	in Transleithanien
lateinischen		16.395,675	7,558,588
„ „ „ griechischen	„ „ „	2.342,168	1.599,628
„ „ „ armenischen	„ „ „	3,146	5,133

Den Katholiken zunächst an Zahl stehen die Evangelischen (3.509,000), die theils der Augsburgischen, theils der Helevetischen Confession angehören.

Von Evangelischen der	Confession sind	in Cisleith.	in Transleith.
Augsburgischen		252,327	1.113,508
„ Helevetischen	„ „ „	111,935	2.031,243

Dann folgen die orientalischen oder nicht-unirten Griechen (3.061,500) und die Israeliten (1.375,200).

Kleinere Secten sind die Unitarier, Menoniten und Lippowaner (61,400).

Nach der Confession kommen demnach von der Gesammtbevölkerung der Monarchie 77·7% auf die Katholiken, 9·8% auf die Evangelischen, 8·5% auf die nicht-unirten Griechen, 3·8% auf die Israeliten und 0·2% auf andere Glaubensgenossen.

[1]) Der altaische Sprachstamm, dem nebst den Maygaren (Kumanen und Szeklern) die Türken, Tataren, Mongolen, Finnen und Lappen zuzuzählen sind, gehören in ganz Europa, 8.900,000 Bewohner (3% der Gesammtbevölkerung) an. Demnach entfallen auf Oesterreich-Ungarn 62·39% dieses Stammes.

In Bezug auf das Verhältnis der Religion zur Nationalität ist zu merken: Die Deutschen sind in der Regel katholisch, wo sie die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen, dort aber, wo sie als Colonisten ins Land kamen, evangelisch; die Czechen und Mährer fast durchwegs katholisch, dagegen die Slowaken in der Nähe der Mährer und Polen zwar katholisch, aber in der Nähe der Magyaren theilweise evangelisch, in der Nachbarschaft der Ruthenen zum Theile griechisch unirt; die Polen, Slovenen und Kroaten katholisch, die Ruthenen unirte, in der Bukowina und dem benachbarten Ungarn nicht unirte Griechen; die Italiener sind durchaus katholisch, die Rumänen in Ungarn und der Bukowina grösstentheils nicht unirte, in Siebenbürgen meist unirte Griechen; die Serben fast durchwegs nicht-unirte Griechen.

B. Cultur der Bevölkerung.

a. Materielle Cultur.

(Wirtschaftliche Statistik.)

Diese beschäftigt sich mit den Mitteln zur Befriedigung der verschiedenartigen Bedürfnisse des Menschen, die man als Güter, in ihrer Masse als Vermögen bezeichnet. Diese werden durch planmässige Thäthigkeit (Wirtschaft) von dem Menschen gewonnen oder erzeugt (producirt). Die Production geschieht entweder in der Weise, dass in der Natur schon vorhandene Güter durch Loslösung von derselben für den Menschen nutzbar gemacht werden (Rohproduction), oder dadurch, dass diese Güter durch weitere Thätigkeit umgestaltet werden und einen erhöhten neuen Werth erhalten (Kunstproduction); dies geschieht wieder entweder durch einzelne im Kleinen mit geringen Hilfsmitteln (Gewerbe), oder im Grossen mit dem Aufwande reicher Hilfsmittel oder Maschinen (Industrie).

I. Rohproduktion.

a) Land- und Forstwirtschaft.

α) Ackerbau.

Von Getreidearten werden in Oesterreich besonders Weizen, Roggen, Mais, Gerste und Hafer gebaut, denen sich die Hülsenfrüchte anreihen; dagegen werden Buchweizen, Hirse, Reis, u. dgl. nur local gesäet und sind von geringerer Bedeutung. Hafer und Roggen sind durchschnittlich die Hauptfrüchte, in Galizien sind es Hafer und Gerste. In der südlichen Steiermark, in Krain, dem südlichen Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, dem Küstenlande und der Militärgrenze treten Mais und Weizen als Hauptfrüchte auf; in der Bukowina und Dalmatien wird hauptsächlich Mais gebaut.

Der Werth des Jahresertrages aller Getreidearten beträgt durchschnittlich 960.000 fl., die Summe des erzeugten Getreides 324.000,000 Wiener Metzen. [1])

Von Knollengewächsen und Futterpflanzen sind hauptsächlich die Kartoffeln im Norden der Monarchie, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Nord-Ungarn, aber auch in Oesterreich, Vorarlberg, und Krain von Bedeutung.

Der Ertrag beläuft sich auf 120 Millionen Wiener Metzen.

Der Anbau von Kraut ist fast in der ganzen Monarchie verbreitet.

Jährlich werden an 45 Millionen Schilling gewonnen.

Von den Rüben wird die Runkelrübe für die Erzeugung des Zuckers hauptsächlich in Böhmen, Mähren und Schlesien gebaut.

Jährlich werden etwa 20 Millionen Centner hiervon gewonnen.

Der Kleebau hat für Steiermark, Kärnten und Oberkrain, theilweise auch für Tirol die grösste Wichtigkeit.

Sein Ertrag beläuft sich auf 100 Millionen Centner.

Von **Handelspflanzen** werden der Flachs in den nordwestlichen und der Hanf in den südöstlichen Gegenden der Monarchie gebaut. Vorzüglicher Hopfen gedeiht in Böhmen, Senf in Mähren und Nieder-Oesterreich, Raps in Ungarn und Siebenbürgen, Tabak in Ungarn und Galizien.

Von der gesammten Bodenfläche des Kaiserstaates entfallen 3565·19 Quadratmeilen (31·54% des Gesammt-Areals) auf das Ackerland.

β) Der Weinbau ist sehr bedeutend. Er wird mit Ausnahme von Galizien, Schlesien und Salzburg in allen Ländern, am stärksten in Ungarn betrieben.

Im Ganzen gibt es 106 Quadratmeilen (0·93% des Gesammt-Areals) Weinland. Die jährliche mittlere Erzeugungsmenge beträgt 40 Millionen n. ö. Eimer. [2])

γ) Der Wiesenbau ist besonders in den Alpenländern und in Böhmen einträglich.

Die ganze Monarchie hat etwa 1300 Quadratmeilen (11·5% des Gesammt-Areals) Wiesenland.

---

[1]) Den Geldwert aller Getreidearten (Hülsenfrüchte und Reis eingeschlossen), die in Europa jährlich producirt werden gibt Kolb auf 4.588,350,000 Thaler über 8.382,525.000 fl. ö. W. an. Oesterreich Ungarn ist mit 13% an der Gesammtproduction betheiligt.

[2]) Die Weinproduktion Europa's berechnet Kolb auf 86 Mill. Hektoliter, also etwa 151,680000 Eimer. An diesen ist nächst Frankreich das 56% liefert, am stärksten Oesterreich-Ungarn betheiligt. Auf dasselbe entfallen 26.32% der Gesammtproduktion.

Daneben gibt es weit ausgedehnte Weiden, namentlich in Siebenbürgen, der Militärgrenze, Galizien, Dalmatien und Ungarn.

Sie umfassen 1622·07 Quadratmeilen (14·35% des Gesammt-Areals).

δ) Der Gartenbau ist von geringer Bedeutung. Er wird mit besonderer Sorgfalt im Nordwesten, in grösserer Ausdehnung auch im Osten der Monarchie betrieben. Zu den Culturpflanzen der Gärten gehören neben den zahlreichen Gemüsepflanzen der Safran, die Beissbeere (Paprika), die Gurke, der Kürbis, die Zucker- und die Wasser Melone. Die mit dem Gartenbau zusammenhängende Obstcultur ist am meisten verbreitet in Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren, Ober-Oesterreich, Steiermark, Kärnten, am ergiebigsten (hauptsächlich Zwetschken) im Süden von Ungarn, Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze. An Südfrüchten ist dagegen Oesterreich arm. In Südtirol gedeihen Citronen, Feigen und Mandeln von geringerer Qualität, letztere auch in Dalmatien, dem Küstenlande, Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze. In denselben Ländern kömmt auch die Kastanie vor, doch reicht sie auch nördlicher bis nach West-Ungarn und Süd-Steiermark. — Der Maulbeerbaum wird behufs der Seidenzucht in Süd-Tirol in grösserer Ausdehnung cultivirt. In Dalmatien und dem Küstenlande ist auch der Oelbau bemerkenswert.

Die ganze Monarchie hat an Gärten 156·76 Q.-Meilen (1.38% der Gesammtfläche).

ε) Forstwirtschaft.

Die Monarchie ist reich an Waldungen, besonders in den Alpen- und Karpathen-Gegenden, so wie auch in dem Mittelgebirge.

Die Waldungen werden von Laubbäumen,[1] (Buchen, Eichen und Ahornen) und Nadelhölzern[2] (Kiefern, Fichten, Tannen, Lärchen) gebildet. Seltenere Waldbäume sind der Eibenbaum (in Steiermark) und die Zirbelkiefer (nur den Urgebirgsalpen und dem südlichen Abhange der Kalk-Alpen eigen).

Holzmangel ist dagegen in Dalmatien, dem Küstenlande und der grossen ungarischen Ebene.

[1]) Die Laubbäume kommen in den Alpen und Karpathen durchschnittlich bis zu einer Höhe von 3600', in dem deutschen Mittelgebirge bis zu 3000' absoluter Höhe vor.

[2]) Die Nadelhölzer reichen in den Alpen und Karpathen bis zu 4700', in deren südlichen Gebieten sogar bis 5600' absoluter Höhe, während sie im deutschen Mittelgebirge schon mit 4000' Höhe aufhören.



Die Waldungen bedecken 3217·98 Q.-M. (28·46% der Gesammtfläche). Das jährliche Erträgnis beläuft sich auf 30 Millionen n. ö. Klafter.

Von der Gesammtfläche des Kaiserstaates sind 9968·24 Q.-Meilen (88·18%) productiv, 1338·12 Q.-Meilen (11·82%) unproductiv.

b) Viehzucht, Jagd und Fischerei.

α) Die Viehzucht hat in Oesterreich noch nicht die entsprechende Höhe erreicht, wiewol sie in einzelnen Kronländern vortrefflich genannt werden kann. — Die Pferdezucht ist im Norden und Osten am belangreichsten. Siebenbürgen liefert die besten, Ungarn die meisten Pferde. In den Alpen ist das Salzburger und und das starke norische Zugpferd von Bedeutung.

Für die Veredlung sorgen die Gestüte, von denen die bedeutendsten zu Kladrub in Böhmen, Lipitza am Karst, Piber in Steiermark, Ossiach in Kärnten Radautz in der Bukowina, Babolna und Mezöhegyes in Ungarn sind. — Die Gesammtzahl der Pferde beträgt über 3½ Millionen.

Ausserdem werden an Eseln und Maulthieren 76722 gezählt.

Die Rindviehzucht ist in den Alpenländern am bedeutendsten, wo sie durch die Bauernwirtschaft begünstigt wird. Das schönste Rindvieh haben Tirol, Salzburg und Steiermark.

Im Ganzen zählt man etwa 12·7 Millionen Stück.

Die Schafzucht wird, namentlich seit der Einführung der Merinoschafe (1763), am besten in Mähren, Schlesien und Böhmen betrieben.

Von Schafen zählt man etwa 20 Millionen.

Die Zucht der Ziegen ist über alle Länder der Monarchie, zumeist die gebirgigen Gegenden, verbreitet.

Die Zahl der Ziegen beläuft sich auf 1½ Mill.

Die Zucht der Schweine ist in Ungarn, Siebenbürgen und der Militärgrenze von Wichtigkeit.

Man zählt von ihnen gegen 7 Millionen Stück.

Die Zucht des Federviehs ist besonders in der Nähe der grossen Städte von Belang. Tauben und Hühner sind am meisten verbreitet. Daneben Gänse und in den südlichen Ländern Enten, Kapaunen und Truthühner. Seltener sind Schwäne und Perlhühner. — Die Bienenzucht wird am besten in Kärnten, die Zucht der Seidenraupe am erfolgreichsten in Südtirol, dem Küstenlande und Dalmatien betrieben.

Als animalische Producte kommen zur Verwertung:

Fleisch, wovon etwa 12 Millionen Centner verzehrt werden.

Häute und Felle, an denen die Monarchie 330,000 Pferde-, 850,000 Ochsen-, 900,000 Kuh-, 1.900,000 Kalbs-Häute, etwa 5 Millionen Schaf- und 500,000 Ziegenfelle erzeugt.

Milch und die daraus gewonnenen Producte Butter, Schmalz, Molken, Topfen und Käse. An Milch werden 5400 Mill. Mass, an Butter, Schmalz, Molken und Topfen gegen 3 Millionen, an Käse 2 Millionen Centner producirt.

Schafwolle, deren Quantum auf 600.000 Centner berechnet wird.

Seidencocons jährlich etwa 13,000 Centner.

Honig und Wachs als Produkte der Bienenzucht jährlich gegen 500,000 Centner.

Eier, Federkiele und Bettfedern in einer nicht bestimmbaren Menge.

β) Die Jagd verliert immer mehr an Bedeutung. Der Hase, Rotwild und Rebhühner sind ziemlich allgemein verbreitet, die Fasanen finden sich in grösster Zahl in Böhmen, das Schwarzwild in den nördlichen Theilen der Monarchie und in Ungarn. Von grösseren Raubthieren zeigt sich der Bär vereinzelt in den Alpen und Karpathen, ja auch in Dalmatien und dem Küstenlande, der Wolf in Ungarn und seinen Nebenländern, in Galizien und der Bukowina, der Schakal in Dalmatien und den vorliegenden Inseln.

Unter den Säugethieren sind noch der Biber und die den Alpen eigentümlichen Thiergattungen, das Murmelthier, der Alpenhase und die Gemse bemerkenswert. — Von Vögeln sind in den Alpen die grossen Raubvögel (Weissköpfiger Geier, Lämmergeier, Steinadler, Kaiseradler) in der ungarischen Tiefebene die Sumpfvögel, vor allen die grosse Trappe, hervorzuheben. — Unter den Reptilien sind in den Alpen der schwarze Erd-Salamander und in den Karsthöhlen der Grottenolm nennenswert. Auch kommen in der Monarchie 2 giftige Schlangenarten vor: die Kreuzotter (in der ganzen Monarchie) und die Sandviper (in Istrien und Dalmatien).

γ. Die Fischerei ist trotz der Verminderung der Teiche in Böhmen, Mähren, Schlesien noch immer bedeutend. Am ausgiebigsten ist die Flussfischerei namentlich in der Theiss, Donau, Elbe und Moldau. Auch die Landseen sind reich an Fischen.

Am allgemeinsten verbreitet ist der Karpfen und der Hecht. Sehr zahlreich sind die karpfenähnlichen Fische, unter denen die Schleiche, die Barbe und die Brachse zu den grössern, die Laube und die Grundel zu den kleinern Arten gehören. — Der Lachs kömmt blos im Gebiete der Ost- und Nordsee vor und fehlt dem Stromgebiete der Donau. Von lachsartigen Fischen sind die Forelle und Aesche in kleinen Gebirgsbächen ziemlich allgemein, der Salbing und die Lachsforelle den Alpenseen eigentümlich. — Statt des Lachses kömmt im Stromgebiet der Donau der Huchen vor. Auch der Wels und Hausen gehören

diesem Strome an, wogegen der Aal hier fehlt und nur in den Flüssen vorkömmt, die der Nord- und Ostsee und dem adriatischen Meere zufliessen. — In den ungarischen Seen wird der Fogasch oder Schiel häufig gefangen.

Die Seefischerei ist für die Küstenstriche und die Inseln des adriatischen Meeres von hoher Wichtigkeit. Thunfische, Sardellen und Krebse sind die wichtigsten Erträgnisse derselben.

c) Bergbau.

Unter den Erzeugnissen des Bergbaues sind Salz, Steinkohlen und Eisen weitaus die bedeutendsten.

Das Salz wird an der Seeküste als Seesalz, besonders bei Pirano in Istrien, im Innern des Landes als Steinsalz gewonnen, und zwar wird dieses entweder in Blöcken zu Tage gefördert, wie in Wieliczka und Bochnia in Galizien, Ujvár-Akna in Siebenbürgen, Sugatag in Ungarn, oder durch Auslaugen mittelst Wasser (Sudsalz) gewonnen. Letzteres am Nordsaume der Alpen zu Hall in Tirol, Hallein in Salzburg, Ischl in Oberösterreich, Aussee in Steiermark.

Die Gesammtgewinnung des Salzes beträgt 7½ Mill. Zollcentner.

Die Steinkohlen sind theils Schwarz-, theils Braunkohlen, Schwarzkohlen finden sich zu Pilsen und Schlan (Böhmen), Rossitz (Mähren), Mährisch- und Schlesisch-Ostrau, Jaworzna bei Krakau (in Galizien), zu Fünfkirchen (Ungarn). Braunkohlen sind zu Teplitz (Böhmen), Köflach (Steiermark), Sagor (Krain), Oravicza (Banat), Wolfsegg (Oberösterreich), Jaworzna (Galizien), Losoncz (Ungarn).

Man gewinnt etwa 146⅓ Mill. Centner. [1]

---

[1] Im Ganzen werden jährlich producirt (nach Kolb)

In Europa	3500	Mill. Centner	Stein- und Braunkohle.
„ Amerika	530	„ „	„
„ Australien	16	„ „	„
„ Asien	10	„ „	„

Die europäische Production vertheilt sich in folgender Weise:

Grossbritannien	2097·20	Mill. Centner
Deutschland	535·48	„ „
Frankreich	256.08	„ „
Belgien	259·58	„ „
Oesterreich	146·10	„ „
Russland	16·50	„ „
Spanien	10·98	„ „
Schweden	2·40	„ „

Darnach entfallen auf Oesterreich etwa 4% der europäischen Production.

Das als Leuchtstoff so wichtige Petroleum wird hauptsächlich in Galizien zwischen Sandec und Drohobycz gewonnen.

Hievon werden gegen 30.000 Centner producirt.

Eisen ist wol das wichtigste Product des österreichischen Bergbaues. Eisenerze (Magneteisenstein, Rot- und Brauneisenstein, Ton und Spatheisenstein u. a.) kommen in der ganzen Monarchie vor. Am bedeutendsten ist die Eisenproduction in Steiermark (Eisenerz, Mariazell), Kärnten, (Hüttenberg, am Westabhange der Saualpe), Böhmen (Platten), Mähren (Blansko), Ungarn (Dios-Györ bei Miskolcz) und Siebenbürgen (Olah Lápos). Das Küstenland und Dalmatien betheiligen sich gar nicht an der Eisenproduction.

Der Ertrag des Eisenbergbaues beläuft sich im Durchschnitte auf 16 Millionen Zollcentner.

Von **edlen Metallen** werden die Golderze in Siebenbürgen (Zalathna, Abrudbanya), Ungarn (Schemnitz, Kremnitz, Deutsch-Oravitza, Dognacska), Salzburg (der Goldberg bei Rauris) und in Tirol (Heinzenberg bei Zell im Zillerthal); die Silbererze, hauptsächlich in Ungarn (Schemnitz, Kremnitz, Neusohl), Siebenbürgen (Zalathna, Offenbanya) und Böhmen (Přibram Joachimsthal) gewonnen. Ausserdem bestehen in Siebenbürgen ergiebige Goldwäschereien. — Von **anderen Metallen** finden sich Kupfererze in Ungarn (Schmölnitz, Nagybanya), dem Banat (Oravitza) und Siebenbürgen (Domokos, Orlatb). — Bleierze in Kärnten (Bleiberg) und Böhmen (Mies). — Quecksilber in Krain (Idria). — Zinnerze in Böhmen (Zinnwald, Graupen). — Von **nicht metallischen Mineralien** sind der Schwefel in Galizien (Swoszowice) und im Salzburgischen (Golling), der Graphit in Böhmen (Schwarzbach) und Mähren (Müglitz) bemerkenswert. Der Salpeter und Soda werden in der Theissebene um Debreczin gewonnen.

II. Industrie und Gewerbe.

Die Industrie und das Gewerbe gliedern sich nach den verschiedenen Bedürfnissen, deren Befriedigung sie erstreben.

1. Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln Hierher gehören die Mühlen, Bäckereien, die Fabrikation von Mehlwaaren u. dgl. die Fleischwaarenproduction u. a. Wichtiger sind.

α) Die Rübenzucker-Fabrication. Sie nimmt einen immer grösseren Aufschwung. Man zählt an 260 Fabriken, hauptsächlich in Böhmen, Mähren, Ungarn und Schlesien, die über 2 Mill. Centner Zucker erzeugen. [1])

[1]) Die österreichisch-ungarische Monarchie wird an Zahl der Fabriken und Quantität des erzeugten Zuckers von Deutschland (310 Fabriken, 4·2 Mill. Centner Zucker) von Russland (481 Fabriken, 2·5 Mill. Centner) und Frankreich (483 Fabriken 5·7 Mill. Centner) übertroffen.

β) Die Industrie in Getränken, darunter die Bierproduktion (in 2743 Brauereien mit 18 Mill. Eimern), die in der Umgebung Wiens und in Böhmen so vollkommen betrieben wird, dass ihre Erzeugnisse zu den besten dieser Art auf dem europäischen Continent gehören, und die Branntweinerzeugung (in 103.964 Brennereien), die in Galizien, der Bukowina und Ungarn am bedeutendsten ist.

γ. Die Tabakfabrication ist Staatsmonopol und wird in 24 Aerarialfabriken betrieben.

2. Die Textilindustrie, zu der nebst der Weberei, die Spinnerei, die Färberei und Druckerei und endlich die Bekleidungsarbeiten gehören. Nach dem Stoffe unterscheidet man

α) Die Schafwoll-Industrie erzeugt besonders Tuch und Kleidungsstoffe, dann Shawls. Ersteres wird hauptsächlich in Mähren (Brünn, Iglau), Böhmen (Reichenberg, Kamnitz) und Schlesien (Bielitz), letztere in Wien erzeugt.

Die Gesammtzahl der Spindeln wird auf 580.000 angenommen.

β) Die Leinen-Industrie (auch Flachs- und Hanf-Industrie) zählt mit der vorigen zu den ältesten Industriezweigen der Monarchie. Sie wird theils als Handspinnerei, theils als Maschinenspinnerei (auf etwa 403,000 Spindeln) hauptsächlich in den nördlichen Ländern Oesterreichs, in Böhmen (zu Rumburg, Schönheide, Reichenberg), Mähren (Schönberg) und Schlesien (Freudenthal) betrieben. Die Weberei geschieht noch meist auf Handstühlen und ist in Mähren, Schlesien und Oberösterreich am bedeutendsten. Auch von Galizien, der Bukowina und einem Theile Ungarns kommt eine grosse Menge ordinärer Gewebe in den Handel.

Man zählt in der ganzen Monarchie gegen 560,000 Leinen-Webstühle.

γ) Die Baumwoll-Industrie gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die Spinnerei hat ihren Hauptsitz in Böhmen (Reichenberg), Niederösterreich (Pottendorf) und Vorarlberg, die Weberei in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Die Zahl der Spindeln wird auf 1.581,000, die der Webstühle auf 200,000 angegeben. [1])

[1]) Die Zahl der Spindeln in Europa und Amerika gibt Kolb auf 56,584.000 an.

Davon kommen auf Grossbritannien	32.0	Mill.
Deutschland	4.9	„
Frankreich	4·6	„
Russland	1·8	„
Oesterreich	1·6	„
Die übrigen europäischen Staaten	4·9	„
Amerika	6·6	„

δ) Die Seiden-Indnstrie. Sie hat sich seit dem Verluste der italienischen Länder wesentlich verringert. Rohseide wird noch in Südtirol, dem Küstenlande und Süd-Ungarn erzeugt. Seidenstoffe werden hauptsächlich in Nieder-Oesterreich bereitet.

ε) Die Bekleidungsarbeiten erscheinen als häusliche Nebenbeschäftignng in Familien, lassen sich desshalb statistisch nicht feststellen. Dr. Haushofer rechnet, dass in Oesterreich 1 Schneider auf 761 Einwohner kömmt, während dies in Deutschland schon auf 252 Einw., in Frankreich sogar auf 238 Einw. der Fall ist.

3. In der Leder-Industrie ist die Fabrication von Handschuhen in Wien und Prag, von Schuhwaaren in Wien, Prag und Münchengrätz (Böhmen) von grösserer Bedeutung, im Allgemeinen genügen die Erzeugninse noch immer nicht dem einheimischen Bedarf.

4. Die Baugewerbe, in deren Gebiet die Gestein-Industrie (Steinbrüche, Asphaltfabriken, Kalkbrennereien, Ziegeleien etc.), das Maurer- nnd Zimmer-Gewerbe u. a. gehören.

5. An die Gestein-Industrie schliesst sich die ceramische Indnstrie, die der inneren Einrichtung der Wohnung, oft auch baulichen Zwecken dient. Zu dieser zählt.

α) Die Glas-Industrie ist in Böhmen weitaus am bedeutendsten. Sowohl Glasfabriken, als auch Schleif- und Polirwerke sind daselbst, namentlich im Böhmerwalde, in grosser Anzahl zu finden; besonders sind aber auch noch die Glasraffinerien der Haus-Industrie von Gablonz u. s. w. zu nennen. [1])

β) Die Industrie in Thonwaaren. Hierher gehört die Bereitung von Porzellan hauptsächlich in Böhmen (um Karlsbad), von Steingut gleichfalls in diesem Kronlande und die Erzeugung von Terracottawaaren in der Umgebnng von Wien und Salzburg.

8. Die chemische Industrie, sowol Fahrikation von Chemikalien, z. B. Vitriolöl (in Böhmen), Schwefelsänre (in Galizien), Soda (in Ungarn), als auch eine Reihe anderer, einschlägiger Indnstriezweige (Seife-, Kerzen-, Gaserzeugung u. dgl.), von denen besonders die Bereitung von Zündhölzchen (hauptsächlich in Wien nnd Böhmen), die nach allen Ländern der Erde exportirt werden, hervorzuheben ist.

9. Die Metall-Industrie; hierher gehört nebst dem Handwerk der Grob- und Sensenschmiede, Schlosser, Kupferschmiede, Zinn- und Bleigiesser, Gold- und Silberarbeiter u. dgl. vor allem die Eisenindustrie.

Diese umfasst dis Schmelzwerke, in denen das Eisen erzeugt wird, und die verschiedenen Raffinirwerke (Hammer, Puddlings-

[1]) In dieser Hinsicht wird (nach Hausner) Oesterreich nur von
Grossbritanien, das 320 Hütten zählt n. Waaren im Werte von 75 Mill. Frcs.
Frankreich „ 210 „ „ „ „ „ „ „ 50 „ „
übertroffen, indem es in 203 Hütten Waaren im Werte von 46 Millionen erzeugt.

und Walzwerke, Bessemer-, Guss- und Cement-Stahlfabriken), in denen es veredelt, und endlich die Fabriken, in denen es zu allerhand Gerätschaften verarbeitet wird. Ihr Hauptsitz ist in Steiermark, Kärnten, Oberösterreich (Steier), Niederösterreich, Waidhofen a. d. I.), Böhmen, Mähren und Schlesien.

Die ganze Monarchie erzeugt von Robeisen 7·6 Mill. Zoll-Centner. [1])

10. Mit der Metallindustrie steht der Maschinenbau im Zusammenhange, dessen Hauptsitze Wien, Wiener-Neustadt, Prag, Brünn, Pest und Triest sind.

11. Von geringer Bedeutung ist die Industrie in Holz-, Stroh- und Kurz-Waaren.

12. Wichtiger ist die Papierfabrikation, die in der neuesten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat, und hauptsächlich in Niederösterreich, Böhmen, Steiermark und Fiume betrieben wird.

III. Handel.

Der Handel zerfällt in einen inländischen und ausländischen, beide Arten wiederum in Land- und See-Handel.

Die hauptsächlichsten Handelsplätze sind im Binnenlande: Wien, Linz, Salzburg, Prag, Reichenberg, Pilsen, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Lemberg, Brody, Czernowitz, Pest, Pressburg, Debreczin, Kaschau, Oedenburg, Semlin, Agram, Hermannstadt, Kronstadt, Graz, Bozen, an der Küste Triest und Fiume. — Für den ausländischen Handel zerfällt Oesterreich in 2 Abtheilungen, in jene von Dalmatien und in jene des allgemeinen österreichisch-ungarischen Zollgebietes, dem alle übrigen Länder mit Ausnahme der Zollausschlüsse angehören, und welchem auch das Fürstentum Liechtenstein einverleibt ist. Solche Zollausschlüsse sind Istrien und die quarnerischen Inseln, die Freihäfen Triest, Fiume, Buccari, Portoré, Zengg und Carlopago

[1]) Die jährliche Eisenproduction auf der ganze Erde wird zu 230 Mill. Cent. veranschlagt, wovon auf Europa 179 Mill. entfallen. Diese vertheilen sich folgendermassen:

Grossbritannien	101.06	Mill. Zoll-Centner.
Deutschland	25·28	„ „
Frankreich	24.27	„ „
Belgien	8·79	„ „
Oesterreich-Ungarn	7·66	„ „
Russland	6·00	„ „
Spanien	0·92	„ „
Schweden	4·21	„ „

Somit ist Oesterreich-Ungarn mit 4·28% an der europäischen Produktion betheiligt.

und die Stadt Brody in Galizien. In ihnen sind die Waaren keiner Zollpflicht unterworfen.

Zur **Ausfuhr** gelangen besonders Schafwolle und Schafwollwaaren, Leinen- und Baumwollwaaren, Eisen (Stahl) und Eisenwaaren, Werkholz und Holzwaaren, Glaswaaren und Papier.

Im allgemeinen Zollgebiete war der Wert der Ausfuhr im Jahre 1871 498.6 Mill. fl.; in Dalmatien 7·9 Mill; im Ganzen 506·6 Mill. fl. ö. W. [1])

Durch **Einfuhr** bezieht Oesterreich hauptsächlich Colonial-Waaren (Kaffee), Südfrüchte, Oel, Indigo, Baumwolle und Seidengarn.

Der Wert der Einfuhr beträgt im allgemeinen Zollgebiet 525·7 Mill. in Dalmatien 8½ Millionen fl. Im Ganzen mit Hinzurechnung der edlen Metalle 534 Mill. fl. — Im allgemeinen Zollgebiete findet der Verkehr zumeist zu Lande statt (Einfuhr 68%, Ausfuhr 83%), dagegen ist Dalmatien fast ganz auf den Verkehr zur See angewiesen (Einfuhr 97.04%, Ausfuhr 96.2%).

Von geringerer Bedeutung ist der **Transito-** oder **Durchfuhrhandel**.

Im Zollgebiete erreicht er die Höhe von 185⅓ Mill. fl.; in Dalmatien von 4⅓ Mill. fl.

Die wichtigsten Staaten, mit denen Oesterreich in Handels-Verbindungen steht, sind: Grossbritannien, die Türkei (Messen zu Tultscha), Italien (Messen zu Sinigaglia) und Frankreich (zur See); Nord- und Süd-Deutschland (Messen in Leipzig, Wollmärkte in Breslau), die Schweiz (zu Land) und Russland (sowol zur See, als zu Land).

IV. Umlauf der Güter.

Der Umlauf der Güter ist für deren Verwertung **notwendig**. Ein Statistiker vergleicht denselben mit dem Wege den die Nahrungsmittel durch Mund und Magen im menschlichen Organismus nehmen. Derselbe ist bedingt durch die **Bewegung oder den Verkehr** und die **Schätzung** oder **Preisbestimmung** derselben.

---

[1]) Die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten **europäischen** Staaten ergeben sich aus folgender Tabelle:

		in Millionen österr. W. Einfuhr		Ausfuhr	
Deutschland	1861	603	(402 Mill. Thl.)	531	(354 Mill. Thl.)
England	1869	2954	(295·4 „ L.)	2817	(237·106 Mill. L.)
Frankreich	1869	1270	(3174 „ Fr.)	1238	(3097 „ Fr.)
Russland	1869	525	(324·101 „ Rbl.)	415·5	(256·507 „ Rbl.)
Italien	1870	355	(888·5 „ Lire)	302·8	(757 „ Lire)

Oesterreich steht somit nur gegen England, Frankreich und Deutschland rücksichtlich seines Handels zurück.

Der Verkehr wird ermöglicht und erleichtert durch Strassen, Eisenbahnen, Wasserstrassen (Schifffahrt), Posten- und Telegraphen, die Schätzung durch Annahme eines allgemeinen Tauschmittels oder Wertmassstabes — des Geldes.

a. Verkehr.

1. Strassen.

A. Die Landstrassen verbinden die einzelnen Orte der Monarchie mit einander. Ihre Zahl nimmt gegen Osten ab. Es sind theils Reichs-, theils Landes-, Bezirks- und Communal-Strassen. Ihre Gesammtlänge ist 12,968 M.

Davon entfallen auf die österreichischen Länder 9062, auf die ungarischen 3906 Meilen.

B. Die Eisenbahnen. Der Mittelpunkt des österreichischen Eisenbahnsystems ist Wien. Von da laufen mehrere Hauptarme nach allen Weltgegenden aus.

a) Nach Nordosten:

1. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn von Wien bis Krakau.

Abzweigungen der Nordbahn:

Gänserndorf-Marchegg (wo sich die südöstliche Staatsbahn anschliesst).

Lundenburg-Brünn und Prerau-Olmütz zum Anschlusse an die nördliche Staatsbahn.

Die mährisch-schlesische Nordbahn verbindet Brünn mit Prerau-Olmütz und geht nordwärts bis Sternberg, von wo sie bis Zuckmantel (Schlesien) einer-, bis Schönberg (Mähren) andererseits fortgesetzt wird.

Schönbrunn-Troppau.

Dzieditz-Bielitz.

Trzebinia-Myslowice, zum Anschlusse an die preussisch-schlesischen und russischen Bahnen.

Mit der Nordbahn hängen zusammen:

Die mährisch-schlesische Centralbahn, die sich bei Olmütz an die Nordbahn anschliesst und bis Jägerndorf führt.

Die Ostrau-Friedländer Bahn an der Grenze Mährens und Schlesiens.

2. Die Karl-Ludwigsbahn. Sie verbindet Krakau und Lemberg und ist einerseits bis Brody, andererseits über Tarnopol bis an die Reichsgrenze zum Anschlusse an die russischen Bahnen fortgeführt. Dieser schliesst sich an

3. Die Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn. Sie geht von Lemberg bis an die Reichsgrenze (Suczawa) und setzt sich in der Moldau bis Jassy fort.

β) Nach Nordwesten:

1. Die nördliche Staats-Eisenbahn geht von Wien über die Donau (Stadlauer-Brücke), Brünn und Prag bis Bodenbach zum Anschluss an die sächsische Bahn.

Abzweigungen derselben sind:

Grussbach-Znaim.

Triebitz-Olmütz, an die sich bei Hohenwart die Mährische Grenz-Bahn anschliesst, die bis Zöptau führt.

Wildenschwert-N.-Lipka zum Anschlusse an die preussischen Bahnen.

Im Zusammenhange mit ihr sind:

Die Lundenburg-Grussbacher Bahn zur Verbindung mit der Nordbahn.

Die Brünn-Rossitzer Bahn.

Die böhmische Westbahn: Von Prag über Pilsen nach Baiern (Furth).

Die böhmische Nordwestbahn geht von Prag und Kralup in zwei Flügeln, dann vereinigt über Saatz und Komotau bis an die sächsische Grenze; ein Flügel geht über Karlsbad nach Eger.

Die Kralup-Turnauer Bahn.

Die Aussig-Teplitzer Bahn geht bis Komotau.

Die Dux-Bodenbacher-Bahn mit einem Zweige nach Komotau.

Die böhmische Nordbahn schliesst sich bei Tetschen an die Staatsbahn und geht nördlich bis Rumburg einer- und Schönau (gegen Zittau) andererseits, südlich über Böhmisch-Leipa zur Turnauer Bahn.

2. Die österreichische Nordwestbahn geht über Znaim, Iglau, Kollin nach Jungbunzlau.

Abzweigungen:

Deutsch Brod-Pardubitz.

(Gr. Wossek bei) Kollin über Hohenelbe nach Trautenau.

Im Zusammenhange mit ihr ist: die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn, die von Pardubitz über Josefstadt einerseits nördlich bis Königshain, andererseits nordwestlich bis Reichenberg sich hinzieht und in der Reichenberg-Zittauer Bahn fortgesetzt wird.

3. Die Kaiser Franz-Josephs-Bahn, die von Wien über Tulln und Budweis nach Eger führt.

Abzweigungen:

Abtsdorf-Krems.

Von Budweis einer- von Gmünd andererseits über Tabor nach Prag.

γ) Nach Westen:

Die Kaiserin Elisabeth-Bahn von Wien über Linz nach Salzburg.

Zweige sind die Strecken:
Linz-Budweis.
Wels-Passau an die sich der Flügel Neumarkt-Ried-Braunau anschliesst.
Lambach-Gmunden.

Bei Salzburg schliesst sich an die Elisabeth-Bahn die Salzburg-Halleiner-Bahn.

Im äussersten Westen des Reiches ist die Vorarlberger Bahn, die gegenwärtig bei Bludenz beginnt und an den Bodensee einerseits zum Anschlusse an die baierischen, andererseits an die schweizerischen Bahnen führt.

δ) Nach Süden:

1. Die südliche Staats-Bahn von Wien über Nabresina bis Triest und bis an die venetianische Grenze. Sie geht dann durch Venetien und die Lombardei hindurch und tritt an der Südgrenze Tirols wieder in die österreichische Monarchie. Hier setzt sie sich (über den Brenner) bis Innsbruck und Kufstein fort.

Abzweigungen:
Mödling-Laxenburg.
Neustadt-Oedenburg-Kanizsa.
Bruck-Leoben.

Marburg-Villach führt im Drau- und Rienzthale zum Anschluss an den tirolischen Hauptzug, den sie bei Franzensfeste erreicht.

Pragerhof-Kanizsa, hier vereint sich der Neustädter mit diesem Flügel und geht ungetheilt bis Stuhlweissenburg, wo er sich nach Komorn (N. Szöny) einer-, nach Ofen andererseits abzweigt. — Auch führt noch vor Kanizsa (Keresztur) ein Flügel nach Barcs.

Steinbrück-Agram und von da getheilt nach Karlstadt-Sissek.

St. Peter-Fiume noch im Bau begriffen.

Im Zusammenhange mit diesem Eisenbahnnetz sind:

Wiener-Neustadt-Grammatneusiedler Bahn zur Verbindung mit der Staatsbahn.

2. Die Kronprinz Rudolfs-Bahn. Sie geht von Laibach im Sauthale nach Tarvis, von da über Villach und St. Veit ins Murthal, darnach durchs Liesing- und Paltenthal zur Enns; im Ennsthale bis Steier und Enns, wo sie sich an die Westbahn anschliesst.

Zweige:
St. Veit-Klagenfurt.
Launsdorf-Hüttenberg.

St. Michael-Leoben zum Anschluss an die Südbahn.
Küpfern (Ob.-Oesterr.) über Waidhofen (a. d. Ibs) nach Amstetten.

3. Die Graz-Köflacher Bahn.

4. Die ungarische Westbahn. Von Graz führt sie über Steinamanger einerseits nach Raab, andererseits nach Stuhlweissenburg.

5. Die Barcs-Fünfkirchner Bahn bis Mohacs.

6. Die südlichen ungarischen Staatsbahnen:
Zakány-Agram.
Karlstadt-Fiume.

7. Die Donau-Draubahn schliesst sich bei Zakany an die Staatsbahn und geht zur Donau (Battaszek).

ε) Nach Osten:

1. Die südöstliche Staatsbahn.

Sie geht am rechten Donaufer bis Komorn; am linken über Marchegg, wo sie mit der Nordbahn zusammentrifft, Pest, Czegled, Szegedin, Temesvár bis Baziaš.

Zweige:
Valkány über N. St. Miklos nach Perjamos.
Jassenova-Oravicza-Steierdorf.

Im Zusammenhange mit der Staatsbahn sind:
Die Pressburg-Tyrnau-Szereder Pferdebahn
Die nördliche-ungarische Staatsbahn führt von Pest nördlich über Losoncz und Kremnitz zum Anschlusse an die Kaschau-Oderberger Bahn (bei Ruttek).

Grössere Zweige derselben führen:
1. Längs der Zagyva nach Szolnok zum Anschlusse an die Theissbahn;
2. Nach Miskolcz znm Anschlusse an dieselbe Bahn und dsnn zur Hauptbahn zurück (Fülek).

Kleinere Flügel sind nach Gyöngyös, Erlau, Dios-Györ, Nadasd, Neusohl nnd Schemnitz gebaut.

2. Die Theissbahn schliesst sich bei Czegled an die Staatsbahn und geht nördlich bis Kaschau, südlich bis Arad, bei Püspök-Ladany zweigt sie sich nach Grosswardein ab.

Mit dieser stehen in Verbindung: Die Alfölder Bahn von Essek über Zombor, Szegedin und Csaba bis Grosswardein.

Der Flügel Essek-Villány verbindet sie mit der Barcs-Fünfkirchner Bahn.

Die ungarische Ostbahn von Grosswardein über Klausenburg nach Karlsburg. Ein Zweig führt längs der Maros nach Maros-Vasarhely; ein anderer längs der Kokel bis Schässburg,

von wo er bis Kronstadt fortgebaut wird. Letzterer entsendet einen Flügel nach Hermannstadt.

Die erste Siebenbürger Bahn von Arad bis Karlsburg mit einem Zweige von Piski an den Vulcan-Pass.

Die ungarische Nordostbahn schliesst sich an mehreren Punkten (Debreczin, Nyiregyháza u. a.) an die Theissbahn an und führt längs des Bodrog und der Theiss nach Szigeth, einzelne Flügel nach Unghvar und Munkacs und zum Anschluss an die Theissbahn.

ζ) Zur Verbindung des galizischen und ungarischen Bahnnetzes (über die Karpathen) dienen:

Die Kaschau-Oderberger Bahn. Sie führt durchs Waagthal und den Jablunkapass nach Schlesien mit einem Zweige nach Eperies.

Die erste Ungarisch-Galizische Bahn schliesst sich an die ungarische Nordostbahn und führt längs des Laborcz über die Waldkarpathen nach Przemysl.

Die Erzherzog Albrechts-Bahn führt von Munkacs über den Pass von Vereczkö nach Lemberg, ein Zweig derselben von Stry nach Stanislau zum Anschluss an die Lemberg-Czernowitzer Bahn.

Zur Verbindung beider Bahnen dient die Dniester Bahn, die von Stry nach Chyrow (I. ungar.-galiz. Bahn) geht und einen Flügel nach Boryslaw (Petroleumbezirk) entsendet.

Die Länge der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen beträgt über 1800 Meilen.[1])

Im Jahre 1872 wurden befördert an Personen 34.639,305.
„ „ „ „ „ „ Parteigütern 563,231.213 Ctr.
Die Einnahmen aus dem Personen-, Gepäcks- und Eilgutsverkehr betrugen · 48,095,524 fl.
Die Einnahmen aus dem Frachtenverkehr betrugen · · · · · 112,409,130 fl.
Die Gesammteinnahmen betrugen 160,504,654. fl.

C) Die Schiffahrt (Wasserstrassen).

[1]) Alle Eisenbahnen der Erde haben eine Länge von etwa 28.300 Meilen, davon entfallen auf Europa circa 14.000 Meilen.

Am reichsten an Bahnen ist:

	Belgien,	ihre Länge beträgt	420 G.-M.,	so dass auf 1000 □M.	785 M.	Eisenb. kommen,
dann	Grossbritannien,	„ „ „	3285	„ „ „ „ „ „	573	„ „ „
	Niederlande,	„ „ „	219	„ „ „ „ „ „	405	„ „ „
	Deutschland,	„ „ „	2660	„ „ „ „ „ „	270	„ „ „
	Schweiz,	„ „ „	184	„ „ „ „ „ „	245	„ „ „
	Frankreich,	„ „ „	2228	„ „ „ „ „ „	282	„ „ „
	Italien,	„ „ „	785	„ „ „ „ „ „	146	„ „ „
während	in Oesterr.-Ung.	„ „ „	1800	„ „ „ „ „ „	159	„ „ „

Die wenigsten Bahnen hat Griechenland (nur 1·4 M. Länge).

Die wichtigsten Wasserstrassen sind die Donau, Elbe, Moldau und Weichsel, vor allen aber die Donau, auf der und deren Nebenflüssen (Drau, Save, Theiss) die Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft den Handel und Verkehr vermittelt. Dampfschiffe verkehren auch auf der Weichsel, auf dem Boden-, Traun-, Atter-, Wörther- und Platten-See. Wichtige Wasserstrassen sind auch die schon früher erwähnten Canäle. Die Gesammtlänge der Wasserstrassen beträgt etwa 921 geogr. Meilen.

Der Verkehr erreichte auf der Donau (1868) 84·1, auf der Elbe (1869) 12·3, auf der Moldau 0·6, auf der Weichsel 4·5 Mill. Centner.

Die Seeschiffahrt wird theils mittelst Dampf-, theils mittelst Segelschiffen (grossen und kleinen Küstenfahrern) betrieben. Die Monarchie hat 100 Häfen, die der Schiffahrt geöffnet sind. Die Handelsmarine zählt im Ganzen 7961 Schiffe (darunter 91 Dampfschiffe) mit einem Gehalt von 379,165 Tonnen (à 2000 Zoll-Pfd.)[1] Für den Verkehr auf dem adriatischen Meere und in der Levante ist von grösster Bedeutung der österreichische Lloyd in Triest.

Seine Hauptstationsplätze sind Syra, Constantinopel, Smyrna, Sulina, Galatz, Varna, Ancona, Piraeus, die jonischen Inseln (hauptsächlich Corfu), Alexandrien und Sinope.[2])

D) Das Post- und Telegraphenwesen.

Der Personenverkehr nimmt auf der Post bedeutend ab, dagegen gewinnt die Briefpost immer mehr an Ausdehnung.

---

[1]) Oesterreich-Ungarn steht in dieser Beziehung hinter folgenden europäischen Staaten zurück (der Tonnengehalt entscheidet):

Grossbritanniens	Handelsflotte	(o. Col.)	zählt	21.880	Schiffe,	dav.	Dampfer	1725	Geh.	5,560.000	Ton.
Deutschlands	„	„	„	„	5.060	„	„	„	153	„	1,313.000 „
Frankreichs	„	„	„	„	15.300	„	„	„	390	„	1,000.000 „
Italiens	„	„	„	„	18.000	„	„	„	101	„	860.000 „
Norwegens	„	„	„	„	6.900	„	„	„	80	„	700.000 „
Hollands	„	„	„	„	2.000	„	„	„	48	„	530.000 „
Spaniens	„	„	„	„	4.500	„	„	„	150	„	400.000 „

	Schiffe		Tonnen
[2]) In die österr. Häfen liefen im J. 1869 ein:	56.462	mit	4.079,567
Aus den österr. Häfen liefen im J. 1869 aus	57.590	„	4.155,405
davon entfallen auf den Verkehr der österr. Häfen unter einander (Binnenverkehr) an eingelaufenen	46.958	„	2.823,250
an ausgelaufenen	47.938	„	2,777.603
auf den Verkehr mit dem Auslande an eingelaufenen	9504	„	1,256.317
an ausgelaufenen	9652	„	1,377.802

Die im Jahre 1869 in die österreichischen Häfen eingeführten Waaren hatten einen Wert von 153·8 Mill. Gulden, die aus denselben ausgeführten Waaren einen Wert von 148·2 Mill. Gulden; davon entfallen auf den Binnenverkehr 47·6 Mill. Gulden Einfuhr, 49·1 Mill. Gulden Ausfuhr, und auf den Verkehr mit dem Auslande 106·2 Mill. Gulden Einfuhr, 99.1 Mill. Gulden Ausfuhr.

Im J. 1850 wurden 32·3 Mill., im J. 1860 79·3 Mill., im J. 1870 über 172·5 Mill. Briefe befördert.

Die Telegraphen sind theils Staats-, theils Eisenbahnbetriebs-Telegraphen. Nur erstere sind für den Privatverkehr geschaffen. Die Länge der Telegraphenlinien beträgt über 3607 Meilen, die Zahl der Depeschen 4,180.000. Die Hauptstationen sind Wien, Pest, Triest, Prag, Lemberg und Brünn.[1])

b) Messung und Schätzung der Güter.

Der Wert der Güter kann häufig nur durch Anwendung von Maass und Gewicht berechnet werden. Demnächst wird in Oesterreich das Metermaass eingeführt, auf welches die bisher üblichen Maasse zurückgeführt sind.

Längenmaasse.

1 österr. Meile à 4000 W. Klaft. = 1·02237 geogr. M.	=	7586.452	Meter.
1 Fuss à 12 Zoll = $^1/_6$ Klafter	=	0.31611	„
1 Elle = 2·465 Fuss	=	0.779	„

Flächenmaass.

1 österr. Qu.-Meile = 1·04510312 geogr. Qu.-M.	=	57.54642	Q.Kilom.
1 Joch à 1600 Qu.-Klafter = $^1/_{1000}$ Qu.-M.	=	5754·6	Q Meter

Hohlmaasse.

1 Wiener Metzen à 16 Massel	=	61.499	Liter.
1 Pester Metzen (= 1·5 Pressburger M.)	=	81.666	„
1 Wiener Eimer à 40 Mass	=	56.600	„

Gewicht.

1 Centner (à 100 Pfund à 32 Loth) = 1·12002 Zoll-Ctn. = 560.12 Gramme.

Die Schätzung der Güter geschieht nach der im Lande üblichen Werteinheit. Diese ist in Oesterreich-Ungarn der Gulden österr. Währung. 45 solcher Gulden gehen auf ein Zollpfund feines Silber. Da auf dasselbe Gewicht 30 Thaler preuss W. gehen, so ist 1 Thaler pr. = $1^1/_2$ öst. W.

[1]) Der Briefverkehr in den wichtigsten Staaten Europa's erhellt aus Folgendem (nach Dammer):

Deutschland	400,768.085	Privatbriefe	11	auf	1	Einw.	69,873.550	amtl. oder portofreie Briefe,
Grossbritann.	864,724.000	(incl. amtl.)	27	„	1	„		
Frankreich	354,185.000	Privatbriefe	9	„	1	„	121,000.000	„
Russland	21,837.723	„ „	0·6	„	1	„	21,791.520	„
Italien	87,613.848	„ „	3	„	1	„		
Schweiz	46,272.856	„ „	18	„	1	„	3,450.263	„

Die Länge der Telegraphen und die Zahl der Depeschen in den wichtigsten Staaten Europa's beträgt ungefähr:

Deutschland (ohne Elssss u. Lothr.)	8232	Meilen	Länge,	9,942.474	Depeschen,
Grossbritannien	4779	„	„	6,087.046	„
Frankreich (mit Elsass u. Lothr.)	5701	„	„	4,213.183	„
Russland	5858	„	„	2,716.321	„
Italien	2282	„	„	2,597.040	„
Schweiz	695	„	„	1,664.119	„

1 fl. öst. W. = 20 Silbergr. pr. W. — In einer Convention mit Frankreich (1867) wurde festgesetzt, dass der Guldenfuss zwar beibehalten werde, aber so, dass 1 fl. österr. Währ. = $1^{1}/_{2}$ Frcs. sei und dass zur Goldwährung übergangen würde, der gemäss Goldmünzen à 8 fl. (= 20 Frcs.) und à 4 fl. (= 10 Frcs.) geprägt werden.

V. Bedingungen der Volkswirthschaft.

Neben der **Natur**, welche die Rohproducte liefert, sind es hauptsächlich zwei Factoren, die sowol die Production, als auch die Verwertung der Güter bedingen, und zwar *a.* die **Arbeit**, *b.* das **Capital**.

a) **Arbeit.**

Die Leistung dieses Faktors hängt von verschiedenen Einflüssen ab. Viele (Arbeitslust, Arbeitsgeschicklichkeit, Motive zur Arbeit u. a.) entziehen sich der statistischen Beobachtung, dagegen können über die Vertheilung der Arbeit, die Arbeitskraft und die Hilfsmittel der Arbeit bestimmtere Daten geliefert werden.

Die **Arbeitstheilung** und die vorhandene Arbeitskraft ergibt sich aus einer übersichtlichen Gliederung der Bevölkerung nach dem Berufe und der Beschäftigung.

Es beschäftigen sich:

	In den österr. Ländern.	In den ungar. Ländern.
Mit der geistigen Cultur (Geistliche, Beamte, Lehrer, Aerzte etc.)	270.941 (= 1·36%)	177.241 (1·15%)
Mit dem Landbau ·	7,497.500 (= 37·13%)	5,015.899 (32.54%)
„ „ Bergbau · ·	104.342 (= 0·52%)	48.854 (0.32%)
„ Industrie, Gewerbe und Handel · · · ·	2,706.960 (= 13·21%)	83.885 (5.41%)
Mit Diensten für persönliche Leistungen ·	817.835 (= 4·05%)	1,143.075 (7.41%)
Personen ohne Erwerb	8,404.063 (= 41·57%)	8,117.693 (52.65%)
Haus- u. Rentenbesitzer	442.986 (= 2·10%)	80.680 (0.52%)

Daraus ist ersichtlich, dass die östliche Reichshälfte in allen Berufsarten mit Ausnahme der Dienste für persönliche Leistung hinter der westlichen zurücksteht und dass demnach in derselben die Zahl der **Nichtarbeiter** am bedeutendsten ist, mehr als die Hälfte der ganzen Bevölkerung ausmacht. — Die Arbeitskraft des Landes lässt sich im Einzelnen nicht constatiren, wol aber im Verhältnis der Arbeitenden zu den Nichtarbeitern. In der ganzen Monarchie gehören zu den erstern 51·63%, zu den letzteren (Kinder, Frauen und erwerbsunfähigen Männern u. dgl.) 48·37%.

Zur Vertretung des Handels- und Gewerbestandes, sowie zur Förderung der Interessen desselben bestehen Handels- und Gewerbekammern.

In den österreichischen Ländern werden die Mitglieder von und aus dem Handels- und Gewerbestande auf 6 Jahre, in den ungarischen Ländern auf 5 Jahre gewählt. Es gibt im Ganzen 42 Handels- und Gewerbekammern, nämlich 28 im österr. und 14 im ungar. Staatsgebiete.

Als Hilfsmittel zur Arbeit werden die Thiere, das Wasser (Mühlen u. dgl.), der Wind (Mühlen, Segelschiffe) und vor Allem der Wasserdampf in den Dampfmaschinen benützt. An letzteren zählte man im Jahre 1864 5414 mit 363.847 Pferdekräften, von denen 3791 mit 59371 Pferdekräften für die Industrie, die übrigen für die Schiffahrt verwendet wurden.[1])

b. Capital.

Das Capital, d. i. das nutzbar angelegte Geld, ist wegen seiner Massenhaftigkeit nicht leicht berechenbar. Doch lassen sich aus den Banken- und Creditanstalten, den Sparcassen und Assecuranzen Schlüsse auf den Stand des nationalen Capitals ziehen.

Was zunächst die Banken und Anstalten für den Boden-, sowie für den Geschäfts- und industriellen Credit anbelangt, so nimmt unter ihnen die österreichische Nationalbank (gegründet 1816 mit einem Fond von 110.250.000 fl.) die erste Stelle ein.

a) für den Boden-Credit sind thätig:

α) In den österreichischen Ländern: die allgemeine österr. Boden-Creditanstalt (seit 1864), die österr. Hypothekar-Credit- und Vorschussbank (seit 1868), die österr. Central-Boden-Creditbank (seit 1871), sämmtlich mit dem Sitze in Wien, dann Hypothekenbanken in den Provinzen (2 in Prag, 1 in Troppau, 3 in Lemberg), u. v. a.

β) in den ungarischen Ländern: das ungarische Boden-Creditinstitut (seit 1863) und die ungarische Hypothekenbank (seit 1869) in Pest u. a.

b) Für den Handel und die Industrie bestehen:

α) in den österreichischen Ländern: die nieder-österreichische Escompte-Gesellschaft (seit 1853), die österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe (seit 1855), die anglo-österreichische Bank (seit 1863), die allgemeine Verkehrsbank (seit 1864), die Wiener Handelsbank (seit 1868), die österr. Vereinsbank (seit 1868), die franco-österr. Bank (seit 1869), die austro-egyptische

[1]) (Nach Hausner) trifft eine Dampfmaschinenpferdekraft in:

Grossbritannien	auf	11	Einwohner,	Würtemberg	auf	407	Einwohner.
Belgien	„	48	„	Baden	„	425	„
Frankreich	„	95	„	Baiern	„	530	„
Sachsen	„	129	„	Oesterreich	„	618	„
Preussen	„	131	„	Spanien	„	632	„
Niederlanden	„	261	„				

Bank (seit 1869), die österr. Centralbank (seit 1869), die Unionbank (seit 1870) und viele andere Banken für Handel, Industrie und Gewerbe sowohl in Wien, als auch in den Provinzen Böhmen, Mähren, Galizien, Oberösterreich, Steiermark, Krain, Triest und Schlesien; — β) in den ungarischen Ländern: die Pester ungarische Handelsbank (seit 1841), die ungar. allgem. Creditbank (seit 1867), die Anglo-Hungarian-Bank (seit 1868), die franco-ungar. Bank (seit 1869) und andere derartige Institute, sowohl in Pest und den grösseren Handelsstädten Ungarns (Pressburg, Ofen, Arad, Debreczin u. a.), als auch in Siebenbürgen (Kronstadt, Klausenburg) und Kroatien und Slavonien (Agram, Essek).

Diese Anstalten arbeiteten (im J. 1869) mit etwa 250 Mill. Gulden eingezahlten Capitals und hatten einen Geldverkehr von circa 13.000 Mill. Gulden.

An Sparcassen zählte man (Ende 1869) 282 (in den österr. Ländern 161) mit einer Einlage von 352.243 fl. (davon 244.759 fl. in den österr. Ländern).

Die Assecuranz-Anstalten (Lebens-, Feuer-, Hagel- und See-Versicherung etc.) sind im raschen Aufschwunge. Die bedeutendsten sind in Wien und Triest.

b. Geistige Cultur.

(Cultur-Statistik.)

Für die geistige Bildung des Volkes sorgen die Kirche und die Schule.

I. Klerus.

A. Katholiken.

Der katholische Klerus zählt 11 lateinisch-katholische Erzbistümer: Prag, Olmütz, Wien, Salzburg, Görz, Zara, Gran, Kalocsa, Erlau, Lemberg und Agram, denen 42 Bistümer untergeordnet sind.

Das Bistum Krakau gehört zur Warschauer Erzdiöcese, der grösste Theil von Schlesien (Teschner General-Vicariat) zum Breslauer Bistum, das keinem Erzbischofe untersteht. Ausserdem gibt es noch zwei General-Vicariate zu Feldkirch und Tyrnau und ein Feldvicariat für die Armee.

Für die armenischen Katholiken besteht ein Erzbistum in Lemberg.

Die griechischen Katholiken haben zwei Erzbistümer zu Lemberg und Fogaras (Blasendorf) mit sieben Bistümern.

B. Die Schismatiker.

Die nicht unierten Griechen haben drei Metropoliten, den Patriarchen von Karlowitz für die serbische Nation, dem

sechs Bisthümer untergeordnet sind, den Erzbischof von Hermannstadt für die Romanen, dem zwei Bischöfe unterstehen und den Erzbischof von Czernowitz für die cisleithanischen Schismatiker hauptsächlich in der Bukowina und in Dalmatien.

Klöster gibt's etwa 900 katholische mit 8500 Mönchen und 5700 Nonnen und 40 griechisch-orientalische mit circa 300 Mönchen.

In Cisleithanien sind 466 männliche Klöster (darunter 14 griechische) mit 7118 Mönchen (92 Griechen) und 213 weibliche Klöster mit 4874 Nonnen. Die meisten männlichen Klöster hat Galizien (86), die meisten Mönche hat Tirol (1284); die meisten weiblichen Klöster Böhmen (46), die meisten Nonnen Tirol (1178).

C. Protestanten.

Die kirchlichen Angelegenheiten der Evangelischen Augsburger und Helvetischer Confession ausserhalb der ungarischen Länder leiten der k. k. evangelische Oberkirchenrat in Wien und die General-Synode, denen die Superintendenturen und Superintendeutial-Versammlungen, die Seniorate und Seniorat-Versammlungen und endlich die Pastorate und Presbyterien untergeordnet sind.

In Ungarn ist das oberste Organ die General-Conferenz und die Synode, denen Superintendential-Consistorien und Convente, diesen Seniorat-Consistorien und Convente, und Presbyterien und Localconvente untergeordnet sind. — In Siebenbürgen sind für die Augsburger Confession das Landes-Consistorium zu Hermannstadt und die Superintendentur zu Birthelm Oberbehörden, für die Helvetische Confession das Oberconsistorium und eine Superintendentur zu Klausenburg.

Die Unitarier in Siebenbürgen haben als oberste Behörde die Synode und das Oberconsistorium.

D. Juden.

Die geistlichen Angelegenheiten der Juden besorgen die Cultusgemeinden und die von ihnen bestellten Rabbiner.

II. Schulen.

Diese gliedern sich in Volks-, Mittel- und Hochschulen.

A. Volksschulen.

Zu ihnen gehören in den österreichischen Ländern die allgemeinen Volksschulen und die Bürgerschulen. — in Ungarn die Elementar-Volksschulen (die sich in tägliche und Wiederholungsschulen gliedern), höhere Volksschulen und Bürgerschulen.

In den österreichischen Ländern ist durch das wichtige Volksschulgesetz vom 14. Mai 1869 die Schulpflicht von 6 auf 8 Jahre, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, erweitert, in Ungarn haben die Kinder bis zur Erreichung des 12. Jahres die Volksschule und bis

zur Vollendung des 15. Jahres die Wiederholungsschule zu besuchen.

Im ganzen Reiche gibt es gegen 30.000 Volksschulen, die etwa von 3 Millionen Kindern besucht werden.

In Cisleithanien gibt es 14.299 Volksschulen mit 1,724.237 Kindern.

Der Besuch ist in den verschiedenen Kronländer sehr ungleich. Am geringsten in der Bukowina, wo von 100 schulpflichtigen Kindern blos 12 die Schule besuchen, am stärksten in Mähren und Tirol, woselbst über 100% der Kinder in die Schule gehen, d. h. auch solche Kinder die Schule noch besuchen, welche das schulpflichtige Alter zurückgelegt haben. Im Durchschnitte besuchen 58% die Schule. [1])

Auch die niederen Ackerbau- und Gewerbe-Schulen, deren es etwa 30 gibt und die im Aufschwunge begriffen sind, können den Volksschulen zugezählt werden.

---

[1]) Das Verhältniss der Zahl der Schulen zur Volkszahl und der schulbesuchenden zu den schulfähigen Kindern gewährt einen Einblick in die elementare Volksbildung. Deutschland mit seinen einzelnen Theilen geht allen europäischen Staaten voran. So kommt in

Baiern	eine	Schule	auf	581	Einwohner
Würtemberg	„	„	„	794	„
Hannover	„	„	„	524	„
Altpreussen	„	„	„	765	„
Sachsen	„	„	„	770	„
Oesterreich	„	„	„	1172	„
Niederlanden	„	„	„	1412	„
Grossbritannien	„	„	„	2658	„

Sachsen	zählt	auf	100	schulfähige	100	schulbesuchende	Kinder.
Würtemberg	„	„	„	„	99	„	„
Baden	„	„	„	„	98	„	„
Preussen	„	„	„	„	96	„	„
Schweiz	„	„	„	„	95	„	„
Baiern	„	„	„	„	83	„	„
Frankreich	„	„	„	„	76	„	„
England	„	„	„	„	76	„	„
Belgien	„	„	„	„	66	„	„
Oesterreich	„	„	„	„	58	„	„
Italien	„	„	„	„	31	„	„
Russland	„	„	„	„	5	„	„

Die Resultate der Volksbildung lassen sich genauer nicht constatiren. Man berücksichtigt in der Regel nur die zum Militär Eingestellten, schliesst somit das ganze weibliche Geschlecht aus.

So zeigten mangelhafte oder gar keine Elementarbildung von den eingestellten Rekruten in

Sachsen	etwas	über	1%	
Preussen	„	„	5·5%	
Baiern	„	„	7%	
Oesterreich	„	„	69%	(Unterösterr. 15%, Oberösterr. 17%,
Grossbritannien	„	„	61%	dagegen Kroatien u. Slavonien 91%,
Frankreich	„	„	24%	Siebenbürgen 93%).

Die Anstalten zur Heranbildung von Volksschullehrern (Pädagogien), haben durch das obenerwähnte Volksschulgesetz in den österreichischen Ländern eine neue Organisation erhalten. Daselbst gibt es 52 derartige Bildungsanstalten, im ganzen Reiche dürften gegen 100 an der Zahl sein.

Zur Wahrnehmung der Interessen der Volksschule ist in erster Reihe der Ortschulrat, dann der Bezirksschulrat und schliesslich der Landesschulrat berufen. Die Volksschulen beaufsichtigen Bezirks- und Landesschulinspectoren.

B. Die Mittelschulen.

Sie zerfallen in Gymnasien (Uebergang zur Universität) und Realschulen (Uebergang zu den technischen Studien), denen sich in neuester Zeit die Realgymnasien, die beiden Bildungsrichtungen Rechnung tragen, anschliessen.

Die Gymnasien sind theils Unter-Gymnasien mit vier, theils Ober-Gymnasien mit acht Classen. Im Unterrichte vorwiegend Philologie. Ihre Zahl ist 249. In den österreichischen Ländern sind 97.

Die Realschulen mit vier (Unter-) oder sieben (Ober-Realschule) Classen haben vorwiegend naturwissenschaftlichen Unterricht. Es gibt deren 75, davon 50 in den österreichischen Ländern.

Die Real-Gymnasien mit vier Classen, aus denen der Uebertritt ins Ober-Gymnasium und die Ober-Realschule möglich ist. Ihrer zählt man bereits 24, wovon alle auf die österreichischen Länder entfallen.

Zu den Mittelschulen gehören auch zahlreiche Fach-Lehranstalten, so die Bau-Maschinen und Gewerbeschule und die Kunstgewerbeschule in Wien, die nautischen Schulen in Zara, Lussinpiccolo, Spalato, Cattaro und Fiume, die höhere Weberschule in Brünn, die Weberschule in Reichenberg u. a.

Die Angelegenheiten der Mittelschulen werden durch den Landesschulrat geleitet. Die Beaufsichtigung der Mittelschulen obliegt den dafür bestimmten Landesschul-Inspectoren.

C) Hochschulen.

Dahin gehören zunächst die Universitäten. Sie zerfallen in vier Facultäten: Die theologische, juridische, medicinisch-chirurgische und philosophische. Oesterreich hat sechs vollständige Universitäten, die alle Facultäten umfassen, nämlich: Wien, Graz, Prag, Krakau, Innsbruck und Pest, und zwei unvollständige Lemberg, der die medicinische Facultät abgeht und die jüngst errichtete zu Klausenburg.

Den Universitäten reihen sich an: die orientalische Akademie zur Heranbildung von Gesandtschafts- und Consular-Beamten im Oriente, die Rechtsakademien, die in Transleithanien neun an der Zahl sind, und die theologischen Lehranstalten, die zur Heranbildung des Klerus dienen und sich an allen Bischofssitzen und in vielen Stiften und Klöstern vorfinden.

Technische Hochschulen.

Es gibt acht polytechnische Institute, von denen die meisten nach dem Systeme der Fachschulen reorganisirt sind. Diese sind das polytechnische Institut in Wien, das deutsche und das czechische polytechnische Landes-Institut in Prag, die technische Hochschule am Joanneum in Graz, das technische Institut in Brünn, die technische Akademie in Lemberg, das technische Institut in Krakau und das Josephs-Polytechnicum in Ofen.

Andere höhere Lehranstalten sind: die Handels-Akademien zu Wien, Prag, Graz und Pest, die Hochschule für Bodencultur in Wien, die höhere landwirtschaftliche Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg, die Forst-Akademie zu Mariabrunn und die mit der Berg-Akademie in Schemnitz verbundene Forstlehr-Anstalt, die Berg-Akademien zu Schemnitz, Leoben und Přibram, die nautische Akademie in Triest. Für die Ausbildung in den Künsten sind die Akademie für die bildenden Künste in Wien, die Kunst-Akademie in Prag, die Malerakademie in Graz, die Schule für schöne Künste in Krakau, die Musik-Conservatorien in Wien und Prag, die Hofopernschule in Wien hauptsächlich thätig. Militärische Hochschulen sind die Militär-Akademien zu Wiener-Neustadt (Infanterie und Cavallerie), Wien (Artillerie und Genie) und Fiume (Marine). Für die militärische Weiterbildung der Officiere sorgen die Kriegsschule, der höhere Artillerie- und Genie-Curs, der Central-Infanterie- und Central-Cavallerie-Curs sämmtlich in Wien.

III. Wissenschaftliche und Kunstsammlungen.

Die geistige Bildung fördern die Bibliotheken und Kunstsammlungen. Die bedeutendsten Bibliotheken sind:

In Wien.	Die Hofbibliothek	mit 410.000	Bänden
	„ Universitätsbibliothek	„ 208.000	„
	Bei den Schotten	„ 57.000	„
	„ „ Mechitaristen	„ 42.000	„
	An dem Polytechnicum	„ 35.000	„

In Prag.	Die Universitätsbibliothek	mit 142.000	Bänden.
	„ des Stiftes Strahow	„ 90.000	„
In Graz.	Die Universitätsbibliothek	„ 71.000	„
	„ des Joanneums	„ 67.000	„
In Innsbruck.	Die Universitätsbibliothek	„ 61.000	„
In Krakau.	„ „	„ 140.000	„
In Lemberg.	„ des Ossolinskischen Institutes	„ 62.000	„
	Die Universitätsbibliothek	„ 55.000	„
In Pest.	Die des Nationalmuseums	„ 130.000	„
	„ Universitätsbibliothek	„ 100.000	„

Ausserdem sind noch zu erwähnen:

Die Bibliothek des Stiftes Admont	„ 74.000	Bänden.
„ „ „ „ St. Peter in Salzburg	„ 60.000	„
„ öffentliche Studienbibliothek zu Olmütz	„ 55.000	„
„ Bibliothek des Stiftes St. Florian	„ 54.000	„
„ „ „ „ Klosterneuburg	„ 52.000	„
„ öffentliche Studienbibliothek zu Salzburg	„ 50.000	„
„ Bibliothek des Stiftes Kremsmünster	„ 50.000	„
„ Bibliothek des Fürsten Liechtenstein in Wien	„ 50.000	„
„ „ „ „ Kinsky in Prag	„ 50.000	„
„ „ „ „ Lobkowitz in Raudnitz	„ 50.000	„

Unter den Gemäldegalerien sind die bedeutendsten: Die kaiserl. des Belvedere, des Fürsten Liechtenstein, der Akademie der bildenden Künste in Wien, der Kunstvereine in Linz, Salzburg, Graz, Prag, des National-museums in Pest (früher Esterházy Galerie).

Von den Museen sind die archaeologische (Münz- und Antiken-Cabinet), die naturhistorischen (zoologisches und Mineralien-Cabinet) und Kunstsammlungen (Schatzkammer und Ambraser-Sammlung) des kaiserl. Hofes in Wien und das National-Museum in Pest vor allen hervorzuheben.

IV. Literatur und Zeitschriften.

Einen Massstab für die geistige Cultur geben unter anderem auch die publicirten Werke und die periodischen Zeitschriften ab.

An Werken aus den verschiedensten Gebieten der Literatur producirte die Monarchie im J. 1870 2654, und zwar die meisten in der deutschen (1273), dann in der slavischen (965) und magyarischen (407), die wenigsten (11) in der italienischen Sprache. Nur in der Theologie (und an Erbauungsschriften) und in der schönen Literatur übertrifft die Zahl der slavischen (dort 119 hier 184) die deutschen (dort 76 hier 100) Werke.

Von Zeitschriften zählte man 185 politische und 578 nicht politische. Auch auf diesem Gebiete gehen die Deutschen (100 politische und 336 nicht politische) den Slawen (33 polit. und 121 nicht polit.) und Magyaren (32 polit. und 91 nicht polit.) weit voraus.

C. Das sociale und politische Leben.

a. Sociale Verhältnisse.

α. Familien und Wohnorte.

Die Grundlage der Gesellschaft ist die Familie und deren Gebiet das Haus.

Die natürliche Familie geht aus der Ehe hervor, darum ist es zunächst wichtig, die Ledigen von den Verheirateten, dann aber auch die Verwitweten und Geschiedenen zu sondern. Bringt man das Jugendalter bis zum 15. Jahre in Abzug, so ergeben sich ungefähr:

Für die österr. Länder:

Ledige	5,254.004	(darunter	2.645.595	w.	G.),
Verheiratete	6,978.939	„	3,503.281	„	„
Verwitwete	1,077.806	„	788.335	„	„
Geschiedene	6.422	„	4.001	„	„

Für die ungar. Länder:

Ledige	2,412.805	(darunter	bloss	1,015.360	w.	G.),
Verheiratete	6,320.300	„	„	3.163.154	„	„
Verwitwete	902.891	„	„	676.172	„	„
Geschiedene	42.761	„	„	25.994	„	„

Für die ganze Monarchie:

Ledige	7,666.809	(darunter	3,660.955	w.	G.),
Verheiratete	13,299.230	„	6,666.435	„	„
Verwitwete	1,980.697	„	1,464.507	„	„
Geschiedene	46.762	„	29.995	„	„

Daraus erhellt, dass unter den Geschiedenen und namentlich unter den Verwitweten die Zahl der weiblichen die männlichen überragt und dass in den ungarischen Ländern die Zahl der weiblichen Ledigen auffallend klein, die der Geschiedenen auffallend gross ist. — Rechnet man nun die Hälfte der Verheirateten, alle Verwitweten und die Hälfte der Geschiedenen als selbstständige Familien, so ergeben sich für die ganze Monarchie etwa 8,653.700 Familien auf eine Familie etwa 4 Mitglieder.

Die Zahl der Häuser wurde auf 5,337.572 festgestellt, demnach entfallen etwa nicht ganz 7 Bewohner (nahezu 2 Familien) auf ein Haus.

Mehrere Familien und Häuser schliessen sich zu einem Orte zusammen. Solcher Orte zählt die Monarchie 76.218 (also nahezu 7 auf 1 Qu.-Meile.

Sie gliedern sich in:

Städte · · · · ·	927	in der	ganzen	Monarchie,	
Märkte · · · · ·	2.039	„	„	„	„
Dörfer · · · · ·	73.252	„	„	„	„

β) Gesellschaftliche Gliederung.

Da der Unterschied nach Geburtsständen nur mehr historische Bedeutung hat, die Gliederung nach Nationalitäten von geringerem Einflusse auf das sociale Leben ist, die von dem Staate getroffene künstliche

Gliederung in das folgende Gebiet gehört, die Eintheilung nach dem Berufe schon in der wirtschaftlichen Statistik ihren Platz fand, so erübrigt hier nur jene künstlichen Kreise zu betrachten, die sich freiwillig zusammenthaten um gesellschaftliche Zwecke zu fördern (Associationen). Derartige Associationen sind im raschen Aufschwung begriffen. Nach einer ungefähren Schätzung (die nur für Cisleithanien genauer ist) gibt es in der ganzen Monarchie:

1375	Kranken-, Leichen-, Unterstützungs- u. Pensions-Vereine,	1251	in Cisleith.
372	Wohlthätigkeits-Vereine	295	„ „
300	Consum-Vereine	290	„ „
525	Vorschuss-Cassen	523	„ „
300	Bildungs-Vereine	291	„ „
160	Vereine für Förderung der Künste und Wissenschaften	130	„ „
720	„ „ Musik und Gesang	677	„ „.
1600	Lese- und Geselligkeitsvereine	858	„ „
249	Turn-, Fest- und Ruder-Vereine	245	„ „
120	Feuerwehr-Vereine	118	„ „
232	Schützen-Vereine	208	„ „
140	politische Vereine	136	„ „

γ. Humanitäre Anstalten.

Die Gesellschaft hat auch die Aufgabe ihre physisch und moralisch kranken Glieder zu heilen, ihre schwachen und unmündigen Glieder zu schützen und zu unterstützen. Daher gehören die Pflege der Kranken, die Anstalten zur Bewahrung der Kinder, zur Versorgung der Krüppel und Gebrechlichen, aber auch die Rechtspflege zur Heilung der moralisch Kranken (der Verbrecher) in das Gebiet des socialen Lebens.

Zur Sanitätspflege dienen hauptsächlich die Kranken- und Irrenhäuser.

Man zählte in den österreichischen Ländern (J. 1869):

408 Krankenhäuser mit 191.141 Kranken, und
15 Irrenhäuser „ 4.499 „

In den ungarischen Ländern (J. 1865):

68 Krankenhäuser mit 23.656 Kranken, und
3 Irrenhäuser „ 228 „

Es entfällt darnach in Cisleithanien schon auf 104·37 Einwohner, in Transleithanien erst auf 648·02 Einw. 1 in den Krankenanstalten verpflegter Kranker.

Zur Verpflegung der Erwerbsunfähigen (Greise, Krüppel u. dgl.) bestehen Versorgungshäuser, und zwar gibt es deren in den österreichischen Ländern 979 mit etwa 25.000 Individuen, in den ungarischen Ländern 29 mit 425 Individuen.

Zur Unterstützung der Armen bestehen:

in den österr. Ländern 6.648 Armen-Institute mit 166.400 Unterstützten,
„ „ ungar. „ 50 „ „ „ 1.375 „

Zur Pflege und Erziehung von Blinden bestehen in den österr. Ländern 9 Blinden-Institute.

Zur Pflege und Erziehung von Taubstummen bestehen in den österr. Ländern 14 Taubstummen-Institute.

Für das physische und geistige Wol armer Waisen sorgen in den österr. Ländern etwa 26 Waisenhäuser.

δ. Verbrechen (Moral-Statistisches).

Im Jahre 1869 zählte man in den österreichischen Ländern 25.665 verurtheilte Verbrecher.

Im Jahre 1865 zählte man in den ungarischen Ländern (ohne Militärgrenze) 15.628 verurtheilte Verbrecher.

Es entfiel demnach 1 Verbrecher in den österr. Ländern auf 787 Bewohner,
„ „ ungar. „ „ 927 „

Doch vertheilen sich die Verbrecher auf die einzelnen Kronländer in verschiedener Weise.

Die relativ grösste Zahl hat:

Krain	nämlich 1	Verbrecher	auf	469	Einwohner.
dann Nieder-Oesterreich	„ 1	„	„	528	„
und Salzburg	„ 1	„	„	529	„

Die relativ kleinste Zahl hat:

Tirol	nämlich 1	Verbrecher	auf	1111	Einwohner.
dann Siebenbürgen	„ 1	„	„	1088	„
und Croatien-Slavonien	„ 1	„	„	1032	„

Die Verbrecher wurden meist zu Freiheitsstrafen verurtheilt, Diese zu verbüssen, bestehen:

in den österr. Ländern 12 Gefängnisse für Männer, 6 für Weiber,
„ „ ungar. „ 7 „ „ „ 1 „ „

Um dem Müssiggange zu wehren und Verbrechen vorzubeugen, sind die Zwangsarbeitsanstalten errichtet, und zwar gibt es deren in den österr. Ländern 15, davon 7 für Weiber.

b. Staatswesen (politische Verhältnisse).

I. Verfassung.

Das Band, welches zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Erbländern der Monarchie besteht, beruht auf der pragmatischen Sanction vom 6. December 1724, wodurch die Thronfolge nach dem Rechte der Erstgeburt in dem männlichen Stamme und in dessen Ermanglung in dem weiblichen des Hauses Habsburg-Lothringen festgestellt und zugleich ausgesprochen wurde, dass die Länder und Provinzen, die nach dieser Thronfolge unter einem gemeinsamen Herrscher stehen, einen untheilbaren, unzertrennlichen Besitz bilden sollen.

Die damalige Regierungsform war dualistisch; in den Erbländern absolut, da die Landtage derselben (hauptsächlich seit der Regierung Maria Theresia's) zu blossen Postulat-Landtagen herabgesunken waren,

die keinen Antheil an der Regierung hatten; — in den Ländern der ungarischen Krone beschränkt durch den ungarischen Landtag, der über die staatsrechtliche und administrative Selbstständigkeit Ungarns wachte. — Der Versuch Kaiser Joseph's II., in seinen Ländern eine einheitliche Regierungsform durchzuführen (Centralismus), scheiterte an dem Widerstande Belgiens und Ungarns. — Erst nach den Bewegungen der Jahre 1848 und 1849, während deren die cisleithanischen Länder für eine kurze Zeit eine constitutionelle Verfassungsform bekamen, wurde durch das Ministerium Bach der Absolutismus die für beide Reichshälften geltende Regierungsform (31. December 1851). Nach der Niederlage Oesterreichs im italieuischen Kriege des Jahres 1859 bekam das Reich durch das **Octoberdiplom** (20. October 1860) eine constitutionelle Verfassung, jedoch mit gewissermassen föderalistischer Grundlage, da der Schwerpunkt der Regierung in die Landtage und den ungarischen Reichstag versetzt wurde (Ministerium Goluchowski). Die Ausführung dieses Octoberdiploms stiess auf Hindernisse und das nun folgende Ministerium Schmerling entwarf auf Grundlage des Octoberdiploms eine neue centralistische Verfassung, die durch das Februar-Patent (26. Februar 1861) in das Leben gerufen wurde. Nach dieser waren die Rechte der Landtage beschränkt und zur Vertretung des ganzen Reiches der weitere Reichsrat, bestehend aus dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten, berufen. Neben diesem weiteren Reichsrate wurde ein engerer ohne Zuziehung der Mitglieder aus den ungarischen Ländern gebildet, dem jene Gegenstände der Gesetzgebung zugewiesen wurden, welche den deutsch-slavischen Ländern gemeinsam und nicht ausdrücklich den Landtagen vorbehalten waren. Durch den passiven Widerstand der Ungarn wurde die vollständige Durchführung dieser Verfassung unmöglich. Das Ministerium Schmerling dankte ab und ein neues Ministerium, Graf Belcredi an der Spitze, übernahm die Regierung. Dieses sistirte durch das September-Manifest (20. September 1865) die Februar-Verfassung. In Folge der Niederlage Oesterreichs im preussischeu Kriege wurde es unhaltbar. Freiherr von Beust trat an die Spitze eines neuen Ministeriums, das den Ungarn ihre frühere Verfassung in vollem Umfange zugestand und durch Vereinbarung mit den ungarischen Vertretern einer- und dem engeren Reichsrate andererseits eine neue Verfassung zu Stande brachte, welche durch die December-Gesetze (21. December 1867) in Wirksamkeit trat.

Die gegenwärtig zu Recht bestehende Verfassungsform ist der Constitutionalismus auf dualistischer Grundlage. Die Länder der ungarischen Krone einerseits, die übrigen Königreiche und Länder andererseits sollen zwei von einander in Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung gesonderte, gleichberechtigte Theile bilden.

Zur Vertretung der speciellen Landesinteressen der einzelnen deutsch-slavischen Länder sind die Land-

tage berufen, die durch den Landesausschuss ihre Landesangelegenheiten verwalten.

Die Landtage bestehen aus den Erzbischöfen, Bischöfen, den Rectoren der Universitäten, den Abgeordneten des grossen Grundbesitzes, den Abgeordneten der Städte, Märkte und Industrialorte, den Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammern und den Abgeordneten der Laudgemeinden, u. z. vertheilen sich diese Abgeordneten auf die einzelnen Länder in folgender Weise:

Land	Kirchliche Würdenträger	Rector d. Univ.	Grossgrd. Besitz.	Städte, Märkte u. Idstr.	Hdls. u. Gewerbekammer	Landgemeinden	Summe
Oesterreich u. d. Enns	Fürsterzbischof v. Wien Bischof v. St. Pölten	1	15	25	4	21	68
Oest. o. d. E.	Bischof v. Linz	—	10	17	3	19	50
Salzburg	Fürsterzbisch. v. Salzburg	—	5	10	2	8	26
Steiermark	Fürstbischof v. Seckau Fürstbischof v. Lavant.	1	12	19	6	23	63
Kärnten	Fürstbischof v. Gurk	—	10	9	3	14	37
Görz-Gradisc.	Fürsterzb. v. Görz	—	6	5	2	8	22
Istrien (Parenzo)	Bischof v. Triest Capo d'Istria „ „ Parenzo-Pola „ „ Veglia	—	5	11	2	12	33
Tirol	Fürsterzbisch. v. Salzb. Fürstbischöfe v. Triest u. Brixen 4 Abg. d. Aebte u. Pröbste	1	10	13	3	34	68
Vorarlberg (Bregenz)	Generalvicar v. Feldkirch	—	—	4	1	14	20
Böhmen	Fürsterzbisch. v. Prag Bisch. v. Leitmeritz, Königgrätz u. Budweis	1	70	72	15	79	241
Mähren	Fürsterzbischof v. Olmütz Bischof v. Brünn	—	30	31	6	31	10
Schlesien	Fürstbischof v. Breslau	—	9	10	2	9	31
Galizien	3 Erzbisch. v. Lemberg 2 Bischöfe v. Przemysl Bischöfe v. Krakau, Tarnow und Stanislau	2	44	20	3	74	151
Bukowina	gr. or. Erzb. v. Czernowitz	—	10	5	2	12	30
Dalmatien	Kath. Erzbisch. v. Zara gr.-or. Bischof v. Zara	—	10	8	3	20	43

Als Vertretung sämmtlicher österreichischer Länder fungirt der Reichsrat. Er besteht aus dem Heerenhause, dessen Mitgliederzahl nicht beschränkt ist, und dem Hause der Abgeordneten, das bisher aus 203 Mitgliedern zusammengesetzt war.

Das Herrenhaus besteht aus den grossjährigen Prinzen des kaiserl. Hauses, aus den grossjährigen Häuptern der inländischen, durch Grossgrundbesitz hervorragenden Adelsgeschlechter, denen der Kaiser die erbliche Reichsratswürde verliehen hat, aus den Erzbischöfen und jenen Bischöfen, denen fürstl. Rang zukömmt und aus einer nicht bestimmten Anzahl hervorragender

Männer, die sich um Staat und Kirche, Wissenschaft und Kunst verdient gemacht haben und die der Kaiser auf Lebensdauer ernennt.

Das **Haus der Abgeordneten** wurde bisher durch die Wahl der Landtage gebildet, und zwar wählten:

der Landtag	von	Böhmen	54
„	„	„ Galizien	38
„	„	„ Mähren	22
„	„	„ Niederösterreich	18
„	„	„ Steiermark	13
die Landtage	von	Oberösterreich und Tirol je	10
„	„	„ Krain und Schlesien je	6
„	„	„ Dalmatien, Kärnten, Bukowina je	5
der Landtag		„ Salzburg	3
die Landtage	von	Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradiska, Stadt Triest je	2 Abgeordnete[1].)

Von den **einzelnen Ländern** der ungarischen Krone haben blos die vereinigten Königreiche **Kroatien** und **Slavonien** einen eigenen Landtag zur Wahrung der Landesinteressen.

Derselbe besteht aus den Erzbischöfen von Agram und Karlowitz, den Bischöfen der kath. und gr.-or. Kirche, dem Agramer Grosspropst, den Obergespänen oder Comitats-Administratoren, dem Comes von Turopolje, den

---

[1]) Gegenwärtig beschäftigt man sich mit einer **Wahlreform**, nach welcher **directe** Wahlen in den Reichsrat stattfinden sollen und zwar sollen sich die Abgeordneten auf die verschiedenen Kronländer und Wahlgruppen in folgender Weise vertheilen:

	Grossgrundbes.	Städte	Handelskammern	Landgem.	Summe
Niederösterreich	8	17	2	9	36
Oberösterreich	3	6	1	7	17
Böhmen	23	31	7	30	91
Mähren	9	13	3	11	36
Schlesien	3	3	1	3	10
Steiermark	4	8	2	9	23
Tirol	5	5	—	8	18
Vorarlberg	—	1	—	2	3
Kärnten	1	3	1	4	9
Krain	2	3	—	5	10
Salzburg	1	2	—	2	5
Görz	1	1	—	2	4
Istrien	1	1	—	2	4
Dalmatien	1	2	—	6	9
Triest	—	3	1	—	4
Galizien	20	13	3	27	63
Bukowina	3	2	1	3	9
Gesammtsumme	85	114	22	130	351

Es würde sich sonach die Gesammt-Zahl der Abgeordneten des künftigen Reichsrates mit **dreihunderteinundfünfzig** beziffern.

grossjährigen Magnaten (Fürsten, Grafen und Freiherren) und (seit Entstehung des Belovarer-Comitats) aus 77 auf 3 Jahre gewählten Deputirten.

Siebenbürgen ist in Ungarn in legislativer und administrativer Beziehung vollkommen aufgegangen. — Die Militärgrenze ist schon theilweise mit Kroatien und Slavonien vereinigt. Im Juni 1871 kam das Belovarer Comitat an Kroatien-Slavonien, im Juni 1872 wurde die Banater Militärgrenze und das Titler Bataillon mit Ungarn vereinigt. Bald dürfte auch der Rest des Landes in Kroatien-Slavonien aufgehen.

Die Vertretung aller ungarischen Länder bildet der ungarische Reichstag, der auch aus zwei Kammern besteht, der Magnatentafel, zu der der hohe Clerus und der hohe Adel gehört, und der Repräsentantentafel, die aus 435 Deputirten der Comitate, Districte und Städte gebildet ist.

Die Magnatentafel besteht aus 3 in Ungarn begüterten Erzherzögen, den kath. und gr.-or. Bischöfen und Erzbischöfen, dem Erzabt der Benediktiner Abtei vom Martinsberg, dem Probst der Prämonstratenser-Abtei Jeszó, dem Grossprobst des Agramer Domcapitels, den weltlichen Magnaten, wohin die Reichsbarone, die ungar. und siebenbürg. Obergespäne und Districts-Obercapitäne, die Oberkönigsrichter der Szekler-Stühle, der Comes des Sachsenlandes, der Gouverneur von Fiume, die nicht unter väterlicher Gewalt stehenden Fürsten, Grafen und Freiherrn gehören, den siebenbürg. Regalisten, die der König aus dem grossgrundbesitzenden Adel wählt und 2 Repräsentanten des kroat.-slav. Landtages.

Die Repräsentantentafel ist aus 435 Deputirten der Comitate, Stühle, freien Districte und Städte gebildet, und zwar entfallen auf

Ungarn	330
Siebenbürgen	75
Kroatien und Slavonien	29
Fiume	1

Für die Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten (Auswärtiges, Finanzen des Gesammtreichs und Kriegswesen) treten Abgeordnete der beiden Reichsvertretungen (je 60) zu einer Körperschaft, den Delegationen, zusammen, welche abwechselnd in Wien und Pest tagen.

In die Delegation werden 20 Mitglieder vom Herrenhause, in Ungarn der Magnatentafel, 40 vom Abgeordnetenhause, in Ungarn der Repräsentantentafel auf 1 Jahr gewählt. — Herrenhaus und Magnatentafel wählen mittelst absoluter Stimmenmehrheit ihre Delegirten*). Das Abgeordnetenhaus wählt auch mittelst Stimmenmehrheit nach einem bestimmten Vertheilungsmodus, indem die Abgeordneten eines jeden Kronlandes aus sich oder aus dem Hause eine bestimmte Zahl wählen u. z.:

---

*) Doch muss von der Magnatentafel einer der Repräsentanten Kroatiens und Slavoniens unter den Gewählten sein.

die Abgeordneten	Böhmens	10	Delegirte
„ „	Galiziens	7	„
„ „	Mährens	4	„
„ „	Niederösterreichs	3	„
„ „	Oberösterreichs, Tirols und Steiermarks je	2	„
„ „	der übrigen Landtage je	1	„

Das Repräsentantenhaus wählt mit absoluter Stimmenmehrheit, unter den 40 Gewählten müssen 4 Repräsentanten Kroatiens und Slavoniens sein.

Mit diesen eben angeführten Körperschaften theilt der Kaiser die gesetzgebende Gewalt. Die ausübende Gewalt besitzt er ausschliesslich.

Er geniesst das Prädicat kaiserl. und königl. apostol. Majestät und führt einen dreifachen Titel. Der kleine lautet: „Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apost. König von Ungarn. — Zur Anerkennung persönlicher Verdienste bestehen zahlreiche Ehrenzeichen, unter denen der Orden des goldenen Vliesses, der militär. Maria Theresien-Orden, der königlich ungar. St. Stephans-Orden, der Leopolds-Orden, der Orden der eisernen Krone, der Franz Josephs-Orden und der an Damen des hohen Adels von der Kaiserin zu verleihende Sternkreuz-Orden hervorzuheben sind.

II. Verwaltung.

a) Reichsverwaltung.

An der Spitze der Reichsverwaltung stehen die drei Ministerien des Aeusseren, des Krieges und der Reichsfinanzen unter dem Präsidium des Reichskanzlers. Die Reichsminister sind den Delegationen der beiden Reichshälften verantwortlich, die für den Fall einer Anklage des Reichsministeriums oder eines Ministers je 24 unabhängige und gesetzkundige Staatsbürger vorzuschlagen haben, aus denen das Reichsgericht gebildet wird.

Für die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten bestehen in fremden Staaten Gesandtschaften (Botschafter [Internuntius in Konstantinopel], Gesandte, Ministerresidenten), zur Wahrung der Handelsangelegenheiten General-Consulate und Consulate.

Die Kriegsmacht Oesterreichs zerfällt in eine Land- und Seemacht. Das Landheer umfasst das stehende Heer und die Landwehr, die eine besondere nationale Einrichtung der beiden Reichshälften ist und den Landesvertheidigungs-Ministern unter-

steht. — Das stehende Heer zerfällt in Leibgarden, Infanterie, Cavallerie, Artillerie, Genie- und Pioniertruppen, Landessicherheitstruppen (Gensd'armerie), Fuhrwesencorps- und Sanitätstruppen. Die Truppen formiren sich in Brigaden, 2 Brigaden machen eine Division, die einem General- oder Militär-Commando untergeordnet ist. Es gibt 17 General- oder Militär-Commando's. Die active Armee zählt im Frieden 286,395, im Kriege 807,433 Mann. Als oberste Militärbehörden bestehen das Reichskriegsministerium und die General-Inspection. Die wichtigsten Festungen sind Essek, Peterwardein, Temesvár, Komorn, Krakau und Olmütz. — Die österreichische Kriegsmarine besitzt 69 Schiffe, (darunter 47 Dampfer) mit 473 Kanonen und einer Mannschaft von 6185 Mann, die sich im Kriege auf 12008 Mann steigert. Die Leitung hat die Kriegsmarine-Section im Reichskriegsministerium. Die wichtigsten Kriegshäfen sind: Pola, Triest, Cattaro Zara, Lissa und Porto Quieto. — Die Wehrpflicht ist nach dem neuen Wehrgesetze (vom Jahre 1868) eine allgemeine, beginnt mit dem 20 Lebensjahre und dauert 10 Jahre, 3 Jahre in der Linie und 7 Jahre in der Reserve. [1])

Das Reichsfinanz-Ministerium besorgt die beiden Reichshälften gemeinsamen Finanzsachen und die Verwaltung der in Geldscheinen bestehenden gemeinsamen schwebenden Staatsschuld. Die Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten beider Reichstheile werden aus den Zolleinnahmen und den Beiträgen beider Reichshälften

---

[1]) Die Militärmacht der wichtigsten europäischen Staaten betrug:

Landmacht.

	Friedens-	Kriegsstärke
Deutschland (vor dem Kirge d. J. 1870) . . .	360,000	1,108,000
England (für 1870)	178,000 die auf	498,000 vermehrt werden sollen.
Frankreich (vor dem Kriege des J. 1870) . .	441,437	1.003,527
Russland (fürs J. 1870)	766,000	1.213.000
Italien (fürs J. 1870)	183,441	573,721
Türkei (fürs J. 1870)	150,000	540,000 bis 700.000.

Seemacht.

	Fahrzeuge	Kanonen	Mannschaft
Deutschland (v. d. Kriege d. J. 1870)	81	548	7,500 (event. 13,400)
England (fürs J. 1870)	395 grössere Schiffe	—	59.730 ohne Soldaten
Frankreich (v. d. Kriege d. J. 1870)	416	—	90,500 mit Soldaten
Russland (fürs J. 1870)	270	3000	
Italien (fürs J. 1870)	91	788	11.200
Türkei (fürs J. 1870)	162	—	10,900 (event. 33,000)

bestritten. Hiebei entfallen 70% auf die österreichischen, 30% auf die ungarischen Länder. Nach Einverleibung der Militärgrenze werden auf Ungarn 31·4% entfallen.

Im Jahre 1872 betrug das Gesammterforderniss gegen 111 Millionen Gulden, wovon 12 Millionen durch die Zolleinnahmen und 5.209,000 durch weitere Einnahmen der Gesammt-Ministerien gedeckt waren, so dass die beiden Reichshälften 93½ Millionen (österr. Länder 65·2 Millionen ungar. 28·3) beizutragen hatten. Die gemeinsame schwebende Staatsschuld beläuft sich auf 320 Millionen. [1])

Für jede Reichshälfte bestehen gesonderte Ministerien.

b) Verwaltung der österreichischen Länder.

Für dieselben bestehen 7 Ministerien in Wien; des Innern, für Cultus und Unterricht, für Handel, für Ackerbau, für die Landesvertheidigung, für die Justiz und für Finanzen. Die Minister sind dem Reichsrate verantwortlich. Das Recht der Anklage steht jedem der beiden Häuser zu, die Entscheidung erfolgt bei dem vom Reichsrate aus unabhängigen und gesetzkundigen Staatsbürgern gebildeten Staatsgerichtshof.

Die Geschäfte der 3 zuerst genannten Ministerien gehören in den Bereich der **politischen Verwaltung**. An der Spitze derselben befindet sich in jedem Kronlande ein Landeschef (Statthalter oder Landespräsident), unter dessen Leitung die politische Landesbehörde (Statthalterei oder Landesregierung) steht. Jedes Land wird in politische Amtsbezirke eingetheilt, in welchen die Bezirkshauptmannschaften die Verwaltung besorgen. Von ihrer Wirksamkeit sind die Städte mit eigenen Gemeindestatuten ausgenommen, deren Communalämter direkt der Landesbehörde unterstehen.

---

[1]) Der Bedarf der wichtigsten europäischen Staaten beträgt ungefähr in Mill. fl. ö. W.

Deutschland	345	Mill. fl. Einnahmen	345	Mill. fl. Ausgaben
Oesterr.-Ungarn	580	" " "	657	" " "
Grossbritannien	634.5	" " "	630	" " "
Frankreich	609	" " "	675	" " "
Russland	600	" " "	660	" " "
Italien	330	" " "	390	" " "

Sämmtliche Staaten Europa's haben 3619 Mill. fl. Einnahmen 3861 Mill. fl. Ausgaben.

Mit Ausnahme von England, das einen Ueberschuss von Einnahmen hat und von Deutschland, der Schweiz, Belgien, der Niederlande, Dänemarks und Norwegens haben alle Staaten Europa's ein jährliches Deficit.

Gegenwärtig ist die politische Verwaltung in folgender Weise organisirt:

Kronland	Politische Landesbehörden	Bezirkshauptmannschaften.	Selbstständige Communalämter.	Polizei-Directionen.
Niederösterreich	Statthalterei zu Wien	18	3	1
Oberösterreich	„ „ Linz	12	2	—
Salzburg	Landesregierung zu Salzburg	4	1	—
Steiermark	Statthalterei zu Graz	18	3	—
Kärnten	Landesregierung zu Klagenfurt	7	1	—
Krain	„ zu Laibach	11	1	—
Küstenland	Statthalterei zu Triest	10	3	1
Tirol u. Vorarlberg	„ zu Innsbruck	24	4	—
Böhmen	„ zu Prag	89	2	1
Mähren	„ zu Brünn	30	6	1
Schlesien	Landesregierung zu Troppau	7	3	—
Galizien	Statthalterei zu Lemberg	74	2	2
Bukowina	Landesregierung zu Czernowitz	8	1	—
Dalmatien	Statthalterei zu Zara	12	1	—

Dem **Landes-Vertheidigungs-Ministerium** untersteht die Landwehr (in Tirol und Vorarlberg die Landesvertheidigungstruppen oder die Landesschützen) und der Landsturm. Der letztere ist blos in Tirol und Vorarlberg organisirt. An der Spitze der Landwehr steht der Landwehr-Obercommandant. Mit Bezug auf dieselbe werden die österreichischen Länder in 9 Landwehr-Commando-Bezirke eingetheilt.

Die Landwehr besteht ausser den Landesschützen in Tirol und Vorarlberg aus der Landwehr-Infanterie, Landwehr-Cavallerie und Landwehr-Artillerie in Tirol und Vorarlberg — im Ganzen aus 106.258 M.

Die **Justiz** wird im Namen des Kaisers ausgeübt. Zu ihrer Pflege bestehen Gerichte und Staatsanwaltschaften. Die ordentlichen Gerichtsbehörden sind: in höchster Instanz der oberste Gerichtshof in Wien, in 2. Instanz die Oberlandesgerichte (Wien, Graz, Triest, Innsbruck, Prag, Brünn, Lemberg, Krakau, Zara), in 1. Instanz die 62 Landes- und Kreisgerichte, (bei denen für Pressdelicte Geschworenen-Gerichte bestehen) und 894 Bezirksgerichte. — Ausserdem bestehen ausserordentliche Gerichte (Handelsgerichte, Gefällsgerichte etc.).

Die **Finanzen** verwaltet das Landes-Finanzministerium, welchem die Finanz-Landesdirectionen (7) oder Finanz-Directionen (7) unterstehen. Diesen sind verschiedene niedere Behörden untergeordnet. Das Finanzministerium hat vor

allem für die Einnahmen des Staates zu sorgen und ist ihm die Gebarung der Staatsschuld der österreichischen Länder anvertraut. Die Einnahmen sind direkte Steuern: Grundsteuer, Gebäudesteuer, Erwerbsteuer und Einkommensteuer, der Ertrag der Staatsdomänen, des Münz- und Bergwesens, der Posten und der Telegraphen, und indirekte Steuern: Verzehrungssteuer, Salz-, und Tabak-Gefäll, Stempel- und Rechtsgebühren, Lotto, Mauten. — Die consolidirte Staatsschuld, die vorzüglich auf den österreichischen Ländern lastet (die ungarischen Länder tragen nur 29.184,000 zu den jährl. Zinsen, 1.150,000 zur Schulden-Tilgung bei) und die besonderen Schulden der österreichischen Länder beliefen sich (Juni 1871) auf nahezu 2,880 Millionen Gulden.

Die Ausgaben sind fürs Jahr 1873 präliminirt mit 385.655,734 fl.
Die Einnahmen . . . . 361.641,769 „
so dass sich ein Deficit herausstellt, das besonders durch die Höhe der Staatsschuld, zu derenVerzinsung und Tilgung die österr. Länder allein über 80·5 Mill. fl. beizutragen haben, veranlasst wird.

c) Verwaltung der ungarischen Länder.

Nach ungarischem Staatsrechte soll der Palatin als Statthalter des Königs fungiren, doch ist diese Stelle derzeit nicht besetzt, bis sein Wirkungskreis durch ein bestimmtes Gesetz normirt sein wird. Die Regierung besorgen die Ministerien für das Innere, für Cultus und Unterricht, für Ackerbau, Gewerbe und Handel, für öffentliche Arbeiten und Communicationen, für Landesvertheidigung, für die Justiz, für die Finanzen und das kroatisch-slavonische Ministerium, sämmtlich in Ofen-Pest, und das Ministerium am allerhöchsten Hoflager Sr. Majestät in Wien.

Letzteres dient als Bindeglied zwischen der Person des Königs und der österr. Regierung einer- und den ungarischen Ministerien andererseits; ebenso bildet das kroatisch-slavonische Ministerium das Vermittlungsband zwischen der Person des Königs und den ungarischen Ministerien einer- und den kroatisch-slavonischen Ländern andererseits.

Die Minister sind dem ungarischen Reichstage verantwortlich. Die Anklage erhebt das Repräsentantenhaus, das Richteramt übt ein von der Magnatentafel aus ihrer Mitte gewähltes Gericht aus.

Zum Zwecke der **politischen Administration** sind die Länder der ungarischen Krone in Comitate, Districte, Stühle und königl. Freistädte getheilt.

Ungarn hat 49 Comitate, 5 freie Districte, 48 königl. Freistädte, Siebenbürgen hat 8 Comitate, 5 Szekler Stühle 2 Districte und den Königsboden, der in 9 Stühle und 2 Districte zerfällt. Kroatien und Slavonien hat 8 Comitate und 9 königl. Städte.

Die angeführten Territorien bilden selbstständige Municipien, die durch einen Municipalausschuss (in Kroatien und Slavonien Comitats-Versammlung [Skuptschina]) vertreten werden. An der Spitze der Comitate befindet sich ein Obergespan, an der Spitze der Szekler Stühle ein Oberkönigsrichter, an der Spitze der Districte ein Obercapitän. Diesen Behörden unterstehen die Stuhlrichter, welche die Verwaltung in den Bezirken leiten.

Eine eigene Verwaltungsbehörde haben:

Kroatien und Slavonien in der königl. Landesregierung zu Agram, an deren Spitze der Banus steht.

Der Königsboden in Siebenbürgen in der Nations-Universität, an deren Spitze der sächische Nations-Comes oder Graf steht.

Die Stadt Fiume mit ihrem Gebiete, die ein dem ungarischen Ministerium unmittelbar unterstehender königl. Gouverneur verwaltet.

Ein Theil (die kroatisch-slavonische) Militärgrenze wird bis jetzt noch militärisch verwaltet.

Die **Landesvertheidigung** obliegt der ungarischen Landwehr und dem Landsturm. Die Landwehr bilden die Honvéd-Truppen, welche sich in die Honvéd-Infanterie, Honvéd-Cavallerie und Artillerie gliedern, und an deren Spitze der Landwehr-Obercommandant steht. Sie sind in 7 Landwehr-Districte vertheilt. Die Gesammtzahl beläuft sich auf 130,000 Mann.

Zur Pflege der **Justiz** bestehen zahlreiche Gerichtshöfe.

Die letzte Instanz für Ungarn bildet die Curia regis oder Septemviraltafel in Pest;

für Kroatien und Slavonien die Septemviraltafel in Agram.

Als zweite Instanzen (Appellationsgerichte) bestehen:

für Ungarn die königl. Tafel in Pest;

für Siebenbürgen die königl. Tafel in Maros-Vásárhely;

für Kroatien und Slavonien die Banaltafel in Agram;

für Fiume der königl. Gerichtshof II. Instanz.

Als erste Instanzen gelten die Comitats-, Districts- und städtischen Gerichtshöfe, die Stadt-, Stuhl- und Districtsrichter.

Zum Zwecke der **Finanzverwaltung** wird Ungarn in 18 Finanzdirectionen eingetheilt, und zwar entfallen davon 14 auf Ungarn, 2 auf Siebenbürgen und 1 auf Fiume. Kroatien und Slavonien hat 1 Finanz-Landesdirection mit 4 Finanz-Inspectoraten. — Dem ungarischen Finanz-Ministerium kommt auch die Gebarung der ungarischen Staatschuld zu. Diese beläuft sich auf 389·5 Mill. Gulden.

Die Ausgaben für 1872 betrugen · · 297 Mill.

Die Einnahmen „ „ „ · · 253 Mill., so dass auch hier ein Deficit ersichtlich ist.

Staatsschuld.[1])

Die sämmtlichen Staatsschulden der österr.-ungarischen Monarchie betrugen demnach (1871)

	fl. österr. Whrg.
A. Consolidirte (ältere und neuere) Schuld	2366.769.663
B. Entschädigungsrenten (capitalisirt)	14.141.000
C. Gemeinsame schwebende Schuld	319.082.600
D. Schwebende Schuld Cisleithaniens	58.630.583
E. Grundentlastungsschuld Cisleithaniens	237.792.303
F. Galizische Landesschuld	789.260
G. Staatsschuld der ungarischen Länder	389.466.392
Summa	3386.671.801

Darnach entfallen auf ein Individium 93.6 fl.

[1]) Die Schulden sämmtlicher Staaten Europa's betragen 35,700 Mill. fl., so dass auf ein Individium 120 fl. entfallen. Die Schulden der grössern Staaten gibt Kolb in folgender Ordnung an.

Frankreich	9,300 Mill. fl.,	somit 253·5 fl.	auf jeden Kopf
Grossbritannien	8,025 „ „	„ 258 „	„ „ „
Italien	3.915 „ „	„ 150 „	„ „ „
Oesterr.-Ungarn	3.387 „ „	„ 93·6 „	„ „ „
Spanien	2.850 „ „	„ 471 „	„ „ „
Deutschland	1.500 „ „	„ 37·5 „	„ „ „
die geringste Schuldenlast haben:			
Norwegen	19·4 „ „	„ 10·5 „	„ „ „
Schweiz	11·4 „ „	„ 4·5 „	„ „ „

III. Abtheilung.

Topographie.

A. Die deutsch-slavischen Erbländer.

I. Das Herzogtum Oesterreich unter der Enns.

(Niederösterreich.)

360 □-Meilen; 1,990.708 Einwohner.

Wien (sammt den Vororten[1]) 835.572 ohne diese 632.500 E.) ist der Mittelpunkt der Monarchie. Es ist schon durch seine Lage berufen, der Mittelpunkt eines Donau-Reiches zu sein. Der mächtige Strom, die fruchtbare Ebene luden zur Niederlassung ein. Diese Ebene begrenzen die Ausläufer dreier Gebirgssysteme, der Alpen, Karpathen und des deutschen Mittelgebirges, deren Gewässer der Donau zufliessen. Die Völker, die dem Laufe der Flüsse folgend von den Höhen in das Flachland herabstiegen, mussten in dieser Ebene zusammentreffen, darum ist Wien der Knoten- und Kreuzungsplatz der verschiedenen Völkerrichtungen, wo so viele Völker im feindlichen Kampfe gegen einander standen und jetzt die Hauptstämme des Kaiserstaates, Deutsche, Magyaren, Nord- und Südslaven, am nächsten zusammentreffen. Wien ist auch der Ver-

---

[1]) Die wichtigsten derselben sind:

Hernals	mit	32.825	Einwohnern.
Rudolfsheim	„	21.940	„
Ottakring	„	21.269	„
Meidling	„	18.132	„
Währing	„	16.023	„
Simmering	„	11.692	„
Gaudenzdorf	„	11.987	„
Sechshaus	„	10.987	„
Neulerchenfeld	„	10.093	„

einigungspunkt der Strassenzüge, die von Osten und Westen die Donau begleiten, von Norden von der Oder und Weichsel einer-, von der Elbe und ihrem Gebiete andererseits durch das Thal der March in das Wiener Becken münden und von Süden aus den fruchtbaren Gebieten Kärntens und der Steiermark über die östlichen niedrigen Ketten der Alpen kommen. Ueberdiess liegt die Donau bei Wien am nächsten dem Nordende des adriatischen Meeres, so dass der adriatische Golf (Triest) seine Waaren auf dem kürzesten Wege über Wien dem Donaugebiete zuführen und von Wien die Güter dieses Flussgebietes empfangen und nach dem Oriente fördern kann. Die Geschichte bestätigt die Bedeutung dieses Punktes, der sich zur Hauptstadt der österreichisch-ungarischen Monarchie aufschwang.

Ursprünglich ein römisches Castell auf dem heutigen hohen Markte, wurde Wien in den Wirren der Völkerwanderung zu einem Fischerdorfe, das sich im Verlaufe des Mittelalters, namentlich seitdem es die Residenz der Babenberger geworden, zu einer Stadt entfaltete. Der heutige tiefe Graben und der Graben geben die älteren Grenzen des Stadtgebietes. Als älteste Kirche ist die Rupertus-Kirche zu nennen. Aus der Zeit der Babenberger stammt auch ein Theil des Stephansdoms, die sogenannten Heidenthürme, die St. Michaelskirche, die Kirche Maria Stiegen und der Schweizerhof in der Burg. Auch wurde von diesen Herzögen das Schottenkloster gestiftet. — Unter den ersten Habsburgern erweiterte sich die Stadt zu der Ausdehnung, die jetzt die sogenannte innere Stadt bildet. Als älteste Bauten dieser Periode sind der prächtige St. Stephansdom mit seinem riesigen Thurme (1360—1430), die Augustinerkirche und die Minoritenkirche zu nennen. — Wesentliche Verschönerungen erhielt Wien unter Leopold I. und Karl VI. durch viele grosse und prächtige Bauten (Renaissance), so: das Gebäude der k. k. Hofbibliothek, die Reichskanzlei, das Belvedere (mit der grossen Bildergallerie), die Karlskirche auf der Wieden, die Peterskirche in der Stadt u. a. — Erst in der neuesten Zeit wurden die Fesseln, welche die innere Stadt umschlossen, die Basteien, beseitigt und der Zusammenhang mit den Vorstädten hergestellt. Eine mit prächtigen Bauten (darunter das neue Opernhaus, der Heinrichshof u. a.) gezierte Strasse (Ringstrasse) umschliesst jetzt die innere Stadt. Aus unsern Tagen stammt auch die ihrer Vollendung nahe Votivkirche, die im romanischen

Stile ausgeführte Altlerchenfelderkirche mit schönen Fresken, das k. k. akademische Gymnasium, das Künstlerhaus, die Bahnhöfe der Nord-, West-, Süd-, Franz Josef-, Nordwest- und Staatsbahn, die Aspernbrücke u. a. Durch die mit Eifer betriebene Donauregulirung wird noch die Bedeutung Wiens steigen, indem die Stadt, die bisher an einem kleinen Arme der Donau liegt, nach Norden bis zum regulirten Hauptarme des Stromes reichen und an dessen Verkehr unmittelbar theilnehmen wird. Ein anderes grossartiges Werk der Gegenwart ist die im Bau begriffene Wasserleitung, die von den Abhängen des Schneeberges Wien mit Wasser versorgen soll.

Von künstlerischen Werken ist der Theseustempel im Volksgarten mit einer Statue des Theseus, das Grabmal Christinens in der Augustinerkirche (so wie der Theseus) von Canova, die Statuen Kaiser Josefs II., Erzherzog Karls, Prinz Eugens und des Fürsten Schwarzenberg, der Brunnen auf dem Mehlmarkt von Donner u. a. zu nennen.

Berühmt sind die grossen Sammlungen: Hofbibliothek, Universitätsbibliothek, geologisches und Mineralien-Cabinet, Münz- und Antiken-Cabinet, Schatzkammer, Ambraser-Sammlung, Akademie der bildenden Künste u. s. w. — Von Gärten sind der Prater, Augarten und Stadtpark die bedeutendsten.

Neben der Universität und anderen Hochschulen hat Wien 6 Gymnasien, 4 Real-Gymnasien, 6 Realschulen und zahlreiche Volks- und Bürgerschulen.

Kaiserliche Lustschlösser: Schönbrunn, nach dem Muster von Versailles gebaut, mit grossen Wasserkünsten; Laxenburg mit einem grossen Parke, in dem die Franzensburg steht, eine Ritterburg, deren ganze Ausstattung aus echten Altertümern des Mittelalters besteht.

Bemerkenswerte Orte sind ferner: 1. **(Viertel unter dem Wiener Wald.)** Wiener-Neustadt (19.173 E.) Gymnasium und Ober-Realschule, Militär-Akademie, wichtige Industrie, Geburtsort und Grab Kaiser Max I. Baden, warme Schwefelbäder, schon den Römern bekannt, schöne Umgebungen, Helenenthal, Weilburg, Ruinen. Industrieplätze: Neunkirchen; Pottendorf, die grösste Baumwoll-Spinnerei Oesterreichs; Pitten, Klein-Neusiedel und Ebenfurth, Papierfabriken; Inzersdorf am Wienerberge, die grösste Ziegelbrennerei der Erde; Schwechat und Liesing, Bierbrauereien;

Mödling, in der Nähe die an Naturschönheiten reiche Briel; Gumpoldskirchen, Vöslau, Grinzing, Weidling, Klosterneuburg, Weinbau; Hainburg (Heuneburg im Nibelungenliede), grosse Tabakfabrik; Petronell, das alte *Carnuntum*. Stifte: Klosterneuburg und Heiligenkreuz, von Leopold dem Heiligen errichtet (in den Jahren 1108 und 1135), im ersten Reliquien des Stifters, im zweiten Gruft der späteren Babenberger.

2. **(Viertel ober dem Wiener Wald.)** St. Pölten, Bischofssitz, Landes-Oberrealschule; Tulln (Tullnerfeld) früher *Comagena;* Pöchlarn (Rüdiger von Pöchlarn); berühmte Abteieu: Melk, Göttweih, Seitenstetten (Gymnasium), Herzogenburg, Lilienfeld. Industrieorte für Eisenwaaren: Waidhofen an der Ibbs, (Unter-Realschule), Scheibbs, St. Egyd.

3. **(Viertel unter dem Mannhartsberg.)** Korneuburg, Werfte der Dampfschiffahrts-Gesellschaft; Stockerau, Landes-Real-Gymnasium; Aspern, Esslingen und Wagram, Schlachten 1809; Jedenspeugen, Sieg Rudolfs von Habsburg über Ottokar von Böhmen (1278). Ober-Hollabrunn, Landes-Real-Gymnasium. Rötz, Mailberg und Bisamberg, Weinbau.

4. **(Viertel ober dem Mannhartsberg.)** Krems, Gymnasium und Landes-Ober-Realschule; Stein, Stapelplatz für den Donauhandel. Horn, Gymnasium; Abteien: Zwettl *(Clara vallis)* und Geras. Maria Taferl, Wallfahrtsort; Waidhofen an der Thaya und Gross-Siegharts, Industrieorte. Burgen: Dürrenstein an der Donau, Rosenburg bei Horn, früher Hauptsitz der Protestanten.

II. Das Erzherzogtum Oesterreich ob der Enns.

(Oberösterreich.)

218 □-Meilen; 736.519 Einwohner.

Die Hauptstadt ist **Linz** (30.500 E.). Die Stadt hat wie Wien eine günstige Lage, indem hier die von Böhmen und aus dem Salzkammergute führenden Bahnen mit der Westbahn und dem für den Handel wichtigen Donaustrom zusammentreffen. Darum ist sie in raschem Aufschwunge begriffen, hat reiche Industrie, eine Schiffswerfte und bildet einen Stapelplatz für den Donauhandel. Auch strategisch ist Linz von Bedentung, indem der Besitz der Stadt den Zugang zu Wien eröffnet (Karl VII. Napoleon), desshalb legte man

hier bombenfeste Thürme (Maximilianthürme) an, deren viele aber aufgelassen wurden. Das Museum Francisco-Carolinum, ein Gymnasium und eine Ober-Realschule repräsentiren die wichtigern Bildungs-Anstalten der Stadt. Bistum. Vorstadt Urfahr.

1. **(Mühlkreis.)** Haslach, Weissenbach, Freistadt (Unter-Gymnasium) Leinenindustrie; Mauthausen, Granitbrüche, Pflastersteine für Wien. Abtei, Schlögl. Grein (Strudel).

2. **(Innkreis.)** Ried, neu errichtetes Gymnasium, Weberei, Getreidehandel; Schärding, Bierbrauerei, Holzhandel, Innbrücke. Braunau, Palm ward hier 1806 erschossen, erhielt 1866 ein Denkmal.

3. **(Hausruckkreis.)** Wels, das alte *Ovilavae*, (Welser Haide), Kaiser Max I. starb hier am 12. Jänner 1519. Im Salzkammergute: Hallstadt, Ischl und Ebensee, Salzsudwerke in Ischl stark besuchte Solenbäder; Gmunden, Hauptniederlage des im Salzkammergute gewonnenen Kochsalzes; bei St. Wolfgang der Schafberg, Benedictinerstift Lambach (v. J. 1056); Wolfsegg, mächtige Braunkohlenlager.

4. **(Traunkreis.)** Steier (13.400 E.) berühmte Eisen- und Stahlwaaren-Erzeugung (das österreichische „Birmingham"); Enns sehr alte gewerbfleissige Stadt, in der Nähe das Dorf Lorch (römische Colonie *Laureacum;* † 304 der heilige Märtyrer Florian); berühmte Stifte: St. Florian (im J. 1071) und Kremsmünster (im J. 777). Spital am Pyhrn (Pass); Hall, berühmte Jod-Heilquellen.

III. Das Herzogtum Salzburg.

130 □-Meilen; 153.159 Einwohner.

Orte: Die Hauptstadt ist **Salzburg** (20.336 E.) Schon zur Römerzeit als Juvavum gegründet, verfiel es in den Stürmen der Völkerwanderung. Der h. Rupertus, Bischof von Worms, der den Baiernherzog Theodo taufte, erbaute hier wieder Klöster und Kirchen, um die eine Stadt entstand. Das Benedictinerstift St. Peter bewahrt die Reliquien des Heiligen. Durch Bonifatius ward Salzburg zu einem Bistum, unter Arno (798) zum Erzbistum erhoben. Der Erzbischof war Reichsfürst, sein Gebiet Reichsland. 1803 wurde es säkularisirt und kam 1815 an Oesterreich. An die Zeit der souveränen Erzbischöfe erinnern viele Bauten, so die erzbischöfl. Residenz,

die k. Lustschlösser Mirabell und Hellbrunn mit Wasserkünsten und die vielen Kirchen, derentwegen es „das deutsche Rom“ zubenannt wird. Es ist Geburtsort des berühmten Tonkünstlers Mozart, dem eine Statue errichtet wurde (geb. 1756, † 5. December 1791 zu Wien). Die Stadt hat Obergymnasium, Ober-Realschule, Bibliothek, Museum Carolino-Augusteum. Prachtvolle Lage, links über der Stadt der Mönchsberg mit einer Citadelle, unter ihm ein Felsenthor, rechts der Kapuzinerberg mit Kloster. Berühmte Aussicht vom nahen Gaisberg.

Hallein, grosse Salzwerke im Dürrenberge, Solenbad Wildbad-Gastein, berühmte heisse Quellen, malerische Umgebung, Wasserfall der Gasteiner Ache; Hof-Gastein, Badeort; Rauris, Gold an der Schneegrenze. Zell am See in malerischer Lage; Werfen, alte Feste; Radstadt (der Tauern).

IV. Das Herzogtum Steiermark.

408 □-Meilen; 1,137.748 Einwohner.

Hauptstadt **Graz** (81.119 E.), in einer grossen Gebirgsbucht, liegt es sehr günstig an der Mur, einem Flusse, der tief in die Centralkette der Alpen eindringt, und am Fusse des befestigten Schlossberges; Sitz des Bischofs von Seckau. Von Bauten besitzt es eine Domkirche (aus dem 13. Jahrhundert), das Mausoleum Kaiser Ferdinands II. und seiner Familie und die kaiserliche Burg. Zahlreiche Bildungsanstalten, Universität, höhere technische Lehranstalt mit reichen naturgeschichtlichen und technischen Sammlungen (Joanneum), Akademie für Handel und Industrie, zwei Gymnasien, Realschulen und mehrere Humanitätsanstalten. In der Mitte der grossen Verkehrsstrasse zwischen Donau und Adria hat es viele Fabriken und unterhält lebhaften Handel mit Triest, Ungarn und der Türkei.

Bruck an der Mur, Handel mit Eisen und Eisenwaaren; Vordernberg und Eisenerz, berühmter Eisenbergbau am Erzberge; für die Eisenindustrie sind Rottenmann (der Tauern), Leoben in günstiger Lage, wo die Eisen- und Salzstrasse sich vereinigt, (Real-Gymnasium, Kohlengruben, Bergakademie, Friedenspräliminarien 1797), Mürzzuschlag (Semmeringbahn) und Neuberg von Bedeutung; das kais. Gusswerk bei dem berühmten Wallfahrtsorte Mariazell, giesst Kanonen und grosse Gusswaaren, die Gnadenkirche (im J. 1366 erbaut, 1644 erneuert), ist jährlich von 100.000 Pilgern

besucht, daher der Reichtum derselben und ihr bedeutender Schatz, auch die herrliche Umgebung zieht zahlreiche Reisende herbei; Aussee, im steierischen Salzkammergute, Steinsalz und Sudsalz; Judenburg, im Mittelalter Stapelplatz für den Handel aus Deutschland nach Italien, in der Nähe Kohlenbergbau zu Fohnsdorf; Benedictinerstifte: Admont (v. J. 1074) und St. Lambrecht.

Fürstenfeld, kais. Tabakfabrik; die Badeorte, Gleichenberg und Tobelbad (Doppelbad); Leibnitz auf dem Leibnitzer Felde, dem röm. *Flavium solvense;* Radkersburg an der Mur; Weinbau; berühmte Kohlen bei Voitsberg und Köflach; Abteien: Rein, Cisterzienserstift, gegründet 1128, Grabmäler mehrerer steierischer Herzöge, reiche Bibliothek; Vorau, Chorherrenstift, gegründet 1163.

Marburg (12.828 E.), Sitz des Bischofes von Lavant, Gymnasium; Cilli, am Sannflusse; an das römische *Claudia Celleia* erinnern zahlreiche Ueberreste aus der Römerzeit. Vor der Stadt auf steilen Felsen Trümmer des Schlosses Ober-Cilly, dessen mächtige Grafen selbst in Verbindung mit den Kaisern standen (Sigmund); Gymnasium; Pettau (röm. *Petovio*), Weinbau, Handel nach Kroatien und Ungarn; römische und altslavische Altertümer; Gonowitz, Luttenberg und Pickern, vorzüglicher Wein; Tüffer und Römerbad, Mineralbäder; Rohitsch, Sauerbrunnen.

V. Das Herzogtum Kärnten.

188 □-Meilen; 337.700 Einwohner.

Klagenfurt (15,300 E.), an der Glan; Knotenpunkt der Strassen und Bahnen von Salzburg, Bruck, Marburg und Laibach; daher lebhafter Handel und ansehnliche Industrie; Sitz des Bischofs von Gurk; fürstbischöfl. Palast mit Gemälden und Antiken; Gymnasium, Ober-Realschule, naturhistorisches Landesmuseum, Bibliothek; ansehnliche Industrie. Reizende Umgebungen.

Villach, sehr alte Stadt, das römische *Santicum*, Hauptniederlage der Bleiproduction; im Mittelalter Hauptstapelplatz des deutsch-italienischen Handels. K. k. Real-Gymnasium. Schöne Pfarrkirche mit vielen Denkmälern (der Familien Dietrichstein, Khevenhüller, Trautmannsdorf u. a.). Bleiberg, das grösste Bleibergwerk. Völkermarkt, Vieh- und Getreidemärkte; St. Veit, ehemals Hauptstadt, wichtige Niederlage des kärntischen Roheisens. Auf dem Zollfelde stand früher der Herzogsstuhl,

ein Steinblock, wo der Herzog von Kärnten, nachdem er zu Krainburg die Huldigung empfangen, die Belehnung vornahm; jetzt befindet er sich im Vereinsmuseum zu Klagenfurt. Viele Denkmäler erinnern an die Römerherrschaft, wahrscheinlich lag hier *Virunum*. St. Paul im Lavantthale, Benedictinerstift (gest. 1100), im Jahre 1809 den Benedictinern aus St. Blasien im Schwarzwalde übergeben, von wo auch die Gebeine mehrerer der ersten Habsburger hierher übertragen wurden; Unter-Gymnasium der Benedictiner. Hüttenberg, der kärntische Erzberg, das reichste Eisenerzlager des Landes. Friesach und Gurk mit schönen Kirchenbauten; Ober-Vellach, der bedeutendste Ort im Möllthale; Tarvis, Knotenpunkt zum Predil- und Pontebapasse; Heiligenblut, eines der höchstgelegenen Alpendörfer (4500'), Station für die Besteiger des Grossglockners. Die Burgruinen Osterwitz, Dietrichstein, Ortenburg u. a.

VI. Das Herzogtum Krain.

181 □-Meilen; 466,300 Einwohner.

Laibach (22,600 E.), am Flusse gleichen Namens und am Fusse des befestigten Schlossberges, an der Stelle der römischen Stadt *Aemona*, die Attila zerstörte. In der Nähe stand die Tauriskerstadt *Nauportus*. Sitz eines Fürstbischofes, hat sehr schöne Kirchen (namentlich den Dom) mit Gemälden und Marmorsculpturen, mehrere stattliche Gebäude, darunter die Burg, den Auerspergischen Fürstenhof u. a.; Gymnasium (mit dem fürstbischöflichen Convicte Aloisianum), Ober-Realschule. Bibliothek, Landesmuseum. Congress im J. 1821. Wegen der günstigen Lage an der Südbahn, da wo sich die Strasse von Agram nach Kärnten mit ihr kreuzt, lebhafter Handelsverkehr. Schöne Umgebungen; von dem (4□-M. grossen) Laibacher Moraste ist mehr als die Hälfte schon entsumpft worden; reiche Torfgewinnung.

Krainburg, Gymnasium, vielleicht ehemals Sitz der Markgrafen von Krain (Schloss Kieselstein); Neumarktl am Fusse des Loibl, bedeutende Leder- und Eisenindustrie; Lak (Bischoflak), ehemals dem Bischofe von Freising gehörig, Leinenindustrie; Stein, herrlich gelegen (Schloss Münkendorf, das romantische Feistritzthal); Radmansdorf, Stadt mit schönem Schlosse. Sagor, Braunkohlenlager. Adelsberg, berühmte Grotte; Idria, berühmtes Quecksilber-Bergwerk, das seit 1506 im Bau steht; Wippach,

fast italienisches Klima, Obst- und Weinbau (Felsenschloss Lueg); Laas, Handel mit Salz, Leder und Pferden; Neustadtl (Rudolfswerth), Gymnasium, Handel mit Landes- und Industrieproducten; Möttling, der vorzüglichste Ort der einstigen „windischen Mark"; Gottschee, dem Fürsten Auersperg („Herzog von Gottschee") gehörig, die deutsche Bevölkerung treibt grossen Hausirhandel. Gurkfeld, Weinbau, römische Altertümer *(Noviodunum).* Teplitz, warme Mineralbäder. Das Stammschloss Auersperg für die Landesgeschichte von Bedeutung.

VII. Die gefürstete Grafschaft Tirol mit Vorarlberg.

533 □-Meilen; 885,800 Einwohner.

Orte: **Innsbruck** (16.300 E.) Am Ausgange der Brennerstrasse im breiten und fruchtbaren Innthale gelegen, gelangte es früh zu grosser Bedeutung. Schon die Römer gründeten hier *Veldidena,* ihre Hauptcolonie in Rätien. In der Völkerwanderung zerstört, erhob sich an dessen Stelle (1128) das Prämonstratenserstift Wilten und in der Nähe auf dem Schlossberge von Ambras sassen die boioarischen Gaugrafen des Innthals. Unter ihrem Schutze bildete sich an der Fähre über den Inn am linken Ufer des Flusses eine Ansiedlung als Sammelplatz der Kaufleute. Aus der Fähre über den Inn ward eine Brücke und schon unter Friedrich I. dehnte sich die Ansiedlung auch auf das rechte Ufer des Flusses aus. Seit 1363 Tirol an die Habsburger kam, hob es sich rasch. Friedrich mit der leeren Tasche schlug hier seine Residenz auf (das goldne Dachl), namentlich begünstigte Maximilian I. die Stadt. Unter den sehenswerten Kirchen die Hofkirche mit Denkmälern, darunter das Mausoleum Kaiser Max I., (den Sarkophag schmücken 24 Marmor-Reliefs (die meisten von Kolin, 1566), welche die Thaten des Kaisers darstellen, und 28 kolossale Erzstatuen (von Löffler und Godl, 1513 bis 1535, einzelne auch von Peter Fischer), Bilder von des Kaisers Ahnen und anderen christlichen Helden.) Die silberne Kapelle mit den Grabmonumenten Erzherzog Ferdinands und seiner Gemalin Philippine Welser; Schallers Marmorstandbild des Helden Andreas Hofer (1809) und das Monument der Vaterlandsvertheidiger. Die kaiserliche Burg, von Max I. aufgeführt, von Maria Theresia umgebaut; Universität, Landesmuseum (Ferdinandeum), Gymnasium, Ober-Realschule.

1. **(Nordtirol.)** In der Nähe der Hauptstadt das kaiserliche Schloss Ambras (Ambraser Sammlung, jetzt in Wien, angelegt von Erzherzog Ferdinand); das Prämonstratenser-Stift Wilten, an der Stelle des römischen *Veldidena* und an der Strasse auf den Berg Isel, berühmt durch die Siege der Tiroler über die Franzosen 1809 und durch seine schöne Aussicht; die Martinswand nächst Zirl, Rettung des Kaisers Max I. aus äusserster Lebensgefahr.

Hall: Gymnasium; grosse Saline (jährlich an 250,000 Ctr. Salz); Kufstein, mit einer alten Feste, die früher als Gefängniss diente; Eisenbahn nach Rosenheim in Baiern. Schwatz, im 16. Jahrhundert bedeutende Bergwerke. Da, wo der Inn aus dem Engadin nach Tirol tritt, der Pass Finstermünz mit der Ferdinandsfeste.

2. **(Südtirol.)** Brixen, früher Hauptstadt eines geistlichen Fürstentums, jetzt noch Bischofssitz; Gymnasium; lebhafter Zwischenhandel nach Italien, in der Nähe die Franzensfeste. Brunecken im Pusterthale; Lienz, die östlichste Stadt in Tirol. Bozen (10.000 E.), ital. Bolzano, herrliche Lage, mildes Klima, Südfrüchte, italienische Bauart, Gymnasium; weil hier das Etschthal mit der Brennerstrasse zusammentrifft, so ist die Stadt der wichtigste Handelsplatz des Landes. Schon zur Römerzeit *Pons Drusi.* In der Nähe das Grödnerthal (Holzschnitzerei, Hausierhandel). Meran, reizende Lage, reine milde Luft (Curort), vorzüglicher Obst- und Weinbau, Gymnasium, alte Hauptstadt von Tirol, in der Umgebung 17 Burgen, darunter das Bergschloss Tirol, wovon das Land den Namen hat. Auch hier lag ein römischer Ort *Maia* (jetzt die Gemeinde Obermais). Im Passeierthale („am Sand“) die Heimat des Andreas Hofer.

3. **(Wälschtirol).** Trient (17.000 E.), schöne Lage im engen Etschthale, italienische Hitze; italienische Bauart. Schöne Domkirche, dem hl. Vigilius geweiht, zu dessen Feste viele tausend Fremde herbeiströmen. In der Kirche Santa Maria Maggiore die Bildnisse der Kirchenfürsten, welche hier die allgemeine Kirchenversammlung (*Concilium Tridentinum* 1545—1563) abhielten. Bistum, Gymnasium. Roveredo, Hauptplatz der Seiden-Industrie und wichtiger Handel in Seide und Südfrüchten. Gymnasium, Unter-Realschule. Rabbi, der wichtigste Badeort Tirols. Riva, malerisch am Gardasee gelegen mit Orangen- und Olivenhainen, Schifffahrt. Unweit davon Arco in sehr fruchtbarer Gegend mit dem köstlichsten Obste.

Vorarlberg. Bregenz (3686 E.) am Bodensee, das römische *Brigantium*, lebhafte Industrie und ausgedehnter Handel mit der Schweiz. Sitz des Landtages für Vorarlberg. In der Nähe der Gebhardtsberg mit herrlicher Fernsicht und den Ruinen der Burg Pfannberg. Feldkirch, Bauwollindustrie und andere Fabriken, Handel; Sitz des Generalvicars des Bischofs von Brixen, Gymnasium, Unter-Realschule. Bedeutend für die Baumwollindustrie sind in Vorarlberg noch: Bludenz, Hohenems, Dornbirn u. a.

VIII. Das Küstenland.

(Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, — die Markgrafschaft Istrien und die reichsunmittelbare Stadt Triest mit ihrem Gebiete.)

145 □-Meilen; 602,000 Einwohner.

Orte: Die Hauptstadt ist **Triest.** Schon zur Römerzeit war *Tergeste* eine bedeutende Colonie, die aber in der Völkerwanderung unterging. Als unbedeutender Ort war es zuerst unter der Herrschaft der Byzantiner, dann der Karolinger, schliesslich seit 948 der Triester Bischöfe. Um 1295 wurde es ganz frei, da es sich aber im Kampf gegen die Venetianer nicht behaupten konnte, so unterwarf es sich freiwillig Kaiser Karl IV. und als dieser es nicht schützte, den Habsburgern (1369—79, zuletzt 1382). Noch unter Karl VI. war die Stadt unbedeutend und zählte etwa 5000 E. Dieser Kaiser machte sie zum Freihafen und als solcher schwang sie sich rasch auf; unter Kaiser Josef II. hatte sie 25.000 E. Durch die Gründung des österreichischen Lloyd 1833 und der Eisenbahn, die den Verkehr zwischen Deutschland und dem Mittelmeere vermittelte, gelangte sie zu ihrer jetzigeu Bedeutung. Es zählt jetzt die Stadt allein 70.294 mit Umgebung 123.098 E. Es ist die bedeutendste See- (das süddeutsche Hamburg) und zweite Handelsstadt des Reiches. Am Ufer des gleichnamigen Busens liegt die schöne Neustadt, den Berg binan die hässliche Altstadt. — Triest ist der Sitz eines Bischofs, des österreichischen Lloyd, der Consulate aller grösseren Handelsstaaten, hat grossartige Schiffswerften, einen durch mächtige Moli geschützten Hafeu und viele wissenschaftliche Anstalten: die nautische und Handels-Akademie, 2 Gymnasien, Ober-Realschule, Bibliothek, Museum Winkelmann mit Winkelmanns Grab und Denkmal, zoologisches Museum, literarisch-artistische Abtheilung des österreichischen Lloyd. Gebäude: Dom von S. Just (*San Giusto*), auf dem Capitol der Römerstadt und sein Thurm auf den Ueber-

resten eines römischen Tempels, Tergestëum, ein mächtiges Viereck, in dessen Innerem eine in 4 Kreuzwege getheilte Glasgallerie, die als Börse dient, *Teatro grande*, der Leuchtthurm, das Arsenal des Lloyd bei Servolo, der Bahnhof, das Krankenhaus, die Wasserleitung. An der Berglehne sehr viele Landhäuser (*Campagne)*; das prächtige Schloss des Kaisers von Mexico Ferdinand Max *Miramare*. Auf der Höhe von Optschina über der Stadt eine der berühmtesten Aussichten; auf der einen Seite der öde Karst, auf der andern der von Schiffen belebte, von grünenden Hügelketten umschlossene Spiegel des Golfes von Triest.

Görz (16.700 E.), mit fast italienischem Klima am Isonzo. Erzbistum, Gymnasium, Ober-Realschule, lebhafter Handel; Obst- und Weinbau. Sitz des Landtages für Görz und Gradisca. In dem nahen Kastanjavica das Grab des vormaligen Königs von Frankreich Karl X. In Gradisca dient das alte Castell als Strafanstalt für schwere Verbrecher. Aquileia (Aglaj) an der Stelle der berühmten römischen Stadt gleichen Namens, des „Schlüssels von Italien", im Mittelalter Sitz des Patriarchates, mit einem grossen Dom von 1041 (im Rundbogenstile) und danebenstehendem Glockenthurme und vielen römischen Altertümern. Cormons, starke Seidenzucht: Flitsch, die Flitscher-Klause; Monfalcone mit einem Hafen, unweit davon das Felsenschloss Duino.

(In Istrien): Mitterburg (ital. Pisino), Unter-Gymnasium; Capo d' Istria (*Justinopolis*), alte Stadt, Salinen, bedeutender Handel, Gymnasium, früher Bischofsitz mit schöner Kathedrale; bei Pirano sehr grosse Salinen; bei Montona Eichenwaldungen, welche das Holz für die kaiserliche Marine liefern; Rovigno (12.000 E.), Olivenhandel, Fischerei, Handelskammer. Parenzo das röm. *Parentium*. Bistum, Basilika, christliche Altertümer aus dem sechsten Jahrhunderte, Sitz des Landtages für Istrien. Pola zur Römerzeit ein wichtiger Krieghafen *Pietas Julia*, desshalb zahlreiche römische Altertümer (colossales Amphitheater, Tempel der Roma und des Augustus, die *porta aurea*, ein Ehrenbogen des Tribuns Sergius, dient jetzt als Stadtthor u. a.).

Inseln: Cherso mit der Hauptstadt gleichen Namens, Schiffahrt, Fischerei, Handel mit Wein und Südfrüchten; Veglia, Sitz eines Bischofes, ebenfalls lebhafter Handel; Lussin mit den Städten Lussin piccolo und Lussin grande, daneben die kleine, aber geologisch interessante Insel Sansego.

IX. Das Königreich Dalmatien.

232 □-Meilen; 468.800 Einwohner.

Orte: **Zara**, 21.000 E. (an der Stelle des römischen *Jadera?*), befestigte Seestadt auf öder, steiniger Erdzunge in venezianischer Bauart mit engen Gassen und steinernen Häusern ohne Kalktünche. Das Seethor besteht aus Resten eines römischen Triumphbogens. Sitz eines Erbischofes und eines gr. u. Bischofes; schöne Domkirche (vom Dogen Heinrich Dándolo zu Anfang des 13. Jahrhundertes erbaut). Gymnasium, Unter-Realschule, öffentliche Bibliothek. Sehr bedeutende Rosogliofabriken (Maraschino), ansehnlicher Handel. In der Nähe das Albaneser-Dörfchen Borgo Erizzo. — Sebenico, (15.100 E.) Bistum, hat eine der schönsten Kirchen des Landes aus dem 15. Jahrhundert, ist am Abhange eines Hügels stufenartig erbaut, so dass man auf Stiegen in die höheren Strassen hinaufsteigt. Real-Gymnasium, Weinbau, Fischfang. Nona (*Aenona*). römische Altertümer. Knin, (23.700 E.) Festung. Bei Scardona die grossartigen Wasserfälle der Kerka. In Dernis Kohlenbergbau. — Hierher gehören auch die Inseln Arbe, Scarduna und Pago.

Spálato (18.261 E.) Die Altstadt liegt innerhalb des vom Kaiser Diocletian (i. Jahre 304 n. Chr.) erbauten Palastes; die Domkirche mit den Gebeinen des h. Domnius (Schülers des h. Petrus und ersten Bischofes von Salona), war ein Jupiter-Tempel; die Taufcapelle wird bald für Diocletians Mausoleum bald für einen Aesculaptempel gehalten; Ein Museum verwahrt die Ergebnisse der Ausgrabungen in den Umgebungen von Salona. Gymnasium, Ober-Realschule. Die freundlichsten Umgebungen unter allen dalmatinischen Städten. Traú (*Trigonium*), mit schöner Domkirche die Umgegend ist fruchtbar an Wein und Südfrüchten. Sign (29.800 E.), ansehnlicher Handel mit den Türken, Gymnasium; Altertümer. Unter den Inseln: Brazza, die grösste und bevölkertste (16.000 E.). Grosse Waldungen, Getreide, Wein und Südfrüchte. Lésina, Bistum. Lissa, vortrefflicher Wein; starker Sardellenfang; militärisch wichtig; Seeschlacht 1866.

Ragusa, von Bergen eingeschlossen, besitzt altertümliche Befestigungswerke. Es bildete früher eine selbstständige Handelsrepublik, bis es die Franzosen im Anfange dieses Jahrhundertes mit Dalmatien vereinigten. Bistum, Gymnasium. Mehrere ausgezeichnete

Gebäude: der ehemalige Regierungspalast, das Zollhaus, die Domkirche, das Jesuitenkloster. Die alten Patrizierfamilien haben an der Meeresküste schöne Villen. Ansehnlicher Handel, Erzeugung von Pöckelfleisch. Die Hafenstation ist Gravosa, zugleich beliebter Spaziergang. — Inseln: Meleda (das Melite der Apostelgeschichte?) Cúrzola, Real-Gymnasium und Lagosta, mit starkem Weinbau.

Cáttaro in der Bucht (*bocca di Cattaro*), von hohen, kahlen Bergen eingeschlossen, die den Tag kürzer erscheinen lassen, stark befestigt, in steter Handelsverbindung mit Montenegro. Kriegshafen ersten Ranges, Real-Gymnasium in Verbindung mit der nautischen Schule. Das südlichste Gebäude Oesterreichs ist der *Torre Boscovich*, wo der Astronom dieses Namens 1750 eine Gradmessung vornahm.

X. Das Königreich Böhmen.

944 □-Meilen: 5.140.000 Einwohner.

Prag, (157.700 E.), ist das geographische Centrum des Landes, in dem alle Strassen und Bahnen zusammenlaufen und liegt an dem bedeutendsten Flusse des Landes, an der Stelle, wo derselbe zu seiner vollsten Entwicklung gelangt. Darum wird die Gründung der Stadt (auf dem Hradschin) schon der sagenhaften Libussa zugeschrieben. Die jetzige Stadt entstand aus drei gesonderten Städten, dem Hradschin (an dessen südöstlichen Fusse sich die Kleinseite ausdehnt, die wieder im Süden vom St. Laurenzerberge begrenzt wird), der Alt- und der Neustadt; Alt- und Neustadt liegen auf dem rechten Moldauufer. In der Altstadt liegt der durch viele Turniere und Festlichkeiten historisch-denkwürdige Ring mit dem alten vielfach umgebauten Rathause, die Teinkirche mit Tycho de Brahe's Grabmale und die enge Juden- und Josephstadt mit der alten Synagoge (Altneuschule) und dem alten, seit Josef II. aufgelösten Begräbnisplatz. — In der Neustadt ist der Rossmarkt oder Wenzelsplatz, als einer der grössten Plätze Europa's bemerkenswert. Er ist der Hauptspaziergang der Prager Welt. Die Statuen des h. Johannes und des h. Wenzel die ihn schmücken, sind kunstlos. Südlich liegt der Karlsplatz, früher Viehmarkt, mit dem Neustädter Rathaus, wo die Hussitenkriege begannen. Ueber die von Karl IV. 1358 begonnene, erst 1503 vollendete steinerne Moldaubrücke gelangt man auf die Kleinseite. Hier steht auf dem Kleinseitner Ring das Radetzky-

Monument, auf dem Stephansplatze die neue und prächtige Nicolauskirche. Ueber eine Stiege kommt man auf den historisch-merkwürdigen Hradschin, auf dessen Platze das erzbischöfliche Palais und das Sternberg'sche Palais (mit einer Gemäldegallerie) sowie die kaiserliche Burg liegen (von Karl IV. begonnen), aus der der verhängnisvolle Fenstersturz 1618 erfolgte. In diesem Stadttheile befindet sich die unter Karl IV. vollendete St. Veitskirche mit dem Mausoleum Karl's IV., der Grabcapelle des h. Wenzel und dem kostbaren Grabe des h. Johannes v. Nepomuk. Ausserdem sind die Prämonstratenserabtei Strahow und das Waldsteinische Palais nennenswert. — Fürsterzbistum, Universität vom Jahre 1348, eine deutsche und eine czechische ständisch-technische Lehranstalt, 3 Gymnasien, 2 Realschulen und viele wissenschaftliche und gemeinnützige Gesellschaften. Im Stadtgebiete von Prag das Bergstädtchen Wyšehrad; einst lag hier eine uneinnehmbare Feste, der Sage nach Libussa's Burg, die viele Paläste und Kirchen umschloss, jetzt ist nur die Peter-Paulskirche erhalten. Der weisse Berg (Schlacht 1620).

Im Nordosten des Landes: Leitmeritz, Bistum, mit schönem Dome (v. J. 1054), Gymnasium, Ober-Realschule; Rumburg, berühmte Leinwand; Steinschönau, Haida, Bürgstein, Glasindustrie; Böhmisch-Leipa (Ober-Realschule), Schönlinde, Warnsdorf, wichtige Industrieorte; Tetschen, Elbedurchbruch, Schloss und Park, Elbehandel; Auscha, wichtiger Hopfenhandel.— Jung-Bunzlau, Gymnasium, Kattundruckerei, Handel; Reichenberg (22,400 E.), berühmte Fabrication von Tuch und anderen Schaf- und Baumwollwaaren, nächst Prag die bedeutendste Industriestadt Böhmens, Ober-Realschule; Gablonz, weltberühmte Erzeugung von Glasschmuckwaaren; Friedland, Industrie, auf dem Schlosse historische Sammlungen; Reichstadt, gehörte einst dem Sohne Napoleons I.; Turnau, Münchengrätz (Gefecht 1866) und Zwickau, bedeutende Fabriksplätze. Jičin, Gymnasium, schönes Schloss; Hohenelbe, Starkenbach, Leinenindusrie; ebenso Trautenau, Gefecht bei Jičin und Trautenau im Jahre 1866. Schlacht bei Sorr 1745; — (Vorm. Prager Kreis). Melnik, bekannter Wein. Stammort der h. Ludmilla. Alt-Bunzlau, alte Wallfahrtskirche vom Jahre 1036. (Wenzel I. ermordet). — Königgrätz, Festung, Bischofssitz, Gymnasium, Schlacht 1866; Josefstadt, die schönste Festung in Oesterreich. Braunau, alte Benedictinerabtei, Gym-

nasium. Die Dörfer Ober- und Nieder-Adersbach, durch die in der Nähe befindlichen wunderbaren Sandsteingebilde merkwürdig: Nachod, Gefecht 1866. Königinhof, (Königinhofer Handschrift, gefunden 1817).

Im Südosten: (Zum ehemaligen Prager Kreis). Brandeis, eine der ältesten Städte des Landes. Karolinenthal, eigentlich eine Vorstadt Prags; Eule, alte Goldbergwerke. Časlau, Schlacht 1742 (Chotusitz); Kuttenberg (12.700 E.), schöne gothisch gebaute aber unvollendete Barbarakirche, hat alte (1237 entdeckte) Silbergruben, jetzt verfallen, nur auf Kupfer und Blei wird gegraben; Ober-Realschule. Kolin, Sieg des Generals Daun über die Preussen (am 18. Juni 1757; Maria-Theresien-Orden). — Chrudim, Real-Gymnasium, Pferdehandel; Pardubitz, Ober-Realschule. Pferdezucht (kaiserliches Hofgestüt Kladrub); Leitomischl, Gymnasium, Ober-Realschule; Landskron und Polička, Leinwandmanufactur und Leinwandhandel. Böhmisch-Trübau, Bahnvereinigung. — Tabor, ursprünglich ein hussitisches Lager; Real-Gymnasium. Vlašim, schöner fürstlich Auersperg'scher Park. Budweis (17.400 E.), Endpunkt der Linz-Budweis-Eisenbahn, Handel mit Getreide, Salz und Steinkohlen, lebhafte Industrie; Bischofssitz, 2 Gymnasien; Wittingau, viele und grosse Fischteiche, Real-Gymnasium; Neuhaus, fürstlich Schwarzenberg'sches Schloss mit grossem Archive, Gymnasium.

Im Nordwesten: (Zum Leitmeritzer Kreise gehörig.) Bodenbach, Grenzstation; Aussig, Getreidehandel, Kloster; Kulm, Schlacht 1813; Teplitz, mit warmen, angeblich schon 762 entdeckten Quellen; Lowositz, Schlacht 1756; Theresienstadt (Festung); Raudnitz, Schloss des Fürsten Lobkowitz mit grossen Sammlungen. — Saaz, ausgezeichneter Hopfenbau und Hopfenhandel bis nach Amerika, Gymnasium; Kommotau, Gymnasium; Dux; Brüx, Gymnasium, und Kaaden, lebhafte Industrie; Mineralquellen in Bilin (Sauerbrunnen), Seidlitz, Saidschitz und Pillna (Bitterwässer). Im Erzgebirge viele Ortschaften mit Spitzenklöppelei und Erzeugung von Kinderspielwaaren, (Oberleutersdorf u. a.). — Eger (13.500 E.), sehr lebhafte Industrie und Handel, Ruinen des vormals festen Schlosses und das Rathaus, in dem Wallenstein am 25. Februar 1634 ermordet wurde. Gymnasium; berühmte und stark besuchte Heilquellen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad; Joachimstal, Silberbergwerk, Ent-

stehung der Bezeichnung Thaler. Andere durch Bergbau bekannte Orte sind: Schlaggenwald, Gottesgab; Industrie zu Asch, (27.900 E.), Ellbogen, Plan. Wallfahrtsort Maria Kulm. — (Zum Prager Kreise gehörig:) Schlan, Denkmäler aus der heidnischen Urzeit, Gymnasium; Kladno, Buštehrad, Kohlenbezirk; Karlstein, Aufbewahrungsort der böhmischen Krone; bemerkenswert die Schlosskapelle, die mit Halb-Edelsteinen ausgeschmückt ist und in der sich zahlreiche Bildnisse von Heiligen aus dem 14. Jahrhundert (von dem berühmten Maler Theodorich von Prag) befinden; Rakonitz, Industrie, Ober-Realscule.

Im Südwesten: Pilsen (23.700 E.), altertümliche Stadt, wichtiger Handelsplatz, Gymnasium, Realschule; Eisenbahn nach Furth in Baiern. Rokycan und Klattau, Gymnasium, Tuchweberei; Nepomuk, Geburtsort des h. Johann von Nepomuk. Neugedein, grosse Schafwollzeugfabrik; Plas, Eisenwerk; Mies und Taus, Industrie, Schlachten 1427 und 1431. — (Zum einstigen Prager Kreise gehören:) Příbram, Bergbau und Bergakademie (heil. Berg). Königssal, Cistercienserabtei; Beraun, Industrie-Ort. — Pisek, altertümliche Stadt, mit einem Gymnasium, nördlich Dorf mit Ruine Klingenberg; Strakonic (Fess), Schüttenhofen (Zündhölzchen), Industrieorte; Hussinec, Geburtsort Hussen's. — (Zum ehemaligen Budweiser Kreise) gehörig: Frauenberg, eines der grössten Schlösser Böhmens. Krumau, Hauptort der Fürst Schwarzenberg'schen Besitzungen. Bergbau zu Schwarzbach; Rosenberg (Geschlecht der Rosenberge).

XI. Die Markgrafschaft Mähren.

404 □-Meilen; 2,031.000 Einwohner.

Brünn (73.800 E.), liegt auf dem Vorsprunge eines Hügelrückens, an dessen Ende sich Schwarzawa und Zwittawa vereinigen. Der weithin sichtbare Punkt eignete sich zu einer Stadtanlage. Ueberdies förderte den Aufschwung der Stadt der Umstand, dass sich hier die Strassen von Ofen nach Prag und von Schlesien nach Oesterreich kreuzen. Darum blüht Brünn sehr rasch auf. Es ist eine der wichtigsten Fabriksstädte der Monarchie (vorzüglich Tuch- und Schafwollwaaren), treibt starken Handel, hat sehr besuchte Jahrmärkte. Bistum, schöne Kirchen, darunter die gothische Jacobskirche von 1318, das Königskloster in Altbrünn: technische Lehr-

anstalt, zwei Gymnasien, eine Ober- und Unterrealschule; Franzensmuseum. Mutige Vertheidigung gegen die Schweden im J. 1645. Schöne, an Naturseltenheiten reiche Umgebungen. Augarten, die Karthause. Bei Brünn der befestigte Spielberg, früher ein berüchtigtes Gefängnis.

Zwittau, Mährisch-Trübau (Gymnasium), Boskowic u. m. a. erzeugen Tuch; Rossitz und Oslavan, reiche Steinkohlenlager; Blansko und Adamsthal, grosse Eisenwerke; höhlenreiche Gegend (Mazocha); Austerlitz, Drei-Kaiser-Schlacht am 2. December 1805; Raigern Benedictinerabtei aus dem 11. Jahrhunderte.

Iglau (20.000 E.), Gymnasium, Unter-Realschule, bedeutende Tuch- und Lederfabrication, ehemals hatte es wichtigen Silberbergbau (altes Bergrecht). Gross-Messeritsch, Teltsch und Trebitsch, Tuchmanufacturen.

Neutitschein (im Kuhländchen), Tuch- und Wollenzeuge, Wagen. Fulnek, früher ein Hauptsitz der Mährischen Brüder, die hier ihren Bischof hatten. Industrielle Orte sind: Weisskirchen (Tuchexport nach der Levante, Gymnasium), Mistek und Frankstadt, Baumwollwaaren; Mährisch-Ostrau, Steinkohlen; Wittkowitz, berühmte Eisenwerke; Rožnau, Molkencuranstalt; Freiberg, Unter-Gymnasium, starke Tuchweberei; Leipnik, bedeutende Viehmärkte.

Znaim (10.400 E.), mit einer alten Burg, dem ehemaligen Markgrafensitze, Gymnasium, Lederfabrication, Weinbau, Waffenstillstand 1809, 1866; in der Nähe das ehemalige Kloster, dann Militär-Akademie zu Kloster-Bruck; Nikolsburg, Gymnasium, Schloss, in der Nähe die weinreichen Polauer Berge; Namiešt Frain, Industrieorte. Der Flecken Eisgrub, Sommersitz des Fürsten Liechtenstein, grosser und prächtiger Park mit allerlei Bauten und Anlagen.

Hradisch, Real-Gymnasium, gegenüber das Dorf Altstadt (Velebrad), einst die Residenz Swatopluks. Kremsier, Gymnasium, erzbischöfliches Schloss; Göding, Bisenz, Weinbau; Holleschau, Leinweberei; Bad Luhatschowitz.

Olmütz (15.200 E.), Festung, kirchliche Metropole Mährens, Sitz des Erzbischofs, 2 Gymnasien, Ober-Realschule; schöne Kirchen, erzbischöfliche Residenz; Sternberg (13.500 E.), Unter-Realschule, und Schönberg, wichtige Leinen- und Baumwoll-Industrie;

Prossnitz, (15.800 E.) Hauptgetreidemarkt der Hana; Prerau und Mährisch-Neustadt, gewerbfleissige Städte.

XII. Das Herzogtum Schlesien.

94 □-Meilen; 513.350 Einwohner.

Orte: **Troppau** (16.600 E.), an der Oppa, früher Sitz von Herzögen aus dem Geschlechte der Přemysliden, Gymnasium, Ober-Realschule, Museum mit Bibliothek, bedeutende Tuchweberei; Congress im J. 1820. Johannesberg, Schloss des Fürstbischofs von Breslau, zu dessen Diöcese der grösste Theil des Landes gehört; Jägerndorf, Zuckmantel, Wiegstadtl, Würbenthal, Wagstadt, Odrau und Freudenthal industrielle Orte; ebenso Freiwaldau, in dessen Nähe Gräfenberg mit seiner berühmten Wasserheilanstalt (Vincenz Priesnitz) sich befindet. Auch Karlsbrunn ist ein bekannter Curort.

Teschen, früher herrschten hier Herzöge aus einer Nebenlinie der Piasten, Sitz des General-Vicars für den zur Breslauer Diöcese gehörigen Antheil von österr. Schlesien, zwei Gymnasien, Museum mit Bibliothek. Wichtiger Handelsplatz, der den Verkehr Ungarns (Wein) mit Preussen, Mährens mit Galizien vermittelt; Friedensschluss 1779; Bielitz, die industriellste Stadt des Landes (Schafwollzeugfabriken, Gymnasium; Polnisch-Ostrau und Hruschau, Steinkohlenwerke; Friedek, Baumwoll-Industrie; Oderberg, Eisenbahn-Ausgangsstation nach Preussen. Ustron, Eisenwerke, Curort.

XIII. Das Königreich Galizien und Lodomerien

(mit den Herzogtümern Auschwitz und Zator und dem Grossfürstentume Krakau).

1426 □-Meilen; 5.444,100 Einwohner.

a) Ost-Galizien.

Die Landeshauptstadt ist **Lemberg** (poln. Lwów 87.100 E.); sie gehörte ursprünglich den Fürsten von Halicz, ward erst um 1350 von Polen vollständig unterworfen und blühte erst unter den späteren Jagellonen zu grösserer Bedeutung auf. Sitz eines lateinisch-katholischen, eines armenisch-katholischen, und eines griechisch-katholischen Erzbischofes, hat schöne Kirchen (Dominikanerkirche, griechisch-katholische Kathedrale) und einige ansehnliche Gebäude (Rathaus, erzbischöfliche Residenz;) Universität, Ossolinski'sches literarisches Institut mit reicher Bibliothek und artistischen Sammlungen, technische Lehranstalt, drei Gymnasien, Ober-Realschule,

mehrere andere Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Bedeutendster Gewerbe- und Handelsplatz des Landes; interessante und schöne Umgebungen. Grodek, Ladislaus Jagellos Tod 1434, Belagerung durch die Tartaren 1450. Winniki, k. k. Tabakfabrik. (Mehrere deutsche Colonien.)

Žolkiew, einst der Familie Sobieski gehörig (Johann III. Sobieski befreite Wien von den Türken 1683), gothische Kirche mit historischen Gemälden. Lederverfertigung; Belz in sehr fruchtbarer Gegend, reich an Bau- und Brennmaterial.

Zloczow, ausgedehnte Waldungen, Holzhandel nach Danzig; Brody (18,700 E.), Freihandelsplatz an der russischen Grenze: starker Handel nach Russland und der Moldau, Real-Gymnasium, Handelskammer, russisches Consulat.

Brzezan, Gymnasium; starke Gerbereien; Rohatyn Gypsgruben.

Tarnopol (20.000 E.), am Sered, Gymnasium, Unter-Realschule, bedeutende Pferdemärkte und Pferdewettrennen; Mikulince, Musterschäferei, Schwefelbäder, Industrie.

Czortkow am Sered, Handelsplatz; Zalesczyki, von Poniatowski gegründet mit schönem Schloss uud Garten, Hauptstapelplatz für den Getreide- uud Holzhandel auf dem Dniester.

Kolomea (15.000 E.), Real-Gymnasium, mit sehr vielen Töpferwerkstätten; Kuty, Armenier, Saffianfabrikation; Sniatyn (Unter-Realschule), Armenier, treffliche Gerbereien, Handel mit Pferden uud Hornvieh; Kossów, Salzsiedereien.

Stanislawow (oder Stanislau, 14·500 E.), in freundlicher Ebene; in der schönen Pfarrkirche Grabmäler mehrerer Glieder der Familie Potocki; Standbild des Kaisers Franz I., Gymnasium, ansehnlicher Handel. Halicz, feste Stadt am Dniester, die Burg der ehemaligen Fürsten von Halicz (Galizien). Delatyn, Solenbäder, Molkencuranstalt, Verfertigung von Holzwaaren.

Stry, ansehnlicher Gewerbfleiss; Bolechow, Hauptsitz der Lederfabrikatiou. (Mehrere deutsche Colonieu).

Sambor, Gymnasium, Leinenweberei und Handel; Drohobycz (16,900 E.), Realgymnasium bedeutender Handel. In der Umgebung reiche Salzgruben, Salinen; Komarno, wichtige Fischerei in den nahen Teichen, Zwilchmanufactur.

Sanok, unregelmässig gebaut, schönes Schloss; Lisko, altes Schloss, Schwefelgewinnung. (Mehrere deutsche Colonien.)

Przemysl. (15,100 E.), eine der ältesten Städte des Landes, Ruine des Schlosses der Fürsten von Przemysl, die ein russisches Fürstentum dieses Namens regierten. Sitz eines lateinisch-katholischen und eines gr.-kath. Bischofes; mehrere schöne Kirchen, Gymnasium, Bibliothek des griech.-unirten Domcapitels, reich an alten Urkunden. Industrie. Jaroslaw, Unter-Realschule, bedeutender Handel bis Danzig; erzeugt viel ordinäre Leinwand (für die Militärverwaltung).

b) West-Galizien.

Krakau (49.800 E.), in einer schönen und fruchtbaren Ebene, einst Residenz und bis 1764 Krönungsstadt der polnischen Könige. An seine grosse Vergangenheit erinnert vor allem das Residenzschloss auf dem Felsen Wawel dessen ältester Theil aus dem 14. Jahrhundert stammt; vieles ist neu; jetzt dient es als Caserne und Spital. Mit dem Schlosse ist die Kathedrale verbunden, die 1359 erbaut wurde.. In ihr die Gruft der polnischen Könige, auch Kościuszkos. Sie besitzt eine reiche Schatzkammer und viele prachtvolle Monumente, so das silberne Grabmal mit den Reliquen des heiligen Stanislaus und Werke von Thorwaldsen und Veit Stoss. Von andern Kirchen sind die im gothischen Stile gebaute Marienkirche, die St. Annenkirche mit dem Denkmale des Kopernikus, die Capelle des heiligen Adalbert auf dem Ringplatze hervorzuheben. Bemerkenswerte Bauten sind: die aus dem 14. Jahrhunderte stammenden gothischen Tuchlauben auf dem grossen Ringplatze, in deren Mitte der uralte schöne Rathausthurm, das Universitätsgebäude, Regierungsgebäude auf dem Stradom u. a., Universität mit reicher Bibliothek und Sternwarte, technisches Institut. Zwei Gymnasien, mehrere andere Lehranstalten, wissenschaftliche Vereine und Wohlthätigkeits - Anstalten. Ueber der Weichsel liegt Podgorze.

Bochnia, Gymnasium, in der Nähe ein Salzflötz, welches jährlich 300.000 Ctr. Steinsalz liefert. Noch bedeutender sind die Gruben bei Wieliczka, (angeblich durch einen Hirten Wieliczek 1223 entdeckt), aus welchen jährlich über eine Million Ctr. Salz gewonnen werden. In den unterirdischen Räumen befinden sich eine Capelle, ein grosser Tanzsaal, ein Salzsee; in der neuesten Zeit Wassersturz.

Tarnów (21.800 E.), Bistum, Gymnasium; Kathedralkirche mit schönen Grabmonumenten.

Rzeszów, Gymnasium, Schmuckwaaren aus unechten Metallen, Pferdemärkte; Lancut, Zuckerfabrik, Schloss; Przeworsk, prachtvolles Schloss mit Park und Bibliothek, Seidenraupenzucht.

Jaslo (Gymnasium), Dukla (Pass), Krosno und Gorlice, Handel mit Ungarn.

Neu-Sandec, Gymnasium; Alt-Sandec, altes, berühmtes Frauenkloster; Neumarkt, bedeutender Wein- und Leinwandhandel. In der Tatra das malerische Zakopana.

Wadowice, in fruchtbarer Gegend, Gymnasium; Auschwitz und Zator einst Hauptorte der gleichnamigen Herzogtümer; Biala, grosse Tuchfabrication, sehr wichtiger Speditionsplatz; Saybusch, Holzhandel, in der Nähe Górka und Obszar, wichtige Eisenwerke (Verarbeitung ungarischer Eisenerze).

XIV. Das Herzogtum Bukowina.

190 □-Meilen; 513,400 Einw.

Czernowitz (Czernäuz, 33,900 E.) auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Pruth, Sitz eines griech.-n.-u. Bischofes; Ober-Gymasium, Ober-Realschule, Landesbibliothek; Verein für Landeskunde; lebhafter Gewerbefleiss und Handel nach der Moldau und Bessarabien.

Suczawa, einst Residenz der moldauischen Fürsten; schöne Stadt; Gymnasium, Grab des gr. n. u. Landespatrons h. Johann, v. Novi, daher Wahlfahrtsort. Bedeutende Lederfabriken, wichtiger Speditionshandel. Sereth, eine der ältesten Städte der Bukowina. Radauz früher Bischofssitz, Militärgestüt, Zucht arabisch, Stand bei 2000 Pferde; auch in Radauz Fürstengräber. Kirlibaba (auch Mariensee genannt), vormals Silber- und Bleibergwerk; Jakubeni, bedeutende Eisenwerke; Sadagura, der wichtigste Platz für den Ochsenhandel mit Bessarabien und der Moldau.

II. Die Länder der ungarischen Krone.

1. Das Königreich Ungarn und seine partes adnexae.

a) Ungarn.

4044 □-Meilen: 11,527,395 Einwohner. [1])

A) Kreis diesseits der Donau mit 13 Comitaten, 2 Districten.

(Comitat Pressburg.) Pressburg (46,500 E.), k. Freistadt und Krönungsstadt (bis 1784) mit dem „Krönungshügel“, lang-

[1]) Seit der Vereinigung der 3 Banater Regimenter und des Titler Bataillons mit dem Königreich (1. Nov. 1872).

jähriger Sitz des Landtages; Domkirche, Landhaus, das 1811 ausgebrannte k. Schloss; Rechtsakademie, Gymnasium, Realschule. Friede 1805. Tyrnau, k. Freistadt, grosses Invalidenhaus, früher eine Universität der Jesuiten; Pferdebahn. Modern (Modor), k. Freistadt, viele Tuchmacher, Weinbau; Theben, Burgruinen. — (Comitat Neutra.) Neutra, Bischofsitz; viele Weingärten. Neuhäusel, ehemals wichtige Festung. Miava in den Karpathen. Skalitz, k. Freistadt an der mährischen Grenze. Pistyan, warme Mineralbäder. Freistadtl, Holz- und Viehhandel; im Schlosse Erdödy reiche Sammlungen. — (Comitat Trencsin). Tencsin, k. Freistadt, berühmtes Felsenschloss; dabei Teplitz, Schwefelquellen, grossartige Badeanstalt (Trencsiner Bäder.) — (Comitat Turócz.) St. Martin. — (Comitat Arva). Unter-Kubin, Bibliothek; Arva, grosses Schloss an der Arva. — (Comitat Liptau). Szent-Miklos, Hauptort an der Waag. — (Comitat Sohl). Neusohl, Bergstadt, Bischofssitz; grosse Kupfer- und Eisenwerke; lebhafte Industrie (gute Klingen). Altsohl, mit einem Felsenschlosse. Bries, grosse Viehzucht (besonders Schafe), Briemsenkäse. — (Comitat Bars). Kremnitz, k. Freistadt. Bergverwaltung, berühmtes Gold- und Silberbergwerk, kais. Münzamt. Königsberg, Bergstadt ehemals ergiebige Goldgruben, jetzt Eisenhammer und Glashütten. — (Comitat Gran.) Gran, Sitz des Fürst-Erzbischofes und Primas von Ungarn; prachtvoller neugebauter (1821—1856) Dom mit hoher Kuppel. — (Comitat Honth.) Ipoly-Ság, Hauptort des Comitates; Schemnitz (14,000 E.), k. Freistadt; Berg- und Forstakademie, reiche Gold- und Silbergruben. — (Comitat Neograd). Balassa-Gyarmath, Hauptort. Losoncz Bahn. Neograd, altes Schloss. — (Comitat Pest-Pilis-Solt).

Ofen-Pest königl. Hauptstadt zählt mit Alt-Ofen und Neu-Pest (254,500 E.), zerfällt in zwei Gemeinden, die königl. Freistädte sind.

Ofen (Buda, 54,000 E.). Der an die Donau vorspringende Hügel lud zur Anlage einer Stadt ein. Darum gründeten schon die Römer hier *Aquincum*. Königl. Residenzschloss, Schlosskirche mit den Reichskleinodien: Hentzi-Monument; Josephs-Polytechnikum, Gymnasium, Realschule. Am Fusse des Blocksberges warme Schwefelbäder; in den schönen Umgebungen ausgezeichneter Weinbau, Arsenal und Alt-Ofner Schiffswerfte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Mittelst einer Kettenbrücke (1230' Span-

nung) mit Ofen verbunden, liegt die schönste, reichste und bevölkertste Stadt Ungarns:

Pest (200,500 E.). Schöne Plätze, Strassen und stattliche Gebäude (namentlich die 1857 beendete Synagoge, die Leopoldskirche, die Stadtpfarrkirche u. a.) zieren diese rasch aufblühende Stadt. Wissenschaftliche Anstalten sind: Universität, ungarische Akademie der Wissenschaften, sehr reiches Nationalmuseum, General-Seminar, mehrere wissenschaftliche Vereine, Handelsakademie, Malerakademie, drei Gymnasien, Realschule u. a. Mittelpunkt des ungarischen Handels; Hauptstation der Dampfschiffe. In der Umgebung vortrefflicher Weinbau. Oestlich von Pest liegt die Ebene Rakos, wo 1268—1525 die Reichstags-Versammlungen abgehalten wurden. Gödöllö, Landaufenthalt des Königshauses. Waitzen, Bistum, prächtige Domkirche; Weinbau. Kecskemét (41,200 E.). Kecskemeter Haide, berühmte Jahrmärkte. Wissegrad, Ruine einer Veste, die einst häufig von den Königen bewohnt war. Kalocsa, Erzbistum, Kathedrale mit Bibliothek. Die Inseln St. Andrä und Csepel.

(Com. Bács — Bodrog). Zombor (24,300 E.), k. Freistadt, bedeutender Korn- und Viehhandel. Maria-Theresiopel (56,300 E.), k. Freistadt, sehr starker Productenhandel. Baja (19,000 E.), an der Donau, Jahrmärkte. Apatin, vorzügliche Seidenzucht, Hanfbau. Zenta, Schlacht 1697. Neusatz, (19,000 E.), k. Freistadt, sehr lebhafter Handel; gr. n. u. Bistum. — District Jazygien mit Jasz-Berény (20,200 E.), Gymnasium, (Attila's Grab?) und District Klein-Kumanien mit Felegyhaza (21,300 E.) und Halas.

B) Ungarn jenseits der Donau, 11 Comitate.

(Com. Wieselburg.) Ungarisch-Altenburg, höhere landwirtschaftliche Lehranstalt. Wieselburg, der wichtigste Handelsplatz für Getreide. Neusiedel (Neusiedlersee), starker Getreide- und Weinbau, Papier. — (Com. Oedenburg). Oedenburg (21,000 E.). k. Freistadt, zwei Gymnasien, viel Industrie, Obst- und Weinbau, ansehnlicher Handel; in der Nähe ausgedehnter Steinkohlenbau. Rust, k. Freistadt, Weinbau. Eisenstadt, k. Freistadt, Eszterhazy'sches Sommerschloss mit Bibliothek und Sammlungen. — (Com. Raab). Raab (20,000 E.) Bistum, schöne Kathedrale, Handelsplatz. Martinsberg, berühmte Erzabtei mit

bischöflicher Jurisdiction (*Mons sacer Pannoniae*). — (Com. Komorn). Komorn (12,000 E.), k. Freistadt, starke Festung, von Mathias Corvinus angelegt. Babolna, k. Gestüt. Alt-Szöny (das röm. *Bregetio*), mit zahlreichen römischen Altertümern. — (Com. Stuhlweissenburg). Stuhlweissenburg (22,700 E.), k. Freistadt, Bistum, langjähriger Krönungs- und Begräbnisort der Könige (1027—1527), Residenz bis auf Bela IV., lebhafte Industrie. — (Com. Eisenburg). Steinamanger, zur Zeit der Römer stand hier *Savaria*, der Hauptort Pannoniens, Bistum, Kathedrale, röm. Altertümer. Güns, k. Freistadt, Obst- und Weinbau. Pinkafeld, bedeutende Tuchmanufactur, hölzerne Hausgeräte. Eisenburg, sehr besuchte Jahrmärkte. Körmend mit prachtvollem Schlosse. St. Gotthard, Abtei, Schlacht 1664. — (Com. Tolna). Szekszárd (11,000 E.), berühmter Weinbau. Tolna, Saflorbau und Hausenfang. — (Com. Zala.) Zala-Egerszeg, Hauptort. Gross-Kanizsa (11,100 E.), ehemals starke Festung, Getreidehandel, bedeutende Tabakpflanzungen. — (Com. Veszprim.) Veszprim (12,000 E.), Bischofssitz mit prächtiger Kathedrale, Fabriken. Palóta, am Bakonywalde. Papa (14,200 E.), der grösste Ort des Comitates. Füred, Bad am Plattensee. — (Com. Sümegh.) Kaposvar, Hauptort. Grenz-Szigeth (Szigetvar) starke Festung. (Vertheidigung durch Nicolaus Zriny im J. 1566). — (Com. Baranya). Fünfkirchen, (23,900 E.), k. Freistadt, Bistum, prachtvolle Kathedrale, ehemals eine Universität, Handel, vorzügliche Steinkohle und Marmor. Mohács, Schlachten in den J. 1526 und 1687. Villány, Weinbau.

C. Kreis diesseits der Theiss. 10 Comitate.

(Com. Zips). Die Zips ist eine Grafschaft mit 24 k. Städten, die seit Stefan dem V. Kronstädte hiessen. Sigismund verpfändete 13 davon an Polen, bei dem sie bis zur Theilung blieben. Jetzt zählt man 16 Zipser Kronflecken. Leutschau, k. Freistadt, gothische Jacobikirche mit der grössten Orgel Ungarns, Gymnasium, berühmte Methbrauereien, Schafkäse. Käsmark, k. Freistadt, Industrie und Handel. Neu-Lublau, mit bekanntem Sauerbrunnen. Schmölnitz, wichtiger Bergbau. Neudorf, Hammerwerke, Bad, die grösste der Kronstädte. Göllnitz, sehr wichtige Eisenwerke. — (Com. Gömör und Klein-Honth). Rima-Szombath, Gross-Steffelsdorf, Industrie (Holz, Leder) und Handel (Leinwand). Rosenau, Bistum,

Bergbau und Industrie. Gross-Rauschenbach (Röcze), Topase und Bergkrystalle. — (Com. Heves und Ausser-Szolnok). Erlau (19,000 E.), Erzbistum, schöne Kathedrale, ansehnliches Schloss, von Ladislaus Pyrker erbaut, mit wertvoller Bibliothek, Denkmal des heil. Stephan, wichtiger Weinbau und Handel. Gyöngyös (16,000 E.), Gartenbau. Szolnok (14,000 E.), Maschinenfabrik, wichtiger Speditionsplatz; für die Eisenbahn- und Theissdampfschiffahrt ist hier der Mittelpunkt. — (Com. Borsod). Miskolcz (21,200 E.), Wein- und Melonenbau, der beste Weizen Ungarns, lebhafter Handel. Diósgyör, vortreffliche Eisenwerke, Bad in romantischer Lage. — (Com. Torna). Torna, Hauptort. — (Com. Aba-Ujvár). Kaschau (21,700 E.), k. Freistadt, Bistum, schöne Kathedrale, Rechtsakademie, Gymnasium, Realschule, viele Weinberge, sehr bedeutender Handel. Ober- und Untermetzenseifen, deutsche Bergflecken, Erzeugung von Eisenwaaren. Szántó, trefflicher Weinbau, Anfang der Hegyallya. — (Com. Sáros). Eperies, k. Freistadt, griech.-kath. Bistum, Handel. Bartfeld, k. Freistadt, Rathaus mit wichtigem Archive, Badeort. Sovár, grosse Saline. — (Com. Unghvár). Unghvár, Hauptort, Sitz des griech.-kath. Bischofs von Munkács. — (Com. Zemplin). Sátor-Allya-Ujhely, Hauptort, ref. theol. Collegium mit Bibliothek. Tokay, vortrefflicher Wein- und Obstbau. Sáros-Patak, ref. theol. Collegium mit Bibliothek. — (Com. Beregh). Bereghszász, Hauptort. Munkacs, festes Bergschloss, Staatsgefängnis.

D) Kreis jenseits der Theiss, 15 Comitate, 3 Districte.

(Com. Marmaros). Szigeth, Hauptort. Rhónaszek, grosse Steinsalzgruben. Visó, Hauptsitz des Flachsbaues; mehrere Orte mit Eisenwerken. Borsa, vorzügliche Mineralquelle, Pass in die Bukowina. In der Marmarosch findet man schöne Bergkrystalle, die sogenannten Dragomiten oder Marmaroscher-Diamanten. — (Com. Ugocsa.) Nagy-Szöllös, Hauptort. — (Com. Szathmár). Gross-Károly (12,800 E.), Hauptort. Nagy-Banya, k. Freistadt, reiches Gold-, Silber- und Bleibergwerk, ebenso zu Felsö-Banya und Kapnik-Banya. Szathmár-Nemeti (18.400 E.), k. Freistadt, Bistum, Sliwowitz-Bereitung, Friede 1711. — (Com. Szabolcs). Gross-Kalo, Hauptort, zwischen Sümpfen gelegen, gewinnt Salpeter. Nyiregyháza, Sodafabrication und starker Handel; hier und in der Nachbarschaft viele Oelmühlen. — (Com. Bihar)

Grosswardein (28,700 E.), eine der ältesten und merkwürdigsten Städte Ungarns, die eigentliche Stadt war ehemals eine Festung; lat. und griechisch-kath. Bistum, Rechtsakademie 2 Gymnasien, starker Getreide- und Weinbau, Viehzucht, Handel mit Landesproducten, Eisenbahn. Debreczin (46,000 E.) nächst Pest der wichtigste Handelsplatz. Es liegt in der sandigen aber nicht unfruchtbaren Debrecziner Haide, theologische Akademie, Getreide, Melonen- und Tabakbau, zahlreiche Handwerker (Czismen [Stiefel] und Seife), Messen mit grossem Handelsverkehr (Speck, Seife, Käse, Getreide, Pferde). Dioszegh, Wein- und Tabakbau. Bihar, altes Schloss. Szalonta, Mittelpunkt der Schweinezucht. — (Com. Békes). Gyula (18,500 E.), und Békes (22,600 E.). sehr getreidereiche Gegend. Csaba, das grösste und volkreichste Dorf in Ungarn (30,000 E.) — (Com. Csongrád). Szegedin (70,200 E.), k. Freistadt, Festung, die zweite Stadt Ungarns; altes Türkenschloss, jetzt Kaserne und Zuchthaus; Tabakfabriken, starke Viehzucht, Seifensiederei, Hauptwerfte für die Theissschiffe. Die dritte Handelsstadt des Landes. Csongrad (17,400 E.) — (Com. Csanad.) Makó (27,500 E.) Hauptort. Ochsenzucht. Mezöhegyes, grosse Puszta, Militärgestüt. Csanád, 1056 errichtetes Bistum, dessen Bischof in Makó oder Temesvár residiert. — (Com. Arad). Alt-Arad (32,700 E.), k. Freistadt, Festung, griech.-orient. Bistum, viele Bildungs-Anstalten. Menes, berühmter Weinbau. Vilagos, Uebergabe 1849, — (Com. Temes). Temesvár (32,200 E.), k. Freistadt, Festung; Bistum. Veršetz, (21,000 E.), Wein- und Seidenbau; griech. n. u. Bistum mit 2 theologischen Lehranstalten. Römerschanze. Nahe dabei die Alibunarer Sümpfe. — Com. Torontál). Gross-Becskerek (19,700 E.), starker Handel mit Rohproducten. Neu-Becse, Hauptsitz des Getreidehandels. Starker Tabakbau. Gross-Szent-Miklos und Gross-Kikinda, (18,800 E.), ansehnliche Orte mit vorzüglichem Getreidebau und starker Viehzucht. — (Com. Krassov). Lugos (11,700 E.), Hauptort; griech. kath. Bistum. Oravicza, Bergbau. Dognacska, Gold, Silber, Kupfer und Eisen.

(Rëincorporirte Comitate). — (Com. Kraszna): Szilágy-Somlyó Hauptort. — (Com. Mittel-Solnok): Zilah, Hauptort. Tasnad, starker Weinbau. Szilagy-Szeg, Stammschloss der Familie Szilágy. — (Com. Zaránd): Körös-Bánya, Hauptort, Goldbergbau und Goldwäscherei in der ganzen Gegend.

(Districte): Gross-Kumanien und der Haidukendistrict mit Karczag (14,500 E.), Böszörmény (19,200 E.), und anderen Marktflecken. — Der reïncorporirte District Kövár an der Lapos.

Seit November 1872 gehören von der ehemaligen Militärgrenze zu Ungarn: (das Titler Bataillon); Titel, Schiffswerfte. — (Deutsch-Banater Reg.-Bezirk); Pančova (13,400 E.), starke Seidenzucht, lebhafter Handel mit Serbien. — (Serb.-Banater Reg.-Bezirk): Weisskirchen vortrefflicher Weinbau und Seidenzucht. — (Romanisch-Banater Reg.-Bezirk): Alt-Orsova, bedeutender Handelsplatz, starke Festung; römische Altertümer. Karansebes, lebhafter Handel. Der Badeort Mehadia, schon den Römern bekannt (*Aquae Herculis*). Ruskberg (Ruska), gewinnt Eisen und Blei.

b) Das Grossfürstentum Siebenbürgen.

1017 □-Meilen; 2.115.000 Einw.

Das Land zerfällt in: α) das Land der Sachsen (Unterabtheilung: Stühle und Districte); β) Land der Szekler (Unterabtheilung: Stühle); γ) Land der Ungarn (Unterabtheilung: Comitate und Districte.

α) **Land der Sachsen: Der Königsboden** (das Wald-, Alt- und Weinland). (Stuhl Hermannstadt): Hermannstadt (19,000 E.), k. Freistadt, griechisch-nicht-unirter Bischof; Rechtsakademie, zwei Gymnasien, mehrere Lehr- und Humanitätsanstalten und gelehrte Vereine; Bruckenthal'sches Museum. Sächisches National-Archiv im Rathaus. Viel Gewerbefleiss. — (Stuhl Leschkirch): Leschkirch, vorzüglicher Feldbau und Viehzucht. — (Stuhl Mediasch): Mediasch, Hauptsitz des Wein- und Getreidebaues. — (Stuhl Reussmarkt): Reussmarkt, Feld- und Weinbau. — (Stuhl Gross-Schenk): Gross-Schenk, Flachs- und Leineweberei. — (Stuhl Reps): Reps, Schwefelquellen und Bad. — (Stuhl Mühlenbach): Mühlenbach, Feld- und Weinbau, Tuchweberei. — (Stuhl Schässburg): Schässburg, drei gothische Kirchen aus dem 15. Jahrhundert, Gymnasium, wissenschaftliche Thätigkeit; Obstbau; Weberei. — (Stuhl Broos): Broos, Gymnasium. Bibliothek; starker Melonenbau. — **Nösnerland,** (District Bistriz): Bistriz oder Nösen, ein Hauptplatz des Binnenhandels. Früher war es eine sehr wichtige Handelsstadt zwischen Danzig und der Levante. — **Burzenland.** (District Kronstadt): Kronstadt (27,800 E.),

die grösste und meist bevölkerte, zugleich erste Fabriks- und Handelsstadt des Landes. Auf der Höhe ein festes Schloss der deutschen Ritter, schöne gothische Kirchen. Rosenau, Tabak- und Flachsbau. Törzburg, festes Schloss, Pass.

β) **Land der Szekler:** (Stuhl Aranyos.) — (Stuhl Háromszék): Neumarkt (Kezdy-Vásárhely), Mastviehhandel. Kovaszna, Mineralbad. — (Stuhl Maros): Maros-Vásárhely (12,700 E.), Hauptort der Szekler, Gymnasium, Bibliothek; starker Tabak-, Wein- und Obstbau. — (Stuhl Csik): Borszek, berühmter Sauerbrunnen. Szent-Domokos, Kupferwerk. — (Stuhl Udvárhely): Udvárhely, Gymnasium, Tabakbau.

γ) **Land der Ungarn:** (Com. Ober-Weissenburg). — (Com. Nieder-Weissenburg): Karlsburg (12,900 E.), Festung, k. Freistadt, Bistum, in der Kathedrale viele Grabmäler siebenbürgischer Fürsten; k. Münze. Zalathna, Gold und Silber. Blasendorf, griech. kath. Erzbistum und Lehranstalten. Maros-Ujvár, nächst Wieliczka das grösste Salzwerk der Monarchie. Abrud-Bánya, Gold, Silber, römischer Bergbau. — (Com. Doboka): Szek, Hauptort. — (Com. Hunyad): Deva, Kupfergruben. Hatszeg und Varhely mit Resten aus der dako-römischen Zeit (Zarmizegethusa). Vajda-Hunyad mit der alten Burg der Corvine. — (District Fogaras): Fogaras bester Tabakbau. — (Com. Kolos): Klausenburg (26,400 E.), Universität, mehrere andere Lehranstalten mit ansehnlichen Bibliotheken und Sammlungen; Geburtsort des Matthias Corvinus (im Jahre 1440). — (Com. Kokelburg): Elisabethstadt, k. Freistadt mit meist armenischer Bevölkerung. — (Com. Inner-Szolnok): Déés, Hauptort. Szamos-Ujvár, k. Freistadt, griech. kath. Bistum; viel Armenier; Olah-Lápos, Gold, Silber, Kupfer. — (District Naszod). Naszod, schön gebauter Markt, Rodna silberhaltiges Blei, Bäder. — (Com. Torda): Torda, Steinsalzwerk; der Felsenpass „Thorenburger Kluft“. Sächsisch-Regen, sehr industriell.

c) Das ungarische Litorale oder Küstenland.

Dieses wird durch die Stadt Fiume und deren Landgebiet gebildet und ist als ein der ungarischen Krone annectirter abgesonderter Complex zu fassen. (Seperatum sacrae regni coronae adnexum corpus). Es umfasst nicht einmal ½ Q.-M. und hat 17,900 E.

Fiume (13,300 E.), k. Freistadt am Golf von Quarnero, Freihafen, schöner Molo, Leuchtthurm, Schiffswerfte, lebhafte Industrie und bedeutender Handel; jährlich besuchen 7000 Schiffe den Hafen. Gymnasium, Handelskammer, Marine-Akademie.

II. Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

418 □-Meilen; 1.143,100 Einw.

Kroatien: (Com. Agram). — Agram (19,900 E.), k. Freistadt an der Save; Sitz des vereinigten Landtages, Erzbistum. Schöne Domkirche; Rechtsakademie, Gymnasium, Realschule, Nationalmuseum. Karlstadt, befestigte k. Freistadt an der Kulpa, Sitz eines griech. n. u. Bischofes, Gymnasium, Zeughaus. Sissek (das alte *Siscia*), sehr wichtiger Platz für den Getreidehandel, lebhafte Schiffahrt. In neuester Zeit gehört auch Neu-Sissek auf dem rechten Ufer der Kulpa hiezu. — (Com. Warasdin). Warasdin, k. Freistadt, an der Drau; Gymnasium starker Weinbau. Krapina, warme Mineralbäder. — (Com. Kreuz). Kreuz, frühere Hauptstadt, Sitz eines g. u. Bischofes, Seidenbau. Kopreinic, mit befestigtem Schlosse. — (Com. Belovar). Belovar, Hauptstadt des neuen aus den St. Georger und Kreuzer Regimentsbezirke gebildeten Comitates. Ivanič Festung.

Slavonien: (Com. Veröcz). Essek (17,300 E.), das alte *Mursa*, k. Freistadt an der Drau, Damm und Brücken; Zeughaus, Gymnasium; ansehnliche Industrie, Dampfschiffahrt, Hauptstapelplatz Slavoniens. Djakovar, Sitz des Bischofes von Bosnien. — (Com. Požega). Požega, k. Freistadt, Tabak und Seidencultur. Pakrač, Sitz eines griech. n. u. Bischofes, Heimat des Pandurenführers Trenk. In der Umgegend Walachen, — (Com. Syrmien). Illok, Hauptort an der Donau, starker Weinbau. Vukovár, Seidencultur, Fischerei, Dampfschifffahrt. — (District Fiume). Die Freihafenstädte Buccari und Portoré. Novi, gewöhnliche Residenz des Bischofes von Zengg. Zengg, k. Freistadt und Freihafenstadt, Bistum. Gymnasium, furchtbare Borastürme.

III. Die Militärgrenze.

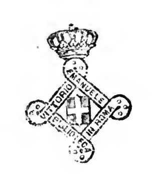
338 □-Meilen; 691,905 Einw.

Die Militärgrenze ist bisher noch in zwei Landesmilitärcommanden, nämlich das kroatisch-slavonische mit dem Sitze des Commandanten in Agram, das banatisch-serbische mit dem Sitze

in Temesvár. Das Landes-Militärcommando in Agram umfasst den Likaner, Ottocaner, Oguliner, Sluiner, Broder, Gradiskaner, den 1. und 2. Banater-Regimentsbezirk (kroatisch-slavonische Militärgrenze). Dem Temesvarer Militärkommando untersteht nur mehr das Peterwardeiner Regiment. Das Deutsch-Banater, Romanisch-Banater, Serbisch-Banater Regiment und das Titeler Bataillon (serbisch-banatische Militärgrenze), sind mit Ungarn vereinigt. Die Regimentsbezirke zerfallen in Compagniebezirke. Einen Compagniebezirk bilden eine oder mehrere kleinere Ortsgemeinden. Ferner bestehen 12 freie Militär-Communitäten, welche von der besonderen Wehrpflicht der Grenzer ausgenommen und nur der allgemeinen Wehrpflicht des Reiches unterworfen sind. Sie haben die Bestimmung, Gewerbe und Handel zu treiben und die Production wie den Absatz zu erleichtern und zu fördern. Die Stadtbezirke liegen nur geographisch innerhalb der Regimentsbezirke, unterstehen aber den Regiments-Commanden nicht. Demnächst dürfte die Militärgrenze vollständig in die Civilverwaltung übergehen.

Kroatisch-slavonische Militärgrenze. — (Likaner-Reg.: die „Lika"): Carlopago (slav. Bag), kleine Seestadt mit Freihafen. Gospič, Sitz des Regimentsstabes. — (Otočaner Reg.): Otočac, Stabsort. — (Oguliner Reg.): Ogulin, Stabsort. — (Im Sluiner Reg.): Sluin, mit altem festem Schlosse. Der Stab liegt in Karlstadt. — (Stabsort des 1. Banal-Regiments): Glina, starker Handel mit Borstenvieh. — Petrinja (Stab des 2. Reg.); Kostainica, Hauptstation an der Unna für den Verkehr nach Bosnien. — (Gradiskaner Reg.): Festung Alt-Gradiska an der Save. Neu-Gradiska, Stabsort. — (Broder Reg.): Brod, Festung lebhafte Handelsstadt; Vinkovce, Regimentsstab, Gymnasium.

Banatisch-serbische Militärgrenze (Peterwardeiner Reg.): Peterwardein, eine der stärksten Festungen des Reiches am rechten Donauufer; Schlacht 1716. Karlowitz, am Nordabhange der Fruška gora, Sitz des gr. n. u. Patriarchen für die ungarischen Länder; trefflicher Weinbau, Friede 1699; National-Congress. — Semlin, wichtiger Stapelplatz des österreichisch-türkischen Handels an der Mündung der Save in die Donau. Stabsort in Mitrowitz an der Save; in der Nähe Ruinen der römischen Stadt *Sirmium* (davon die Landschaft „Sirmien").


VITTORIO EMANUELE
BIBLIOTECA
IN ROMA

Verlag von **Alfred Hölder**, Beck'sche Universitäts-Buchhandlung,
Wien, Rothenthurmstrasse 15.

Kauer, Lehrbuch der Physik und Chemie für Bürgerschulen und die Oberclassen der erweiterten Volksschule; nach methodischen Grundsätzen zusammengestellt. I. Theil: Molekularerscheinungen, Wärmelehre, Magnetismus, Elektricität. Preis 80 kr. — II. Theil: Optik, Akustik. Anhang über strahlende Wärme, Mechanik, Preis 95 kr. III. Theil: Chemie. Preis 90 kr.

Knappe, Jos., Prof. in Prag, **Grundzüge der Grammatik** für Unterreal- und Bürgerschulen zusammengesellt. Preis 48 kr.

Lielegg, Andreas, Prof. in Wien, **Erster Unterricht a. d. Chemie an Mittelschulen.** Ausg. f. Realgymnasien. Preis 50 kr. — Ausg. f. Realschulen. Preis 1 fl. 20 kr.

Meynert, Dr. Hermann, Leitfaden der Geschichte des österr.-ungar. Kriegswesens in Verbindung mit dem Entwicklungsgange der Monarchie von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart. f. Bürger- und Militärschulen zusammengestellt. Preis 80 kr.

Neumann, Alois, und **Gehlen, Otto, Deutsches Lesebuch** f. Gymnasien u. verwandte Anstalten. 3. Cl. (III.) 1 fl. 10 kr., 4. Cl. (IV.) 1 fl. 10 kr.

Neumann, Alois, Mittelhochdeutsches Lesebuch mit einleitenden und erklärenden Bemerkungen und einem Glossar. Preis 1 fl. 40 kr.

Niedergesäss, Rob., Dir. d. k. k. Staatsanstalt f. Bildung von Lehrerinnen in Wien, **Deutsches Sprachbuch** für Bürgerschulen und die Oberclassen der erweiterten Volksschule. Preis 65 kr.

Nitsche, Adolf, Sammlung deutscher Gedichte und Auswahl von Prosastücken für Schule und Haus. Preis 30 kr.

Pauschitz, Philipp, Prof. am zweiten Staatsgymnasium in Graz, **Lehrbuch der Arithmetik** für die 1. u. 2. Cl. der Mittelschulen als Behelf einer rationellen mathematischen Vorbildung. Preis 1 fl. 20 kr.

Pick, Dr. Ad. Jos., Bürgerschuldirector in Wien, **Rechenbuch** für die oberen Classen gehob. Volks- und Bürgerschulen, sowie f. d. unteren Classen d. Mittelschulen. Preis 80 kr.

Porges, Carl, Director der ersten öffentlichen höheren Handelslehranstalt in Wien. **Der Arbitrageur,** Handbuch der Arbitragerechnung zum Gebrauche für Handelslehranstalten. 2. Aufl. Preis 2 fl. 20 kr.

— — **Die Handelscorrespondenz und Comptoirwissenschaft** zum Selbstunterrichte und Schulgebrauche, mit besonderer Berücksichtigung aller Geschäftszweige des Bank-, Waaren-, Speditions- u. Commissionsgeschäfts. Dritte verm. Aufl. Preis 4 fl. 80 kr.

Preleloup, J. L., Prof. der französischen Sprache an der ersten öffentl. höheren Handelslehranstalt in Wien. Analytisch praktisches **Lehrbuch der französischen Sprache und Handelscorrespondenz** zum Selbstunterrichte und für Handelsschulen. Preis 2 fl. 50 kr.

Redlich, J., Ich. einer Hauptschule f. israel. Knaben in Wien, **Hebräische Sprachlehre** f. Religionsschüler der Volks- u. Realschule. Zum Gebrauch für Schulen. Preis 40 kr.

Reggio, C., Prof. d. italienischen Sprache u. Handelscorrespondenz, **Praktische Anleitung** zur Erlernung der italienischen Handelscorrespondenz, mit besonderer Berücksichtigung d. kaufmänn. Termino- u. Phraseologie. Zum Selbstunterricht, sowie f. Handelsschulen und Comptoire. Preis 1 fl. 60 kr.

Verlag von **Alfred Hölder**, Beck'sche Univers...
Wien, Rothenthurmstrasse 15



Rotter, Ludwig, Lehrer an der Communal-Volksschule für Mädchen im I. Bezirk und am Institut Lederer. **Der deutsche Sprachunterricht** in der sechsten Mädchenclasse. Preis 40 kr.

— — **Deutsche Aufgaben** zum Schulgebrauche. Preis 30 kr.

Schmidt, Carl, Prof. am k. k. akademischen Gymnasium in Wien. **Lateinische Schulgrammatik.** 2. berichtigte u. verm. Aufl. Preis 1 fl. [illegible]0 kr.

Schram, L., Prof. am Communal-Real- und Obergymnasium in [illegible]. **Anfangsgründe der Geometrie** oder geom. Formenlehre [illegible] d. Mittelschulen u. f. Lehrer-Sem. 1 fl. 90 kr.

Stuger, S., Director einer öffentlichen Unterrealschule und der [illegible] vereinigten Handels-Lehranstalt in Wien. **Erste Anleitung zur Buchstabenrechnung** f. Mittelschulen. Auf Grundlage des neuen Lehrplanes für die österr. Realschulen [illegible] Classe der Unterrealschulen. 2. Aufl. Preis 40 kr.

Steiner, Jos., Prof. am Gymnasium d. k. k. Theresianums in Wien. **Conjugations-Tabellen** der griechischen regelmässigen Verba des attischen Dialectes nach den Grundsätzen der Grammatik von Dr. G. Curtius. Zum Schulgebrauche herausgegeben. Preis 60 kr.

Teirich, Dr. Valentin, k. k. Schulrath, pr. k. k. Bez.-Schulinspekt. u. Dir. d. Wiedner Comm.-Oberrealschule in Wien. **Schulrechenbuch** f. d. unt. Cl. d. österr. Realschulen. Mit Zugrundelegung d. neuen Realschul-Lehrplanes bearb. 1. Hälfte für d. 1. Cl. d. Unterrealschulen. Mit zahlr. Uebungsaufg. Preis 72 kr. — 2. Hälfte. Für die 2. Classe d. Unterrealschulen. Preis 80 kr.

— — **Schulrechenbuch** f. d. dritte Classe der Unterrealschule. Preis 90 kr.

— — Dasselbe für die vierte Classe.

Theumann, Dr. Theod., Lehrer des Handels- und Wechselrechts. **Das österreichische Wechselrecht,** zum Gebrauche an Handels- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterrichte dargestellt. Preis 1 fl. 80 kr.

Vernaleken, Th., Dir. d. k. k. Lehrerbildungsanstalt in [illegible] **Hauptgrundsätze aus der allgemeinen Unterrichtslehre.** N[illegible]ngehenden Erörterungen über den Sprachunterricht in der Volks- und Bürgerschule. Preis 70 kr.

— — **Kurzes orthogr. Wörterbuch** z. Nachschlagen in zweifelhaften Fällen der Rechtschreibung 90 kr.

Vielhaber, Leop., Prof. am k. k. Theresianum in Wien. **Uebungsbuch zur Einübung der Formenlehre** und der Elementar-Syntax. 1. Heft. Für die 1. Cl. d. Gymn. u. verwandter Lehranstalten. Preis 60 kr. — 2. Heft. Für die 2. Cl. Preis 80 kr.

— — **Aufgaben** zum Uebersetzen ins Lateinische, zur Einübung d. Syntax. 1. Heft. Casuslehre. Für die 3. Classe der Gymnasien. Preis 80 kr. Dasselbe. 2. Heft. Verbale Rection. Für die 4. Classe der Gymnasien. Preis 86 kr.

Woldřich, Dr. Joh. N., Prof. am k. k. akadem. Gymn. d. Z. Prüfungs-Commissär für Bürger- und Volksschulen in Wien. **Leitfaden der Zoologie** f. den höheren Schulunterricht. I. Theil. Somatologie des Menschen. Mit 71 in den Text gedr. Holzschn. Preis 60 kr. — II. u. III. Theil. Zoologie. Mit 3[illegible]4 in den Text gedr. Abbildungen. Preis 1 fl. 40 kr.

Zehden, Dr. Carl, Prof. an der Handelsakademie in Wien. **Handelsgeographie** auf Grundlage der neuesten Forschungen und Ergebnisse der Statistik. Preis 3 fl.

Verlag von **Alfred Hölder**, Beck'sche Universitäts-Buchhandlung
Wien, Rothenthurmstrasse 15.

Druck von J. C. Fischer & Comp.